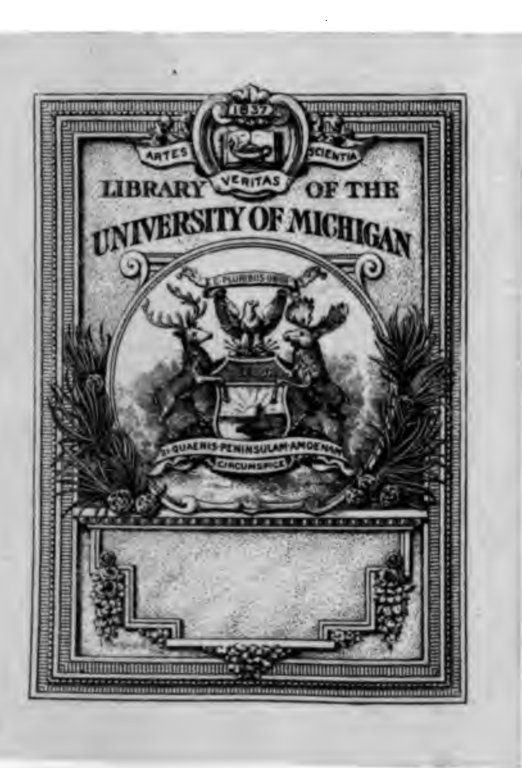

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

33. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1905.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

33. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1905.

Goethes Briefe

33. Band

25. April — 31. October 1820.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1905.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An August v. Goethe.

Alexander-Bad d. 25. Apr. 1820.

Euch freut es gewiß die Überschrift zu sehen, deshalb, mit wenigem, daß ich mich durchs herrliche Wetter anlocken lies von Hof hierher zu gehen. Saget unserm Freunde dem H. Kanzlar daß ich die Luisenburg zum größten Theil erstiegen und durchwandert habe; er wird Euch versichern daß ich ein Probe-Stück abgelegt habe, welches bezeugt daß ich noch leidlich zu Fuße bin.

Morgen geh ich auf Eger! Von Carlsbad Nachricht! Tausend Grüsse.

G.

2.

An August v. Goethe.

Marienbad d. 28. Apr. 1820.

Auch das wird euch freuen daß ich den Entschluß gefaßt diese merckwürdige Anstalt sogleich zu besehen. Mir war es als befänd ich mich in den nordamerikanischen Wäldern, wo man in drey jahren ein Stadt baut. Der Plan ist glücklich und erfreulich, die Aus-

führung streng, die Handwercker thätig, die Aufseher einsichtig und wach. Fertige Häuser, auszubauende, unter Dach, bis ans Dach, aus dem Grunde kaum hervor, alles ist lebendig. Nicht leicht habe etwas erfreulicheres gesehen. Morgen Abend in Carlsbad. Dorther das weitere. Die Athmosphärischen Erscheinungen dieser sieben Tage waren unschätzbar. Gestern die ersten Streifregen, zum Trost des Landmannes.

Eger d. 29. A. 1820. G.

3.

An August v. Goethe.

Carlsbad den 29. April [1820].

Nachmittags um 3 Uhr sind wir glücklich hier angekommen, mit bedecktem Himmel, ohne einen Tropfen Regen. Wie man an Straße und Äckern sah mußte es gestern, und mächtig stark niedergegangen seyn. So eine erfreuliche Woche wie die vergangene erinnere ich mich nicht. Mäßige körperliche Bewegung, neue Gegenstände und die alten von einer neuen Seite, mehr bedarf es nicht zum Wohlbefinden des Leibes und der Seele. In Alexandersbad uralte, einzige Felsentrümmer, durch architektische Gärtnerey gefällig-spazierbar und im einzelnen dem Auge faßlich gemacht, erregen Bewunderung.

In Marienbad ein abhängiger, großer Wiesenraum, mit den anständigsten Gebäuden stufenweise

umgeben. Das Zufällige, was bey solchen Anlagen sich immer vorfindet und eintritt, war schnell genug durch eingreifende obere Leitung geregelt; der Plan, den man mir vorzeigte, ist, nach den besondern, wirklich wunderlichen Umständen, untadelhaft; man sieht die Angestellten sind gewohnt in's Große zu arbeiten. Das Ganze sieht aus als hätte Dido soeben ihre Riemen um den Raum geschlagen und nun ginge das Bauen los. Seit drey Jahren ist es erst recht Ernst, in den nächsten dreyen wird man Wunder sehen. Das Wunder aber wird dadurch bewirkt, daß das Haus, im ersten Jahre, wo es kaum fertig dasteht, schon zehn Procent einträgt. Dadurch werden nicht allein die Umwohner, sondern auch Fremde angelockt, und mancher, vermuth ich, um sein unsicheres Papiergeld zu fixiren. Der Prälat von Töpel ist ein Mann von einigen vierzig Jahren, der Sache geneigt und von oben her aufgemuntert; auch sieht man dem ganzen Benehmen eine gewisse geistliche Zucht und Ordnung an. Von der Lage des Orts und seinem Verhältniß zum Lande wäre viel zu sagen. Es liegt auf der Gebirgshöhe, von welcher die Töpel herab nach Carlsbad fließt, aber wagerecht mit dem obern flachen Lande, das sich gegen Plan und Pilsen zieht. Man fährt von der Ackerfläche sogar noch etwas hinunter, wie ohngefähr nach Tiefurt. Freylich fängt alsdann unmittelbar das Waldgebirge hinabwärts an. Alle Abänderungen von Granit kommen vor, seltener Gneis

mit Almandinen, die, gedruckt als Flasern drinne liegen, wie die Zwillingscrystalle im Gneus bey Petschau.

Wir haben von dem sämmtlichen Urgestein Musterstücke mitgenommen und einen Kasten in Eger stehen lassen. Herrn Huß habe ich auch besucht, er hat sich sehr an dem Andenken Serenissimi erfreut. Seine Sammlung hat sich außerordentlich vermehrt; sie durchzusehen hat mich fast mehr ermüdet als das Besteigen der Luisenburg. Den famosen Humpen, den ich dießmal zu gewinnen hoffte, hatte Fürstin Czartorysky vor einigen Jahren entführt.

In Carlsbad fand ich mich völlig im Alten; es war als wenn ich träumte oder geträumt hätte, denn alles fand sich wie gestern. Der Ort ist stille, wie ich ihn wünsche, und ich hoffe in allen meinen Geschäften vorwärts zu kommen.

Sonntag den 30. Mit Wassertrinken angefangen, mit Spazierengehn, Einrichtungen, Abrechnung fortgesetzt. Dein zweyter Brief kam an und erfreute mich; fahre so fort, daß die Kluft, die uns trennt, ausgefüllt bleibe, auch ich werde von meiner Seite das Gleiche thun.

Der Wein ist noch nicht angekommen, er liegt wahrscheinlich auf der Gränze. Sie haben bey der Mauth neue Chicanen ersonnen, um diese, den Kurgästen zugestandene Gunst zu schmälern; ich will nun sehen wie ich ihn hierher schaffe. Übrigens kannst du

denken in welchem seligen Zustande die Menschen hier leben, man findet keine Zeitung, auch nicht einmal die inländischen. Mich vertröstet man auf den 15. dieses Monats.

Bey dem Steuerwesen macht man hier nicht viel Abschätzungs-Umstände; der Kaiser befiehlt die Auflage auf's Bier, anstatt in Papier, künftig in Silber zu zahlen, wodurch sie ohne weiteres mit drey Fünftel vermehrt ist. Ebenso erhebt man von uns Fremden den Beytrag zu den Park- und sonstigen Anlagen; wir zahlen, statt vier Kopfstücken, zwölfe. Man schilt, aber man zahlt. Es soll eine Auflage auf die einzelnen Zimmer im Werke seyn. Freylich die Hausbesitzer in den Bädern gewinnen über die Maßen, aber die neue Steuer werden sie den Fremden schon abnehmen, so sieht es eben überall aus.

Nun lebet wohl und häuslich, das ist zuletzt denn doch das Beste. Auf eure Recension des Trauerspiels bin ich sehr neugierig. Hier ist die Bühne schon eröffnet. Auf morgen ist alles zum Jahrmarkt vorbereitet, ich freue mich sehr darauf, denn da sieht man auf einmal was die einen brauchen und was die andern anbieten.

Beykommendes an Rath Vulpius.

bey einbrechender Walpurgis-Nacht. G.

4.

An das Grenzzollamt bei Asch.

[Concept.]

Ein löbliches K. K. Grenzzollamt wird aus der Beylage gefällig ersehen: daß Unterzeichneter einen Eimer Würzburger Wein, enthaltend achtzig Bouteillen, zu seinem eigenen Bedarf hierher bestellt, gegen dessen Einfuhr kein Anstand obwaltet.

Da nun dieser Wein, welcher zu Anfang April von Bamberg abgegangen, wahrscheinlich schon bey Demselben angelangt; so ersucht man um desfallsige baldigste Nachricht, da man denn von hier aus eine Fuhre hinschicken wird, um solchen abzuholen, wenn von dorther sich keine Gelegenheit fände. Im Fall der Wein nicht angekommen, erbittet man sich den Schein wieder zurück, da derselbe nicht in duplo ausgestellt wird, um sich anderweit zu erkundigen. Mit Bitte um baldige geneigte Beförderung der Sache.

[Beilage.]

Unterzeichneter hat, zu seinem Gebrauch während der Cur, einen Eimer Würzburger Wein, achtzig Bouteillen enthaltend, hierher bestellt, solchen aber bey seiner Ankunft nicht vorgefunden, deshalb der Wein auf der Gränze liegend zu vermuthen ist. Wahrscheinlich auf der Route von Asch, da derselbe von Bamberg kommt. Man bittet daher um gefällige

Verfügung, daß der Wein verabfolgt werde, auch um geneigte Belehrung wie er hierher zu schaffen.

Carlsbad den 1. May 1820.

5.

An Anton Beschorner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

denken ja nicht daß ich durch beykommende wenige Mineralien das reichliche Geschenk aufwiegen wollte welches Ihnen meine Sammlung verdankt. Diese kleine Gabe soll nur mein Andenken erneuern, und bezeugen, daß ich Ihrer in den Rheingegenden dankbar eingedenk gewesen. Ein dortiger Freund wünscht die hiebey verzeichneten in Schlackenwalde vorkommenden Mineralien; er hat mir die beykommende kleine Summe zu diesem Zweck übergeben, und Ew. Wohlgeboren werden mir eine besondere Gefälligkeit erweisen wenn Sie mir, insofern Sie Exemplare abgeben können, solche wollten zukommen lassen.

Die beiden Stücke Cölestin verdienen einige Aufmerksamkeit, das eine weil es noch auf der Mergelschicht aufsitzt, von welcher das Mineral sich gewöhnlich loslöst, das andere weil es stärker ist als der Cölestin gewöhnlich vorkommt.

Vielleicht habe ich das Vergnügen, Sie im Laufe dieses Monats abermals zu besuchen.

C. B. d. 1. May 1820.

6.

An Joseph Sebastian Grüner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bey meiner Durchreise zu begrüßen ist mir nicht gelungen, deswegen übersende den vor einigen Jahren von mir verfaßten Aufsatz über den Kammerberg. Vielleicht, da diese Angelegenheit jetzt wieder zur Sprache kommt, kann er einige Aufklärung geben. Sollte im Laufe dieses Monats bey der Nachgrabung sich irgend eine bedeutende Veränderung ergeben, dann bitte um Nachricht. Noch eine kleine Angelegenheit darf ich wohl hinzufügen: ich wünschte zu meiner Sammlung ein bedeutendes Stück Egeran, wo die aus einem Mittelpuncte ausgehenden Strahlen deutlich und die Crystallisationsweise dieses Minerals entschieden zu sehen wäre. Herr Amtsverwalter Wegner in Hoslau verwahrt gewöhnlich dergleichen Stücke und ist nicht ungefällig, und Ew. Wohlgeboren werden in Ihren Verhältnissen den sichersten Weg gehn, dazu zu gelangen. Jede Auslage erstatte mit dem größten Dank. Bey meiner Rückkehr wünschte mit Ew. Wohlgeboren den Kammerberg zu besuchen und was indessen geschehn näher zu betrachten. Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Carlsbad den 2. May 1820.

7.

An Carl Friedrich Zelter.

Dein lieber Brief vom 19. April trifft mich den 2. May in Carlsbad und erfreut mich gar höchlich. Zuvörderst will ich zu eurem Rafaelischen Fest Glück wünschen, es war gut ausgedacht und hat sich gewiß auch so ausgenommen; es macht es euch niemand so leichte nach. Laßt es immer Sitte werden, daß man die Heroen aller Art feyert, welche über die Atmosphäre des Neides und des Widerstrebens erhoben sind.

Die Musik hätte ich wohl hören mögen. Zu dem was du sagst kann ich mir wenigstens einen Begriff aufstellen. Die reinste und höchste Mahlerey in der Musik ist die, welche du auch ausübst, es kommt darauf an, den Hörer in die Stimmung zu versetzen, welche das Gedicht angiebt, in der Einbildungskraft bilden sich alsdann die Gestalten nach Anlaß des Textes, sie weiß nicht wie sie dazu kommt. Muster davon hast du gegeben in der Johanna Sebus, Mitternacht, Über allen Gipfeln ist Ruh, und wo nicht überall? Deute mir an, wer außer dir dergleichen geleistet hat. Töne durch Töne zu mahlen: zu donnern, zu schmettern, zu plätschern und zu patschen, ist detestabel. Das Minimum davon wird als Tüpfchen auf's i in obigen Fällen weislich benutzt, wie du auch thust. Und so verwandle ich, Ton- und Gehörloser,

obgleich Guthörender, jenen großen Genuß in Begriff und Wort. Ich weiß recht gut, daß mir deshalb ein Drittel des Lebens fehlt; aber man muß sich einzurichten wissen.

Vom 23. April an habe ich acht schöne Tage verlebt, vollkommen heiteres Wetter, leiblich Befinden, zur Beobachtung aufgelegt, Wetterzustand und Wolkenbildung mit Theilnahme betrachtend. In Alexandersbad besah ich mir die titanischen Felsenverstürzungen, die vielleicht ohne Gleichen sind. Seit dreyßig Jahren, daß ich sie nicht gesehen habe, hat man sie durch architektische Gärtnerkünste spazierbar und im Einzelnen betrachtlich gemacht. Das Andenken eurer Königin schwankt und schwebt wundersam dazwischen.

Dann besuchte ich Marienbad, eine neue bedeutende Anstalt, abhängig vom Stifte Töpel. Die Anlage des Orts ist erfreulich; bey allen dergleichen finden sich schon fixirte Zufälligkeiten, die unbequem sind; man hat aber zeitig eingegriffen. Architekt und Gärtner verstehen ihr Handwerk und sind gewohnt mit freyem Sinn zu arbeiten. Der letzte, sieht man wohl, hat Einbildungskraft und Praktik, er fragt nicht wie das Terrain aussieht, sondern wie es aussehen sollte; abtragen und auffüllen rührt ihn nicht, und ein solcher ist besonders in gegenwärtigem Falle nötig. Mir war es übrigens, als wäre ich in den nordamerikanischen Einsamkeiten, wo man Wälder aushaut, um in drey Jahren eine Stadt zu bauen. Die niedergeschlagene

Fichte wird als Zulage verarbeitet, der zersplitterte Granitfels steigt als Mauer auf und verbindet sich mit den kaum erkalteten Ziegeln; zugleich arbeiten Tüncher, Stuccaturer und Mahler, von Prag und andern Orten, im Accord, gar fleißig und geschickt; sie wohnen in den Gebäuden die sie in Accord genommen und so geht alles unglaublich schnell. Ein Haus, das noch nicht unter Dach ist, soll im August schon zum Theil wohnbar seyn, ich mag wenigstens nicht hinein ziehen. Diese Eile jedoch und der Zudrang von Baulustigen (denn alle Baustellen nach einem regelmäßigen Plan sind schon vergeben) wird eigentlich dadurch belebt, daß ein Haus, sobald es fertig ist, im nächsten Sommer zehn Procent trägt; es kommt nun auf die Dauer an. Das Wasser läßt sich verschicken und geht auch schon stark nach Berlin. Schreib mir doch, ob Jemand von deinen Freunden Gebrauch davon machte? ich habe gutes Zutrauen dazu.

Profit vom gestrigen Jahrmarkt.

Parabel.

Zu der Apfel-Verkäuferinn
Kamen Kinder gelaufen,
Alle wollten kaufen!
Mit munterm Sinn
Griffen sie in die Hauffen; —
Sie hörten den Preis,

Und warfen sie wieder hin
Als wären sie glühend heiß.

Was der für Käufer haben sollte,
Der alles gratis geben wollte.

Carlsbad d. 2. May 1820.

Nächstens mehr.

G.

8.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Kann Ihnen beykommendes Blatt, verehrte, theure Freundinn, so lieb werden, daß Sie es zu der höchst verehrten Sammlung schmerzlicher Reliquien gesellen mögen, so machen Sie mich sehr glücklich. Im Laufe dieses Monats würde mich hier ein Wort von Ihrer Hand erfreuen u. erquicken. Wie habe ich Ihrer in Franzenbrunn wieder gedacht! Es ist was eignes um die örtlichen Erinnerungen! So auch hier!!

treulichst

Carlsbad d. 3. May 1820. Goethe.

9.

An August v. Goethe.

Carlsbad, Mittwoch den 3. May 1820.

Der Carlsbader Jahrmarkt ist ganz munter vorübergegangen, die drohenden Wolken warfen nur Schneegestöber herunter und das war nur wenig unbequem. Ich hatte Lust verschiedenes zu kaufen,

allein erinnerte mich an deine Reisetugenden und so ging ich vorüber. Stadelmann hingegen hat einen trefflichen Egeran angeschafft, sieben Zoll lang, dreye breit und zwey hoch; man kann die Natur dieser merkwürdigen Gangart daran recht erkennen; die derbsten und dichtesten Stellen sind schon crystallisirt, strahlig wie du weißt, und wo der mindeste Raum ist, kommen die Säulen vor, wie wir sie auch einzeln besitzen. Dieses Stück wird dir viel Vergnügen machen.

Nachmittag um vier Uhr.

So eben kommt dein lieber Brief an vom 30. April früh acht Uhr, woraus ersichtlich ist, daß wir hoffen dürfen, in vier Tagen einander Nachricht zu geben: ich fahre daher fort verschiedenes niederzuschreiben.

Wenn es ein Trost wäre Unglücksgefährten zu wissen, so könnte ich dir sagen daß die Stadt Brix in Saazer Kreise von Grund aus abgebrannt ist, in Ungarn auch eine Stadt, bey Eger und Schleiz auch große Dörfer. Der Mensch bedenkt freylich nicht, daß er mit Holz, Brettern und Schindeln Scheiterhaufen baut, sie mit Scheitholz und Reisig, mit Stroh und Heu recht haushältig ausstopft und sie einem zufälligen Funken und eintretenden Windstoß anheim giebt. Da soll nun Gott wachen und schützen!

Ich höre, daß Herr Doctor Schütz in der Hälfte dieses Monats hierher kommt, mein Wand- und Thürnachbar zu werden; beschwere ihn nicht mit

vielem, aber kleine Sachen gieb ihm mit. Versäume auch nicht Hofrath Meyer zu sagen, daß er mir mit dieser Gelegenheit einiges schickt und schreibt. Erkundige dich, ob er mit einem dortigen Kutscher hierher geht, daß ich vielleicht ein kleines Kästchen zurücksende.

Die Charakterisirung Müllers war mir bekannt, sie wird dem Geschäft förderlich seyn. Wenn du im Laufe dieses Monats die beiden Stunden der Zeichenschule besuchtest, würdest du etwas Bedeutendes thun, bilde dir ein es stünde in der Registrande.

Alles andere ist gut. Nach eurem Urtheil solltet ihr das Trauerspiel Das Bild Herrn von Vitzthum übergeben und vielleicht allenfalls, wenn das Stück Beyfall fände und sich auf dem Repertorium erhielte, dem Autor ein billiges Honorar vorbehalten.

Noch eine Anfrage will ich hinzufügen. Wenn es euren häuslichen Zuständen, insofern ihr sie voraussehen könnt, nicht unbequem wäre, Herrn Nicolovius und die Seinigen im Juny oder July bey euch zu sehen, so würde ich, vor meiner Abreise, von hier aus ein freundliches Einladungsschreiben an ihn ergehen lassen, welches mir freundlicher scheint als wenn ich es nach meiner Zurückkunft thue. Berathet euch darüber und sagt mir eure Gedanken.

Eurem Frühling, wie du ihn meldest, kann ich das Gleiche nicht erwidern. Die Kastanien sind am weitesten hervor, obgleich mit noch verschlossenen

Blüthen, Buche und Vogelbeerbaum zeigen sich, besonders an sonnigen Stellen, die Linde ist am weitesten zurück, auch der Weißdorn zögert sich zu entfalten. Indessen sieht der abhängige Boden der Fichtenberge gar lustig aus. Anemone nemorosa zu Millionen belebt die tiefen Einsamkeiten, auch zieht sie sich auf abhängige sonnige Wiesenhügel, wo sie sich, in gleichfalls unzählbarer Gesellschaft der Schlüsselblumen, gar lieblich ausnimmt. Was aber dem Waldboden die höchste Zierde giebt ist die röthlich blühende Heide, die wir bey uns in den Gewächshäusern kennen. Wer von Moosen ein Freund wäre fände sie hier in der größten Schönheit. Die Drosera ist mir auf dem Wege schon begegnet. Überhaupt merkt man, ohngeachtet der Gebirgshöhe, die Nähe des fünfzigsten Grades.

Donnerstag den 4. May machte es mit Schneesturm wirklich Ernst, so daß die Dächer weiß wurden und es eine Zeitlang blieben; doch wie die Wolken auseinander gehen, gleich ist die Frühlingssonne wieder da und wirkt mit Kraft. Da ist denn der Chotekſche Weg gegen Mittag ein sehr angenehmer Spaziergang; wenn man nur nicht immer wieder auf den Scheiterhaufen von Schindeldächern hinunter sähe und in das präparirte Lauffeuer, in dem man auch mitbefangen ist. Das Wetter ist abwechselnd, Wolken und Atmosphäre liegen beständig mit einander in Streit. Gestern stürmte ein dichtes großflockiges

Schneegestöber gegen Mittag wohl eine Stunde lang. Heute will die obere Luft Herr werden, die Sonne scheint, der Himmel ist blau und es lassen sich Schäfchen sehn. Wolkenzüge zu beobachten hat es mir seit vierzehn Tagen nicht an Gelegenheit gefehlt. Besonders angenehm in dieser Jahreszeit ist die tägliche Verlängerung des Tags; man weiß gar nicht wie man dazu kommt. Ferner hat auch die Mayensonne, sobald sie wieder scheint, im Augenblick große Kraft und Wirkung.

Nun lebet wohl und nehmt noch zum Schlusse die Nachricht, daß die Cur mir sehr gut anschlägt, grüßet alles! von der Urgroßmama herab und zur Seite! Gedenkt meiner im Besten.

Carlsbad den 5. May 1820. G.

10.

An Johann Heinrich Meyer.

Da ich nun, mein theuerster Freund, wirklich eingerichtet bin, so will ich auch etwas direct von mir vernehmen lassen. Ich setze voraus, daß Sie von allem unterrichtet sind was ich an meine Kinder schrieb und wiederhole deshalb nichts davon. Die Reise ist mir sehr fruchtbar geworden, das schöne Wetter, die mannichfaltigen Gegenstände waren aufregend und belehrend, aber den größten Vortheil gewann ich durch Lust, Muth und Beyhülfe, daß alles, wie es geschehen

ward, auch sogleich aufgezeichnet werden konnte; ich habe schon ein ziemlich Fascikel Papier zusammen dictirt. Das Einzelne haben Sie allenfalls auch schon von meinen Kindern erfahren, im Ganzen darf ich aber sagen: daß ich für die beiden nächsten Hefte unserer Zeitschriften recht viel vorbereitet, ja ausgearbeitet habe, die langen Tage lassen sich trefflich nutzen, wenn man sich selbst überlassen und anheimgegeben ist.

Ich höre Herr Doctor Schütz wird mein Wandnachbar, in der Hälfte dieses Monats. Grüßen Sie ihn zum schönsten und schicken mir bey dieser Gelegenheit mancherley; auch Nachricht, ob jener Vorschlag auf ihn bezüglich angenommen worden? Es gäbe das grade Gelegenheit zu vertraulichen Unterhaltungen, die auf das Geschäft den besten Einfluß haben müßten, weil man sich wechselseitig verständigte über das, was zu wünschen und zu leisten ist. Wäre es nicht zu Stande gekommen, so schwiege man stille.

Hat Ruckstuhl etwas geschickt, so erbitte mir es. Mein Contingent wird bey der Rückkehr marschfertig seyn, von dem Ihrigen stehen die ersten Divisionen auch schon in Reihe und Glied; ich denke wir sollen dießmal besondere Freude daran haben. Käme uns nun noch ein Dritter zu Hülfe, so könnten wir uns zu einem neuen Zuge rüsten.

Daß der Großherzog Müllern den Professortitel gegeben hat wird Ihnen auch ganz angenehm seyn;

das Übrige läßt sich auch gut an und wird, wenn wir wieder zusammen kommen, zu besprechen seyn. Gehen Sie auf Ihrem Wege fort, doch besuchen Sie manchmal die Schulen im Jägerhause. Empfehlen Sie mich höchsten Orts zum allerschönsten und gedenken mein in allem Gute.

Die Briefe meines Sohnes habe ich bisher am vierten Tage erhalten, hätten Sie mir also etwas zu melden, so wissen Sie wann es zu mir gelangen kann. Alles Gute sey mit Ihnen.

Wenn man, wie ich vor meiner Abreise bestellt, Ihnen die Allgemeine Zeitung regelmäßig gebracht hat, so haben Sie die Güte sie einzupacken und durch Doctor Schütz gleichfalls zu senden. Seit vierzehn Tagen weiß ich kein Wort von der Welt und ihrem Vornehmen.

Hier zu Lande spielt man ein curioses Spiel mit Ablehnen und Abdämmen der Neuerungen jeder Art. Z. B. durch Magnetismus zu curiren ist verboten, auch nach der Hanemannschen Methode darf niemand practiziren; nun aber hat der sehr kranke und wahrscheinlich incurable Fürst Schwarzenberg Vertrauen zu dem neuen Theophrastus Paracelsus und erbittet sich Urlaub von dem Kaiser und Erlaubniß, auswärts sein Heil zu suchen, welches ihm denn auch nicht versagt wird. Nun noch tausend Lebewohl.

Carlsbad den 5. May 1820. Goethe.

11.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Carlsbad den 7. Mai 1820.]

Ew. Königliche Hoheit

nach verflossenen vierzehn Tagen wieder schuldigst und mit nicht ganz leeren Blättern aufzuwarten ist mir die angenehmste Pflicht.

Das heitere Wetter auf der ganzen achttägigen Reise war mir vielfach erwünscht, da zu so manchen andern Vortheilen sich auch noch der gesellte, daß ich, bey dem höchsten Barometerstande am 23. April Morgens 5 Uhr

28′ 2″ 5‴

von Jena abreisend, so vom flachen Lande bis in's Gebirg und fernerhin, das Wolkenwesen und Treiben auf's genaueste zu beobachten Gelegenheit fand.

Da ich nun, täglich vor Sonnenaufgang aufstehend, zufällig immer gegen Morgen wohnte, sodann den ganzen Tag, unter freyem Himmel dahin fahrend, den Witterungsgang in seinem Verlauf, der Reihe nach, betrachten konnte, so habe ich, weil ein solcher Fall wohl selten wiederkehren möchte, alles sorgfältig von Stunde zu Stunde niedergeschrieben. Ich bereite einen kleinen Aufsatz darüber, mit bildlicher Darstellung, der dieser interessanten Lehre wohl zum Vorteil gereichen könnte, da sich am Ende dieselbigen Phänomene immer wiederholen und ihre Entwickelung aus einander allein den wahren Begriff geben kann.

Das schöne Wetter verführte mich über Wunsiedel nach Alexandersbad zu gehen. Dort besah ich mir

10, 9 — 11, 16 Berlin.

Hier angelangt fing ich sogleich die Cur an, welche bis jetzt sehr vortheilhaft auf mich gewirkt hat.

Einen Frühling wie ich ihn draußen verlassen habe ich freylich hier nicht gefunden

14, 27 Die — 15, 16 15, 26 Das — 16, 4 sehn.

In der absoluten Einsamkeit habe sogleich vielfache Studien vorgenommen und lebe daher in selbstgewählter abwechselnder Gesellschaft.

Mit Brandes konnte ich mich bald befreunden, wozu die Einsamkeit freylich vieles beytrug. Ich fing mit der Wolkenlehre an, die er sehr einsichtig behandelt. Die Kupfer sind den englischen nachgestochen und geben leider kein lebendiges Anschauen mehr. Sodann hat mich der Aufsatz über den Höhenrauch, ingleichen über den Erdbrand in Island doppelt interessirt, indem er alte Erinnerungen weckte und jene Phänomene mir wieder frisch vor die Seele brachte.

12.

An das Grenzzollamt bei Asch.

[Concept.]

Unter'm 1. May ist an das löbliche K. K. Grenzzollamt vor Asch, ein Curschein von hier aus abgegangen, in der Voraussetzung, daß ein Eimer Frankenwein, für Unterzeichneten bestimmt, alldort niedergelegt

worden sey. Da sich aber indeß ergeben, daß dieser Wein bey dem K. K. Grenzzollamt Mühlbach vor Eger niedergelegt worden, so ersucht man um die Gefälligkeit, gedachten Curschein an das Grenzzollamt Mühlbach gelangen zu lassen, mit dem Ersuchen, den gemeldeten Wein baldigst mit Gelegenheit anhero zu senden an Unterzeichneten, der sein Quartier in den Drey Mohren genommen hat.

Carlsbad den 7. May [1820].

13.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeb.

erwiedere sogleich meinen besten Danck für die so glücklichen Gedichte, die mich, am heitern, sonnigen Morgen, nachdem es die Nacht dem Wunsch aller Landleute gemäß, kräftig geregnet hatte, auf das lieblichste begrüsten; sie sind mir, wie die Veranlassungen, höchlich werth. Möge ich bey Ihren Familien- und Festkreisen immer gegenwärtig seyn!

Den verlangten Aufsatz übersende nächstens. Gegenwärtig nur das Nöthigste wegen Riemer. Sie werden Sich ein großes Verdienst erwerben wenn Sie ihn erhalten; ein solcher Verlust wird erst mit der Zeit merckllich, wo dann das Bedauern zu spät kommt.

Seine rasche Aufkündigung war die Folge einer Apprehension, die sich wahrscheinlich verlohren hat,

das Nähere werden Sie leicht von ihm vernehmen. Vielleicht empfindet er schon daß eine Orts- und Dienstveränderung auch Schwierigkeiten habe und Unannehmliches mit sich führe.

Soviel bemercke nur: daß ich ihm die dreyhundert Thaler bey der Bibliotheck, als Eine Cur auch gerne künftig gönne; in dem augenblicklichen Gang des Geschäfts wüßte ich nicht wie ich ihn wahrhaft und zweckmäßig wollte eingreifen lassen.

Den jungen Herrschaften ist auch an seiner Erhaltung gelegen und sie werden von ihrer Seite gern etwas thun. Dies alles nun sey Ihrer Einsicht und thätigen Klugheit anheimgegeben. Übrigens bemerke daß von dorther jedesmal d. vierten Tag Nachricht zu mir kommen kann.

Die Cur behandelt mich diesmal sehr günstig, mein Befinden ist von der Art daß ich, wäre ich der Dauer gewiß, sogleich wieder zu Ihnen zurückkehren möchte.

Das Wetter war bisher wenigstens trocken, der Schnee verfliegt gleich, einige sehr schöne Stunden finden sich immer zum spazieren.

Die Einöde fängt an sich zu beleben. Frau Gr. v. der Reck, Fürst von Turn und Taxis sind angelangt, nebst anderen Ungenannten.

Empfehlen Sie mich ja Serenissimo gelegentlich, und sonst hominibus bonae voluntatis. Und Friede und Freude mit allen.

C. B. d. 8. May 1820. J. W. v. Goethe.

14.

An das Grenzzollamt Mühlbach bei Eger.

[Concept.] [Carlsbad den 9. oder 10. Mai 1820.]

Ein löbliches K. K. Grenzzollamt zu Mühlbach wird hierdurch höflichst ersucht: ein, durch den Fuhrmann Carl Wallich aus Gradlitz, bey demselben niedergelegtes Fäßchen Würzburger Wein, achtzig Bouteillen enthaltend, dem beykommenden Erlaubnißscheine gemäß, durch die erste sichere Gelegenheit, nach Carlsbad, an Unterzeichneten, wohnhaft in den Drey Mohren, gefälligst gelangen zu lassen.

15.

An Johann Friedrich Heinrich Schlosser.

[Concept.]

Da ich Ihnen, mein Theuerster, eine sehr angenehme Überraschung in Carlsbad verdanke, indem Sie Herrn Legationsrath Büchler meinen dermaligen Aufenthalt bekannt gemacht; so übernehmen Sie ja wohl auch den freundlichen Auftrag, diesem werthen Manne allerschönstens zu danken und mir bis zu meiner Rückkehr Stundung zu erbitten; wo ich die höchst erfreuliche Sendung umständlich zu erwidern und wohl auch einen Theil meiner Schuld abzutragen hoffen kann.

Mit der Brunnencur habe Ursache für dießmal sehr zufrieden zu seyn.

Mögen Sie mich während meines Hierseyns mit der Nachricht erfreuen, daß es Ihnen wohl geht und ob die Kupferstichauction günstig für uns ausgefallen; so wäre es mir in meiner Einsamkeit höchst willkommen. In acht bis zehn Tagen könnte ich Ihren Brief schon erhalten.

Carlsbad den 10. May 1820.

16.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

Ew. Hochwohlgeboren

darf mit wahrer Zufriedenheit vermelden, daß ich den 29. vorigen Monats in Carlsbad eingetroffen und mich von den zeitherigen Curtagen schon sehr zu einem besseren Befinden gefördert fühle. Ich hatte vorher Marienbad besucht, eine Anstalt, welche allen denen, die dazu mitwirken, Ehre macht. Nun verfehle nicht, als ein zeitiger Staatsbürger der Monarchie, Hochdieselben auf's freundlichste zu begrüßen, um mir fernere gefällige Theilnahme zu erbitten. Ew. Hochwohlgeboren botanische Sendung an Gegenständen und Beziehungen ist indessen in Weimar glücklich angelangt und von meinem beauftragten Sohne sogleich Serenissimo zu höchstem Wohlgefallen übergeben worden.

Das mir und allen Naturfreunden so werthe Heft, die brasilianische Expedition betreffend, ist nicht etwa unbeachtet geblieben, eine Anzeige davon in der A. L. Z.

konnte nicht abwarten, der Redakteur jedoch wird sich es zur Pflicht rechnen, sie ungesäumt zu übersenden.

Darf ich nun, wie gewöhnlich, noch eine Bitte hinzufügen, so wäre es folgende: Im Pilsner Kreise, zwischen Cerhowitz und Radniz, auf einer Herrschaft des Herrn Grafen Sternberg, hat sich ein merkwürdiger verkohlter Urwald gefunden, es sey von Palmen, colossalen Farnkräutern oder gar Casuarinen, wovon Hochdenselben gewiß schon das Nähere bekannt ist. Der freundliche Doktor Heidler in Marienbad versprach mir davon zu verschaffen; allein ich bin überzeugt, daß ein Vorschreiben von Ew. Hochwohlgeboren an dortige Behörden wohl am ersten bewirken müsse, daß mir einige instructive Stücke nach Weimar gesendet würden. Allenfalls mit der fahrenden Post unter meiner Addresse. Ich nehme mir um desto eher die Freyheit zu dieser Bitte, als die Nachricht von diesem Naturphänomen meinen gnädigsten Herrn gar sehr interessiert, so daß Höchstdieselben, halb scherz- halb ernsthaft, bey'm Abschiede mich aufmunterten: da ich doch einmal so nahe sey, noch vollends hinzugehen, um gründlichen Rapport abzustatten; welches denn freylich mit meinem Alter und Befinden nicht vereinbar gewesen. Vor meiner Abreise nehme mir die Freyheit ein Kistchen Mineralien zu übersenden, welche diese Tage gewonnen. Gegen Schlackenwerth zu hat der Chausseebau einen Hügel aufgeschlossen, wo sich schöne und mannichfaltige pseudovulkanische Producte sammeln

Mögen Sie mich während meines Hierseyns mit der Nachricht erfreuen, daß es Ihnen wohl geht und ob die Kupferstichauction günstig für uns ausgefallen; so wäre es mir in meiner Einsamkeit höchst willkommen. In acht bis zehn Tagen könnte ich Ihren Brief schon erhalten.

Carlsbad den 10. May 1820.

16.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

Ew. Hochwohlgeboren

darf mit wahrer Zufriedenheit vermelden, daß ich den 29. vorigen Monats in Carlsbad eingetroffen und mich von den zeitherigen Curtagen schon sehr zu einem besseren Befinden gefördert fühle. Ich hatte vorher Marienbad besucht, eine Anstalt, welche allen denen, die dazu mitwirken, Ehre macht. Nun verfehle nicht, als ein zeitiger Staatsbürger der Monarchie, Hochdieselben auf's freundlichste zu begrüßen, um mir fernere gefällige Theilnahme zu erbitten. Ew. Hochwohlgeboren botanische Sendung an Gegenständen und Beziehungen ist indessen in Weimar glücklich angelangt und von meinem beauftragten Sohne sogleich Serenissimo zu höchstem Wohlgefallen übergeben worden.

Das mir und allen Naturfreunden so werthe Heft, die brasilianische Expedition betreffend, ist nicht etwa unbeachtet geblieben, eine Anzeige davon in der A. L. Z.

konnte nicht abwarten, der Redakteur jedoch wird sich es zur Pflicht rechnen, sie ungesäumt zu übersenden.

Darf ich nun, wie gewöhnlich, noch eine Bitte hinzufügen, so wäre es folgende: Im Pilsner Kreise, zwischen Cerhowitz und Radniz, auf einer Herrschaft des Herrn Grafen Sternberg, hat sich ein merkwürdiger verkohlter Urwald gefunden, es sey von Palmen, colossalen Farnkräutern oder gar Casuarinen, wovon Hochdenselben gewiß schon das Nähere bekannt ist. Der freundliche Doktor Heidler in Marienbad versprach mir davon zu verschaffen; allein ich bin überzeugt, daß ein Vorschreiben von Ew. Hochwohlgeboren an dortige Behörden wohl am ersten bewirken müsse, daß mir einige instructive Stücke nach Weimar gesendet würden. Allenfalls mit der fahrenden Post unter meiner Addresse. Ich nehme mir um desto eher die Freyheit zu dieser Bitte, als die Nachricht von diesem Naturphänomen meinen gnädigsten Herrn gar sehr interessiert, so daß Höchstdieselben, halb scherz- halb ernsthaft, bey'm Abschiede mich aufmunterten: da ich doch einmal so nahe sey, noch vollends hinzugehen, um gründlichen Rapport abzustatten; welches denn freylich mit meinem Alter und Befinden nicht vereinbar gewesen. Vor meiner Abreise nehme mir die Freyheit ein Kistchen Mineralien zu übersenden, welche diese Tage gewonnen. Gegen Schlackenwerth zu hat der Chausseebau einen Hügel aufgeschlossen, wo sich schöne und mannichfaltige pseudovulkanische Producte sammeln



ließen. Auch sprengen die Carlsbader, ihren Neben- und Hinterhäusern Raum zu gewinnen, manche Felsen. Hiebey wird jene merkwürdige Granitabweichung, welche verschiedene Arten des Hornsteins enthält, woraus der ganze Schloßberg, nicht weniger der Bernhardsfelsen besteht, wieder frisch aufgeschlossen und bietet schöne Stufen dar. Vor dem 27. dieses würde mich ein freundliches Wort von Ihrer Seite hier antreffen und höchlich erfreuen.

gehorsamst

Carlsbad d. 10. May 1820. J. W. v. Goethe.

17.

An C. Fr. Zelter.

Nach Abgang des Blattes am 3. May fahre sogleich fort. Da du deine Wohnung veränderst, so melde wohin du ziehst, damit man dich auf dem Berliner Plane, den meine Kinder gar oft produciren, auch wieder suchen und besuchen könne.

Ich glaube gerne, daß du in der bewegten Stadt sehr zerstreut wirst; alles macht Forderungen an den, der etwas vermag, und darüber zersplittert er sein Vermögen; doch verstehst du gar wohl dich wieder zusammenzuhalten.

Möge mein Divan dir immer empfohlen bleiben. Ich weiß was ich hineingelegt habe, welches auf mancherley Weise herauszuwickeln und zu nutzen ist.

Eberwein hat einige Lieder gesetzt, sage mir dein Urtheil darüber. Deine Compositionen fühle ich sogleich mit meinen Liedern identisch, die Musik nimmt nur, wie ein einströmendes Gas, den Luftballon mit in die Höhe. Bey andern Componisten muß ich erst aufmerken wie sie das Lied genommen, was sie daraus gemacht haben.

Unter den Eberweinischen hat das eine:

pp Jussufs Reize möcht ich borgen pp

mich und andere besonders *angesprochen* (wie sie es heißen). Die Frau trug sie recht gut, fließend und gefällig vor.

Indessen sammeln sich wieder neue Gedichte zum Divan. Diese mohamedanische Religion, Mythologie, Sitte geben Raum einer Poesie wie sie meinen Jahren ziemt. Unbedingtes Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes, heiterer Überblick des beweglichen, immer kreis- und spiralartig wiederkehrenden Erdetreibens, Liebe, Neigung zwischen zwey Welten schwebend, alles Reale geläutert, sich symbolisch auflösend. Was will der Großpapa weiter?

Wunderlich genug daß jener, von mir selbst aufgegebene und vergessene *Prometheus* grade jetzt wieder auftaucht. Der bekannte Monolog, der in meinen Gedichten steht, sollte den dritten Act eröffnen. Du erinnerst dich wohl kaum, daß der gute Mendelssohn an den Folgen einer voreiligen Publi-

cation desselben gestorben ist. Lasset ja das Manuscript nicht zu offenbar werden, damit es nicht im Druck erscheine. Es käme unserer revolutionären Jugend als Evangelium recht willkommen, und die hohen Commissionen zu Berlin und Mainz möchten zu meinen Jünglingsgrillen ein sträflich Gesicht machen. Merkwürdig ist es jedoch, daß dieses widerspenstige Feuer schon funfzig Jahre unter poetischer Asche fortglimmt, bis es zuletzt, real entzündliche Materialien ergreifend, in verderbliche Flammen auszubrechen droht.

Da wir aber einmal von alten, obgleich nicht veralteten Dingen sprechen, so will ich die Frage thun: ob du den Satyros, wie er in meinen Werken steht, mit Aufmerksamkeit gelesen hast? Er fällt mir ein, da er eben, ganz gleichzeitig mit diesem Prometheus, in der Erinnerung vor mir aufersteht, wie du gleich fühlen wirst, sobald du ihn mit Intention betrachtest. Ich enthalte mich aller Vergleichung; nur bemerke daß auch ein wichtiger Theil des Faust in diese Zeit fällt.

Nun zu der Witterung, als einem Haupterforderniß der Reise- und Badetage. Die obere austrocknende Luft hat gesiegt, alle Wolken sind verschwunden, der heutige Himmelfahrtstag ist ein wahres Himmelsfest.

Im Ganzen thut einen sehr angenehm-bemerkbaren Effect der, bey einem so hohen Sonnenstand, weit

zurückgehaltene Frühling. Es ist als wenn bey ihrem Erwachen die Bäume verwundert wären, sich schon so weit im Jahre zu befinden und von ihrer Seite noch so weit zurück zu seyn. Mit jedem Tage eröffnen sich neue Knospen nnd die eröffneten entwickeln sich weiter.

Sehr lieblich ist es daher gegen Sonnenuntergang die Prager Straße hinab zu gehen. Alle unbelaubten Bäume, bisher unbemerkbar, wenigstens unbemerkt, werden nach und nach sichtbar, wie sie ihre Blätter entfalten, und, von dem Sonnenlicht vom Rücken her beschienen, als völlig durchscheinend in ihrer eigenthümlichen Form dargestellt und kenntlich werden. Das Grün ist so jung, gilblich und völlig durchsichtig; an dem wachsenden Genuß kann man sich gewiß noch vierzehn Tage ergötzen. Denn selbst zu Pfingsten wird das erste Grün noch nicht völlig entwickelt seyn. Der Tag wächst, und so ist alles schön und gut. Möge das Schönste und Beste dir gegönnt seyn!

C. B. d. 11. May 1820. G.

18.

An August v. Goethe.

Ein junger Gärtner Nahmens Joh. Watwack, der in Schlackenwerth gelernt, zieht nach Weimar, angelockt von dem hohen Ruf unsrer Gartenkünste; ich

begrüße Dich schönstens durch denselben, mit Versichrung des besten Befindens. Schicke den jungen Mann an die rechte Schmiede, es geschieht hiedurch einigen hiesigen Freunden Gefalle. Mit Dr. Schützens Ankunft schreibe und sende mehr. Meine Arbeiten gehen gut von statten. Lebet wohl. Grüßt.

C. B. d. 12. May 1820. G.

Beym beständig schönsten mildesten Himmel.

19.

An Friedrich Siegismund Voigt.

Ein junger Gärtner der in Schlackenwerth gelehrt worden, mit Nahmen Joh. Watwack, zieht nach Weimar, angelockt von dem großen Rufe unserer Gartenkünste; ich begrüße Sie schönstens durch denselben, mit Bitte ihn freundlich aufzunehmen, zu prüfen und weiter zu befördern. Baumann wird wohl das Gleiche thun. Die Cur bekommt mir sehr wohl; Anfangs Juni hoffe bey Ihnen zu seyn, wo denn unser Haupt Geschäft ungesäumt anzugreifen wäre. Mit den besten Wünschen

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

C. B. d. 12. May 1820. Goethe.

20.

An August v. Goethe.

Carlsbad den 15. May [1820].

Eine Schachtel ist gepackt, in Erwartung von Schützens Ankunft, nun wollen wir auch ein kurzes Brieflein zurecht legen.

Herr Geh. Legationsrath Conta hat mich, durch seine Gegenwart, mancherley Mitgebrachtes und Mitgetheiltes sehr erfreut, Rehbein soll für seinen Brief höchlich gelobt seyn. Heute am 14. kam dein Brief vom 9.; wobey ich vorläufig bemerke, daß das Zusammenhalten der Tagebücher und Witterungsnachrichten höchst interessant seyn wird: denn eben Nachts, zwischen dem 7. und 8. May, war hier ein gewaltsamer Regenguß ohne Gleichen. Übrigens ist, gegen einander gehalten, bey uns das Wetter erfreulicher als bey euch.

Steine übrigens werden zusammengeklopft gränzenlos, seitdem Stadelmann, der keinen Garten weiter zu versorgen hat, seine Thätigkeit, insofern Zeit bleibt, auf das Einsammeln geologischer Producte verwendet. Eine Gelegenheit begünstigt unsere Nachforschungen. Denn zu einer Ansiedelung am Bernhardsfelsen arbeitet man das Gestein bis unter die Füße des Heiligen weg, und wir gewinnen Fauststücke von der größten Schönheit. Vor vierzig Jahren hätte man eine solche Operation für gottlos gehalten.

Alles was geschieht wird in Schriften verfaßt und in die ordentlichsten Actenstücke geheftet, so daß, wenn ich nach Haus komme, alles zum Nutzen und Gebrauch bereit liegt. Der Druck wird gleich angefangen und so giebt es auch wieder Unterhaltung.

Da, wie uns die Erfahrung lehrt, immer 8—10 Tage zum Hin- und Wiederschreiben nöthig sind, so will ich festsetzen als wenn ich Sonnabend den 27. May von hier abginge, damit ihr in der Pfingstwoche nicht weiter schreibt; ich aber schreibe immer fort, weil es euch am Ende doch erreicht. Genau bestimmen soll man nichts, weil so mancherley sich ereignen kann.

Die Carlsbader fühlen sich dießmal einigermaßen verlegen; es sind noch nicht so viel Bestellungen da als sie wünschten; doch zweifle ich nicht, es werde sich nach und nach schon füllen.

Frau von Herder ist schon hier, seit dem 26. April. Ich habe bey ihrer Gefährtin Frau Scheidhauer anfragen lassen, welche versichert, daß es sehr gut gehe, auch gebe der Arzt die beste Hoffnung. Ich will mich nun näher umthun und sie besuchen wenn es angeht. Empfehlt mich Herrn Geh. Cammerrath Stichling und grüßt der Reihe nach auf- und abwärts.

Dienstag den 16. May. Dein guter Brief ist angekommen, und erfreut mich gar sehr, euer häuslich-geselliges Wesen, so wie das Genießen eures Besitzes: denn da glaubt man doch einmal zu sehen, daß Friede im Lande ist. Fahrt so fort und ich will

hoffen, daß ich auch wieder zu euch gelange wie ich mich jetzt befinde. Doctor Schütz ist noch nicht da, die Schachtel aber gepackt und besorgt. Auf dich bezieht sich eigentlich der Egeran und eine seltene Versteinerung.

Als meine Carlsbader Sammlung abgegangen war, verlangte der Fürst von Thurn und Taxis sie zu sehen; dadurch wurden wir veranlaßt, aus dem Boden-vorrath der Drey Mohren und dem neu zusammen Getragenen eine zweyte aufzulegen, die sich, auf blau geglättet Papier, recht stattlich ausnimmt, nachdem uns deren Bereitung einige Tage unterhalten hat. Frau Herzogin von Curland und Frau Gräfin von Reck habe einigemal besucht; sie sind so gut, einsichtig und unterhaltend wie immer und auch so klug, jederzeit ein paar frische junge Augen in ihrer Umgebung mit-zuführen.

An Nicolovius werde ich vor meinem Abgange einen freundlichen Brief erlassen und in diesen wenigen Tagen noch manches abthun.

Ferneres Gute wünschend

G.

21.

An J. H. Meyer.

[Concept.] [Carlsbad, etwa 18. Mai 1820.]

Durch unseren Doctor Schütz ist Ihre Sendung glücklich zu mir gelangt und ich habe sogleich das Packet Zeitungen nach alter Weise durchstudirt, wo

ich immer die vorjährigen gebunden mit hierher nahm. Da sieht es denn doch nach einer Weltgeschichte aus, von Posttag zu Posttage ist es immer nur ein Klatsch.

Mir geht es sehr wohl, ich werde aber doch gern zurückkehren; wenn man jemand kennen lernen, so weiß man schon in der ersten Stunde im voraus, was er während vier Wochen sagen wird. Es wird so entsetzlich viel gedruckt, daß man weder Vernünftiges noch Unvernünftiges hört, was man nicht so eben gelesen hat.

Das Antwortschreiben nach Berlin würde rathen so bestimmt zu fassen als möglich. Der Fall ist so individuell, daß auch alsdann noch ein Auswärtiger sich immer kaum eine richtige Vorstellung wird machen können. Indessen muß man das Mögliche thun, damit Zeit und Kosten der Reise nicht abermals vergeblich aufgewendet werden. Dieß ist, scheint mir, die einzige Klugheit, die in diesem Falle anzuwenden wäre.

22.

An Jacob Christian Gottlieb v. Schäffer.

Ew. Hochwohlgeb.

würden mich nunmehr höchlich verpflichten wenn Sie mir Tag und Stunde gefällig anzeigen wollten die mir das Glück verschaffen sollen Ihro Hochfürstliche Durchl. bey mir zu verehren und die neu aufgestellte, ziemlich vollständige Sammlung unterthänigst vorzu-

zeigen. Fortdaurender Gewogenheit mich angelegentlichst empfehlend

C. B. d. 18. May 1820. gehorsamst

J. W. v. Goethe.

23.

An August v. Goethe.

[Carlsbad, 17.—23. Mai 1820.]

In augenblicklicher Ermanglung des Briefpapiers ein in folio.

Mittwoch den 17. May. Doctor Schütz überbringt mir deinen Brief und Beylage. Die Noth, welche dir des Kutschers Krankheit gemacht, habe ich viel bedauert; daß aber Walther die Masern hat, freut mich gar sehr. Ein zufälliges Übel, das aber doch einmal nothwendig ist, kann man nicht geschwind genug los werden; möge er glücklich durchkommen und an Wachsthum und Entwickelung gewinnen, so daß besonders Ottilie für Sorge und Pflege viel Freude erlebe.

Stadelmann hat sich schon Mühe gegeben wegen eines Quartiers für Frau von Lyncker; es sind auch mehrere nach Wunsch zu haben, niemand aber will sich seinen Monat zerreißen, welches den Leuten nicht zu verdenken ist. Man muß sich nun weiter umsehen.

Donnerstag den 18. May. Gestern mußte ich leider, wegen eingefallenem Regenwetter, meine bestellte Fahrt nach Schlackenwalde aufgeben, indessen findet sich auch hier manches Interesse. Wegen der schönen

Prager Straße gehen viele Reisende durch, die nur kurz verweilen. Herr von Richthof besuchte mich noch spät am Abend mit einem Gefährten; da er des andern Morgens bey Zeiten wegging, weiß ich nicht, ob er sich weiter umgesehen und für die Hauptcurzeit Quartier bestellt hat. Andere merkwürdige Personen sind gleichfalls nur vorübergegangen, und war mir angenehm, daß sie mich aufsuchten.

Die Prager Straße wird von mir fleißig bey Sonnenuntergang besucht; dergleichen An- und Aussicht findet sich selten. Herr Conta ist wohl und nimmt Theil an mineralogischen Excursionen, er hat es sich schon zur Pflicht gemacht, die Carlsbader Nummernfolge zusammenzubringen.

Auch die Zeitungen nehmen wieder einige Stunden weg, und so kommt man nach und nach in Gefahr, bey zunehmender Menschen-Bewegung abermals in den Strudel gezogen zu werden. Die Hauptsache ist, daß ich keine Einladung zur Mittagstafel angenommen habe, durch diese kleine Vorsicht bleibt man Herr von seiner Zeit.

Sonnabend den 20. May. Heute beehrte mich der Fürst von Thurn und Taxis mit seiner Suite, die schnell und wohl ausgestattete Sammlung anzusehen. Man schien mit meinem Vortrag zufrieden; ich gab den Begriff vom Ganzen, den verschiedenen Abtheilungen, und das Einzelne ergab sich von selbst in dem, was in die Augen fiel oder sonst durch irgend einen Be-

zug als nützlich und angenehm hervorgehoben zu werden verdient.

Von Morgen an mache ich Anstalt, mich loszulösen, alles einzupacken und zu besorgen: denn grade in diesen acht Tagen fällt wahrscheinlich etwas neu Verbindendes und Anregendes vor, da man sich denn für einer Schluß-Verwirrung und Verführung hüten muß. Mein Befinden ist gut und so denke es auch wieder glücklich nach Hause zu bringen.

Nach vielen Bemühungen und abschläglichen Resolutionen ist es Stadelmann zufällig gelungen, der Frau von Lyncker ein wünschenswerthes Quartier zu verschaffen; ihr Verlangen ist erfüllt und der Preis für die Jahreszeit und Lage (selbst mit dem verglichen, was ich bezahle) sehr billig. Ich habe die Leute versichert, es seyen zwey der liebenswürdigsten Damen von Weimar, welche bey ihnen einkehrten; da werden nun gewiß beide Schönheiten, Mutter und Tochter, das Möglichste thun, uns in den besten Credit zu setzen. Beyliegendes Blatt zeigt das Nähere und macht die Übereinkunft sicher und gewiß.

Die ganze Woche verehren sie den heiligen Johannes von Nepomuk mit Gesängen auf der nahen Brücke, welche Andacht in stillen Abendstunden denn doch sehr lästig ist; nun folgt Pfingsten, das in der Kirche, und Trinitatis, welches bey der Dreyeinigkeits-Säule auf dem Markt gefeyert wird; Frohnleichnam bald darauf, und so geht das Leben in lauter Festlichkeiten

hin, ohne daß man recht eigentlich ein Fest gewahr werde.

Die wöchentliche Rechnung der Fr. von Lyncker ist also:

Wohnung 18 f. Silber 20 f. Fuß = 12 rh.
Pferde pp 12 f. Wiener Währung = 3 : 5 Gr.
rh. 15 : 5 Sächsisch.

Sonntag den 21. May. In der Nacht war ein heftiger Platzregen gefallen, welcher, auf den Schindeldächern hin- und widerschlagend, den Schlaf einige Zeit verhinderte; früh konnte man aber doch an den Brunnen gehn, wo sich nach und nach viel Gesellschaft einfindet. Ich besuchte Prinz Carl von Schwarzburg, welcher sowohl als seine Gemahlin sich freundlich und wohlwollend unterhielten. Dann beschäftigte ich mich zu Hause mit Ordnen, Schreiben und Abschreiben, des baldigen Scheidens gedenkend. Die Professoren Hermann und Poelitz aus Leipzig besuchten mich. Leider haben sie eine so wunderliche Bergwohnung genommen, daß man sie auch bey dem schönsten Wetter kaum besuchen kann.

Abends richtete ich mich eben, die Frau Herzogin von Curland zu besuchen, als der gewaltsamste und allgemeinste Landregen einfiel.

Montag den 22. May. Heute klärt es sich schon wieder auf, die Luft ist lauwarm und sehr angenehm, nur muß man sich bey solcher Feuchtigkeit wohl in Acht nehmen.

Und so will ich nun für dießmal schließen. Meine Absicht ist, Sonntag den 28. in Eger zu seyn. Was ich von da aus den Umständen gemäß finden werde, wüßte ich selbst nicht zu sagen. Im Lauf dieser Woche schreibe noch einmal und dann hoffe ich euch bald und fröhlich wieder zu sehen.

Dienstag, den 23.ten May, vermelde daß ein Kistchen mit 30 kleinen Flaschen Marienbader Kreuzbrunn ankommen wird, welches auszupacken und den Inhalt im Keller aufzubewahren bitte. Was an Serenissimum angekommen, überliefre. Die wenigen Tage giebts noch mancherley zu thun. Schönstens grüsend

G.

24.

An C. F. A. v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

höchst erwünschte Zuschrift trifft mich, der freundlichen Absicht gemäß, gerade in dem Augenblick, da ich meine Trennung von Carlsbad vorbereite. Alle Ihre lieben und guten Segenswünsche sind in Erfüllung gegangen: denn ich wüßte kaum ein Jahr, wo mir der Gebrauch dieses Wassers so vortheilhaft gewesen wäre.

Die angekündigte kleine Sendung war so eben eingepackt, die Verzeichnisse, mit einigen Bemerkungen, niedergeschrieben, und so möge denn das alles zusammen Ihrer Nachsicht empfohlen seyn. Bey einem

weiten Umblick wissen Sie schon der Pedanterie des Monographen freundlich zu verzeihen, und weil wir Menschen doch immer meinen müssen, so werden Sie auch den hier und da geäußerten Meinungen nicht abhold seyn.

Die Geologie der hiesigen Umgebung beschäftigt mich schon mehrere Jahre: denn da die Ärzte sagen, man solle weder lesen noch schreiben und zuletzt auch nicht einmal denken; so möchte denn doch wohl das ruhige Anschauen der Natur unterhaltend und erquicklich bleiben. Hier sind es nun vor allem Felsen und Gestein, was unsre Aufmerksamkeit an sich zieht, Ältestes, Neueres und Neustes in die Tiefen der Vorwelt eingeschlossenes, sodann im Gegensatz an jedem Tage erzeugtes, wodurch man denn immer von der Wirkung zur Ursache und von der Ursache auf ein Höheres geleitet wird. In diesem Sinne habe ich nun seit bald vierzig Jahren Carlsbad besucht, immer Neues bemerkt und Bewundernswerthes gefunden.

Indem ich nun aber mich auf die von mir commentirte Joseph Müllerische Sammlung berufe, ein Exemplar meines früheren Aufsatzes beylege, so fällt mir ein, was früher meine Hauptfrage hätte seyn sollen, ob nämlich eine solche Sammlung sich wirklich in denen Ew. Hochwohlgeboren untergebenen Museen befinde? Sollte sie daselbst nicht vorhanden seyn, so würde ich bey meinem nächsten hiesigen Aufenthalt, vielleicht auch gar von Weimar aus,

wohin ich seit so manchem Jahre bedeutende Stücke gesendet, eine solche und zwar mit den neuesten Erfahrungen bereichert überschicken können, wo sich denn das gegenwärtig Übersendete gar wohl einschalten ließe. Hier am Orte ist seit Joseph Müllers Tod niemand, der sie zusammenbrächte, ob sich gleich viele mit dem Einzelnen befassen.

Der geologische Bestand des Urgebirgs in seinen wunderlichsten Abweichungen, bis zuletzt die großen Kohlenlagerungen sich ansiedelten und diese wieder Erdbrände verursachten, giebt zu [so] mannichfaltigen Betrachtungen Anlaß, daß der Curgast sich selbst und seine Übel vergißt und man für lauter Denken nicht zum Denken kommt.

Schließlich kann ich mich aber nicht enthalten, mit wenig Worten auszudrücken, wie sehr mich der Umstand rührt, daß meine Sendung in der Nähe von jener verwahrt werden soll, die von der Umgegend von Töplitz sich durch die Vorsorge der Höchstverehrten schon dort befindet. Diese Sammlung, der ich mich noch recht wohl erinnere, bezeichnet eine für mich entscheidende, höchst glückliche Zeit, und ich will lieber mit fremden als mit eigenen Worten schließen:

Infandum jubes renovare dolorem.

Carlsbad den 23. May 1820.

25.

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

Sie vernehmen gewiß, hochverehrter Freund, mit Vergnügen, wenn ich, zu Ende meiner Carlsbader Cur, heiter und froh vermelde, daß ich derselben in allem Guten gedenken kann. Ich habe seit meiner Abreise von Hause fünf sehr glückliche, unterhaltende, belehrende Wochen verlebt. Nun ergiebt sich aber eine ganz natürliche Folge, daß, nach einem so wohl durchbrachten Frühjahr, mir auch ein Sommer wünschenswerth sey, der sich daran mit gleicher Wohlthätigkeit anschließe, und da finde ich für Gemüth und Sinn keine Aussicht, die mir mehr schmeicheln könnte, als Sie, mein Theuerster, mit Ihren lieben, auch uns Angehörigen in den schönsten Jahrestagen in Weimar zu besitzen.

Es scheint wirklich Zeit zu werden, daß der zwischen uns so lange, wunderbar genug, niederhängende Schleier endlich falle und eine herzlich anerkennende Gegenwart uns für die Zukunft traulich vereinige. Durch meine Kinder ist ein guter Grund gelegt, lassen Sie uns auf demselben fortbauen! Ja, ich sehe es schon als Symptom der Gesundheit an, daß ich wage, Sie in der zweiten Hälfte Juny einzuladen, mit einem gewissen sichern Gefühl, daß ich Sie auch mit beiderseitigem Behagen werde empfangen können.

Lassen Sie diese Vorahndung sich glücklich erfüllen,

denn leider hat, im Gegentheil, ein Mißtrauen auf meine nächsten Gesundheitszustände mich gar oft von guten und erfreulichen Vorsätzen abgehalten. Lassen Sie mich bald in Weimar eine geneigte Zusage vernehmen.

Carlsbad den 24. May 1820.

26.

An C. F. Zelter.

Zum Abschiedsgruß ein Liedlein, welches du mit Liebe entziffern und beziffern mögest. Meine Tage sind gesund und froh vorübergegangen. Nun eil ich nach Hause, wo ich von dir zu hören hoffe.

Carlsb. d. 24. May 1820. G.

St. Nepomuks Vorabend.

Carlsbad, den 15. May 1820.

Lichtlein schwimmen auf dem Strome,
Kinder singen auf der Brücken,
Glocke, Glöckchen fügt vom Dome
Sich der Andacht, dem Entzücken.

Lichtlein schwinden, Sterne schwinden;
Also löste sich die Seele
Unsres Heil'gen, nicht verkünden
Durft' er anvertraute Fehle.

Lichtlein schwimmet! Spielt ihr Kinder!
Kinder-Chor, o! singe, singe!
Und verkündiget nicht minder
Was den Stern zu Sternen bringe.

27.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

kann nun wohl am Ende meiner hiesigen Laufbahn vermelden, daß Thal und Gegend sich recht pfingstmäßig ausgeschmückt haben und daß an Blüthen und Blättern weiter nichts zu wünschen mehr übrig bleibt. Die Kronleuchter der Kastanien glaube nie so schön gesehen zu haben, es sind Fackeln darunter von einem Fuß bis achtzehn Zoll, vorzüglich an der Sommerseite. Alles steht so frisch und jung als man es nur wünschen kann, es donnert und regnet und hellt sich bald wieder auf, die Luft bleibt immer warm und der Zustand ist sehr angenehm. Die Einrichtung der Lohnfuhren läßt jede Stunde nutzen und ich habe die Gegend kreuz und quer nach geologischen Zwecken durchfahren. Conta erinnert sich seiner frühern Studien dieser Art und ist ein angenehmer Theilnehmer an solchen mitunter etwas schroffen Studien.

Indessen habe ich manches Neue und im Ganzen für interessant zu Haltende bey diesen Bemühungen aufgefunden, wovon ich das Bedeutendere an Herrn v. Schreibers gesendet, mit Beschreibung und Bemerkung. Der wackere Mann, den ich gleich bey meinem Eintritt in Carlsbad brieflich begrüßt, hat mir schon wieder geantwortet und besonders Hoffnung gemacht,

von jenem Urwald nächstens unterrichtende Exemplare ankommen zu sehen.

Auch Frau Gräfin O'Donell habe ein von ihr längst gewünschtes, auf Hinterlassenschaften Ihro Majestät der höchstseligen Kaiserin, die unsere Freundin als Reliquien bewahrt, deutendes Gedicht übersendet. Sie ist gar so gut und erwidert in der bekannten Art jedes Andenken. Ew. Hoheit sind immer der Anfang und das Ende ihrer freundlichen Erinnerungen. Nun muß ich aber vor allem der dringend aufgetragenen Empfehlung gedenken, womit mich der Fürst von Thurn und Taxis für Ew. Hoheit belud. Auf die Carlsbader Mineraliensammlung, die ich recht stattlich und vollständig wieder zusammengelegt und durch die letzten Excursionen bereichert hatte, war er aufmerksam gemacht worden und besuchte mich mit den Seinigen gar freundlich. Sie nahmen alle zusammen an meinem consequenten Vortrag verständig heitern Antheil. Es gab Gelegenheit, manche Bemerkung zu machen, in's Allgemeine deutend und dann wieder in's Einzelne, Besondere, Nutzbare.

Frau Herzogin von Curland wünscht gleichfalls ihr Andenken erfrischt zu wissen. Noch geht der Quell nicht aus eigener Anmuth, um die Menschen anzuziehen und zu verbinden.

Prinz Carl von Sondershausen darf ich nicht vergessen, dem ich und seiner Gemahlin zur guten Stunde aufgewartet.

Höchst erfreulich war es mir auch, Professor Hermann aus Leipzig nach vielen Jahren wiederzusehen; er ist noch so wacker und nett wie jemals, sein Dämon ist ihm getreu geblieben.

Mehrerer gedenke ich nicht, obgleich noch manche Persönlichkeiten mich anziehen würden, wenn ich nicht abschließen müßte.

Bevor ich mich also hierdurch beurlaube, bemerke nur noch, daß die Carlsbader Bürger ganz angelegentlich die Frage wiederholen: ob denn Ew. Hoheit, da Sie doch sonst dem Bade günstig gewesen, nicht auch dasselbe abermals besuchen und die gute Meinung für dasselbe begünstigen möchten.

Nach meinen jetzigen Zuständen darf ich wohl als gewiß annehmen, daß ich Sonntag in Eger eintreffen werde. Den ächten Vulkan des Kammerbergs zwischen Eger und Franzensbrunn wünschte zu besuchen; man hat in dem sogenannten Krater nachgegraben; was auch daselbst vorgekommen sey, ist immer interessant.

C. B. d. 26. May 1820.

28.

An Sulpiz Boisserée.

Ihr lieber Brief, mein theuerster, gelangte bald nach meiner Ankunft zu mir, bey meiner Abreise soll Gegengrus und Danck erfolgen.

Seit fünf Wochen ist mir alles gelungen, das

günstigste Wetter, der Genuß eines zurückgehaltnen, endlich gewaltsam durchbrechenden Frühlings, wenige, aber gute Gesellschaft und ein Befinden wie ich es verhältnißmäßig nur wünschen konnte. Möge ich nun auch glücklich nach Hause gelangen und baldigst hören daß es Ihnen auch wohl gelingt. Die schönsten Grüße!

treulichst

C. B. d. 26 May 1820. Goethe.

29.

An August v. Goethe.

Daß ich in Eurer Nähe wieder sey verkündiget dieser Bote. Nun wünsch ich durch denselben:

1. Zu erfahren wie es Euch geht, besonders Waltern.
2. Zu erhalten was an mich gekommen, die Packete von Nees v. Esenbeck pp.
3. Eine Portion Wein, mit der Bitte mich des edlen Trancks nicht ermanglen zu lassen.
4. Kutscher, Pferde und Troschke wären angenehm, wenn sonst nichts entgegen steht.
5. Vermelde daß es mir wohl ergangen, daß ich mich aber stille hier halten will, um fortwährend Gutes zu hoffen.

Der Eurige

Jena d. 31. May 1820. G.

Beyliegendes Schreiben sendest du alsbald aufs Schloß.

30.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 1. Juni 1820.]

Ew. Königl. Hoheit

Höchsterfreulicher Willkommen begegnet mir im Augenblick meiner Ankunft, wie konnte man besser empfangen werden? Auf der ganzen Reise hatt' ich vor Augen was ich Aufregendes, nutzbares, eingreifendes mit zurückbringen konnte, möge es mir auch nur zum Theil gelungen seyn! Die Hoffnung Höchstdieselben hier zu sehen wird mich an dem Platz halten, wo doch so mancherley zu thun und vorzubereiten ist. Unverbrüchlich

unterthänigst

31.

An August v. Goethe.

Gefälligst zu gedenken.

1. Eine Kiste mit dreyßig kleinen Flaschen Marienbader Wasser wird ankommen oder angekommen seyn; ich wünsche sechs Fläschchen davon herüber.
2. Auch werden drey Kisten Mineralien ankommen, welche bis zu meiner Rückkunft stehen bleiben.
3. Ich wünschte einen Bogen durchscheinend Pappelpapier, es müßte um eine Rolle gewickelt werden.

4. Könntet ihr mir etwas Krebse senden, allenfalls in Gelée, oder auch lebendig, so thut ihr mir eine Liebe.

5. In denen mancherley Sendungen war viel Angenehmes. Sind nicht auch Bremer Zeitungen dabey gewesen? Wenigstens Ikens Brief meldet davon als Beylage.

6. Johnen sende herüber: denn ob gleich vier gut schreibende Hände mir zur Seite sind; so haben sie alle doch sonst zu thun, und in den besten Stunden entbehre ich sie.

7. H. Nicolovius habe auf die zweyte Hälfte des Juni freundlichst eingeladen. Das Übrige besorgt nun. Wenn er auch später, im Juli und Anfangs August erst abkommen kann, so ist es auch schön und gut. Freylich kann Otiliens Befinden, das ich herzlich bedaure, uns wegen dem Empfang der theuren Gäste einige Sorge machen.

8. Betreibe nunmehr die Hauptrechnung und sende sie bald herüber, damit ich mir Übersicht des Ganzen verschaffe.

9. Fascicel Museums Zustände. Etat zugleich.

Jena d. 2. Juni 1820. G.

10. Meyers Herüberkunft Sonntag oder Montag zu besprechen.

30.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 1. Juni 1820.]

Ew. Königl. Hoheit

Höchsterfreulicher Willkommen begegnet mir im Augenblick meiner Ankunft, wie konnte man besser empfangen werden? Auf der ganzen Reise hatt' ich vor Augen was ich Aufregendes, nutzbares, eingreifendes mit zurückbringen konnte, möge es mir auch nur zum Theil gelungen seyn! Die Hoffnung Höchstdieselben hier zu sehen wird mich an dem Platz halten, wo doch so mancherley zu thun und vorzubereiten ist. Unverbrüchlich

unterthänigst

31.

An August v. Goethe.

Gefälligst zu gedenken.

1. Eine Kiste mit dreyßig kleinen Flaschen Marienbader Wasser wird ankommen oder angekommen seyn; ich wünsche sechs Fläschchen davon herüber.
2. Auch werden drey Kisten Mineralien ankommen, welche bis zu meiner Rückkunft stehen bleiben.
3. Ich wünschte einen Bogen durchscheinend Pappelpapier, es müßte um eine Rolle gewickelt werden.

4. Könntet ihr mir etwas Krebse senden, allenfalls in Gelée, oder auch lebendig, so thut ihr mir eine Liebe.

5. In denen mancherley Sendungen war viel Angenehmes. Sind nicht auch Bremer Zeitungen dabey gewesen? Wenigstens Ikens Brief meldet davon als Beylage.

6. Johnen sende herüber: denn ob gleich vier gut schreibende Hände mir zur Seite sind; so haben sie alle doch sonst zu thun, und in den besten Stunden entbehre ich sie.

7. H. Nicolovius habe auf die zweyte Hälfte des Juni freundlichst eingeladen. Das Übrige besorgt nun. Wenn er auch später, im Juli und Anfangs August erst abkommen kann, so ist es auch schön und gut. Freylich kann Otiliens Befinden, das ich herzlich bedaure, uns wegen dem Empfang der theuren Gäste einige Sorge machen.

8. Betreibe nunmehr die Hauptrechnung und sende sie bald herüber, damit ich mir Übersicht des Ganzen verschaffe.

9. Fascicel Museums Zustände. Etat zugleich.

Jena d. 2. Juni 1820. G.

10. Meyers Herüberkunft Sonntag oder Montag zu besprechen.

32.

An Carl Emil v. Spiegel.

Ew. Hochwohlgeb.

freundlichst zu begrüsen ergreife die Gelegenheit, daß so eben ein Lachs gefangen wird, welchen frisch geschlachtet übersende, mit dem Wunsche daß es unsern gnädigsten Herrschaften und Ihro Sonntags Gästen möge ein angenehmes Gericht seyn. Mich angelegentlichst zu empfehlen bittend füge den Wunsch hinzu: daß meiner guten Schwiegertochter ein schmackhafter Bissen davon zu Theil werde. Mich geneigter Aufnahme bey nächster Zurückkunft empfehlend

gehorsamst

Jena d. 3. Juni 1820. Goethe.

33.

An J. H. Meyer.

Da ich unter 10 bis 14 Tagen nicht von hier abkommen kann, so wäre mir sehr angenehm Sie, theurer Freund, hier zu sehen. Erwarte Sie daher Montag d. 5.ten. Es giebt doch mancherley zu besprechen und zu verhandlen, und freue mich auf mancherley Mittheilungen.

Jena d. 4. Juni 1820. G.

34.

An August v. Goethe.

Dießmal, meine lieben Kinder, hab ich wenig zu sagen und mache daher mein Schreiben durch eine Melone schmackhaft; gedenkt mein, wenn ihr sie zusammen verzehrt. Ich wünsche dagegen:

1. Mitternacht und
2. Über allen Gipfeln, Musik und Text.
3. Die kupferne Gluthpfanne.
4. Was ich an Acten und sonst wünsche, hab ich Kräutern geschrieben.

Des guten Meyers Gegenwart hat mich sehr angenehm nach Weimar versetzt, welches mir um so erfreulicher war, als ich sobald nicht werde von hier wegkommen.

Sende mir was einläuft, gieb mir von Zeit zu Zeit Nachricht; Ottilien danke für ihr Schreiben.

Die Kerne der Melone erbittet man sich zurück.

Jena den 6. Juni 1820. G.

35.

An Friedrich Theodor Kräuter.

Es wäre mir angenehm gewesen, mein guter Kräuter, von Ihnen zu hören, und durch Sie von Weimarischen Zuständen und Begebenheiten; nun da ich in der Nähe bin, werd ich Sie von Zeit zu Zeit



um eins und das andere ersuchen. Gegenwärtig wünschte ich:

1. Den kleinen Atlas von Böhmen; er liegt, wie ich glaube, mit auf den untern Repositorien bey den anderen Landcharten-Bänden. Er ist nur aus freyer Hand geheftet und nicht in Pappe, auch ist vornen eine Charte von Böhmen hineingeklebt.
2. Die kleine Postcharte auf Leinwand gezogen, das Königreich Böhmen auf der Rückseite.
3. Papier von allen Sorten, besonders etwas Briefpapier.
4. Die Acten des Aufsatzes über die hiesigen Museen, den wir vor einigen Jahren hier zusammenschrieben.
5. Die Acten, worinnen der Besoldungs-Etat der sämmtlichen Großherzoglicher Ober-Aufsicht untergeordneten Personen befindlich.

Mit den besten Grüßen und Wünschen

Jena den 6. Juni 1820. G.

36.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein lieber Freund, die zurückgelassene Pappe, ich habe die Abschrift Ihres löblichen Aufsatzes hinein gelegt. Außer wenigen, hie und da veränderten Worten wünscht ich, daß Sie mir einen Zusatz erlaubten, den ich an Ihr Manuscript

mit rother Tinte beygeschrieben habe; diese Stelle giebt sodann einen Text, über welchen viel zu commentiren ist.

Die kleine Felsenlandschaft empfehle zu geneigter Besorgung; ich arbeite fort am Text und wir könnten auch nach und nach die intentionirten Kupfer zu Stande bringen.

Ich suche nach des Erzpedanten Menke hypochondrischen Äußerungen über den Everdingischen Reinecke; kann ich sie vor Abgang dieses Blattes finden, so leg ich sie bey. Überhaupt scheint Selbstgefälligkeit und Mißbehagen, beides aus Unzulänglichkeit entspringend, in Bremen zu Hause zu seyn.

Leben Sie wohl, empfangen Millionen Dank für Ihren Besuch.

Jena den 6. Juni 1820. G.

37.

An C. F. Zelter.

Jena den 6. Junius 1820.

Also will ich vor allen Dingen melden, daß deine Briefe sämmtlich, früher oder später, zu mir gelangt sind:

Vom 19. April,
Vom 13. May,
Pfingsttag,
Evangelium am Pfingstmontag,
Vom 2. Juni, mit dem lieben Nepomukchen.

Woran ich mich denn durchaus höchlich erbaut habe und mich zu dem allerschönsten Dank hiedurch bekenne. Einzelne Betrachtungen, wozu mich deine Worte verleiteten, wurden sogleich aufgeschrieben und ich werde sie dir nach und nach aus meinen Papieren ausziehen. Gegen alles so vielfache Gute hab ich freylich nur zu erwidern: daß ich, in meiner Einzelnheit mannichfaltige Existenzen berührend, in fremde Zustände eindringend, gar viel Gutes und Nützliches erfahren habe. Auch hat sich in vielen einsamen Stunden eine solche Schreib- und Dictirseligkeit bey mir entwickelt, daß mehr Papier in diesen sechs Wochen ist verschrieben worden als sonst jemals, welches viel heißen will; wobey manches Erfreuliche aus den lethäischen Untiefen herausgefischt wurde, wovon dir dein gebührendes Theil nicht vorenthalten werden soll.

Vier Gedichte zum Divan, und zwar zum Buch des Paradieses, haben mich selbst überrascht, deshalb ich nicht zu sagen wüßte, wie sie gerathen sind.

Nun will ich also in umgekehrter Ordnung auf deine Briefe einiges erwidern. Eigentlich bin ich so früh in's Bad gegangen, um die Monate Juny und July, auch den halben August, in diesen Gegenden zuzubringen. Dein Besuch sollte mir höchst erfreulich seyn, nur bitte um Meldung und Verabredung, weil ich die ganze Zeit über von mancherley Äußerlichkeiten abhänge. Deine Gegenwart wird mir die



erfreulichste Ermunterung werden. Soll ich aber nun nach Berlin denken, so macht mir's eine traurige Empfindung, daß ich des Guten, was mir dort zu Theil werden sollte, mich nicht erfreuen darf.

Ich habe auf der letzten Reise zwar mancherley gewagt und unternommen und es ist mir alles geglückt, aber genau besehen blos deswegen, weil nicht allein jeder Tag und Stunde, sondern auch jeder Augenblick von mir abhing; ich konnte bis an's Ende meiner Kräfte gehen und zuletzt, ohne Rücksicht, rechts, links wenden oder auch umkehren. Wie ist dieß in einem so großen complicirten Zustande denkbar? Wenn du kommst, wollen wir das Weitere behandeln.

Was soll ich aber nun zu eurer Faustischen Darstellung sagen? Die treue Relation, die ich dir verdanke, versetzt mich ganz klar in die wunderlichste Region. Die Poesie ist doch wirklich eine Klapperschlange, in deren Rachen man sich mit widerwilligem Willen stürzt. Wenn ihr freylich wie bisher zusammenhaltet, so muß es das seltsamste Werk seyn, werden und bleiben, was die Welt gesehen hat.

Für den singbar zurückkehrenden Heiligen danke zum allerschönsten; der heilige Geist wird sich zu seiner Zeit schon selbst auszubilden wissen, und so will ich nach und nach das Weitere vermelden, und für unser Zusammentreffen soll doch noch manches übrig bleiben, was von Angesicht zu Angesicht am besten sich ausnimmt.



Zu Ausfüllung des Platzes erzähle folgendes: Vor etwa einem Jahr erzähl ich meiner Schwiegertochter, da wir gerade allein sitzen, ein Geschichtchen, dergleichen du manche kennst und wie ich noch verschiedene im Sinne habe. Sie verlangt es zu lesen, ich muß ihr aber sagen, daß es nur in meiner Einbildungskraft waltet. Die Zeit her hab ich kaum daran gedacht. Jetzt komm ich nach Schleiz, etwas früh, und habe lange Weile, ziehe gerade ein Buch Schreibpapier und einen leicht schreibenden Wiener Schwarzkreide-Stift aus meinem Portefeuille, fange an die Geschichte zu schreiben. Jetzt da ich sie abdictire, wo ich wenig zu verändern weiß, find ich sie ziemlich in der Hälfte, das Weitere wird sich wohl geben.

Jena den 7. Juni 1820. G.

38.

An August Herrmann.

[Concept.] [Jena den 8. Juni 1820.]

Ob ich gleich in die Bedingungen, welche Natur uns auferlegt, mich gern und willig füge, so hätte ich doch bey'm Empfang Ihrer zutraulichen Sendung mich jünger gewünscht, um auf Ihre Arbeit mit gutem Rath und Willen einwirken zu können. Gegenwärtig aber bleibt mir nur noch Kraft für die nächste unausweichliche Pflicht; alles Andere muß ich abweisen,

meiner Selbsterhaltung willen; nehmen Sie freundlichen Dank für die Mittheilung Ihrer glücklichen Wanderungen, denen ich, da es ohne körperliche Anstrengung geschehen konnte, gern über Stock und Stein gefolgt bin. Ein künftiger Wallfahrer wird dieser Reihe von Darstellungen, als wegweisendem Faden gerne folgen. Mehr darf ich nicht sagen, denn die Stunde stürzt hin.

Jena den 2. Juni 1820.

39.

An Georg Gottlieb Güldenapfel?

Anfrage.

Ist von den Manuscripten, besonders dem größeren des Chronicons des Otto von Freysingen, schon irgendwo eine gedruckte Nachricht vorhanden, erbitte mir solche.

Jena den 8. Junius 1820. Goethe.

40.

An J. H. Meyer.

Hier folgen, mein theuerster Freund, die Ruckstuhlischen Papiere, mit denen ich nicht recht fertig werden kann. Die Aufsätze sind gut gedacht, auch nicht übel geschrieben, aber es fehlt ihnen ein gewisses Letzte, das Ansprechende, Anziehende, Überzeugende; erst dacht ich einen davon, etwa den über die Brücken, abschreiben

zu lassen, denn die Correcturen zerstreuen die Aufmerksamkeit. Da es aber ohnehin so viel zu thun giebt, und die Wesselhöftische Officin so im Zug ist, daß ich wöchentlich zwey Bogen zur Revision erhalte, so muß ich mich zusammen nehmen und die Schreibenden auch, da ohnehin gar manches außerdem zu fördern ist. Studiren Sie daher diese Bogen ruhig und sagen mir, wie es sich damit verhält. Unser dießmaliges Stück wird wirklich glanzreich, und ich fürchte, unser rheinische Freund erschien' in solcher Gesellschaft mehr verdunkelt als billig ist.

Empfehlen Sie mich in Belvedere zum allerbesten und schönsten.

Jena den 11. Juni 1820. G.

41.

An Wilhelm Rehbein.

[Concept.]

Gleich nach meiner glücklichen Ankunft in Jena, hätte ich Ihnen gern, werthester Herr und Freund, von dem glücklichen Verlauf und Erfolg meiner Cur Nachricht ertheilt und schriftlich Rechenschaft gegeben, wenn ich nicht gehofft hätte, Sie hier einmal mündlich zu begrüßen. Nun will ich nicht länger säumen zu versichern, daß mir das Carlsbader Wasser, besonders der Neubrunn, dieses Jahr bessere Dienste geleistet als je und daß sich die Wirkung bis jetzt noch nicht verläugnet. Möge es immer so weiter gedeihen!

Auch in Marienbad bin ich gewesen, das Wasser hat mir Zutrauen eingeflößt und ich habe mir dreyßig kleine Krüge bestellt. Auf die Wirkung werd ich genau Acht haben, da ich mich hier gar wohl abwarten kann. Das beykommende Büchlein von Doctor Nehr wird Ihnen Vergnügen machen, besonders die Geschichte des allmählichen Entstehens, durch Beharrlichkeit des guten Mannes, der nun endlich sein Werk auf einen hohen Grad von Ausführung gebracht sieht. In den Krankengeschichten werden Sie sich an der Humoralpathologie nicht stoßen und solche in eine andere Sprache, vielleicht jetzt in die Hahnemannische übersetzen. Den sechsten Abschnitt empfehle besonders, wovon die Überschrift auf eine seltsame Terminologie hinweist.

Da sich der Marienbader Kreuzbrunnen gar wohl verschicken läßt, so hat er schon großen Abgang, nicht allein nach Prag, Wien und ganz Böhmen, sondern auch nach Breslau und Berlin. Es wäre zu wünschen, daß man auch in Weimar denselben Brunnen in kleinen Flaschen haben könnte, ich würde die Addresse geben, auch die Art und Weise anzeigen, wie solcher am bequemsten zu überkommen. Hofrath Döbereiner wird, sobald ich meine Flaschen erhalte, das Wasser auf's neue zerlegen.

Übrigens nehmen Sie Beykommendes als eine dankbare Anerkennung so vieler treulicher Vorsorge, nicht als ein Äquivalent derselben, freundlich auf.

Zu der bevorstehenden häuslichen Epoche alles Glück wünschend.

Jena den 11. Jun. 1820.

42.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

nochmals für gnädige Gegenwart dankend nehme mir die Freyheit einiges nachzubringen.

1. Der Professor von Gödör, welcher Höchstdieselben, in beyliegendem Brief, der in meiner Abwesenheit eingegangen, um den Rathstitel bittet, hat hieselbst studirt, promovirt und zu lesen angefangen, seine Absicht war sich dem akademischen Leben zu widmen, allein auf dringendes Verlangen seines Vaters ist er zurückgekehrt und in Ungarn angestellt worden. Ich habe ihn nicht persönlich gekannt; indem ich mich aber nach ihm erkundige, vernehme ich nichts als Gutes. Inwiefern jedoch der erbetene Charakter zu ertheilen sey, muß Höchstem Ermessen einzig überlassen.

2. Das wunderbare Phänomen der in die Gräber eindringenden Lindenwurzeln ist höchst interessant; sowie ich auch jetzt in Carlsbad abermals das Eindringen von Kiefernwurzeln und das Anschwellen derselben, obgleich in gedruckter Gestalt, in die Spalten des Granitgebirgs zu beobachten Gelegenheit hatte, da wo Felsen abgearbeitet werden.

3. Erbitte mir das von Hüttner zuletzt eingesendete Stück von Morning Chronicle vom 11. May.

4. Sodann erbitte mir gelegentlich einige Aufklärung über beykommendes, von Geh. Legations-Rath Conta mir mitgetheilte ganz verrückte Manuscript, aus welchem jedoch eine Art ironisch-methodischer Tollheit hervorblickt.

5. Ferner werden Ew. Königliche Hoheit nicht ungnädig vermerken, daß ich mich des Amsterdamer verödeten Rathhauses alsbald angenommen und solches in acht Tagen wenigstens aufgestellt zu sehen hoffe, da man denn die völlige Reparatur auch sogleich mit Sorgfalt vornehmen wird. Je mehr man dieses Werk betrachtet, je würdiger und einer Wiederherstellung werther findet man solches zu schätzen. Möge es auf seiner gegenwärtigen Stelle einige Zeit verharren.

6. Der morgende Tag als der 12. ist bestimmt zum Anfange der Erdarbeit, des Abtragens und Grundgrabens im botanischen Garten. Ich wünsche, wenn Feld und Wiesen genugsam angefeuchtet sind, für dieses Unternehmen trockne Tage.

In Hoffnung, zunächst von unsern Fortschritten in den verschiedenen Geschäften erfreuliche Nachricht geben zu können.

Jena den 11. Juni 1820.

43.

An Ottilie v. Goethe.

Liebe Tochter,

mit freundlichstem Dank für deine lieben Zuschriften sende ich hiebey ein Glas für Ulriken mit den besten Grüßen; wenn sie daraus trinkt, soll sie meiner gedenken.

Es thut mir sehr leid, daß ihr nicht in mobilen Zuständen seyd, sonst sähe ich es gern, wenn ihr mich besuchtet und Walthern mitbrächtet, der sich in einem fremden Garten auch wohl behagen würde. Indessen da es nicht seyn kann, so lasset euch zu Hause wohl seyn wie es nur immer gehen will. Von meinen Küchen-Angelegenheiten sag ich folgendes: Die Wirthin des Fürstenkellers hat sich entschlossen für mich zu kochen, und zu Anfange finde ich es recht leidlich.

Krebse schickt mir nicht mehr, die Reise scheint ihnen nicht ganz zu bekommen, aber mit Blumenkohle wäre mir gedient. Zum Frühstück aber wünschte ich wohl eine geräucherte Zunge, kalte Beefsteaks; auch sonstige Cotelettes, kleines Gebackenes, gehacktes Fleisch, oder wie man es nennen mag, könnte mir wohlgefallen.

Übrigens ist der Regen keines Menschen Freund, aber wohl der Thiere; denn das Gras wächst schön und die Biertrinker haben sich auch nicht zu beklagen, daß die Gerste nicht geräth. Ich fahre wenig spazieren,

weil es wirklich draußen nicht lockend ist. In kurzer Zeit macht sich das wohl anders und ich bin gern hier, weil meine Geschäfte gut gehen und immer etwas Unerwartetes und Neues hinzukommt.

Das Wunderlichste, das ich dir aber nicht verschweigen kann, [ist,] daß ich am Schluß meiner Reise unterwegs den Verräther sein selbst aus den lethäischen Fluthen hervor gehoben und, ohne zu wissen wie, bis an die Hälfte geschrieben habe; der Schluß wird sich wohl auch geben.

Da du eine Freundin bist von Poesien, frisch wie sie aus der Pfanne kommen, so sende dir ehestens ein paar Bogen noch ganz naß unter der Presse weg.

Das Beste treulich wünschend

Jena d. 12. Juny 1820. G.

44.

An J. F. H. Schlosser.

[Concept.]

Meine wenigen Worte aus Carlsbad werden Sie, mein theuerster Freund, zu rechter Zeit erhalten haben. Gegenwärtig kann vermelden, daß ich in Jena glücklich angekommen bin und mit meiner Brunnencur, nach Verhältniß, sehr wohl zufrieden seyn kann. Ich wünsche zu vernehmen, daß es Ihnen mit den theuren Ihrigen gleichfalls wohl ergangen, und bitte zugleich, mir die allenfalls erstandenen Kupfer gefällig anher zu senden, auch zu melden, was ich dafür schuldig

geworden. Herrn Legationsrath Büchler bitte mich bestens zu empfehlen; nächstens übersende einige Notiz von drey auf der jenaischen akademischen Bibliothek befindlichen alten Manuscripten.

Mich auf das angelegentlichste zu fernerem freundschaftlichem Andenken empfehlend.

Jena den 12. Juni 1820.

45.

An Johann Lambert Büchler.

[Concept.]

Wohlgeborener,

Insonders hochgeehrtester Herr.

Ew. Wohlgeboren höchst bedeutende Sendung, die mich in meiner Carlsbader Einsamkeit erfreulichst unterhielt, hat mich abermals von zwey alten Wahrheiten überzeugt: daß man nämlich vor die rechte Schmiede gehen solle und daß der Edelstein der Wahrheit durch die Folie des Irrthums nur desto glänzender hervortritt. Das dem Braunschweigischen Otto gegönnte allergnädigste Pathengeschenk würde sich so herrlich nicht ausnehmen, wenn es dem Sächsischen nicht abgesprochen wäre. Dadurch kommt die so wichtige Epoche jener Umwälzung wieder lebhaft in's Gedächtniß, wo ein großer, sich dem Kaiser gleichstellender Fürst zu Grunde geht, und durch Vertheilen seiner Besitzungen die Gestalt des Reichs vollkommen

verändert wird. Sagen Sie Herrn Dümgen und der theilnehmenden verehrten Gesellschaft für die uns gegönnte Belehrung den allerverbindlichsten Dank und erhalten mir die Erlaubniß zu fernern Anfragen.

Daß die Schale noch nicht gestochen und noch nicht bekannt sey, vermuthe aus Ihrem Stillschweigen und werde daher einen Abdruck veranstalten und dabey mit gehoffter Erlaubniß die gegebene Aufklärung nach meiner Weise dankbar benutzen.

Um aber eine fernere Gunst einigermaßen von meiner Seite zu verdienen, so darf ich, obgleich in diesem Fache völlig fremd, wohl hoffen, für die nächste Folge, nach wenigen Kräften, zu dem würdigsten Zweck mitzuwirken.

Wegen der bisherigen Versäumniß diene mir zur Entschuldigung: daß wir seit dritthalb Jahren beschäftigt sind, die akademische Bibliothek völlig umzubilden; das Local ist um ein Dritttheil erweitert, indem man die älteren Hörsäle dazu gezogen; nur wenig Repositorien und Bücher stehen an der alten Stelle. Zu dieser Regeneration eines, seit dreyhundert Jahren flözweise über einander modernden Bücherschatzes kommt noch die Vereinigung der Schloßbibliothek, der ehemaligen Büttnerischen, welche eingeschaltet wird, indem man das Ganze in wissenschaftlicher Ordnung aufstellt und einen alphabetischen Catalog zu gleicher Zeit veranstaltet. Bey dieser Gelegenheit werden mehrere, bisher unberührte Abthei-

lungen in's Klare gefördert, wie denn zum Beyspiel die Buderischen Manuscripte erst jetzt verzeichnet worden.

Rechenschaft von älteren auf deutsche Geschichte bezüglichen Manuscripten zu geben wird dadurch erschwert, daß kaum jemand hier zu finden, der sich in diesem Fach erfreute. Das augenblicklich Gegenwärtige zieht soviel Aufmerksamkeit an sich, daß das längst Vergangene völlig in die blaue Ferne verschwindet.

Indessen bin ich überzeugt, eine hochansehnliche Gesellschaft werde gern vernehmen, daß durch Ihre Anregung auch bey uns dieses alterthümliche Studium sich belebt und erneuert. Auf meinen Antrieb hat sich ein junger, schön schreibender Bibliotheksverwandter diesen Gegenständen gewidmet, mehrere Facsimile schon ausgearbeitet und uns dadurch in den Stand gesetzt, auch entfernten Kennern Nachbildungen der alten Schriftzüge zur Beurtheilung vorlegen zu können.

Gegenwärtig übersende einen solchen Versuch aus dem, durch Wiedeburg, schon bekannten Meister- oder Minnesänger-Codex, mit einigen Bemerkungen welche jedoch nur als Anfragen zu betrachten sind, um eine entscheidende Aufklärung zu veranlassen. Womit ich nun zunächst aufzuwarten gedenke, ist eine umständlichere Nachricht von dem Manuscripte der Chronik Otto des Freysingischen, sodann von zwey dergleichen Conrads des Ursbergischen Bischofs.



Womit ich denn unserm verehrten Herrn Stifter und Präsidenten, sowie den sämmtlichen hochachtbaren Gliedern auf das andringlichste empfohlen seyn möchte.

Jena den 14. Juni 1820.

Ew. Wohlgeboren muß noch ganz besonders mich verpflichtet erkennen für die Neigung, die Sie mir und meinem Thun zuwenden wollen. Ich finde mich glücklich, daß, nach einer so langen und mannichfaltigen Laufbahn, meine guten Landsleute mich durchaus noch als den ihrigen betrachten mögen. Diesen Vorzug einigermaßen verdient zu haben darf ich mir wohl schmeicheln, da ich weder Blick noch Schritt in fremde Lande gethan, als in der Absicht das allgemein Menschliche, was über den ganzen Erdboden verbreitet und vertheilt ist, unter den verschiedensten Formen kennen zu lernen und solches in meinem Vaterlande wiederzufinden, anzuerkennen, zu fördern. Denn es ist einmal die Bestimmung des Deutschen, sich zum Repräsentanten der sämmtlichen Weltbürger zu erheben. Erhalten Sie mir gleiche Gesinnungen und geben mir von Zeit zu Zeit davon die Versicherung.

Jena den 14. Juni 1820.

46.

An G. G. Güldenapfel?

Endesunterzeichneter wünscht:

1. Mylius Memorabilien.
2. Zu erfahren, wann Bosius gestorben und in welchem Jahre dessen Bibliothek an die akademische gekommen?
3. Ob von einem Gelehrten Wendelin Sprenger etwas aufzufinden?

Jena den 15. Juni 1820. Goethe.

47.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

erhalten hiebey die befohlene Übersetzung der kleinen botanischen Schrift. Sie ist von Professor Lavés verfaßt, revidirt von mir, im Ganzen wird sie richtig seyn, hie und da hätte man sich eleganter ausdrücken können. Fürwahr! das Heftchen ist so einnehmend und überzeugend geschrieben, daß man sich damit gleich selbst beschäftigen und, wie er es von den Frauenzimmern verlangt, seine gleichgültigen Stunden damit beleben möchte.

Das Regenwetter hat die Erdarbeit im Garten verhindert; indessen werden Steine angefahren, an gutem Holze fehlt es auch nicht und prompte Förderniß ist versprochen.

Die Reparatur des Amsterdamer Rathhauses macht viel zu schaffen und wäre ohne ein paar künstelnde Menschen, die sich gerade finden, nicht zu Stande zu bringen; indessen ist es wohl dieser Aufmerksamkeit werth.

Auch auf der Bibliothek rückt das Geschäft in dem einmal eingeleiteten Gang stetig fort und wird diesen Sommer abermals ein bedeutender Theil der Arbeit vollbracht seyn.

Zum Gebrauch unseres in seinen Studien eifrig vorschreitenden Kosegartens verschreibe ich mit höchster Genehmigung einige Werke aus England. Die in unseren Bibliotheken noch bemerkbare Lücke dieses Fachs ist freylich nur nach und nach auszufüllen.

Möge alles, was hier zunächst gefördert wird, zu Ew. Königl. Hoheit Zufriedenheit gereichen.

Jena den 17. Juni 1820.

48.

An J. H. Meyer.

Beykommendes, mein theuerster Freund, überreichen Sie Ihro Kaiserl. Hoheit und empfehlen mich zum allerbesten. Diese Zweifel und Widersprüche sind wirklich lustig, und was dabey zur Sprache kommt, sehr unterhaltend.

Wegen Ruckstuhl bin ich ganz Ihrer Meinung, schicken Sie mir die Aufsätze zurück, damit ich sie in guter Stunde näher beleuchte.

Der erste Bogen Ihrer Ilias ist abgedruckt und nimmt sich recht gut aus.

Richten Sie sich doch ein, daß Sie im Verlauf der nächsten Woche, wär es auch nur Sonntag den 25., zu mir herüber kommen, es giebt mancherley vorzuzeigen, zu besprechen und zu berathen.

Womit ich mich zum allerschönsten empfohlen zu sehen wünsche.

treulichst

Jena den 17. Juni 1820. G.

49.

An Christian August Vulpius.

Sie erhalten hiebey, mein werther Herr Rath, die Hoffmannische Rechnung autorisirt. Es bleibt übrigens bey der früheren Verabredung, welche ich in diesen Tagen schriftlich wiederholen werde: daß ich weder die Rechnung einer Buchhandlung noch einer Auction anerkennen werde, von der ich nichts gewußt, selbst wenn es Fortsetzungen sind. Denn solchen Heften und Schriften muß man in der neueren Zeit in's Innere sehen, ob sie auch werth sind, daß man sie weiter bezahlt.

Auf Ihre Arnstadter Expedition bin ich neugierig, so wie es sehr wohl gethan seyn wird, bald wieder in Jena einzutreffen, damit das ganze Deductions-Geschäft vor Michael beendet sey. Es giebt noch so

viel zu thun daß wir uns im vierten Jahr verwundern werden.

Leben Sie recht wohl und bringen mir den ausgegrabenen Schädel wohl eingepackt mit herüber, es ist mir sehr viel daran gelegen.

Jena den 20. Juni 1820. Goethe.

50.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, die Goldmünze wieder zurück, man könnte für dieselbe wenig mehr als den Metallwerth zahlen; denn seit den letzten zwanzig Jahren hat man die Goldmünzen so nachmachen gelernt, daß selbst große Kenner sind betrogen worden. Ich maße mir die Entscheidung nicht an; danken Sie Herrn Genast für die Mittheilung. Da es der spätere Gallienus ist, so hat auch die Abbildung keinen Kunstwerth. Verlangte man ein Mäßiges für die Façon, so wollten wir wohl einig werden.

2. Die Hoffmannische Rechnung liegt autorisirt in dem Couvert an Herrn Rath Vulpius. Ich habe mit ihm ernstlich gesprochen, daß ich dergleichen übertriebene Lieferung nicht mehr leide, und selbst wenn es Fortsetzungen, nicht ohne mein Vorwissen angeschafft wissen will. Sollte dergleichen vorkommen, so muß man sich es gefallen lassen, wenn ich die Rechnung gar nicht anerkenne.

Es freut mich sehr, daß Sie in Abwesenheit des Bibliothekars sowohl im Geschäft selbst als in Bewirthung der Fremden sich thätig und freundlich erweisen.

Auch bey mir gehen die Arbeiten immer fort und ich wünsche Sie bald wieder am alten Platze zu treffen.

Senden Sie mir doch aus meinen Büchern die Büschingische Zeitschrift über alte deutsche Alterthümlichkeit, den Band oder das Heft, wo die Figuren des Sachsenspiegels nach dem Bentingkischen Manuscript gestochen und erläutert sind.

Mit den besten Wünschen

Jena d. 20. Jun. 1820. G.

Auch wünsche des Breslauer Prof. Wagner Darstellung der alten und neuen deutschen Litteratur.

Sodann sehen Sie Sich doch um, ob nicht irgendwo von den Sitten und Gebräuchen der Altenburger irgend etwas ausführliches zu finden wäre.

51.

An Ottilie v. Goethe.

Wo ich wohne
Zeigt die Melone;
Am Paradiese
Zunächst der Wiese



Liegt ein Garten;
Da warten
Hübsche Kinder auf mich.
Ich aber denck an dich,
In aller Tugend und Zucht
Schick ich die Frucht.

Jena 20. Jun. 1820. G.

52.

An Joseph v. Gödör.

[Concept.] [Jena, 21. Juni 1820.]

Hochwohlgeborner, insonders
Hochgeehrtester Herr.

Ew. Hochwohlgeboren würden Beykommendes, welches Ihro Königliche Hoheit einem würdigen Ungar gerne verleihen, schon früher empfangen haben, hätte mich nicht eine sechswöchentliche Abwesenheit in Carlsbad gehindert, Ihre Wünsche sogleich zu befördern. Sowohl Sie als Ihre Landsleute wußten sich, bey dem hiesigen Aufenthalte, die Achtung aller Guten zu gewinnen und hinterlassen den besten Nachruhm. Deswegen kann es uns sehr angenehm seyn, wenn Sie Sich in der Ferne auch zu uns bekennen und einen fortdauernden Antheil dadurch bezeichnen wollen. Möge der äußere Vorzug zu dem innern gesellt Ihrer Thätigkeit und fernern Wirksamkeit zu entschiedenem

Vortheil gereichen und ich von Zeit zu Zeit vernehmen, daß es Ihnen in allem wohlergehe. Der ich mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

53.

An Nees v. Esenbeck.

[Concept.] [Jena, 23. Juni 1820.]

Nach einer zerstreuenden Badereise, die mir aber in mehr als einem Sinne zum Vortheil gedieh, überdenke ich nur im allgemeinen, für wie viel ich Ihnen in der letzten Zeit zu danken habe, mache nur einen Anfang des Erwiderns, und sage gern von Ihren Berliner Stunden, daß sie, genommen wie sie sind, immer für höchst verdienstlich zu halten seyen; denn eben daß Einzelnes, mehr oder weniger Bearbeitetes, in's Öffentliche genöthigt wird und auch so, ohne viel Umstände und Bedenken, sich des Erscheinens nicht schämen darf, ist schon ein großer Vortheil, und an Ihrer Stelle, auf Ihrem Wege werden Sie Sich noch oft in solchem Falle befinden.

In Belvedere habe ich mit Ihrem Verzeichniß angeklopft; allein mir will scheinen, daß man dort die Mutterpflanzen als ein Capital ansehe, wovon die Kinder hohe Zinsen liefern, wo nicht gar die ersten Auslagen wieder decken sollen. Ich zog mich daher wieder ganz sachte zurück. Das Jahr ist ohnehin abzuwarten; findet sich ein glückliches Gedeihen, so thut sich auch wohl eine Liberalität auf, die ich,

insofern es von mir abhängt, gern zum Vortheil eines erprobten Freundes hinleiten möchte.

Seit drey Wochen wieder in Jena wohnhaft habe ich Tag für Tag, Stunde für Stunde zu thun, um nur die frühern Fäden wieder anzuknüpfen und längst angelegte Rocken abzuspinnen. Von Kunst und Alterthum ist ein Drittel-Heft wieder abgedruckt, zur Naturlehre liegt manches parat. Genau besehen geht aber alles so langsam, als wenn man dreyhundert Jahre alt werden wollte. Man wird aber auch so alt und drüber, wenn man nur alle Tage seine Sachen redlich macht, so gut man kann und weiß.

Beyliegenden Catalog hat man mir übergeben mit dem Vertrauen, daß meine Empfehlung etwas bey Ihnen vermöge, ich bringe also denselben wenigstens zur Kenntniß. Das Kabinett selbst habe ich seit vielen Jahren nicht gesehen, es galt aber immer für bedeutend; die Preise sind hinzugeschrieben zu einer Zeit, da die Erbschaft noch frisch war, und man sich gar wohl erinnerte, was diese Dinge dem Erblasser kosteten und was er für Werth darauf legte. Gegenwärtig hat es durch die lange Zeit und durch die Beschwerlichkeit, ein bedeutendes Local diesem Zwecke zu widmen, in der Meinung der Besitzer sehr viel verloren, und man könnte den billigsten Preis erwarten; doch möchten gar manche Betrachtungen, besonders des Land-Transports, Sie abhalten, darauf zu reflectiren, und bitte um Vergebung dieser Anfrage.

Es ist doch indessen immer hübsch zu wissen, wo dergleichen Schätze niedergelegt sind. Vielleicht sehe ich sie diesen Sommer und gebe davon nähere Kenntniß.

54.

An Friedrich Albert Franz Krug v. Nidda.

[Concept.]

Jedwedem wünsch ich Glück, den die Muse begünstigt: denn ich weiß, was mir eine solche Geneigtheit zeitlebens war und bleibt. Auch Ihnen, der Sie soviel gelitten, gönne ich von Herzen diesen aus eigner Thätigkeit hervorquillenden Trost, den Ersatz für soviel was hinter uns blieb. Möge ich immerfort vernehmen, daß Ihnen eine so einzige Quelle nie versiegt und daß Sie mein freundlichst gedenken.

Jena den 24. Juni 1820.

55.

An J. H. Meyer.

Jena den 25. Juni 1820.

So eben vernehme, mein theurer Freund, daß Serenissimus heute Abend hier anlangt und morgenden Tag bey uns zubringen werden. Deshalb ich solches sogleich melde und Sie ersuche, Ihre Anherkunft bis zu Ende der Woche zu verschieben, da unsere Unterhaltung einen ruhigen Zustand fordert, um nach und nach alles Nothwendige und Bedeutende zu Sprache zu bringen.

Die Recension über das Ruhlische Bild ist schon in der Druckerey; drey Columnen stehen auf dem neunten Bogen, den zehnten möchte ich noch mit Kunstbetrachtungen anfüllen, weshalb mir kleinere Aufsätze lieb wären, worüber in diesen Tagen das Weitere.

G.

56.

An Carl Christian Sondershausen.

[Concept.] [Jena, 30. Juni 1820.]

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn ich beykommende Stücke ohne weitere Bemerkung zurücksende. Lassen Sie mich gestehen! Seit zwanzig Jahren und drüber habe ich kein Stück als im praktischen Sinne gelesen, betrachtend und überlegend, inwiefern es auf unserer Bühne darstellbar sey? Davon ist manches gelungen, anderes nicht und vieles ward indessen dennoch gewonnen.

Seitdem ich von diesem lieben und werthen Geschäft entbunden bin, enthalte ich mich von Beurtheilung aller Theaterstücke, die mich an die alte Thätigkeit wieder erinnern könnte. Und so folgen auch die Ihrigen wieder zurück, nicht ungelesen, und mit dem treulichen Wunsche, daß die Aufführung gelingen möge.

57.

An F. v. Müller.

Da Ew. Hochwohlgeb. uns nicht abermals mit einem Besuche erfreuen können, so lassen Sie uns wenigstens die Hoffnung für die nächste Zeit und empfangen unsern Dank, daß Sie bey dem merkwürdigen Buch Sich unserer sogleich erinnern. Der erste Band, schon durchgelesen, ist zu Knebel; dieses Werk giebt zu wichtigen Betrachtungen Anlaß. Man darf nicht anfangen davon zu sprechen, weil man nicht enden würde.

Empfehlen Sie mich überall, besonders aber unsern Dresdner Schönheiten; es ist gar kein Zweifel, daß sie sich auch die dortigen Musageten unterwerfen wird. Bey Director Hartmann ist sie wohl aufgehoben. Gedenken Sie unserer und lassen es nicht allein dabey bewenden, sondern vergönnen uns bald das Vergnügen Ihrer Gegenwart.

gehorsamst

Jena den 30. Juni 1820. Goethe.

58.

An Gabriel Ulmann.

[Concept.]

Herr Banquier Ulmann zu Weimar wird hierdurch höflichst ersucht, an Herrn Rath und Doctor Schlosser zu Frankfurt am Mayn die Summe von

drey und siebzig Gulden 42 Xr. Rheinisch

gefällig auszahlen zu lassen. Und einer dankbaren Wiedererstattung alsobald gewärtig zu seyn.

Jena den 30 Juni 1820.

59.

An J. F. H. Schlosser.

Der schon längst in Weimar glücklich angekommene Kasten mit Kupfern ist nun auch zu mir herüber gelangt und ich bin mit dem Preise im Ganzen höchlich zufrieden. Ich würde auch nicht nach den einzelnen Posten fragen, wenn diese Sendung nicht mit einem Freunde zu theilen wäre. Dürft ich Sie also, mein Theuerster, ersuchen, mir ein Verzeichniß der erstandenen Kupfer, mit beygesetzten Preisen, gelegentlich zukommen zu lassen, so würde ich mich alsdann leicht mit meinem Committenten aus einander setzen. Besonders weiß ich Herrn Schütz recht vielen Dank, daß er den Triumphzug des Mantegna festgehalten; Einzelnes besitz ich schon, das Ganze wünschte ich viele Jahre. Und so ist auch alles Übrige durchaus verdienstlich.

Empfehlen Sie mich nahen und fernen Freunden und erhalten mir immer so fort das treue reine Wohlwollen. Unter dem heutigen Datum erhält Banquier Ulmann in Weimar den Auftrag, die Schuld von 73 Gulden 42 Xr. abzutragen; sowie auch ein Heftchen an Herrn Büchler abgeht. Ich wünsche nur, daß es von der würdigen Gesellschaft und ihrem verehrten

Der erste Bogen Ihrer Ilias ist abgedruckt und nimmt sich recht gut aus.

Richten Sie sich doch ein, daß Sie im Verlauf der nächsten Woche, wär es auch nur Sonntag den 25., zu mir herüber kommen, es giebt mancherley vorzuzeigen, zu besprechen und zu berathen.

Womit ich mich zum allerschönsten empfohlen zu sehen wünsche.

treulichst

Jena den 17. Juni 1820. G.

49.

An Christian August Vulpius.

Sie erhalten hiebey, mein werther Herr Rath, die Hoffmannische Rechnung autorisirt. Es bleibt übrigens bey der früheren Verabredung, welche ich in diesen Tagen schriftlich wiederholen werde: daß ich weder die Rechnung einer Buchhandlung noch einer Auction anerkennen werde, von der ich nichts gewußt, selbst wenn es Fortsetzungen sind. Denn solchen Heften und Schriften muß man in der neueren Zeit in's Innere sehen, ob sie auch werth sind, daß man sie weiter bezahlt.

Auf Ihre Arnstadter Expedition bin ich neugierig, so wie es sehr wohl gethan seyn wird, bald wieder in Jena einzutreffen, damit das ganze Deductions-Geschäft vor Michael beendet sey. Es giebt noch so

viel zu thun daß wir uns im vierten Jahr verwundern werden.

Leben Sie recht wohl und bringen mir den ausgegrabenen Schädel wohl eingepackt mit herüber, es ist mir sehr viel daran gelegen.

Jena den 20. Juni 1820. Goethe.

50.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, die Goldmünze wieder zurück, man könnte für dieselbe wenig mehr als den Metallwerth zahlen; denn seit den letzten zwanzig Jahren hat man die Goldmünzen so nachmachen gelernt, daß selbst große Kenner sind betrogen worden. Ich maße mir die Entscheidung nicht an; danken Sie Herrn Genast für die Mittheilung. Da es der spätere Gallienus ist, so hat auch die Abbildung keinen Kunstwerth. Verlangte man ein Mäßiges für die Façon, so wollten wir wohl einig werden.

2. Die Hoffmannische Rechnung liegt autorisirt in dem Couvert an Herrn Rath Vulpius. Ich habe mit ihm ernstlich gesprochen, daß ich dergleichen übertriebene Lieferung nicht mehr leide, und selbst wenn es Fortsetzungen, nicht ohne mein Vorwissen angeschafft wissen will. Sollte dergleichen vorkommen, so muß man sich es gefallen lassen, wenn ich die Rechnung gar nicht anerkenne.

Es freut mich sehr, daß Sie in Abwesenheit des Bibliothekars sowohl im Geschäft selbst als in Bewirthung der Fremden sich thätig und freundlich erweisen.

Auch bey mir gehen die Arbeiten immer fort und ich wünsche Sie bald wieder am alten Platze zu treffen.

Senden Sie mir doch aus meinen Büchern die Büschingische Zeitschrift über alte deutsche Alterthümlichkeit, den Band oder das Heft, wo die Figuren des Sachsenspiegels nach dem Bentingkischen Manuscript gestochen und erläutert sind.

Mit den besten Wünschen

Jena d. 20. Jun. 1820. G.

Auch wünsche des Breslauer Prof. Wagner Darstellung der alten und neuen deutschen Litteratur.

Sodann sehen Sie Sich doch um, ob nicht irgendwo von den Sitten und Gebräuchen der Altenburger irgend etwas ausführliches zu finden wäre.

51.

An Ottilie v. Goethe.

Wo ich wohne
Zeigt die Melone;
Am Paradiese
Zunächst der Wiese

Liegt ein Garten;
Da warten
Hübsche Kinder auf mich.
Ich aber denck an dich,
In aller Tugend und Zucht
Schick ich die Frucht.

Jena 20. Jun. 1820. G.

52.

An Joseph v. Gödör.

[Concept.] [Jena, 21. Juni 1820.]

Hochwohlgeborner, insonders
Hochgeehrtester Herr.

Ew. Hochwohlgeboren würden Beykommendes, welches Ihro Königliche Hoheit einem würdigen Ungar gerne verleihen, schon früher empfangen haben, hätte mich nicht eine sechswöchentliche Abwesenheit in Carlsbad gehindert, Ihre Wünsche sogleich zu befördern. Sowohl Sie als Ihre Landsleute wußten sich, bey dem hiesigen Aufenthalte, die Achtung aller Guten zu gewinnen und hinterlassen den besten Nachruhm. Deswegen kann es uns sehr angenehm seyn, wenn Sie Sich in der Ferne auch zu uns bekennen und einen fortdauernden Antheil dadurch bezeichnen wollen. Möge der äußere Vorzug zu dem innern gesellt Ihrer Thätigkeit und fernern Wirksamkeit zu entschiedenem

Vortheil gereichen und ich von Zeit zu Zeit vernehmen, daß es Ihnen in allem wohlergehe. Der ich mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

53.

An Nees v. Esenbeck.

[Concept.] [Jena, 23. Juni 1820.]

Nach einer zerstreuenden Badereise, die mir aber in mehr als einem Sinne zum Vortheil gedieh, überdenke ich nur im allgemeinen, für wie viel ich Ihnen in der letzten Zeit zu danken habe, mache nur einen Anfang des Erwiderns, und sage gern von Ihren Berliner Stunden, daß sie, genommen wie sie sind, immer für höchst verdienstlich zu halten seyen; denn eben daß Einzelnes, mehr oder weniger Bearbeitetes, in's Öffentliche genöthigt wird und auch so, ohne viel Umstände und Bedenken, sich des Erscheinens nicht schämen darf, ist schon ein großer Vortheil, und an Ihrer Stelle, auf Ihrem Wege werden Sie Sich noch oft in solchem Falle befinden.

In Belvedere habe ich mit Ihrem Verzeichniß angeklopft; allein mir will scheinen, daß man dort die Mutterpflanzen als ein Capital ansehe, wovon die Kinder hohe Zinsen liefern, wo nicht gar die ersten Auslagen wieder decken sollen. Ich zog mich daher wieder ganz sachte zu[illegible]ck. Das Jahr ist ohnehin abzuwarten; findet sich ein glückliches Gedeihen, so thut sich auch wohl eine Liberalität auf, die ich

insofern es von mir abhängt, gern zum Vortheil eines erprobten Freundes hinleiten möchte.

Seit drey Wochen wieder in Jena wohnhaft habe ich Tag für Tag, Stunde für Stunde zu thun, um nur die frühern Fäden wieder anzuknüpfen und längst angelegte Rocken abzuspinnen. Von Kunst und Alterthum ist ein Drittel-Heft wieder abgedruckt, zur Naturlehre liegt manches parat. Genau besehen geht aber alles so langsam, als wenn man dreyhundert Jahre alt werden wollte. Man wird aber auch so alt und drüber, wenn man nur alle Tage seine Sachen redlich macht, so gut man kann und weiß.

Beyliegenden Catalog hat man mir übergeben mit dem Vertrauen, daß meine Empfehlung etwas bey Ihnen vermöge, ich bringe also denselben wenigstens zur Kenntniß. Das Kabinett selbst habe ich seit vielen Jahren nicht gesehen, es galt aber immer für bedeutend; die Preise sind hinzugeschrieben zu einer Zeit, da die Erbschaft noch frisch war, und man sich gar wohl erinnerte, was diese Dinge dem Erblasser kosteten und was er für Werth darauf legte. Gegenwärtig hat es durch die lange Zeit und durch die Beschwerlichkeit, ein bedeutendes Local diesem Zwecke [illegible] in der Meinung der Besitzer sehr viel [illegible] te den billigsten Preis er[illegible] manche Betrachtungen, [illegible] Sie abhalten, darauf [illegible]gebung dieser Anfrage.

Es ist doch mitunter immer hübsch zu wissen, wo dergleichen Schätze niedergelegt sind. Vielleicht sehe ich sie diesen Sommer und gebe davon nähere Kenntniß.

54.

An Friedrich Albert Franz Krug v. Nidda.

[Concept.]

Jedermann wünsch ich Glück, den die Muse begünstigt; denn ich weiß, was mir eine solche Geneigtheit jederzeit war und bleibt. Auch Ihnen, der Sie soviel gelitten, gönne ich von Herzen diesen aus eigner Thätigkeit hervorquellenden Trost, den Ersatz für soviel was hinter uns blieb. Möge ich immerfort vernehmen, daß Ihnen eine so einzige Quelle nie versiegt und daß Sie mein freundlichst gedenken.

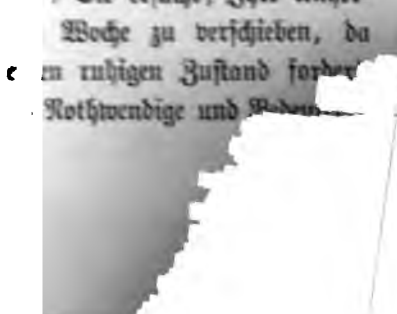
Jena den 24. Juni 1820.

55.

An J. H. Meyer.

[illegible] na den 25. Juni 1820.

S [illegible] ein theurer Freund, daß
Ser [illegible] hier anlangt und morgen-
den [illegible] gen werden. Deshalb ich
solches [illegible] Sie ersuche, Ihre Anher-
kunft bis [illegible] Woche zu verschieben, da
unsere Unter [illegible] e [illegible] n ruhigen Zustand forder[illegible]
um nach und n [illegible] Nothwendige und Bedeu[illegible]
zu Sprache zu br [illegible]



57.

An F. v. Müller.

Da Ew. Hochwohlgeb. uns nicht abermals mit einem Besuche erfreuen können, so lassen Sie uns wenigstens die Hoffnung für die nächste Zeit und empfangen unsern Dank, daß Sie bey dem merkwürdigen Buch Sich unserer sogleich erinnern. Der erste Band, schon durchgelesen, ist zu Knebel; dieses Werk giebt zu wichtigen Betrachtungen Anlaß. Man darf nicht anfangen davon zu sprechen, weil man nicht enden würde.

Empfehlen Sie mich überall, besonders aber unsern Dresdner Schönheiten; es ist gar kein Zweifel, daß sie sich auch die dortigen Musageten unterwerfen wird. Bey Director Hartmann ist sie wohl aufgehoben. Gedenken Sie unserer und lassen es nicht allein dabey bewenden, sondern vergönnen uns bald das Vergnügen Ihrer Gegenwart.

gehorsamst

Jena den 30. Juni 1820. Goethe.

58.

An Gabriel Ulmann.

[Concept.]

Herr Banquier Ulmann zu Weimar wird hierdurch höflichst ersucht, an Herrn Rath und Doctor Schlosser zu Frankfurt am Mayn die Summe von

drey und siebzig Gulden 42 Xr. Rheinisch

gefällig auszahlen zu lassen. Und einer dankbaren Wiedererstattung alsobald gewärtig zu seyn.

Jena den 30 Juni 1820.

59.

An J. F. H. Schlosser.

Der schon längst in Weimar glücklich angekommene Kasten mit Kupfern ist nun auch zu mir herüber gelangt und ich bin mit dem Preise im Ganzen höchlich zufrieden. Ich würde auch nicht nach den einzelnen Posten fragen, wenn diese Sendung nicht mit einem Freunde zu theilen wäre. Dürft ich Sie also, mein Theuerster, ersuchen, mir ein Verzeichniß der erstandenen Kupfer, mit beygesetzten Preisen, gelegentlich zukommen zu lassen, so würde ich mich alsdann leicht mit meinem Committenten aus einander setzen. Besonders weiß ich Herrn Schütz recht vielen Dank, daß er den Triumphzug des Mantegna festgehalten; Einzelnes besitz ich schon, das Ganze wünschte ich viele Jahre. Und so ist auch alles Übrige durchaus verdienstlich.

Empfehlen Sie mich nahen und fernen Freunden und erhalten mir immer so fort das treue reine Wohlwollen. Unter dem heutigen Datum erhält Banquier Ulmann in Weimar den Auftrag, die Schuld von 73 Gulden 42 Xr. abzutragen; sowie auch ein Heftchen an Herrn Büchler abgeht. Ich wünsche nur, daß es von der würdigen Gesellschaft und ihrem verehrten

Herrn Präsidenten möge freundlich aufgenommen werden. Ich habe eine besondere Eigenheit, die mich so glücklich als unglücklich geleitet hat, mehr oder weniger zu geben als man wünscht; sehr selten aber das, was man eigentlich wünscht. Meine alten Freunde haben sich daran leidend erfreut und sich erfreuend gelitten; mögen die neuen auch wohlwollend nachsichtig seyn.

Die Hoffnung Sie hier zu sehen erfreut mich höchlich, so wie die Meinigen. Doch bitte um zeitige Nachricht, da ich diesen Sommer und Herbst noch einigemal abwesend zu seyn genöthigt bin.

treulichst

Jena den 30. Juni 1820. J. W. v. Goethe.

60.

An J. H. Meyer.

Sehr ungern hab ich, theuerster Freund, Ihre vertrauliche Unterhaltung vermißt und wünsche sie so bald als möglich; damit denn aber aller Zwang von einem solchen freundlichen Zusammenkommen entfernt werde, so könnten Sie jeden Tag, wenn es Ihnen beliebte und sich's gerade machen ließe, auch ohnangemeldet zu mir herüberfahren. In meinen Arbeiten hab ich jetzt eine solche Versatilität, daß täglich und stündlich etwas anderes vorgenommen werden kann.

Die Kiste mit Kupferstichen von Frankfurt ist angekommen, alles zusammen kostet nur 8 Carolinen, welches verhältnißmäßig ein sehr leidlicher Preis ist. Nur haben die Freunde versäumt, mir das besondere Verzeichniß, was jede Nummer kostet, mitzuschicken, welches ich mir von dorther jetzt erbitte, damit wir die beiderseitigen Bestellungen sondern können. Haben Sie noch das Verzeichniß Ihres Auftrags, so schicken Sie mir's, weil ich mich des meinen nicht mehr erinnere.

Sehr glücklich macht mich der Triumphzug des Mantegna. So oft ich ihn im Leben sah, hab ich ihn bewundert; wie man aber bisher ohne ihn leben konnte, begreif ich nicht recht. Dennoch ist es immer schön genug, daß uns solche Schätze für spätere Jahre aufbewahrt sind. Die Abdrücke sind noch sehr respectabel, wenn auch nicht von den ersten, wohlerhalten, unbeschädigt und so eine sehr schöne Erwerbung.

Dieser Festzug war in Mantua prope D. Sebastiani aedes in majori ejus aula, also in einem inneren Klosterhofe gemahlt; ist noch irgend etwas davon übrig?

Sehr schön ist auch die Kreuzabnahme nach Tintorett von Augustin Carrache, der Abdruck alt, unbeschädigt, obgleich verbräunt und mit kleinen Moderflecken. Auch dieses Werk setzt in Erstaunen, durch die Leichtigkeit, wie darin die ganze mahlerische Technik angewendet ist.

Höchst erfreulich sind auch drey Blätter von Podesta nach Titian, wovon zwey buchstäblich Philostratische Gemälde vorstellen; freylich nicht im griechischen, aber im vollkommensten Titianischen Sinne. Die Entdeckung solcher Schätze macht immer glücklich; gemahlt müssen sie vom höchsten Werthe seyn. Ist Ihnen etwas hievon zu Gesicht gekommen? Es ist Bacchus und Ariadne, und die Spiele der Liebesgötter. Letzteres erscheint auf die wundersamste Weise wie ein Fleischklumpen in der Landschaft; die Genien, die im Griechischen mochten abgesondert wie Staffage im Bilde zerstreut seyn, sind hier alle hinter und über einander gehäuft, so daß man sie kaum entziffern kann. Was mögen da für Tinten die kleinen Leiber abgestuft und aus einander gesetzt haben. So mancherley giebt's zu besprechen. Kommen Sie bald.

Jena den 30. Juni 1820. G.

61.

An Ottilie v. Goethe.

Hier send ich dir, meine liebe Tochter, abermals eine Melone mit der inständigen Bitte, die Kerne zurückzusenden und wo möglich auch von der vorigen; es ist bey guten Sorten den Gärtnern gar zu viel daran gelegen. Dich zu dieser kleinen Aufmerksamkeit, welche dir doch auch kommendes Jahr zu

Gute kommen kann, noch dringender zu bewegen, vermelde, daß ein Viertelscentner Musicalien angekommen ist, welche als Gegengabe der gewünschten Kerne, die jedoch separat zu halten sind, erfolgen sollen.

Rehbein hat mir einen freundlichen Brief geschrieben, welches vermelde.

August soll beykommende Notiz zu seinen mineralogischen Acten legen; es wird ihn freuen wie mich, daß er den Fundort der schönen Versteinerungen kennen lerne.

Unter den Kupferstichen sind sehr schöne Sachen, die ich mir lange gewünscht und die mir in meiner Einsamkeit zu großer Unterhaltung dienen. Lebe recht wohl, grüße Ulriken und die Mama's in aufsteigender Linie. Mein Mittagessen macht sich nach und nach ganz leidlich; wenn ihr mir für den Abend und manchmal für ein gutes Gemüs sorgt, so wäre ich nothdürftig versehn.

Vermelde mir etwas von Frau von Imhof und was von ihr zu hoffen und zu fürchten seyn möchte.

Erzähle mir auch etwas vom Walther, oder laß Ulriken dieß und anderes besorgen und thun; freylich ist es für sie ein großes Opfer, da sie ein paar tausend Nadelstiche versäumt, die ihr über alles lieb und kostbar sind. Eigentlich sieht's bey mir in der Stube nicht ganz lustig aus, verschimmeltes Pergament und Todtenköpfe könnte Fausts Studier-

gewölbe nachahmen, wenn nicht der Blick in den lustigen Garten wieder das Entgegengesetzte empfinden ließe.

Die schönsten Tage und Abende wünschend

Jena den 30. Juni 1820. G.

62.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, die unterzeichneten Quittungen für Sachse, mit dem Ersuchen, die übrigen Beylagen baldigst abgeben zu lassen. Das Vermehrungsbuch folgt nächstens wieder zurück, es kommen freylich große Schätze nach und nach zusammen; wegen des Buchbinders bedenken Sie das Nöthige, um, wenn Müller zurückkommt, darüber etwas in einer überdachten Form zu beschließen, damit der Mann wüßte, was er im nächsten halben Jahre zu thun hat und sich einrichten kann.

Leben Sie recht wohl und vergnügt in dieser schönen Zeit, eigentlich für die Bibliotheksverwandten die erfreulichste.

Jena den 30. Juni 1820. G.

63.

An J. L. Büchler.

[Concept.] [Jena, 1. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

beykommendes Heft übersendend nehme mir die Freyheit Folgendes zu bemerken. Das Verlangen einer hochansehnlichen Gesellschaft sowie unsers verehrten Herrn Präsidenten auf eine genügliche Weise zu erfüllen überdacht ich mir, wie nicht allein eine Anzeige, was für Manuscripte bey uns vorhanden, sondern auch von welcher Beschaffenheit sie seyen, wohl für das Wünschenswertheste gelten könnte. Ich arbeitete daher ein Schema aus, welches den Vortheil mit sich führte, einen jeden, der sich mit diesem Gegenstand befassen wollte, sogleich auf das Beobachtungswürdigste hinzuweisen. Es würde sogar zuletzt dadurch eine tabellarische Übersicht möglich, daß man die Beschaffenheit mehrerer Manuscripte neben einander mit einem Blick übersehen könnte.

Nach gefertigtem Schema habe den ersten Versuch an dem Codex des Otto von Freysingen, der wirklich alle Aufmerksamkeit verdient, selbst gemacht, weshalb ich Nachsicht hoffe. Indem nun der junge Scribent das angeheftete Werk gleichfalls zum Versuche beschreiben wird, so erbitte mir vor allen Dingen Berichtigung und Vervollständigung des Schemas, weil ich gegenwärtiges nur in großer Zerstreuung nach einigen Exemplaren gebildet: denn es können noch

manche Erfordernisse, von denen man Kenntniß zu haben wünscht, mir entgangen seyn. Da soll denn in den nächsten Monaten soviel als die lebhafte Sommerarbeit nur erlauben will gefördert werden.

Die hiesigen Manuscripte hatte man zwar, seit dreyhundert Jahren, in einem feuerfesten Gewölbe gegen das wüthende Element verwahrt, nicht aber bedacht, was Schimmel und Moder, Einwirkung der schleichenden Feuchtigkeit auf Holzbände, auf Pergament pp. für verderbliche Folgen haben könnte. Schon seit mehreren Wochen arbeitet ein Buchbinder mit seinen Gesellen auf der Bibliothek, um diesen Gebrechen abzuhelfen, und ich darf wohl hoffen, daß durch eine solche Erneuerung auch die Zwecke einer würdigen Societät gefördert werden.

Da ich bey meinen Jahren und körperlichen Zuständen hiezu so kräftig nicht mitwirken kann, so ist es wohl das Verdienstlichste, jüngere Männer zu entzünden und einzuleiten, zu einer Zeit und an einem Orte, wo man wohl ein novellistisches Collegium, nicht aber ein deutsch-alterthümliches vorzutragen bereit ist. Empfehlen Sie mich überall, geben Sie mir einsichtige Anleitung, fordern und mahnen Sie, ich werde dadurch anzuregen angeregt, denn vielleicht war es nie schwerer als jetzt, jüngere und ältere Personen zu anderen Zwecken als ihren eigenen zu verpflichten. Der Straßen und Fußpfade sind unzählige und jeder geht seinen eigenen.

Bey so bewandten Umständen würde jedoch in diesem Falle die Communication sehr beschleunigt werden, wenn die dortigen Kenner das Werk des Mylius durchsehen und gefällig anzeigen wollten, wovon nähere Nachricht wünschenswerth wäre.

Schließlich bemerke, daß bey meiner letzten Sendung gleich auf der ersten Seite statt Brandenburgisch Braunschweigisch geschrieben ist, welches Versehen jedoch sogleich der Kenner selbst verbessern wird.

Die verschiedenen Meinungen über das Taufbecken habe höchsten Ortes mitgetheilt, wo man, an historische Gewißheit noch immer starken Glauben hegend, sich verwundert, wie dergleichen Dinge noch im Zweifel schweben können. Ich aber, der ich überzeugt bin, daß alle Überlieferung nur durch inneren Assens und Zustimmung erst gewiß werde, halte mich in diesem Falle an das Brandenburgische Haus, bin völlig überzeugt, daß Friederikus über dem Täufling stehe nur wegen des erforderlichen Raums, daß man ferner nach alter löblicher Sitte, wo das Bild ohne Buchstaben nicht galt, dem Kaiser die Abbreviatur und dem Bischof die, vielleicht von dem Bischofstabe abzuleitende, monogrammische Hieroglyphe hinzugesetzt pp.

Da aus Ew. Wohlgeboren letztem Schreiben ersehe, daß die Verhandlungen über das Taufbecken in das Archiv der Gesellschaft dürften aufgenommen werden, so enthalte mich allen öffentlichen Gebrauchs des Mitgetheilten, und weil zu jenem Zweck eine Ab-

bildung sich nöthig macht, so werde sie gern besorgen; nur erbitte mir die erforderliche Anzahl der Abdrücke, weil es wohlgethan ist, sie gleich vom frischen Stein wegzudrucken; indem die Aufbewahrung desselben nicht so sicher ist als von einer Kupferplatte oder Holzstock.

Jena den 29. Juni 1820.

64.

An Carl Gustav Carus.

Schon zu lange hab ich angestanden, theuerster Mann, für die liebwerthe Sendung zu danken. Ihre einsichtige Darstellung des animalischen Zimmergerüstes hat sich in dem anatomischen Werke genugsam erprobt, daß Sie aber auch den Schein, durch welchen uns die gute Natur überall, wenn wir ihn gewahr werden, beglückt, so lebhaft fühlen und kunstreich nachbilden, war mir eine freudige Überraschung. Erlauben Sie, daß ich dankbar die beiden Bilder bey mir aufstelle und Sie glücklich preise, daß die herrliche Dresdner Natur Sie umgiebt, nicht weniger, daß Sie Sich mit den abgeschiedenen großen Vorfahren, unter denen ich nur Ruysdael nenne, von Zeit zu Zeit nach Belieben und Bedürfniß unterhalten können.

Den Aufsatz von den Naturreichen etc. habe mit Vergnügen gelesen als wenn ich ihn noch nicht gelesen hätte. Verweilen wir doch immer gerne da wo wir gemeinsame Gesinnung finden.

Die Entdeckung der drey vollkommenen Wirbel, zwischen den drey Fußpaaren des Heupferdchens, ist höchst willkommen; sie bringt zur sinnlichen Anschauung, was die innere längst zugesteht, daß nämlich das vollkommenste Gebilde durch alle Gestaltungen potentia durchgeht; ich wenigstens stelle mir intentionelle Wirbelknochen an jedem Rückenmark, wie so manches andere Glied an anderer Stelle, der Möglichkeit nach gerne vor, die nur auf den geringsten Anstoß warten, auf die organische Forderung irgend eines benachbarten Theils, um in die Wirklichkeit zu treten.

Auch halt ich den Fall mit den Lindenwurzeln für unschätzbar. Hat man denn diese Kleinodien wenigstens zum Theil verwahrt? sie verdienten eine eigene Capelle. Leider! wenn man unvermuthet auf einen solchen Schatz trifft, weiß man ihn nicht gleich zu schätzen; es ist mir selbst so ergangen und ich table niemand; sollte aber so ein vegetativer Sarg zerstückt seyn, wie aus der Beschreibung wahrscheinlich ist, und Sie könnten mir einen instructiven Theil davon verschaffen, so würden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen, die Kiste dürfte nur auf der fahrenden Post unfrankirt an mich addressirt werden.

Ihro Königl. Hoheit der Großherzog haben, als wahrer und gründlicher Freund des Pflanzenreichs, daran den lebhaftesten Antheil genommen, sowie ich ein merkwürdiges Beyspiel der in's Unendliche determi=

nablen Organisation hierin bewundert. Die gränzenlose Theilung solider Pfahlwurzeln unmittelbar in die feinsten Fasergeflechte bey dargebotener Gelegenheit!

Wie manches hätt ich noch zu sagen, doch will ich Gegenwärtiges nicht länger zurückhalten; schenken Sie Beykommendem Ihre Aufmerksamkeit und melden mir gelegentlich etwas Erfreuliches, ich darf meiner Correspondenz mit Kunst= und Wissenschaftsfreunden keine lange Pause mehr zugestehen.

ergebenst

Jena den 1. Juli 1820. Goethe.

65.

An August Henschel.

[Concept.]

Durch eine ganz besondere Eigenheit der Fügung irdischer Zufälligkeiten findet mich Ihr Werk genau an der Stelle, wo mir, vor soviel Jahren, der werthe Schelver seine Apprehension gegen die Sexualität der Pflanzen zuerst eröffnete. Ich ersuchte ihn damals, unsere Lage wohl kennend, er möge mit dieser Paradoxie zurückhalten, ward aber sogleich gewahr, daß die Lehre der Metamorphose, von mir auf einen gewissen Punct geführt, hiedurch überboten werde, und konnte, nachdem ich die Aussicht dieses Vorschritts überblickt, meinen Segen nicht zurückhalten, und freute mich über die erste öffentliche Darstellung, so wie über die Vertheidigung der These.

Seit der Zeit ist mir die Angelegenheit immer gegenwärtig geblieben, ich habe manches notirt, was sich zu ihren Gunsten hervorthat, und nur zufällig bin ich verhindert worden, das Bemerkte, in dem zweyten Heft der Morphologie, abdrucken zu lassen. Es thut mir leid, denn es wäre Ihnen gewiß angenehm gewesen, eine unaufgeforderte Beystimmung vorläufig zu erhalten; es ist mir lieb, weil ich das alles in Ihrem Buche finden werde und mich immer noch, eben so unbewunden, über diese, so wie über andere verfängliche Materien öffentlich auszudrücken Raum finde.

Diese Behandlungsart des Gegenstandes deutet noch viel weiter vorwärts, und die nächste Zeit wird sich der herrlichsten Früchte erfreuen können, wenn wir vorsichtig und redlich handeln.

Mit Vergnügen werd ich Ihr Werk in ruhigen Augenblicken, insofern sie mir gegönnt sind, durchlesen und meine Bemerkungen an Ihren Vortrag anknüpfen. Da ich noch erlebe, daß so merkwürdige Erscheinungen der Wissenschaft aus meinen unschuldigsten Anregungen hervorgehen, so sind Sie überzeugt, daß Ihre Arbeit mich nicht nur im Ganzen, sondern von Seite zu Seite interessiren muß. Lassen Sie mich ferner, so lange wir noch auf diesem Erdboden zusammen verweilen, von Ihrem Seyn und Thun einiges vernehmen.

So eben bemerke, daß die Lectur, worin meine Bemerkungen zu diesem Capitel aufbewahrt sind, die

Rubrik führt: Über die Verstäubung. Sie sehen auch schon hieran, daß sie zu Gunsten dieser Ansicht gereichen.

Jena [2.] Juli 1820.

66.

An Johann Friedrich v. Cotta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

abermals so einladendes Schreiben empfange mit Vergnügen und Dank in meiner angenehmen Jenaischen Einsiedeley. Das Carlsbad, wo ich einen schönen May genossen, hat mir dießmal sehr wohl gethan und ich verlebe daher einen ganz guten Sommer.

Ihre große und würdige Thätigkeit ist mir nie aus den Augen gekommen und ich habe mich immer gefreut, wenn ich Ihren Namen in den Zeitungen fand, wo er einen ehrenvollen Platz einnahm. Möge so vieles Gute, was Sie längst kennen und wünschen, nun auch in treuer Ausübung gelingen.

Das Glück, Ihro Majestät den König zu verehren, war mir von größter Bedeutung, die gleichzeitige Gegenwart unserer jungen Herrschaften, die ich so oft zu sprechen beehrt bin, gab in dem Augenblicke eine wünschenswerthe Freyheit, welche sonst nur sich aus geselliger Gewöhnung zu entwicklen pflegt.

Das neue Stück von Kunst und Alterthum ist angefangen, vielleicht sind einige Bogen schon in Ihren

Händen, denen ich eine gute Aufnahme wünschen darf, eben so ist auch ein Heft Morphologie abermals vorbereitet und so hoff ich, soll sich eins mit dem andern freudig fortbewegen.

Wenn ich aber in meinen Jahren noch einiges vollbringen soll, so muß ich freylich mich still verhalten und darf an das Vergnügen nicht denken, das mir eine Reise und erquicklicher Besuch bey Freunden gewähren müßte.

Erhalten Sie mir ein geneigtes Andenken und bleiben von meiner treuen Anhänglichkeit überzeugt.

Jena den 3. Juli 1820.

67.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, theuerster Freund, das Angestrichene im beykommenden Catalog beurtheilen, mit Bleystift Preise hinzusetzen, auch anderes ebenfalls anstreichen und würdigen. Tausend Dank für Ihren freundlichen Besuch.

Jena den 4. Juli 1820. G.

68.

An Ferdinand Gotthelf Hand.

[Concept.] [Jena, 4. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

darf nicht verhehlen, daß nach meiner Ansicht die Bibliotheksverwandten ganz wohl gethan, das erbetene

Buch nach den vorliegenden Umständen zu verweigern, indem ihnen nicht zuzumuthen ist, daß sie eine dergleichen Verantwortung über sich nehmen sollen, von der sie durch ein Wort ihres Vorgesetzten entbunden werden, der die Verhältnisse allein beurtheilen kann. Auch ist heute die Anordnung hinüber gegangen, daß das Werk gesendet werde. Dabey kann jedoch den Wunsch nicht unterlassen, daß in ähnlichen Fällen, welche sich gar wohl wiederholen können, eine einfache Anzeige der Sache künftig beliebt werde, weil es nicht wohl gethan ist, leidenschaftliche Äußerungen in irgend ein Geschäft zu mischen, am wenigsten in ein solches, wo man gegen gefällige Bemühung nicht bittere Vorwürfe einzuernten erwarten darf.

69.

An Johann Christian Ernst Müller.

[Concept.]

Unserer letzten Unterredung gemäß bin so eben im Begriff, an Herrn geheimen Hofrath v. Cotta zu schreiben und demselben den Verlag unserer lithographischen Hefte anzubieten. Dabey fühl ich denn aber gar zu deutlich, daß die Sache nicht genug vorbereitet, noch das Geschäft in einem solchen Gang ist, daß man sich etwas Sicheres davon versprechen könne; wie Ihr guter Sohn in seinem letzten Schreiben an mich selbst bekennt.

Mir ist aber an diesem Geschäft viel gelegen, indem es auf Serenissimi Befehl unternommen und, bis auf einen gewissen Grad, mit Höchst Ihro Beyfall geführt worden, auch unsere lithographische Anstalt dadurch allein in einem gewissen Gang erhalten werden kann, welches Ihro Königlichen Hoheit Wille ist, wir auch nach der ausgegebenen Ankündigung uns selbst schuldig sind.

Um aber alles vorzubereiten und zu berichtigen, was zu einer Verhandlung mit Herrn v. Cotta nöthig ist, möchte eine mündliche Besprechung unerläßlich seyn.

Ich ersuche Ew. Wohlgeboren daher, Donnerstags den 6. früh um 10 Uhr bey mir einzutreffen, mit Ihrem guten Sohn, wo ich einen Aufsatz bereit halten will, damit die Sache in kurzer Beredung erschöpft werden könne. Den zu dieser Expedition erforderlichen Aufwand werde gern erstatten.

Ferner bemerke, daß ich einen Abdruck des Vandykischen Bildes zu sehen wünsche und zwar einen, wie die Platte zuerst vorgelegen, und sodann, wie hinein gearbeitet worden.

Mit den besten Wünschen.

Jena den 4. Juli 1820.

70

An J. H. Meyer.

Mein Sohn wird Freytag früh zu mir herüber reisen; es wird mir angenehm seyn, wenn Sie den

manche Erfordernisse, von denen man Kenntniß zu haben wünscht, mir entgangen seyn. Da soll denn in den nächsten Monaten soviel als die lebhafte Sommerarbeit nur erlauben will gefördert werden.

Die hiesigen Manuscripte hatte man zwar, seit dreyhundert Jahren, in einem feuerfesten Gewölbe gegen das wüthende Element verwahrt, nicht aber bedacht, was Schimmel und Moder, Einwirkung der schleichenden Feuchtigkeit auf Holzbände, auf Pergament pp. für verderbliche Folgen haben könnte. Schon seit mehreren Wochen arbeitet ein Buchbinder mit seinen Gesellen auf der Bibliothek, um diesen Gebrechen abzuhelfen, und ich darf wohl hoffen, daß durch eine solche Erneuerung auch die Zwecke einer würdigen Societät gefördert werden.

Da ich bey meinen Jahren und körperlichen Zuständen hiezu so kräftig nicht mitwirken kann, so ist es wohl das Verdienstlichste, jüngere Männer zu entzünden und einzuleiten, zu einer Zeit und an einem Orte, wo man wohl ein novellistisches Collegium, nicht aber ein deutsch-alterthümliches vorzutragen bereit ist. Empfehlen Sie mich überall, geben Sie mir einsichtige Anleitung, fordern und mahnen Sie, ich werde dadurch anzuregen angeregt, denn vielleicht war es nie schwerer als jetzt, jüngere und ältere Personen zu anderen Zwecken als ihren eigenen zu verpflichten. Der Straßen und Fußpfade sind unzählige und jeder geht seinen eigenen.

Bey so bewandten Umständen würde jedoch in diesem Falle die Communication sehr beschleunigt werden, wenn die dortigen Kenner das Werk des Mylius durchsehen und gefällig anzeigen wollten, wovon nähere Nachricht wünschenswerth wäre.

Schließlich bemerke, daß bey meiner letzten Sendung gleich auf der ersten Seite statt Brandenburgisch Braunschweigisch geschrieben ist, welches Versehen jedoch sogleich der Kenner selbst verbessern wird.

Die verschiedenen Meinungen über das Taufbecken habe höchsten Ortes mitgetheilt, wo man, an historische Gewißheit noch immer starken Glauben hegend, sich verwundert, wie dergleichen Dinge noch im Zweifel schweben können. Ich aber, der ich überzeugt bin, daß alle Überlieferung nur durch inneren Assens und Zustimmung erst gewiß werde, halte mich in diesem Falle an das Brandenburgische Haus, bin völlig überzeugt, daß Friederikus über dem Täufling stehe nur wegen des erforderlichen Raums, daß man ferner nach alter löblicher Sitte, wo das Bild ohne Buchstaben nicht galt, dem Kaiser die Abbreviatur und dem Bischof die, vielleicht von dem Bischofstabe abzuleitende, monogrammische Hieroglyphe hinzugesetzt pp.

Da aus Ew. Wohlgeboren letztem Schreiben ersehe, daß die Verhandlungen über das Taufbecken in das Archiv der Gesellschaft dürften aufgenommen werden, so enthalte mich allen öffentlichen Gebrauchs des Mitgetheilten, und weil zu jenem Zweck eine Ab-

bildung sich nöthig macht, so werde sie gern besorgen; nur erbitte mir die erforderliche Anzahl der Abdrücke, weil es wohlgethan ist, sie gleich vom frischen Stein wegzudrucken; indem die Aufbewahrung desselben nicht so sicher ist als von einer Kupferplatte oder Holzstock.

Jena den 29. Juni 1820.

64.

An Carl Gustav Carus.

Schon zu lange hab ich angestanden, theuerster Mann, für die liebwerthe Sendung zu danken. Ihre einsichtige Darstellung des animalischen Zimmergerüstes hat sich in dem anatomischen Werke genugsam erprobt, daß Sie aber auch den Schein, durch welchen uns die gute Natur überall, wenn wir ihn gewahr werden, beglückt, so lebhaft fühlen und kunstreich nachbilden, war mir eine freudige Überraschung. Erlauben Sie, daß ich dankbar die beiden Bilder bey mir aufstelle und Sie glücklich preise, daß die herrliche Dresdner Natur Sie umgiebt, nicht weniger, daß Sie Sich mit den abgeschiedenen großen Vorfahren, unter denen ich nur Ruysdael nenne, von Zeit zu Zeit nach Belieben und Bedürfniß unterhalten können.

Den Aufsatz von den Naturreichen etc. habe mit Vergnügen gelesen als wenn ich ihn noch nicht gelesen hätte. Verweilen wir doch immer gerne da wo wir gemeinsame Gesinnung finden.

Die Entdeckung der drey vollkommenen Wirbel, zwischen den drey Fußpaaren des Heupferdchens, ist höchst willkommen; sie bringt zur sinnlichen Anschauung, was die innere längst zugesteht, daß nämlich das vollkommenste Gebilde durch alle Gestaltungen potentia durchgeht; ich wenigstens stelle mir intentionelle Wirbelknochen an jedem Rückenmark, wie so manches andere Glied an anderer Stelle, der Möglichkeit nach gerne vor, die nur auf den geringsten Anstoß warten, auf die organische Forderung irgend eines benachbarten Theils, um in die Wirklichkeit zu treten.

Auch halt ich den Fall mit den Lindenwurzeln für unschätzbar. Hat man denn diese Kleinodien wenigstens zum Theil verwahrt? sie verdienten eine eigene Capelle. Leider! wenn man unvermuthet auf einen solchen Schatz trifft, weiß man ihn nicht gleich zu schätzen; es ist mir selbst so ergangen und ich tadle niemand; sollte aber so ein vegetativer Sarg zerstückt seyn, wie aus der Beschreibung wahrscheinlich ist, und Sie könnten mir einen instructiven Theil davon verschaffen, so würden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen, die Kiste dürfte nur auf der fahrenden Post unfrankirt an mich addressirt werden.

Ihro Königl. Hoheit der Großherzog haben, als wahrer und gründlicher Freund des Pflanzenreichs, daran den lebhaftesten Antheil genommen, sowie ich ein merkwürdiges Beyspiel der in's Unendliche determi-

nablen Organisation hierin bewundert. Die gränzenlose Theilung solider Pfahlwurzeln unmittelbar in die feinsten Fasergeflechte bey dargebotener Gelegenheit!

Wie manches hätt ich noch zu sagen, doch will ich Gegenwärtiges nicht länger zurückhalten; schenken Sie Beykommendem Ihre Aufmerksamkeit und melden mir gelegentlich etwas Erfreuliches, ich darf meiner Correspondenz mit Kunst= und Wissenschaftsfreunden keine lange Pause mehr zugestehen.

ergebenst

Jena den 1. Juli 1820. Goethe.

65.

An August Henschel.

[Concept.]

Durch eine ganz besondere Eigenheit der Fügung irdischer Zufälligkeiten findet mich Ihr Werk genau an der Stelle, wo mir, vor soviel Jahren, der werthe Schelver seine Apprehension gegen die Sexualität der Pflanzen zuerst eröffnete. Ich ersuchte ihn damals, unsere Lage wohl kennend, er möge mit dieser Paradoxie zurückhalten, ward aber sogleich gewahr, daß die Lehre der Metamorphose, von mir auf einen gewissen Punct geführt, hiedurch überboten werde, und konnte, nachdem ich die Aussicht dieses Vorschritts überblickt, meinen Segen nicht zurückhalten, und freute mich über die erste öffentliche Darstellung, so wie über die Vertheidigung der These.

Seit der Zeit ist mir die Angelegenheit immer gegenwärtig geblieben, ich habe manches notirt, was sich zu ihren Gunsten hervorthat, und nur zufällig bin ich verhindert worden, das Bemerkte, in dem zweyten Heft der Morphologie, abdrucken zu lassen. Es thut mir leid, denn es wäre Ihnen gewiß angenehm gewesen, eine unaufgeforderte Beystimmung vorläufig zu erhalten; es ist mir lieb, weil ich das alles in Ihrem Buche finden werde und mich immer noch, eben so unbewunden, über diese, so wie über andere verfängliche Materien öffentlich auszudrücken Raum finde.

Diese Behandlungsart des Gegenstandes deutet noch viel weiter vorwärts, und die nächste Zeit wird sich der herrlichsten Früchte erfreuen können, wenn wir vorsichtig und redlich handeln.

Mit Vergnügen werd ich Ihr Werk in ruhigen Augenblicken, insofern sie mir gegönnt sind, durchlesen und meine Bemerkungen an Ihren Vortrag anknüpfen. Da ich noch erlebe, daß so merkwürdige Erscheinungen der Wissenschaft aus meinen unschuldigsten Anregungen hervorgehen, so sind Sie überzeugt, daß Ihre Arbeit mich nicht nur im Ganzen, sondern von Seite zu Seite interessiren muß. Lassen Sie mich ferner, so lange wir noch auf diesem Erdboden zusammen verweilen, von Ihrem Seyn und Thun einiges vernehmen.

So eben bemerke, daß die Lectur, worin meine Bemerkungen zu diesem Capitel aufbewahrt sind, die

Rubrik führt: Über die Verstäubung. Sie sehen auch schon hieran, daß sie zu Gunsten dieser Ansicht gereichen.

Jena [2.] Juli 1820.

66.

An Johann Friedrich v. Cotta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

abermals so einladendes Schreiben empfange mit Vergnügen und Dank in meiner angenehmen Jenaischen Einsiedeley. Das Carlsbad, wo ich einen schönen May genossen, hat mir dießmal sehr wohl gethan und ich verlebe daher einen ganz guten Sommer.

Ihre große und würdige Thätigkeit ist mir nie aus den Augen gekommen und ich habe mich immer gefreut, wenn ich Ihren Namen in den Zeitungen fand, wo er einen ehrenvollen Platz einnahm. Möge so vieles Gute, was Sie längst kennen und wünschen, nun auch in treuer Ausübung gelingen.

Das Glück, Ihro Majestät den König zu verehren, war mir von größter Bedeutung, die gleichzeitige Gegenwart unserer jungen Herrschaften, die ich so oft zu sprechen beehrt bin, gab in dem Augenblicke eine wünschenswerthe Freyheit, welche sonst nur sich aus geselliger Gewöhnung zu entwicklen pflegt.

Das neue Stück von Kunst und Alterthum ist angefangen, vielleicht sind einige Bogen schon in Ihren

Händen, denen ich eine gute Aufnahme wünschen darf, eben so ist auch ein Heft Morphologie abermals vorbereitet und so hoff ich, soll sich eins mit dem andern freudig fortbewegen.

Wenn ich aber in meinen Jahren noch einiges vollbringen soll, so muß ich freylich mich still verhalten und darf an das Vergnügen nicht denken, das mir eine Reise und erquicklicher Besuch bey Freunden gewähren müßte.

Erhalten Sie mir ein geneigtes Andenken und bleiben von meiner treuen Anhänglichkeit überzeugt.

Jena den 3. Juli 1820.

67.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, theuerster Freund, das Angestrichene im beykommenden Catalog beurtheilen, mit Bleystift Preise hinzusetzen, auch anderes ebenfalls anstreichen und würdigen. Tausend Dank für Ihren freundlichen Besuch.

Jena den 4. Juli 1820. G.

68.

An Ferdinand Gotthelf Hand.

[Concept.] [Jena, 4. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

darf nicht verhehlen, daß nach meiner Ansicht die Bibliotheksverwandten ganz wohl gethan, das erbetene

Buch nach den vorliegenden Umständen zu verweigern, indem ihnen nicht zuzumuthen ist, daß sie eine dergleichen Verantwortung über sich nehmen sollen, von der sie durch ein Wort ihres Vorgesetzten entbunden werden, der die Verhältnisse allein beurtheilen kann. Auch ist heute die Anordnung hinüber gegangen, daß das Werk gesendet werde. Dabey kann jedoch den Wunsch nicht unterlassen, daß in ähnlichen Fällen, welche sich gar wohl wiederholen können, eine einfache Anzeige der Sache künftig beliebt werde, weil es nicht wohl gethan ist, leidenschaftliche Äußerungen in irgend ein Geschäft zu mischen, am wenigsten in ein solches, wo man gegen gefällige Bemühung nicht bittere Vorwürfe einzuernten erwarten darf.

69.

An Johann Christian Ernst Müller.

[Concept.]

Unserer letzten Unterredung gemäß bin so eben im Begriff, an Herrn geheimen Hofrath v. Cotta zu schreiben und demselben den Verlag unserer lithographischen Hefte anzubieten. Dabey fühl ich denn aber gar zu deutlich, daß die Sache nicht genug vorbereitet, noch das Geschäft in einem solchen Gang ist, daß man sich etwas Sicheres davon versprechen könne; wie Ihr guter Sohn in seinem letzten Schreiben an mich selbst bekennt.

Mir ist aber an diesem Geschäft viel gelegen, indem es auf Serenissimi Befehl unternommen und, bis auf einen gewissen Grad, mit Höchst Ihro Beyfall geführt worden, auch unsere lithographische Anstalt dadurch allein in einem gewissen Gang erhalten werden kann, welches Ihro Königlichen Hoheit Wille ist, wir auch nach der ausgegebenen Ankündigung uns selbst schuldig sind.

Um aber alles vorzubereiten und zu berichtigen, was zu einer Verhandlung mit Herrn v. Cotta nöthig ist, möchte eine mündliche Besprechung unerläßlich seyn.

Ich ersuche Ew. Wohlgeboren daher, Donnerstags den 6. früh um 10 Uhr bey mir einzutreffen, mit Ihrem guten Sohn, wo ich einen Aufsatz bereit halten will, damit die Sache in kurzer Beredung erschöpft werden könne. Den zu dieser Expedition erforderlichen Aufwand werde gern erstatten.

Ferner bemerke, daß ich einen Abdruck des Vandykischen Bildes zu sehen wünsche und zwar einen, wie die Platte zuerst vorgelegen, und sodann, wie hinein gearbeitet worden.

Mit den besten Wünschen.

Jena den 4. Juli 1820.

70

An J. H. Meyer.

Mein Sohn wird Freytag früh zu mir herüber reisen; es wird mir angenehm seyn, wenn Sie den

geschnittenen Stein ihm mit geben, er ist sehr artig; es mag allenfalls eine Muse seyn, die ihre Nacktheit vor neugierigen Augen verbergen will; es kann das Gewand in diesem Sinne nicht künstlicher angelegt seyn.

Ich habe noch eine andere Auslegung dafür, die mir aber etwas gewagt scheint; davon das Mehrere nächstens. Dank für den neulichen Besuch und für so manches andere Gute, lassen Sie uns nicht länger als vierzehn [Tage] eine solche Zusammenkunft verschieben, die immer höchst fruchtbar wird.

Gedenken Sie meiner an allen guten Orten und Enden.

Jena den 6. Juli 1820. G.

71.

An J. S. Grüner.

Euer Wohlgeboren

statte für das übersendete Mineral verpflichteten Dank ab; es befanden sich dabey die schönsten belehrendsten Stücke, und aus dem mir dadurch gewordenen Reichthum kann ich sämmtliche Freunde, die dergleichen ermanglen, gar wohl versehen und zufrieden stellen. Mehr zu verlangen würde unbescheiden seyn; doch käme ja der Fall, daß ein merkwürdiges in die Augen fallendes Stück sich vorfände, so bitte an mich zu denken und, bey Übersendung, das Einpacken mit Papier und Werg gefälligst zu besorgen.

Beykommendem Buche war ich sogleich bey meiner Rückkunft auf der Spur, erhalt es aber erst diesen Augenblick. Es scheint mir ganz Ihren Zwecken gemäß, und wenn Sie in eben der Ordnung Ihre Materialien zur Kenntniß der Eger-Sitten anordnen und aufstellen, so wird Ähnlichkeit und Unähnlichkeit desto eher in die Augen springen. Um gefällige Mittheilung der Arbeit, insofern sie weiter gedeiht, darf wohl bitten, am angenehmsten wäre mir's, wenn ich sie selbst bey Ihnen abholen könnte.

Das Beste wünschend, und zugleich um eine kurze Anzeige der Ankunft gegenwärtiger Sendung bittend. Auch hätten Sie wohl die Gefälligkeit, mir ein Exemplar der dießjährigen Badeliste zu übersenden.

ergebenst

Jena am 9. Julius 1820. J. W. v. Goethe.

Nachträglich bemerke, daß die am 28. May dem Spediteur Herrn Hecht in Eger übergebene zwey Kisten mit Mineralien noch nicht angekommen. Er würde wohl die Gefälligkeit haben, an diejenigen Handelsleute, an die er sie zu weiterer Spedition sendet, deshalb zu schreiben und anzufragen, und ich wünschte selbst den Weg zu erfahren, den sie genommen haben.

72.

An Carl Joseph Heidler.

Ew. Wohlgeboren

erlauben, Sie an die angenehmen Stunden zu erinnern, die ich Ihnen in Marienbad schuldig geworden. Der Ruf des Wassers hat sich auch schon bis zu uns verbreitet, es ist in unserer Gegend zu haben, ich bediene mich desselben zur Nachcur und habe mehrere Freunde dazu aufgemuntert. Dabey will ich jedoch eine Bemerkung machen, daß unter zehen kleinen Krügen, die ich eröffnet, sich zwey gefunden, wo das Wasser sehr trüb war und einen häufigen Bodensatz zeigte; wahrscheinlich liegt es an dem Pfropfen, durch den das heilsame Gas entweicht. Ich mache diese Bemerkung mit der Bitte, alle Aufmerksamkeit zu verwenden, damit ein so erprobtes Heilmittel nicht durch einen so kleinen Umstand an seinem Credit verliere.

Der Hofrath Döbereiner hat neuerlich eine Untersuchung Ihres Wassers angestellt, welche noch günstiger als die bisherigen ausgefallen zu seyn scheint. Ich lege sie bey, mit der Bitte, mich dem hochwürdigen Herrn Prälaten bestens zu empfehlen, auch Wunsch und Hoffnung auszusprechen, die ich hege, demselben bald persönlich meine Aufwartung machen zu können und meinen Antheil an der schönen Anstalt, die ihm ihren höchsten Flor verdankt, mit Vergnügen zu bezeugen. Mögen Sie mir einige Nachricht von den

dießmaligen Sommergästen ertheilen, so werden Sie mich auf's neue verbinden. Die neuen Häuser, deren Beginn ich gesehen, sind wohl schon alle bewohnbar?

ergebenst

Jena am 9. Julius 1820. J. W. v. Goethe.

73.

An Carl Ernst Schubarth.

Ihre liebe Sendung vom 10. May begrüßte mich bey meiner Rückkunft aus Carlsbad, zu Anfang Juni; da ich nun seit dieser Zeit her mich wieder eingerichtet, die Lücke meiner Abwesenheit hergestellt, Öffentliches und Eigenes zu beleben gesucht, so hab ich seit mehreren Abenden und Nächten mich Ihrem freundlich gesinnten Werk überlassen. Da geht es mir denn wunderlich genug, denn, als wenn ich durch einen Doppelspath hindurchsähe, werd ich zwey Bilder meiner Persönlichkeit gewahr, die ich kaum zu unterscheiden weiß, welches das ursprüngliche und welches das abgeleitete sey. Für jenes mögen meine Werke, für dieses Ihre Auslegung gelten.

Ich danke Ihnen gegenwärtig nur mit wenigen Worten: manchmal war ich aufgeregt, bey einzelnen Stellen meinen motivirten Beyfall aufzuschreiben; allein das führt zu weit, und mancher Brief ist bey mir liegen geblieben, weil ich zu weit ausgeholt hatte. Nehmen Sie also meine Beystimmung im Ganzen

freundlich auf; denn nicht allein coincidirt das Meiste mit meiner eigensten Vorstellung, sondern auch da, wo Sie an mir auszusetzen haben, wo Sie mir widersprechen, würde sich mit wenigen Worten eine Gleichförmigkeit herstellen.

Hie und da kömmt ein Periode vor, in den ich mich nicht zu finden weiß; einen haben Sie am Schlusse selbst umgeschrieben. Es ist schwer in einem solchen Falle sich selbst und andern durchaus genug zu thun: denn indem Sie, genau besehen, mit der Majorität Ihrer Zeitgenossen zu meinen Gunsten controvertiren, so haben Sie den schlimmen Stand, mit aller Einfalt abstrus zu seyn, indessen andere sich phrasenhaft bequem abzufinden wissen.

Wie viel Dank ich Ihrer Bemühung schuldig bin, werden Sie selbst immer mehr ermessen, je mehr Ihnen, bey Ihrer Neigung zu mir, nach und nach im letzten Detail deutlich wird, wie ich mein Leben aufgeben mußte, um zu seyn, wie ich den Augenblick aufgeben mußte, um nach Jahren des Guten zu genießen, was der Mensch so gern täglich von Hand zu Mund nehmen möchte, der Zustimmung mein ich, des Beyfalls.

Lassen Sie sich nicht entgehen, daß Mitlebende, von den verschiedensten Richtungen, unter sich Todfeinde, darin conspirirten, meine lebendige Wirkung im Augenblicke zu lähmen. Ich habe dabey nichts verloren, und meine jüngeren und künftigen Freunde



auch nichts; ich ward, in mich zurückgedrängt, immer intensiver, und so hab ich mich bis an den heutigen Tag gewöhnt, nur vorzuarbeiten, unbesorgt wie und wo das wirken könne.

Hieraus werden Sie leicht ermessen, daß ich Ihren zweyten Theil mit Ungeduld erwarte, damit er mich noch ganz von dem Interesse des ersten warm finde: denn der Fluß Lethe, der uns hinwegspülen soll, spült uns immer mehr an; weder günstige noch ungünstige Stimmung klingt so lange nach als in früheren Zeiten.

Nachschrift.

Daß Sie dem Fürsten Hardenberg Ihre Arbeit zusenden, find ich natürlich, ja nothwendig; ich stehe mit diesem wichtigen Manne, als alter Universitätsgeselle, in einem freundlichen Verhältniß und habe einige wohlmeinende Worte zu seinem erst jetzt gefeierten Geburtsfeste gesagt. Es wäre nicht unmöglich, daß ich gelegentlich irgend etwas zu Ihren Gunsten könnte einfließen lassen, ohne daß es eine directe Empfehlung wäre. Mit dem Ministerium des Innern steh ich in näherm Verhältniß und ergreife schon diese Tage eine Gelegenheit, Ihrer mit Antheil zu gedenken.

Meine Hefte Kunst und Alterthum und Zur Naturwissenschaft kommen Ihnen ja wohl in die Hand; gönnen Sie auch diesem Ihre Aufmerksamkeit,

ich hoffe, Sie werden nichts darinnen finden, was Ihren früher gefaßten Ideen widerspräche. Schreiben Sie mir öfter: hora ruit!

treulichst

Jena den 9. Juli 1820. Goethe.

74.

An Johann Christian Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

begrüße nach einiger Pause abermals, und auf's neue um einige Gefälligkeiten bittend:

1. Lege ein Blättchen bey, worauf einige Werke auf orientalische Literatur bezüglich verzeichnet sind, welche anzuschaffen und gelegentlich herüberzuschaffen Dieselben höflichst ersuche.

Ferner liegt ein Quartblatt bey mit ebensallsigem Auftrag; wie es damit gemeint sey, steht auf demselben geschrieben, so daß ich weiter nichts hinzuzufügen wüßte.

Inliegende Briefe bitte gleichfalls gefällig zu bestellen und, wenn beide Personen, Herr Robinson und Noehden, etwas wollten zu uns gelangen lassen, solches gleichfalls gelegentlich herüber zu senden.

Vielleicht geben mir Ew. Wohlgeboren auch einige Nachricht, wie es mit den Portraiten stehe, und ob Miß Dawe, der ich mich schönstens empfehle, gute Nachricht von ihrem Bruder hat.

Der ich mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr fortdauerndes Wohl mich zu bleibendem Antheil empfehle.

Jena den [9.] Juli 1820.

[Beilage.]

Auf das Branische Blatt beygeschrieben.

Vorstehende Wünsche eines wackern, in diesem Fache thätigen Mannes, welchen unser Großherzog, durch Mittheilung mancher ausländischen Werke, bey seinen Journalunternehmungen anhaltend unterstützt, werden Ew. Wohlgeboren geneigt in Betrachtung ziehen und beurtheilen, ob Sie, ohne Ihre Beschwerde, zu so vielen andern Verdiensten um uns auch noch dieses hinzufügen könnten.

Das Gewünschte ist genau bestimmt und Sie hätten vielleicht die Gefälligkeit, eine kleine Sendung zum Versuch baldigst herüber zu schicken. Den Betrag, welchen Sie besonders zu notiren die Güte hätten, würde man großherzoglicher Schatulle sogleich erstatten, wie schon der Cassirer davon unterrichtet ist.

75.

An Georg Heinrich Noehden.

[Concept.] [Jena, 9. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

gefälliges Schreiben beantworte etwas später, indem eine umständliche Anfrage hinzuzufügen gedachte.

Zu allererst vermelde, daß der Aufsatz über Leonard da Vinci in dem dritten Hefte über Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden 1817 abgedruckt worden, wobey ich hinzuzufügen nicht unterlassen kann, daß ich den Resultaten Ihrer gefälligen Bearbeitung mit Vergnügen entgegen sehe.

Zugleich aber wollte vermelden, daß ich so eben eine Arbeit unternommen, welche einiges Antheils in England nicht ermangeln dürfte. Es hat nämlich Andreas Mantegna in Mantua, seinem Geburtsort, für den Herzog Gonzaga, seinen Gönner, und zu Verzierung eines großen Saales des Pallasts in der Nähe von St. Sebastian auf mehreren großen Tafeln gemahlt, welches von Andreas Andreani auf Holzstöcken nachgebildet und mit verschiedenen Tinten abgedruckt worden. Diese Gemählde, gegenwärtig in England, stehen im Pallast Hamptoncourt und sollen wohl erhalten seyn. Vielleicht findet sich in irgend einer Topographie oder Reisebeschreibung das Nähere, welches anzugeben Ew. Wohlgeboren wohl die Geneigtheit haben würden. Vorläufig aber bring ich einige Fragen vor, über welche ich aufgeklärt zu werden wünschte.

1. Wieviel an Zahl sind die Gemählde?

2. Wenn es über neune sind, fragt sich, ob hinter dem Triumphwagen der Zug sich noch verlängert?

3. Wie hoch sind die Gemählde, wie groß die Figuren?

4. Sie sind mit bunten Farben, und wie ich höre mit Wasserfarben gemahlt. Haben diese sich gut erhalten? Sind sie etwa in England früher oder später gestochen worden?

Diese Bilder sind im höchsten Grade durchdacht und es läßt sich von jeder Einzelnheit Rechenschaft geben; meine Absicht ist, die Motive, wie sie auf einander folgen, zu entwickeln. Ob es schon irgend wo geschehen, blieb mir unbekannt. Vasari, indem er diese Bilder über alles erhebt, was Mantegna je gearbeitet, giebt doch nur eine allgemeine, tumultuarische Darstellung und hat einzelne, sehr schöne Motive verkannt und mißgedeutet. Ew. Wohlgeboren werden mich sehr verpflichten, wenn Sie auch an dieser Arbeit gefälligen Antheil nehmen und mich in den Stand setzen wollen, meine frommen Wünsche durchzuführen.

Außerdem wird es mir noch eine angenehme Angelegenheit seyn, von Ihrem Befinden und Thätigkeit manchmal nähere Nachricht zu erhalten.

76.

An C. F. Zelter.

Meinen vorigen Brief hab ich mit einer Geschichte geendigt, diesen will ich mit einer andern anfangen. Du erinnerst dich vielleicht, daß mein Prometheus zuerst in Wien in Taschenformat herauskam; ich

hegte ihn damals, als wir in Töplitz beysammen waren, noch im treuen Sinne, und du nahmst gleichen Theil daran. Die Herzogin von Cumberland, von einer schweren Krankheit genesend, wünschte einiges vorgetragen, und ich nahm eben diesen Prometheus als das Liebste und Nächste, sie hatte große Freude dran und das Exemplar in Taschenformat überließ ich ihr.

Nun, bey unserem letzten Zusammentreffen, sprach sie von jener Zeit und von dem Gedicht und wünschte sich ein so kleines Exemplar für eine Freundin, das ich denn freylich selbst nicht mehr hatte. Nun bin ich so glücklich gewesen, ein solches verlornes Schäfchen in Carlsbad wiederzufinden, bestimmte es ihr sogleich, muß es nun aber erst binden lassen, daß es durch die schönsten aller Hände durchzugehen einigermaßen würdig sey. Da sie dir von mir so oft gesprochen, so dächt ich, es wäre artig, wenn ich es durch dich an sie gelangen ließe. Sage nichts davon, melde mir aber deine Sinnes- und Willensweise.

Vorstehendes liegt schon lange bey mir; ein Tag nach dem andern geht vorüber, es wird viel gethan, es begegnet aber wenig und kaum wüßt ich etwas zu erzählen. Ein Heft von Kunst und Alterthum, ein anderes Zur Naturwissenschaft werden gedruckt, von denen du auch dein Theil dahin nehmen wirst;

indessen ist das oben gemeldete Büchlein fertig gebunden und ich schick es geradezu, du wirst es schon zu bestellen wissen.

Von dem Bild der heiligen Cäcilie wüßt ich nur soviel zu sagen: die Heilige steht in der Mitte und läßt die in der Hand habende kleine Orgel sinken, so daß die Pfeifen herausrutschen, wodurch angedeutet wird, daß sie die irdische Musik fahren läßt, wie sie denn auch nach der himmlischen hinaufschaut; die andern Heiligen stehen ganz ohne Bezug auf sie, es sind sonst noch Schutzpatrone, der Stadt, der Kirche, des Bestellers, und haben kein Verhältniß unter einander als das ihnen die Kunst des Malers zu geben wußte. Die Madonna del Pesce ist ebenso zusammengesetzt. Der Besteller hat wahrscheinlich Tobias geheißen. Laß wieder bald von dir und deiner lebendigen Stadt vernehmen! Wenn ich unsichtbar oder unerkannt an deiner Seite auf und ab wandeln könnte, so sollte mir's zur großen Freude gereichen; jetzt bleibt es bey dem Wunsch, öfters etwas Erfreuliches von dir zu vernehmen. In Weimar singen sie das Nepomuksliedchen mit vieler Freude; ich hab es noch nicht gehört, denn ich bin noch nicht hinüber gekommen, da ich hier meine Tage ganz ungestört benutzen kann; und doch kommt man nicht weit vorwärts. Von unzähligen Papieren, die ich, über tausenderley Gegenstände, zusammengeschrieben, such ich das Brauchbare heraus. Ich sehe wohl, man

kann freylich nicht eher redigiren, als bis man das Ganze übersieht, und alsdann geht die Arbeit nicht so rasch, die Kräfte nehmen ab und die Bedenklichkeiten zu.

Jena den 9. Juli 1820. G.

Auch darf nicht unterlassen anzuzeigen, daß der Einsiedler von der Insel Elba in goldner Miniaturgestalt angelangt ist. Die Leute sagen, du seyst der Vermittler dieser merkwürdigen Erscheinung, empfange daher meinen schönsten Dank.

77.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Wenn es Ew. Wohlgeboren noch gefällig wäre, nach Zwätzen zu fahren, würd ich um 3 Uhr meinen Wagen schicken und Sie ersuchen, was Sie zu den Schmelzungsexperimenten zubereitet haben, mitzubringen. Von meiner Seite sind die Gebirgsarten zu eben dem Zwecke in Bereitschaft.

Jena den 9. Juli 1820. Ergebenst

Goethe.

78.

An J. H. Meyer.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Bester, den mir mitgetheilten Brief zurück, worauf ich, mit dankbarster Anerkennung des mir gegönnten gnädigsten Andenkens,

nur soviel erwidern kann: es sey wohl möglich, daß ein junger Mann solches Namens an mich geschrieben, auch, wie er andeutet, einige Gedichte geschickt habe; weil ich jedoch solche Sendungen, deren gar viele bey mir einlangen, ohne weitere Untersuchung bey Seite lege; so bin ich wirklich nicht im Stande, weder von ihm noch von seinen Talenten irgend eine Auskunft zu geben.

Hiebey erhalten Sie sodann den Catalog einer vorübergegangenen Auction mit Preisen, welchen wir der Gefälligkeit des jungen Weigels verdanken. Er ist merkwürdig, weil man die Hochschätzung gewisser Blätter daraus abnehmen kann. Die Verkäufer waren mit den Kupferstich-Preisen zufrieden, weniger mit dem Preis der Zeichnungen, welche den vorigen Besitzer weit mehr sollen gekostet haben. Ein neuer Catalog liegt bey, wo ich angefangen habe anzuzeichnen; haben Sie die Güte fortzufahren und etwa auch Preise hinzuzusetzen; sollte etwas höheren Ansichten gemäß darunter gefunden werden, so bezeichnen Sie solches besonders.

Den geschnittenen Stein erwarte mit Vergnügen; dem Abdruck gemäß, den ich mit Aufmerksamkeit beschaue, darf ich ihn wohl der Intention nach fürtrefflich nennen, sowie das Machen geschickt, resolut und verständig.

Das Brockenhaus hab ich benamset, dabey bild ich mir aber ein, es sey ein Sonnenaufgang inten-

freundlich auf; denn nicht allein coincidirt das Meiste mit meiner eigensten Vorstellung, sondern auch da, wo Sie an mir auszusetzen haben, wo Sie mir widersprechen, würde sich mit wenigen Worten eine Gleichförmigkeit herstellen.

Hie und da kömmt ein Periode vor, in den ich mich nicht zu finden weiß; einen haben Sie am Schlusse selbst umgeschrieben. Es ist schwer in einem solchen Falle sich selbst und andern durchaus genug zu thun: denn indem Sie, genau besehen, mit der Majorität Ihrer Zeitgenossen zu meinen Gunsten controvertiren, so haben Sie den schlimmen Stand, mit aller Einfalt abstrus zu seyn, indessen andere sich phrasenhaft bequem abzufinden wissen.

Wie viel Dank ich Ihrer Bemühung schuldig bin, werden Sie selbst immer mehr ermessen, je mehr Ihnen, bey Ihrer Neigung zu mir, nach und nach im letzten Detail deutlich wird, wie ich mein Leben aufgeben mußte, um zu seyn, wie ich den Augenblick aufgeben mußte, um nach Jahren des Guten zu genießen, was der Mensch so gern täglich von Hand zu Mund nehmen möchte, der Zustimmung mein ich, des Beyfalls.

Lassen Sie sich nicht entgehen, daß Mitlebende, von den verschiedensten Richtungen, unter sich Todfeinde, darin conspirirten, meine lebendige Wirkung im Augenblicke zu lähmen. Ich habe dabey nichts verloren, und meine jüngeren und künftigen Freunde

auch nichts; ich ward, in mich zurückgedrängt, immer intensiver, und so hab ich mich bis an den heutigen Tag gewöhnt, nur vorzuarbeiten, unbesorgt wie und wo das wirken könne.

Hieraus werden Sie leicht ermessen, daß ich Ihren zweyten Theil mit Ungeduld erwarte, damit er mich noch ganz von dem Interesse des ersten warm finde: denn der Fluß Lethe, der uns hinwegspülen soll, spült uns immer mehr an; weder günstige noch ungünstige Stimmung klingt so lange nach als in früheren Zeiten.

Nachschrift.

Daß Sie dem Fürsten Hardenberg Ihre Arbeit zusenden, find ich natürlich, ja nothwendig; ich stehe mit diesem wichtigen Manne, als alter Universitätsgeselle, in einem freundlichen Verhältniß und habe einige wohlmeinende Worte zu seinem erst jetzt gefeierten Geburtsfeste gesagt. Es wäre nicht unmöglich, daß ich gelegentlich irgend etwas zu Ihren Gunsten könnte einfließen lassen, ohne daß es eine directe Empfehlung wäre. Mit dem Ministerium des Innern steh ich in näherm Verhältniß und ergreife schon diese Tage eine Gelegenheit, Ihrer mit Antheil zu gedenken.

Meine Hefte Kunst und Alterthum und Zur Naturwissenschaft kommen Ihnen ja wohl in die Hand; gönnen Sie auch diesem Ihre Aufmerksamkeit,

ich hoffe, Sie werden nichts darinnen finden, was Ihren früher gefaßten Ideen widerspräche. Schreiben Sie mir öfter: hora ruit!

treulichst

Jena den 9. Juli 1820. Goethe.

74.

An Johann Christian Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

begrüße nach einiger Pause abermals, und auf's neue um einige Gefälligkeiten bittend:

1. Lege ein Blättchen bey, worauf einige Werke auf orientalische Literatur bezüglich verzeichnet sind, welche anzuschaffen und gelegentlich herüberzuschaffen Dieselben höflichst ersuche.

Ferner liegt ein Quartblatt bey mit ebenfallsigem Auftrag; wie es damit gemeint sey, steht auf demselben geschrieben, so daß ich weiter nichts hinzuzufügen wüßte.

Inliegende Briefe bitte gleichfalls gefällig zu bestellen und, wenn beide Personen, Herr Robinson und Noehden, etwas wollten zu uns gelangen lassen, solches gleichfalls gelegentlich herüber zu senden.

Vielleicht geben mir Ew. Wohlgeboren auch einige Nachricht, wie es mit den Portraiten stehe, und ob Miß Dawe, der ich mich schönstens empfehle, gute Nachricht von ihrem Bruder hat.



Der ich mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr fortdauerndes Wohl mich zu bleibendem Antheil empfehle.

Jena den [9.] Juli 1820.

[Beilage.]

Auf das Branische Blatt beygeschrieben.

Vorstehende Wünsche eines wackern, in diesem Fache thätigen Mannes, welchen unser Großherzog, durch Mittheilung mancher ausländischen Werke, bey seinen Journalunternehmungen anhaltend unterstützt, werden Ew. Wohlgeboren geneigt in Betrachtung ziehen und beurtheilen, ob Sie, ohne Ihre Beschwerde, zu so vielen andern Verdiensten um uns auch noch dieses hinzufügen könnten.

Das Gewünschte ist genau bestimmt und Sie hätten vielleicht die Gefälligkeit, eine kleine Sendung zum Versuch baldigst herüber zu schicken. Den Betrag, welchen Sie besonders zu notiren die Güte hätten, würde man großherzoglicher Schatulle sogleich erstatten, wie schon der Cassirer davon unterrichtet ist.

75.

An Georg Heinrich Noehden.

[Concept.] [Jena, 9. Juli 1820.]

Ew. Wohlgeboren

gefälliges Schreiben beantworte etwas später, indem eine umständliche Anfrage hinzuzufügen gedachte.

Zu allererst vermelde, daß der Aufsatz über Leonard da Vinci in dem dritten Hefte über Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden 1817 abgedruckt worden, wobey ich hinzuzufügen nicht unterlassen kann, daß ich den Resultaten Ihrer gefälligen Bearbeitung mit Vergnügen entgegen sehe.

Zugleich aber wollte vermelden, daß ich so eben eine Arbeit unternommen, welche einiges Antheils in England nicht ermangeln dürfte. Es hat nämlich Andreas Mantegna in Mantua, seinem Geburtsort, für den Herzog Gonzaga, seinen Gönner, und zu Verzierung eines großen Saales des Pallasts in der Nähe von St. Sebastian auf mehreren großen Tafeln gemahlt, welches von Andreas Andreani auf Holzstöcken nachgebildet und mit verschiedenen Tinten abgedruckt worden. Diese Gemählde, gegenwärtig in England, stehen im Pallast Hamptoncourt und sollen wohl erhalten seyn. Vielleicht findet sich in irgend einer Topographie oder Reisebeschreibung das Nähere, welches anzugeben Ew. Wohlgeboren wohl die Geneigtheit haben würden. Vorläufig aber bring ich einige Fragen vor, über welche ich aufgeklärt zu werden wünschte.

1. Wieviel an Zahl sind die Gemählde?

2. Wenn es über neune sind, fragt sich, ob hinter dem Triumphwagen der Zug sich noch verlängert?

3. Wie hoch sind die Gemählde, wie groß die Figuren?

4. Sie sind mit bunten Farben, und wie ich höre mit Wasserfarben gemahlt. Haben diese sich gut erhalten? Sind sie etwa in England früher oder später gestochen worden?

Diese Bilder sind im höchsten Grade durchdacht und es läßt sich von jeder Einzelnheit Rechenschaft geben; meine Absicht ist, die Motive, wie sie auf einander folgen, zu entwickeln. Ob es schon irgend wo geschehen, blieb mir unbekannt. Vasari, indem er diese Bilder über alles erhebt, was Mantegna je gearbeitet, giebt doch nur eine allgemeine, tumultuarische Darstellung und hat einzelne, sehr schöne Motive verkannt und mißgedeutet. Ew. Wohlgeboren werden mich sehr verpflichten, wenn Sie auch an dieser Arbeit gefälligen Antheil nehmen und mich in den Stand setzen wollen, meine frommen Wünsche durchzuführen.

Außerdem wird es mir noch eine angenehme Angelegenheit seyn, von Ihrem Befinden und Thätigkeit manchmal nähere Nachricht zu erhalten.

76.

An C. F. Zelter.

Meinen vorigen Brief hab ich mit einer Geschichte geendigt, diesen will ich mit einer andern anfangen. Du erinnerst dich vielleicht, daß mein Prometheus zuerst in Wien in Taschenformat herauskam; ich

hegte ihn damals, als wir in Töplitz beysammen waren, noch im treuen Sinne, und du nahmst gleichen Theil daran. Die Herzogin von Cumberland, von einer schweren Krankheit genesend, wünschte einiges vorgetragen, und ich nahm eben diesen Prometheus als das Liebste und Nächste, sie hatte große Freude dran und das Exemplar in Taschenformat überließ ich ihr.

Nun, bey unserem letzten Zusammentreffen, sprach sie von jener Zeit und von dem Gedicht und wünschte sich ein so kleines Exemplar für eine Freundin, das ich denn freylich selbst nicht mehr hatte. Nun bin ich so glücklich gewesen, ein solches verlornes Schäfchen in Carlsbad wiederzufinden, bestimmte es ihr sogleich, muß es nun aber erst binden lassen, daß es durch die schönsten aller Hände durchzugehen einigermaßen würdig sey. Da sie dir von mir so oft gesprochen, so dächt ich, es wäre artig, wenn ich es durch dich an sie gelangen ließe. Sage nichts davon, melde mir aber deine Sinnes- und Willensweise.

Vorstehendes liegt schon lange bey mir; ein Tag nach dem andern geht vorüber, es wird viel gethan, es begegnet aber wenig und kaum wüßt ich etwas zu erzählen. Ein Heft von Kunst und Alterthum, ein anderes Zur Naturwissenschaft werden gedruckt, von denen du auch dein Theil dahin nehmen wirst;

indessen ist das oben gemeldete Büchlein fertig gebunden und ich schick es geradezu, du wirst es schon zu bestellen wissen.

Von dem Bild der heiligen Cäcilie wüßt ich nur soviel zu sagen: die Heilige steht in der Mitte und läßt die in der Hand habende kleine Orgel sinken, so daß die Pfeifen herausrutschen, wodurch angedeutet wird, daß sie die irdische Musik fahren läßt, wie sie denn auch nach der himmlischen hinaufschaut; die andern Heiligen stehen ganz ohne Bezug auf sie, es sind sonst noch Schutzpatrone, der Stadt, der Kirche, des Bestellers, und haben kein Verhältniß unter einander als das ihnen die Kunst des Malers zu geben wußte. Die Madonna del Pesce ist ebenso zusammengesetzt. Der Besteller hat wahrscheinlich Tobias geheißen. Laß wieder bald von dir und deiner lebendigen Stadt vernehmen! Wenn ich unsichtbar oder unerkannt an deiner Seite auf und ab wandeln könnte, so sollte mir's zur großen Freude gereichen; jetzt bleibt es bey dem Wunsch, öfters etwas Erfreuliches von dir zu vernehmen. In Weimar singen sie das Nepomuksliedchen mit vieler Freude; ich hab es noch nicht gehört, denn ich bin noch nicht hinüber gekommen, da ich hier meine Tage ganz ungestört benutzen kann; und doch kommt man nicht weit vorwärts. Von unzähligen Papieren, die ich, über tausenderley Gegenstände, zusammengeschrieben, such ich das Brauchbare heraus. Ich sehe wohl, man

kann freylich nicht eher redigiren, als bis man das Ganze übersieht, und alsdann geht die Arbeit nicht so rasch, die Kräfte nehmen ab und die Bedenklichkeiten zu.

Jena den 9. Juli 1820. G.

Auch darf nicht unterlassen anzuzeigen, daß der Einsiedler von der Insel Elba in goldner Miniaturgestalt angelangt ist. Die Leute sagen, du seyst der Vermittler dieser merkwürdigen Erscheinung, empfange daher meinen schönsten Dank.

77.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Wenn es Ew. Wohlgeboren noch gefällig wäre, nach Zwätzen zu fahren, würd ich um 3 Uhr meinen Wagen schicken und Sie ersuchen, was Sie zu den Schmelzungsexperimenten zubereitet haben, mitzubringen. Von meiner Seite sind die Gebirgsarten zu eben dem Zwecke in Bereitschaft.

Jena den 9. Juli 1820. Ergebenst

Goethe.

78.

An J. H. Meyer.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Bester, den mir mitgetheilten Brief zurück, worauf ich, mit dankbarster Anerkennung des mir gegönnten gnädigsten Andenkens,

nur soviel erwidern kann: es sey wohl möglich, daß ein junger Mann solches Namens an mich geschrieben, auch, wie er andeutet, einige Gedichte geschickt habe; weil ich jedoch solche Sendungen, deren gar viele bey mir einlangen, ohne weitere Untersuchung bey Seite lege; so bin ich wirklich nicht im Stande, weder von ihm noch von seinen Talenten irgend eine Auskunft zu geben.

Hiebey erhalten Sie sodann den Catalog einer vorübergegangenen Auction mit Preisen, welchen wir der Gefälligkeit des jungen Weigels verdanken. Er ist merkwürdig, weil man die Hochschätzung gewisser Blätter daraus abnehmen kann. Die Verkäufer waren mit den Kupferstich-Preisen zufrieden, weniger mit dem Preis der Zeichnungen, welche den vorigen Besitzer weit mehr sollen gekostet haben. Ein neuer Catalog liegt bey, wo ich angefangen habe anzuzeichnen; haben Sie die Güte fortzufahren und etwa auch Preise hinzuzusetzen; sollte etwas höheren Ansichten gemäß darunter gefunden werden, so bezeichnen Sie solches besonders.

Den geschnittenen Stein erwarte mit Vergnügen; dem Abdruck gemäß, den ich mit Aufmerksamkeit beschaue, darf ich ihn wohl der Intention nach fürtrefflich nennen, sowie das Machen geschickt, resolut und verständig.

Das Brockenhaus hab ich benamset, dabey bild ich mir aber ein, es sey ein Sonnenaufgang inten-

tionirt; man geht gewöhnlich auf den Brocken in dem Wahn, man werde die Sonne aufgehen sehen, hier möcht es einmal geglückt seyn, auch scheint mir der kalte Ton des Ganzen, die leichten Wolken und der gilbliche Sonnenschein dahin zu deuten. Sehen Sie es noch einmal darauf an.

Ihrem Ermessen überlasse, mein Theuerster, bey dieser Gelegenheit, da jemand von Berlin aus Unterstützung wünscht, leise zu sondiren: ob Ihro Hoheit nicht geneigt wären, für ein junges Landeskind etwas zu thun, dessen Ältern, durch das neue preußische Zollsystem verarmt, ihm nicht mehr Hülfe reichen können. Er heißt Gräfe, ist aus Buttstädt, hat die dortige Schule frequentirt und, von dem seligen Krause examinirt, ist er löblich entlassen worden. Jetzt fehlt ihm alle Unterstützung; mir ward er zum Gehülfen auf der Sternwarte, sowohl von Professor Posselt, als von Doctor Körner empfohlen, da jedoch diese Stelle auf ein Jahr besetzt ist, so weiß ich ihm außerdem nachhaltig nicht zu helfen, denn die Museumscasse wird dieses Jahr dergestalt von dem Pflanzenreich in Anspruch genommen, daß ich an das Menschenreich weniger denken darf.

Möchten Ihro Hoheit, ein für allemal, oder vierteljährig nur auf ein Jahr, zur Museumscasse etwas verwilligen; so brächte man einen guten Menschen weiter, von dem sich etwas hoffen läßt. Mir ist es mit Mehreren geglückt, da ich die Gelegenheit

habe, bey den verschiedenen Anstalten sie als Gehülfen anzustellen, sie zu beurtheilen und weiter führen zu können. Wir haben jetzt einen Apotheker und einen Prosector hier, gemachte Leute, die vor vier, fünf Jahren sich in dem armseligen Zustande befanden wie der gegenwärtig bedürftige. Doch ich möchte mit diesen frommen Gesinnungen auf keine Weise beschwerlich fallen.

Jena den 11. Juli 1820.

79.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

mit einem zwar kurzgefaßten, aber doch mannichfaltigen Vortrag wieder einmal aufzuwarten scheint mir hohe Zeit; es sind auch diese beiden Wochen nicht unfruchtbar gewesen und läßt sich einiges davon mittheilen.

Daß Höchstdieselben so schöne Tage und Abende hier verlebt, wie sie uns durch Ihro Gegenwart gegönnt, hat uns allen die größte Freude gemacht. Zeither lebten wir unter wolkigem Himmel, in kalter Luft und nur seit einigen Tagen fangen wir wieder an uns zu erwärmen und zu erholen; leider wird es drüben auch nicht besser gewesen seyn.

1. Der Grund zum neuen Glashaus ist nun aus der Erde. Götze visitirt fleißig die aufsteigenden Mauern. Es ist hier schwerer als vielleicht irgendwo,

Baulichkeiten aufzuführen; die Meister hängen von ihren Gesellen ab, und es gehört eine besondere Wendung dazu, um zwischen Meister und Gesellen den Meister zu spielen.

2. Indessen ist denn doch der untere Bibliotheks-saal fertig, rein gescheuert und ausgetrocknet, so daß dem guten Güldenapfel nichts im Wege steht, die Theologie zu ordnen, insofern sie zu ordnen ist. Die gewonnenen Räume machen eine freye Behandlung der Aufstellung möglich und bequem.

Vulpius fährt fort, die Deductionen im Detail zu verzeichnen; Weller die alten Zeitbroschüren. Man wird davon einzelne Catalogen fertigen, um den Hauptcatalog, welcher alsdann nur zu verweisen braucht, nicht zu überlasten. Es kommen die wunderlichsten Dinge zum Vorschein, höchst angenehm für den, der in das Vergangene zurückblicken mag.

3. Die Restauration des Rathhauses geht auch vorwärts. Es ist gut, daß man sie unternommen, ohne die obwaltenden Schwierigkeiten zu bedenken. Zwey Personen, die sich eben finden, machen die Sache möglich. Ein Tischler, welcher Lust am Bosseln hat, und mein Haus- und Canzleygenosse John, der Heideloffischen Künste nicht unkundig. Dieser hat auf den Hauptbildern den Namen des Mahler E. Collier entdeckt, worüber nun Füßli um Rath zu fragen ist; die gereinigten und gefirnißten nehmen sich schon wieder recht gut aus.

4. Hofbildhauer Kaufmann war bey mir, und hat kurze Relation seines Thuns und Treibens gegeben; er versichert, Höchstdieselben seyen zufrieden mit der Marmorbüste, die Frau Erbgroßherzogin vorstellend. Er wünscht neuen Urlaub und verspricht, die goldnen Thürzierrathen in Berlin zu verfertigen. Die Gewährung seines Gesuchs hängt von Ew. Hoheit ab, ich wüßt ihm nichts entgegen zu setzen, denn gerade jene Zierrathen, die er noch schuldig ist, würden unter Anleitung von Tieck und Rauch, besonders wenn man diesen Männern ein gutes Wort gäbe, wozu ich erbötig bin, wahrscheinlich besser gerathen als in seinem weimarischen Verhältniß.

5. Übergehen darf ich nicht, daß Lenz eine herrliche Sendung ungarischer Stufen erhalten hat, an denen er sich hoch erfreut; um ihm diese Freude nicht zu vermindern, habe ein paar Schränke verwilligt und so ist ist er wieder auf eine ganze Weile vom besten Humor.

6. Möchten Ew. Königl. Hoheit mir die goldne Medaille für den Grafen Bedemar gegenwärtig gewähren, so würde ich ihn damit bey seiner Rückkehr von einer Reise in die Nordlande nebst einem freundlichen Schreiben empfangen und dadurch seinen Eifer für unsere Anstalt gerade in dem Augenblicke beleben, wo er uns am nützlichsten seyn kann.

7. Nun aber durch einen Sprung wieder in die neuste vegetative Natur zu gelangen! Der ganz un-

Baulichkeiten aufzuführen; die Meister hängen von ihren Gesellen ab, und es gehört eine besondere Wendung dazu, um zwischen Meister und Gesellen den Meister zu spielen.

2. Indessen ist denn doch der untere Bibliotheks-saal fertig, rein gescheuert und ausgetrocknet, so daß dem guten Güldenapfel nichts im Wege steht, die Theologie zu ordnen, insofern sie zu ordnen ist. Die gewonnenen Räume machen eine freye Behandlung der Aufstellung möglich und bequem.

Vulpius fährt fort, die Deductionen im Detail zu verzeichnen; Weller die alten Zeitbroschüren. Man wird davon einzelne Catalogen fertigen, um den Hauptcatalog, welcher alsdann nur zu verweisen braucht, nicht zu überlasten. Es kommen die wunderlichsten Dinge zum Vorschein, höchst angenehm für den, der in das Vergangene zurückblicken mag.

3. Die Restauration des Rathhauses geht auch vorwärts. Es ist gut, daß man sie unternommen, ohne die obwaltenden Schwierigkeiten zu bedenken. Zwey Personen, die sich eben finden, machen die Sache möglich. Ein Tischler, welcher Lust am Bosseln hat, und mein Haus- und Canzleygenosse John, der Heideloffischen Künste nicht unkundig. Dieser hat auf den Hauptbildern den Namen des Mahler E. Collier entdeckt, worüber nun Füßli um Rath zu fragen ist; die gereinigten und gefirnißten nehmen sich schon wieder recht gut aus.

4. Hofbildhauer Kaufmann war bey mir, und hat kurze Relation seines Thuns und Treibens gegeben; er versichert, Höchstdieselben seyen zufrieden mit der Marmorbüste, die Frau Erbgroßherzogin vorstellend. Er wünscht neuen Urlaub und verspricht, die goldnen Thürzierrathen in Berlin zu verfertigen. Die Gewährung seines Gesuchs hängt von Ew. Hoheit ab, ich wüßt ihm nichts entgegen zu setzen, denn gerade jene Zierrathen, die er noch schuldig ist, würden unter Anleitung von Tieck und Rauch, besonders wenn man diesen Männern ein gutes Wort gäbe, wozu ich erbötig bin, wahrscheinlich besser gerathen als in seinem weimarischen Verhältniß.

5. Übergehen darf ich nicht, daß Lenz eine herrliche Sendung ungarischer Stufen erhalten hat, an denen er sich hoch erfreut; um ihm diese Freude nicht zu vermindern, habe ein paar Schränke verwilligt und so ist ist er wieder auf eine ganze Weile vom besten Humor.

6. Möchten Ew. Königl. Hoheit mir die goldne Medaille für den Grafen Bedemar gegenwärtig gewähren, so würde ich ihn damit bey seiner Rückkehr von einer Reise in die Nordlande nebst einem freundlichen Schreiben empfangen und dadurch seinen Eifer für unsere Anstalt gerade in dem Augenblicke beleben, wo er uns am nützlichsten seyn kann.

7. Nun aber durch einen Sprung wieder in die neuste vegetative Natur zu gelangen! Der ganz un-

mäßige Honigthau hat meine Umgebung zu Bemerkungen, Betrachtungen, Untersuchungen aufgeregt, wovon die Resultate schriftlich hier beykommen mit einem betropften und lackirten Steine. Es ist gut, daß man solche Phänomene in dem eminentesten Falle auffaßt und bemerkt, weil man alsdann ihrer Natur und Eigenschaft eher beykommt.

10. Von dem Zwätzner gewaltsamen Feuer stehen uns nun auch die Resultate bevor. Vergangnen Sonntag war ich unten mit Döbereiner; er deponirte die Ziegelerde, die sich in Säulen bilden soll, in die Hände des Werkmeisters, ich aber mehrere Gebirgsarten.

Zufällig ist dem Rentamtmann Lange eine Erscheinung gelungen, die wir sehr gerne wiederholen möchten: ein Kieselschiefer hat sich, im Glühfeuer, in die allerschönsten Tafeln gesondert, welche einen Vulkanisten höchlich entzücken müssen. Von solchen Phänomenen, die mich schon längst im Stillen interessiren, und von denen ich schöne Exemplare zusammengebracht, denke nun, bey diesen neueren Anregungen, eine eigene Sammlung zu veranstalten, welche man aber keinem Neptunisten in Verwahrung geben darf. Auch jenes, durch Hofmarschall v. Spiegel mir gnädigst übersendete Feuerproduct dürfte hier gleichfalls nicht vermißt werden.

11. Wundersam, aber doch der Erfahrung gemäß ist es, daß man, nur einmal aufmerksam gemacht,

das Seltsamste immer wieder entdeckt. Die Liebstädter Schädel, welche mir zugekommen, haben einen unmittelbaren filzartigen Überzug, der aus den feinsten Wurzeln besteht, die sich über den Knochen verbreitet haben. Leider hat man diese Knochentheile reine überschicken wollen und sie von der Filzepiderm gereinigt; auch ich hätte, ohne jene Linden-Erfahrung, dasjenige, was ich nun sorgfältig verwahre und vorlegen werde, als etwas Unnützes bey Seite geschafft.

12. Zu meinem besondern Vergnügen hat man mir von Frankfurt geschrieben, daß Minister v. Stein mit meinen diplomatisch-bibliothekarischen Bemühungen zufrieden ist; leider werd ich sie nicht lange fortsetzen können, denn unsere Manuscriptenzahl in Bezug auf altdeutsche Geschichtsquellen ist freylich sehr gering. Herr v. Stein hat sich nur einen Tag in Frankfurt aufgehalten, durchreisend nach der Schweiz.

13. Hofmechanicus Otteny ist in diesen Tagen mit Tod abgegangen; ich nehme mir die Freyheit einen kurzen unterthänigsten Vortrag, wegen künftiger Verwendung seines kleinen Gehaltes, beyzulegen.

14. Und nun noch schließlich zu einer lebendigen, höchst erfreulichen Anschauung: ich meine das Bildchen von Julius Roman. Da es uns nicht immer beschieden ist, an fürstlichen Tafeln zu schmausen und man sich, nach dem Evangelium, auch wohl mit Brosamen, mit Abhub begnügen mag, so ist dieses gar ein kostbarer Bissen, der eine Weile nachhält.

Die Übersendung dankbarlichst anerkennend erbitte mir die Erlaubniß, das Bildchen noch einige Zeit vor Augen zu haben.

Jena den 13. Julius 1820.

80.

An Anna Amalie v. Helvig, geb. v. Imhof.

Wollen Sie, Theuerste, Jena besuchen, um den allerbedingtesten Zustand Ihrer alten Freunde kennen zu lernen, so sollen Sie auf's herzlichste willkommen seyn.

Jena den 13. Juli 1820. Goethe.

81.

An S. Boisserée.

Wir sind schon in die zweyte Hälfte des Julius geruckt, daß ich mich eilen muß, wenn ich Sie in Wiesbaden noch finden will. Erlauben Sie, daß ich lakonisch verfahre, denn es ist ein Heft Kunst und Alterthum sowie ein anderes Morphologie im Drucke. Nun sind die manchmal bis zum Ärger säumigen Setzer dann auf einmal wieder so exigeant, daß man in unangenehmer Verwirrung lebt.

Zuerst aber möcht ich von dem Frankfurter Monument sprechen, denn es wäre eine unartige Bescheidenheit, wenn ich mich darnach nicht erkundigen wollte. Sagen Sie mir: was hat man vor, wo und wie?

Und was die Büste betrifft, so gesteh ich gern, daß ich an Danneckers Hieherkunft nicht mehr glaube. Dieses denke und sage ich wider Willen, weil ich mich, durch ihn modellirt, wieder neben Schillern denken könnte. Wer muß sich aber nicht jeden Tag bekennen, daß vergangene Zeiten, Verhältnisse, Gefühle, Thätigkeiten nicht wieder zurückzurufen sind.

Insofern es mir also ziemt, ein Wort mitzusprechen, so würde ich bitten, eine rasche Umsicht zu fassen und, damit ich kurz sey, thu ich folgenden, doch ganz unmaaßgeblichen Vorschlag: Rauch in Berlin genießt eines verdienten Ruhms, ist mir nah und, obgleich ohne persönliche Bekanntschaft, an mein Haus und die Meinigen geknüpft; man würde mit ihm leicht übereinkommen, er könnte mich in den nächsten Monaten besuchen, sein Modell mit fortnehmen und, bey der gränzenlosen Marmorthätigkeit, die jetzt in Berlin herrscht, würde die Büste bald fertig seyn; setzt man sich von Frankfurt aus in Bezug mit ihm, so erbiete mich, ihn auf's freundlichste im Laufe dieser Monate zu empfangen. Ich würde über diese Angelegenheit wie bisher geschwiegen haben, träte nicht ein Stillstand ein, dem Sie selbst keinen Rath wissen; die Schnepfe des Lebens schwirrt vorbey, ein guter Schütze muß sie eilig fassen.

Für Übersendung der Kunstblätter dank ich schönstens; Ihre Recension ist höchst lobenswürdig und spricht die Abbildung alter kirchlicher Monumente

mit einsichtiger Unterscheidung aus, ich werde sie hiernach mit größerer Aufmerksamkeit und Vergnügen betrachten.

Das Kunstblatt im Ganzen macht sich recht gut, es leistet mehr als man zu fordern berechtigt ist, denn wenn von vielem soll Rechenschaft gegeben werden, wo man sich auch auf andere verlassen muß, so sind die Ungleichheiten unvermeidlich.

Die Stadt Cöln, von dieser ganz eigenen Seite, so mahlerisch und zweckgemäß zu sehen hat uns sehr gefreut, die Gesammtarbeit solcher Künstler müßte ein sehr schönes Werk hervorbringen, auch hat es in meiner Zeitschrift schon sein ehrenvolles Plätzchen gefunden.

Möge alles gute Glück den Abschluß Ihres Hauptunternehmens begleiten; meine Gedanken werden auf der Pariser Reise immer bey Ihnen seyn. Lassen Sie mich von Zeit zu Zeit das Nähere vernehmen; denn ich kann mich immer nicht enthalten, die unübersehbaren Schwierigkeiten zu empfinden, die Sie bey diesem Werk schon überwunden und zu überwinden haben.

Fünf einsame Wochen hab ich thätig genug in Jena zugebracht, denken Sie meiner im Guten, wenn Sie die Resultate gewahr werden.

Wäre es auch nur wenige Tage, so wünscht ich mit Ihnen am Rhein und Main die früheren Lebendigkeiten zu erneuern; sagen Sie mir ein deutliches Wort über den Zustand der Wiesbader Quellen; so-

dann aber versäumen Sie nicht, mir von den Freunden auf der Mühle Erfreuliches zu melden, ich habe so lange von dorther nichts gehört und es will mir immer nicht in den Sinn, so freundliche Erworbenheiten ganz fahren zu lassen; indessen ich freylich bekennen muß, daß meine actio in distans weder sehr kräftig noch anhaltend ist. Von Brentanos und Quaitas gönnen Sie mir auch ein Wort. Leben Sie zum besten und schönsten und gedenken an den Einsiedler, der, von seiner Klause aus, das Meer doch immer tosen hört. Von meinen Äußerungen wegen der Büste machen Sie ja den bescheidensten Gebrauch, es ist mir immer Angst, wenn ich irgend einen Rath gegeben habe, denn wer kennt die Folgen eines Gedankens, wenn er auch im Anfange noch so gut war, sie können umschlagen.

treulichst

Jena den 16. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

82.

An Georg Sartorius.

[Concept.]

Wenn man, theuerster Herr und Freund, zur Welt überhaupt, besonders zur politischen, sich verhält ohngefähr wie Calanus zu Alexander und seinem Kriegsheer; so ist es gewiß höchst erfreulich, wenn uns ein alter Freund bey'm Ärmel zupft und, in der Kürze, das alles noch einmal referiren mag, wie es ohngefähr im Augenblick stehe und was man von der nächsten

Folge zu erwarten habe. Mit vielem Vergnügen und Dank hab in meiner jenaischen Einsiedeley Ihr treugesinntes Werk gelesen und studirt, und daraus ersehen, daß Sie dem allerliebsten Menschengeschlecht das Beste gönnen, und für diese problematische Composition noch immer wünschen und hoffen. Möge Sie der Erfolg belohnen, welcher noch eine gute Weile im Schwanken bleiben wird.

Zwey meiner innigsten Freunde haben das Glück gehabt, gerade vor großen und widerwärtigen Epochen zu scheiden. Die moralische Weltordnung hat es bisher so gut mit mir gemeint, und ich hoffe, sie wird auch mir eine ähnliche Gunst erweisen. Kommt Ihnen von Zeit zu Zeit eins meiner Hefte zu Gesicht, so nehmen Sie es freundlich auf: denn ich darf hoffen, für jeden meiner Freunde etwas ihm eigen Angehöriges hinein gelegt zu haben.

Grüßen Sie mir die lieben Ihrigen, Gevatterin und Pätherich.

Frommanns haben mich durch manche gute Erzählung auf Augenblicke nach Göttingen versetzt, wo ich so oft in Gedanken umher wandle. Möge sich Ihnen das wünschenswertheste Gute ereignen. Wollen Sie unsere gute und gewiß treue Freundin Loder schönstens grüßen, so überliefern Sie einen aufrichtigen Gruß, von Bertha hab ich Gelegenheit manchmal Nachricht zu erhalten, sey es immer die beste.

Jena den 17. Juli 1820.

83.

An Wenzel Joseph Tomaschek.

Wie sehr ich Ihnen, mein Theuerster, für den Antheil an meinen Liedern danke und für die unermüdet fortgesetzte Behandlung derselben, möcht ich Ihnen mündlich ausdrucken, und zwar aus doppeltem Grunde. Denn ob ich gleich schon viel angenehme Stunden bey dem Vortrag Ihrer Lieder genossen, so bin ich doch seit vielen Jahren überzeugt, daß wohl nur der Tondichter selbst und allenfalls einige von seinem Sinne völlig durchdrungene Schüler uns wahrhaft und eindringlich mittheilen, was er in einem Gedicht gefunden, wie er es aufgenommen und was er hineingelegt.

Sodann wünschte mit einfachen, treuen Worten aussprechen zu können, daß ich meinen so mannichfaltigen, unter den verschiedensten Anlässen entstandenen Liedern nur dann eine innere Übereinstimmung und ideelle Ganzheit zuschreiben darf, als der Tonkünstler sie auch in die Einheit seines Gefühls nochmals aufnehmen und, als wären sie ein Ganzes, nach seiner Weise durchführen wollen. Hierüber ließe sich in Gegenwart gar freundlich handlen, da man in der Ferne immer nur im Allgemeinen verharren darf.

Ich füge die besten Wünsche hinzu und bitte mich Herrn Grafen Bouquoy, dessen wahre Freundschaft

ich mir schmeicheln darf, gelegentlich zum Besten zu empfehlen und mich künftighin von Ihren neusten Productionen, wenn sie sich auch nicht gerade auf mich bezögen, einiges erfahren zu lassen. Mit nochmaligem gefühlten Dank schliessend und mich hochachtungsvoll unterzeichnend

ergebenst

Jena den 18. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

84.

An Ottilie v. Goethe.

Da mir August meldet, er sey nach Ilmenau gereist, so will ich meine Worte dießmal an dich wenden. Zuvörderst kann ich nicht genug aussprechen, wie leid es mir thut, dich in so üblem Befinden zu wissen, und noch dazu so manchen Schrecknissen der wunderlichsten Zufälligkeiten ausgesetzt. Es ist freylich schlimm genug, daß man in solchen Fällen sich und andere zur Geduld verweisen muß. Nur daß ich überzeugt bin, dein guter Geist und Humor lasse dich das halbweg Erträgliche mit Heiterkeit und Resignation aufnehmen, das Einzige kann mir einigen Trost verleihen.

Wenn ich auch gleich ein bischen böse war, daß ihr Walthern nicht schicktet, so lob ich euch jetzo darum, da unsern Fürstenkindern, für die doch gewiß zum besten gesorgt ist, schon einiges unerfreulich

begegnete, wovon dir schon hinreichende Nachricht zugekommen seyn wird. Zwar scheint es keine übeln Folgen zu haben, allein der Augenblick ist doch verdorben und etwas bleibt immer hängen. Vielleicht besuch ich euch die nächste Woche und da wollen wir unter einander manches abthun. Grüße also Walthern zum allerschönsten, nicht weniger Ulriken. Ich lebe sehr einsam und einfach, und dieß bekommt mir am besten: denn schon die einigen hohen Mittagmahle und abendlichen Gartenfreuden haben schlimmen Einfluß auf Magen und Kehle gehabt.

Die gute Adele und Mama seyen gleichfalls schönstens von mir gegrüßt; sie haben mir von Berlin freundliche Dinge mitgebracht. Nun lebe wohl und sende mir eine kalte Küchenkleinigkeit, denn es bedarf nicht viel, um meine Tage hinzuhalten. Dagegen sollst du von meinem Fleiß, besonders von wunderlichen Redactionen zunächst gar manches erfahren; wären die Drucker nicht so säumig, so hättest du schon einiges. Wenn dir das Schreiben zu beschwerlich fällt, so laß doch Ulriken einige Worte sagen.

treulichst

Jena den 21. Juli 1820. G.

85.

An F. T. Kräuter.

Dießmal, mein guter Kräuter, gebe nur einen kleinen Auftrag. Wie folgt, wünsche:

Acten, den Belvedere'schen Pflanzen-Catalog betreffend. Dieses kleine Fascikul wird in den Schubladen an der Schlafstube liegen.

Senden Sie mir es balde und so fördern Sie auch abwesend meine Thätigkeiten.

Rath Vulpius kommt bald wieder zurück und bringt das Weitere. Möge Ihnen alles zum Besten gedeihen.

Jena den 21. Juli 1820. G.

86.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigte Sendungen sind immer so reichhaltig, daß ich mich jedesmal in Verlegenheit fühle, was ich wohl zu erwidern hätte; zuvörderst aber suche, was Sie mir mittheilen, bestmöglichst zu genießen und zu nutzen. Da haben Sie mich denn das letzte Mal in ziemliche Versuchung geführt; denn nur an Ihrer treuen Hand konnt ich ein paar Schritte gegen die Nachtseite wagen. Mit meinem besten Willen aber mußt ich bald wieder umkehren: denn ich bin nun einmal dazu nicht berufen. Wo das Auge sich schließt und das Gehirn seine Herrschaft aufgiebt, bin ich höchst erquickt, in einen natürlichen Schlaf zu fallen. Wenn ich bedenke, daß, in meinen lebhaftesten Jahren, Gaßner und Mesmer großes Aufsehen machten und lebhafte

Wirkung verbreiteten; daß ich Freund von Lavatern war, der auf dieses Naturwunder religiosen Werth legte; so kommt es mir manchmal gar seltsam vor, daß ich nicht angezogen ward, sondern mich gerade verhielt wie einer, der neben einem Flusse hergeht, ohne daß ihn die Lust zu baden ankäme. Es muß denn also doch naturgemäß gewesen seyn, denn sonst hätt es nicht bis in's Alter fortgedauert.

Da wir aber nun, bey hellem Sonnenschein, an der Tagseite, so manches Interesse zu theilen wissen, so wollen wir daselbst beharrlich wandeln, und es soll mich freuen, wenn Sie über den Eindruck der Blumen auf den Menschensinn Ihre Gefühle mittheilen wollen; und wenn dabey auch etwas Unaussprechliches zur Sprache käme, so wollen wir es so genau nicht nehmen. Muß doch der Dichter, wenn er bescheiden seyn will, bekennen, daß sein Zustand durchaus einen Wachschlaf darstelle, und im Grunde läugne ich nicht, daß mir gar manches traumartig vorkömmt.

So erscheint mir beynahe die öffentliche Billigung meiner älteren Arbeiten, zu denen die Welt verstummte, indem ich ihnen, da sie einen Theil meines Lebens verschlangen, im Stillen einen proportionirten Werth beylegen mußte. Deshalb würde ich um keinen Preis der Ehre entsagen, die Sie mir zudenken, bey Gelegenheit Ihres Handbuchs, mich mit Wohlwollen und Zustimmung zu nennen; mögen Sie aber eine

Die Übersendung dankbarlichst anerkennend erbitte mir die Erlaubniß, das Bildchen noch einige Zeit vor Augen zu haben.

Jena den 13. Julius 1820.

80.

An Anna Amalie v. Helvig, geb. v. Imhof.

Wollen Sie, Theuerste, Jena besuchen, um den allerbedingtesten Zustand Ihrer alten Freunde kennen zu lernen, so sollen Sie auf's herzlichste willkommen seyn.

Jena den 13. Juli 1820. Goethe.

81.

An S. Boisserée.

Wir sind schon in die zweyte Hälfte des Julius gerückt, daß ich mich eilen muß, wenn ich Sie in Wiesbaden noch finden will. Erlauben Sie, daß ich lakonisch verfahre, denn es ist ein Heft Kunst und Alterthum sowie ein anderes Morphologie im Drucke. Nun sind die manchmal bis zum Ärger säumigen Setzer dann auf einmal wieder so exigeant, daß man in unangenehmer Verwirrung lebt.

Zuerst aber möcht ich von dem Frankfurter Monument sprechen, denn es wäre eine unartige Bescheidenheit, wenn ich mich darnach nicht erkundigen wollte. Sagen Sie mir: was hat man vor, wo und wie?

Und was die Büste betrifft, so gesteh ich gern, daß ich an Danneckers Hieherkunft nicht mehr glaube. Dieses denke und sage ich wider Willen, weil ich mich, durch ihn modellirt, wieder neben Schillern denken könnte. Wer muß sich aber nicht jeden Tag bekennen, daß vergangene Zeiten, Verhältnisse, Gefühle, Thätigkeiten nicht wieder zurückzurufen sind.

Insofern es mir also ziemt, ein Wort mitzusprechen, so würde ich bitten, eine rasche Umsicht zu fassen und, damit ich kurz sey, thu ich folgenden, doch ganz unmaaßgeblichen Vorschlag: Rauch in Berlin genießt eines verdienten Ruhms, ist mir nah und, obgleich ohne persönliche Bekanntschaft, an mein Haus und die Meinigen geknüpft; man würde mit ihm leicht übereinkommen, er könnte mich in den nächsten Monaten besuchen, sein Modell mit fortnehmen und, bey der gränzenlosen Marmorthätigkeit, die jetzt in Berlin herrscht, würde die Büste bald fertig seyn; setzt man sich von Frankfurt aus in Bezug mit ihm, so erbiete mich, ihn auf's freundlichste im Laufe dieser Monate zu empfangen. Ich würde über diese Angelegenheit wie bisher geschwiegen haben, träte nicht ein Stillstand ein, dem Sie selbst keinen Rath wissen; die Schnepfe des Lebens schwirrt vorbey, ein guter Schütze muß sie eilig fassen.

Für Übersendung der Kunstblätter dank ich schönstens; Ihre Recension ist höchst lobenswürdig und spricht die Abbildung alter kirchlicher Monumente

mit einsichtiger Unterscheidung aus, ich werde sie hiernach mit größerer Aufmerksamkeit und Vergnügen betrachten.

Das Kunstblatt im Ganzen macht sich recht gut, es leistet mehr als man zu fordern berechtigt ist, denn wenn von vielem soll Rechenschaft gegeben werden, wo man sich auch auf andere verlassen muß, so sind die Ungleichheiten unvermeidlich.

Die Stadt Cöln, von dieser ganz eigenen Seite, so mahlerisch und zweckgemäß zu sehen hat uns sehr gefreut, die Gesammtarbeit solcher Künstler müßte ein sehr schönes Werk hervorbringen, auch hat es in meiner Zeitschrift schon sein ehrenvolles Plätzchen gefunden.

Möge alles gute Glück den Abschluß Ihres Hauptunternehmens begleiten; meine Gedanken werden auf der Pariser Reise immer bey Ihnen seyn. Lassen Sie mich von Zeit zu Zeit das Nähere vernehmen; denn ich kann mich immer nicht enthalten, die unübersehbaren Schwierigkeiten zu empfinden, die Sie bey diesem Werk schon überwunden und zu überwinden haben.

Fünf einsame Wochen hab ich thätig genug in Jena zugebracht, denken Sie meiner im Guten, wenn Sie die Resultate gewahr werden.

Wäre es auch nur wenige Tage, so wünscht ich mit Ihnen am Rhein und Main die früheren Lebendigkeiten zu erneuern; sagen Sie mir ein deutliches Wort über den Zustand der Wiesbader Quellen; so-

dann aber versäumen Sie nicht, mir von den Freunden auf der Mühle Erfreuliches zu melden, ich habe so lange von dorther nichts gehört und es will mir immer nicht in den Sinn, so freundliche Erworbenheiten ganz fahren zu lassen; indessen ich freylich bekennen muß, daß meine actio in distans weder sehr kräftig noch anhaltend ist. Von Brentanos und Quaitas gönnen Sie mir auch ein Wort. Leben Sie zum besten und schönsten und gedenken an den Einsiedler, der, von seiner Klause aus, das Meer doch immer tosen hört. Von meinen Äußerungen wegen der Büste machen Sie ja den bescheidensten Gebrauch, es ist mir immer Angst, wenn ich irgend einen Rath gegeben habe, denn wer kennt die Folgen eines Gedankens, wenn er auch im Anfange noch so gut war, sie können umschlagen.

treulichst

Jena den 16. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

82.

An Georg Sartorius.

[Concept.]

Wenn man, theuerster Herr und Freund, zur Welt überhaupt, besonders zur politischen, sich verhält ohngefähr wie Calanus zu Alexander und seinem Kriegsheer; so ist es gewiß höchst erfreulich, wenn uns ein alter Freund bey'm Ärmel zupft und, in der Kürze, das alles noch einmal referiren mag, wie es ohngefähr im Augenblick stehe und was man von der nächsten

Folge zu erwarten habe. Mit vielem Vergnügen und Dank hab in meiner jenaischen Einsiedeley Ihr treugesinntes Werk gelesen und studirt, und daraus ersehen, daß Sie dem allerliebsten Menschengeschlecht das Beste gönnen, und für diese problematische Composition noch immer wünschen und hoffen. Möge Sie der Erfolg belohnen, welcher noch eine gute Weile im Schwanken bleiben wird.

Zwey meiner innigsten Freunde haben das Glück gehabt, gerade vor großen und widerwärtigen Epochen zu scheiden. Die moralische Weltordnung hat es bisher so gut mit mir gemeint, und ich hoffe, sie wird auch mir eine ähnliche Gunst erweisen. Kommt Ihnen von Zeit zu Zeit eins meiner Hefte zu Gesicht, so nehmen Sie es freundlich auf: denn ich darf hoffen, für jeden meiner Freunde etwas ihm eigen Angehöriges hinein gelegt zu haben.

Grüßen Sie mir die lieben Ihrigen, Gevatterin und Pätherich.

Frommanns haben mich durch manche gute Erzählung auf Augenblicke nach Göttingen versetzt, wo ich so oft in Gedanken umher wandle. Möge sich Ihnen das wünschenswertheste Gute ereignen. Wollen Sie unsere gute und gewiß treue Freundin Loder schönstens grüßen, so überliefern Sie einen aufrichtigen Gruß, von Bertha hab ich Gelegenheit manchmal Nachricht zu erhalten, sey es immer die beste.

Jena den 17. Juli 1820.

83.

An Wenzel Joseph Tomaschek.

Wie sehr ich Ihnen, mein Theuerster, für den Antheil an meinen Liedern danke und für die unermüdet fortgesetzte Behandlung derselben, möcht ich Ihnen mündlich ausdrucken, und zwar aus doppeltem Grunde. Denn ob ich gleich schon viel angenehme Stunden bey dem Vortrag Ihrer Lieder genossen, so bin ich doch seit vielen Jahren überzeugt, daß wohl nur der Tondichter selbst und allenfalls einige von seinem Sinne völlig durchdrungene Schüler uns wahrhaft und eindringlich mittheilen, was er in einem Gedicht gefunden, wie er es aufgenommen und was er hineingelegt.

Sodann wünschte mit einfachen, treuen Worten aussprechen zu können, daß ich meinen so mannichfaltigen, unter den verschiedensten Anlässen entstandenen Liedern nur dann eine innere Übereinstimmung und ideelle Ganzheit zuschreiben darf, als der Tonkünstler sie auch in die Einheit seines Gefühls nochmals aufnehmen und, als wären sie ein Ganzes, nach seiner Weise durchführen wollen. Hierüber ließe sich in Gegenwart gar freundlich handlen, da man in der Ferne immer nur im Allgemeinen verharren darf.

Ich füge die besten Wünsche hinzu und bitte mich Herrn Grafen Bouquoy, dessen wahre Freundschaft

ich mir schmeicheln darf, gelegentlich zum Besten zu empfehlen und mich künftighin von Ihren neusten Productionen, wenn sie sich auch nicht gerade auf mich bezögen, einiges erfahren zu lassen. Mit nochmaligem gefühlten Dank schließend und mich hochachtungsvoll unterzeichnend

ergebenst

Jena den 18. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

84.

An Ottilie v. Goethe.

Da mir August meldet, er sey nach Ilmenau gereist, so will ich meine Worte dießmal an dich wenden. Zuvörderst kann ich nicht genug aussprechen, wie leid es mir thut, dich in so üblem Befinden zu wissen, und noch dazu so manchen Schrecknissen der wunderlichsten Zufälligkeiten ausgesetzt. Es ist freylich schlimm genug, daß man in solchen Fällen sich und andere zur Geduld verweisen muß. Nur daß ich überzeugt bin, dein guter Geist und Humor lasse dich das halbweg Erträgliche mit Heiterkeit und Resignation aufnehmen, das Einzige kann mir einigen Trost verleihen.

Wenn ich auch gleich ein bischen böse war, daß ihr Walthern nicht schicktet, so lob ich euch jetzo darum, da unsern Fürstenkindern, für die doch gewiß zum besten gesorgt ist, schon einiges unerfreulich



begegnete, wovon dir schon hinreichende Nachricht zugekommen seyn wird. Zwar scheint es keine übeln Folgen zu haben, allein der Augenblick ist doch verdorben und etwas bleibt immer hängen. Vielleicht besuch ich euch die nächste Woche und da wollen wir unter einander manches abthun. Grüße also Walthern zum allerschönsten, nicht weniger Ulriken. Ich lebe sehr einsam und einfach, und dieß bekommt mir am besten: denn schon die einigen hohen Mittagmahle und abendlichen Gartenfreuden haben schlimmen Einfluß auf Magen und Kehle gehabt.

Die gute Adele und Mama seyen gleichfalls schönstens von mir gegrüßt; sie haben mir von Berlin freundliche Dinge mitgebracht. Nun lebe wohl und sende mir eine kalte Küchenkleinigkeit, denn es bedarf nicht viel, um meine Tage hinzuhalten. Dagegen sollst du von meinem Fleiß, besonders von wunderlichen Redactionen zunächst gar manches erfahren; wären die Drucker nicht so säumig, so hättest du schon einiges. Wenn dir das Schreiben zu beschwerlich fällt, so laß doch Ulriken einige Worte sagen.

treulichst

Jena den 21. Juli 1820. G.

85.

An F. T. Kräuter.

Dießmal, mein guter Kräuter, gebe nur einen kleinen Auftrag. Wie folgt, wünsche:

Acten, den Belvedere'schen Pflanzen-Catalog betreffend. Dieses kleine Fascikul wird in den Schubladen an der Schlafstube liegen.

Senden Sie mir es balde und so fördern Sie auch abwesend meine Thätigkeiten.

Rath Vulpius kommt bald wieder zurück und bringt das Weitere. Möge Ihnen alles zum Besten gedeihen.

Jena den 21. Juli 1820. G.

86.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigte Sendungen sind immer so reichhaltig, daß ich mich jedesmal in Verlegenheit fühle, was ich wohl zu erwidern hätte; zuvörderst aber suche, was Sie mir mittheilen, bestmöglichst zu genießen und zu nutzen. Da haben Sie mich denn das letzte Mal in ziemliche Versuchung geführt; denn nur an Ihrer treuen Hand konnt ich ein paar Schritte gegen die Nachtseite wagen. Mit meinem besten Willen aber mußt ich bald wieder umkehren: denn ich bin nun einmal dazu nicht berufen. Wo das Auge sich schließt und das Gehirn seine Herrschaft aufgiebt, bin ich höchst erquickt, in einen natürlichen Schlaf zu fallen. Wenn ich bedenke, daß, in meinen lebhaftesten Jahren, Gaßner und Mesmer großes Aufsehen machten und lebhafte

Wirkung verbreiteten; daß ich Freund von Lavatern war, der auf dieses Naturwunder religiosen Werth legte; so kommt es mir manchmal gar seltsam vor, daß ich nicht angezogen ward, sondern mich gerade verhielt wie einer, der neben einem Flusse hergeht, ohne daß ihn die Lust zu baden ankäme. Es muß denn also doch naturgemäß gewesen seyn, denn sonst hätt es nicht bis in's Alter fortgedauert.

Da wir aber nun, bey hellem Sonnenschein, an der Tagseite, so manches Interesse zu theilen wissen, so wollen wir daselbst beharrlich wandeln, und es soll mich freuen, wenn Sie über den Eindruck der Blumen auf den Menschensinn Ihre Gefühle mittheilen wollen; und wenn dabey auch etwas Unaussprechliches zur Sprache käme, so wollen wir es so genau nicht nehmen. Muß doch der Dichter, wenn er bescheiden seyn will, bekennen, daß sein Zustand durchaus einen Wachschlaf darstelle, und im Grunde läugne ich nicht, daß mir gar manches traumartig vorkömmt.

So erscheint mir beynahe die öffentliche Billigung meiner älteren Arbeiten, zu denen die Welt verstummte, indem ich ihnen, da sie einen Theil meines Lebens verschlangen, im Stillen einen proportionirten Werth beylegen mußte. Deshalb würde ich um keinen Preis der Ehre entsagen, die Sie mir zudenken, bey Gelegenheit Ihres Handbuchs, mich mit Wohlwollen und Zustimmung zu nennen; mögen Sie aber eine

dringende Bitte vernehmen, so thäten Sie's, wo nicht wortlos, doch wortkarg. Mit dem mir übersendeten Blatte kann ich mich nicht ganz befreunden; ich wüßte selbst nicht zu sagen warum; die Sinnesarten aber sind so verschieden, daß man weder von sich noch von andern hinreichende Auskunft zu geben wüßte.

Unberührt kann ich nicht lassen, daß ich, genöthigt und also halb wider Willen, ein langes Glashaus, mit kalter und warmer Abtheilung, erbauen lasse; Gott gebe, daß da manches hervorsprieße, unser Empfindungsvermögen zu ergötzen.

Da ich selbst in diesem Garten wohne und der neuen Anstalt, nach meiner Weise, alle Sorgfalt widme, so bringen die wohlmeinenden Gärtner mir so mancherley Pflanzen, daß alle meine Fensterbretter besetzt sind. In diesen Tagen hat mich das Mesembryanthemum bicolor sehr angenehm überrascht. Bey trüben Tagen war es heraufgekommen, die Blüthe stand geschlossen und unscheinbar, bis sich der ersten kräftigen Morgensonne sämmtliche Strahlenkronen entgegen breiteten, als wenn sie ihre Verwandtschaft mit dem himmlischen Gestirn recht zur Schau tragen wollten. Zu gleicher Zeit erhielt ich Ihren werthen Brief und konnte also Ihren ausgesprochenen Gedanken nicht abhold seyn.

Ferner darf ich nicht vergessen, daß ich meine zur Monographie leitenden Versuche mit dem Bryophyllum

calycinum immer fortsetze; mein Sohn interessirt sich gleichfalls dafür und mehrere Freunde, denen ich Exemplare mitgetheilt. Sonderbar genug ist es, wie diese Pflanze sich unter veränderten Umständen augenblicklich modificirt und ihre Allpflanzenschaft durch Dulden und Nachgiebigkeit, so wie durch gelegentliches übermüthiges Vordringen auf das wundersamste zu Tag legt. Warum ich leidenschaftlich diesem Geschöpfe zugethan bin, versteht niemand besser als Sie.

Und nun zum Schluß: was sagen Sie von Henschels Werke über Sexualität der Pflanzen? Schelver hat mir längst diese Lehre vertraut und ich konnte ihr nicht abgeneigt seyn, denn sie ist doch im Grund eine natürliche Tochter der Metamorphose. Vertropfung und Verstäubung spielen in unserm Felde so große Rollen, daß ich mich nicht unterstände, sie dramatisch auftreten zu lassen; was mir Freunde zu genießen geben, empfang ich mit Dank.

treulichst

Jena den 23. Juli 1820. Goethe.

87.

An J. H. Meyer.

[Concept.] [Jena, etwa 24. Juli 1820.]

Hier übersende, mein theuerster Freund, einen Gypsausguß der Gemme und einiges Geld; handeln Sie, so gut es gehen will, und das Übrige schreiben

Sie auf meine Rechnung. Der Stein wird freylich immer besser, je mehr man Ausgüsse davon macht und je mehr man ihn theilweise betrachtet. Wär es ein brennender Carneol anstatt des problematischen Blaugesteines, und ganz, da er jetzt unten abgebrochen ist, so wär er unschätzbar; da wär er aber auch nicht in unsere Hände gekommen, wir wollen ihn daher mit seinen Mängeln freundlichst aufnehmen; ich habe nur Angst, ihn einem Goldschmied zu vertrauen.

88.

An F. T. Kräuter.

Hiedurch ersuch ich Sie, mein lieber Kräuter,

1. nochmals in dem Acten-Schranke nachzusehen, ob nicht auf böhmische Mineralogie und Joseph Müllers Biographie noch einiges zu finden sey. Auch überhaupt alles, was sich auf Mineralogie und Geologie bezieht, mir herüber zu senden.

2. Ingleichen wünschte das Werk, worinnen die englischen Palläste vorgestellt sind, wohleingepackt herüber zu schicken.

Das Beste wünschend

Jena den 25. Juli 1820. Goethe.

89.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Da man, verehrter Freund, ein so schönes Verhältniß, wie uns vor einigen Jahren gegönnt war,

von Zeit zu Zeit, wenn auch nicht persönlich, doch schriftlich wieder beleben soll, damit das Edelste und Beste des Menschengeschicks, ein Zusammenwirken mit Guten und Gleichgesinnten, nicht vor dem letzten Schicksale verschwinden möge, so freut es mich gar sehr, daß die Sendung von Raabe mich auffordert, wieder einmal von mir hören zu lassen.

Indem ich nun eine Abschrift des Raabischen Briefs hier beyfüge, welche, mit angelegentlichster Empfehlung, Herrn Minister von Altenstein Excellenz vorzulegen bitte; so vermelde zugleich, daß die Kiste selbst in Weimar angekommen und nächstens hierher nach Jena zu mir gelangen wird.

Meine zurückgelassenen Geschäftsführer können jedoch das kleine Actenstück, worin die erste Veranlassung, so wie der Raaben ertheilte Auftrag geheftet sind, nicht finden.

Da aber besonders letzterer nöthig ist, um das Gewünschte mit dem Geleisteten zusammen zu halten; so wollte freundlichst ersuchen, mir eine Abschrift davon zukommen zu lassen. Indessen werden die Weimarischen Kunstfreunde ihre Betrachtungen fleißig und treulich anstellen; auch die Resultate seiner Zeit vermelden; nicht weniger hinzufügen, inwiefern der Künstler auf der Rückreise noch einiges nachbringen könnte.

Gegenwärtiges dictire in demselben Local, wo ich die Freude hatte, Sie zum ersten Male zu empfangen.

Seit meiner Rückkunft aus Carlsbad, am 1. Juni, bin ich ununterbrochen hier in wissenschaftlichen, freundlich-anmuthigen Geschäften. Möge Ihnen in Ihrem großen Wirkungskreise auch alles nach Wunsch gelingen, und ich die guten Nachrichten, die mir Freunde von Ihrer Gesundheit geben, auch von Ihnen selbst unmittelbar vernehmen.

Zum Schluß darf ich wohl einen jungen Breslauer, Carl Ernst Schubarth, Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen! Es ist zwar, als wenn ich mich selbst empföhle, dieß aber selbst wäre ja nicht einmal zu tadeln. Er ist durch die Thüre, an der ich gerade Pförtner bin, in meines Vaters Haus gekommen und beträgt sich darin ganz gut; wie sollt ich ihm abhold seyn! Aufmerksamkeit, um die ich bitte, werden Sie nicht versagen.

treulichst

Jena den 26. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

90.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Beyliegendes Brieflein wird Sie, verehrte Freundin, überzeugen, daß ich meinen Auftrag sogleich ausgerichtet habe. Wegen verspäteter Antwort durften Sie sich nicht entschuldigen, zwischen Freunden muß nicht alles Zug für Zug gehen. Möge der Zweck Ihrer Reise in das schöne Franken glücklich erfüllt

werden und ich nach Ihrer Ankunft in Wien baldigst erfahren, daß Sie glücklich wieder zu Hause angelangt sind. Empfehlen Sie mich Ihrer werthen und theuern Umgebung, und erhalten mir das treue Andenken, das die Gegenwart ersetzt.

Verzeihung der fremden Hand erbittend

treulichst

Jena den 27. Juli 1820. Goethe.

91.

An J. H. Meyer.

Die an uns gelangte, übersorgfältig gepackte Sendung ist von mir nicht ohne Schwierigkeit entwickelt worden, hierbey erhalten Sie davon:

1. Die Gmelinschen Kupfer. Sie werden dem Kupferstecher und überhaupt dem Unternehmen billige Beurtheilung widerfahren lassen; wer aber nur irgend einen Sinn für Poesie hat, muß solches Zeug verfluchen. Durch die Übersicht der Ebene von Troja ist die Ilias aufgehoben, beynahe geht es der Aeneis nicht besser in den Sümpfen von Ostia. Ich wüßte kein Bild darunter zu bezeichnen, welches der Einbildungskraft nachhülfe. Da nun aber Herzoginnen, Reisende, wandernde Zeichner und zu Haus gränzenlos strichlende Kupferstecher alle conspiriren, und conspiriren müssen, um zu scheinen und zu seyn; so sollte man von geschehenen Dingen das Beste reden.

Mögen Sie auf eine feine Weise diese Seite bey der Beurtheilung berühren, so wird es nicht übel seyn, denn da man ein für allemal verzweifeln muß, so bleibt nichts übrig als hie und da eine gelinde Protestation einzulegen.

2. Der kranke Königssohn nach Cortona ist allerliebst und das Erfreulichste der ganzen Raabischen Sendung; das andere, wahrscheinlich Abigail, nicht ganz gut gedacht, das blaue Gewand in der Mitte nicht erfreulich; vielleicht in einer andern Abtheilung des Plafonds balancirt, da ja von Verzierung des Ganzen die Rede ist.

3. Die beiden Frauenfiguren der Aldobrandinischen Hochzeit beurtheilen Sie selbst am besten.

4. Die Aldobrandinische Hochzeit selbst hier zu sehen, werden Sie sich, mein theurer Freund, entschließen. Sie aus- und einzupacken ist ein beschwerliches Geschäft, unserer Dreye sind kaum damit fertig geworden. Sie kennen das Bild zwar auswendig, sehen Sie aber doch das Ihrige, ehe Sie herüber fahren, nochmals an. Das Raabische hebt ganz den Begriff auf einer heiteren, reihenhaften Wandverzierung. Das Innere des Hauses, zur linken Seite des Beschauers, ist viel zu kräftig gegen die rechte, ohnehin offene Seite. Die Mitte beurtheilen Sie selbst. Raabe scheint sich treu gehalten zu haben; was mir beschwerlich ist, mag an der Restauration liegen.

Das Actenfascikul hat sich gefunden, Sie erhalten es und beurtheilen das Vorliegende nach Bequemlichkeit. In einigen Stunden Hierseyns werden Sie Herr über das Hauptbild, ich übernehme das endliche Einpacken und schicke die Kiste von hier weg. Das ist das Compendioseste, was ich mir habe ausdenken können. Übrigens ist außer dem kranken Königssohn für meinen Sinn nichts erfreulich, finden Sie mehr, so lassen Sie mich es genießen.

Auf baldiges Wiedersehen!

Jena den 28. Juli 1820. G.

92.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 28. Juli 1820.]

Es freut mich sehr, daß deine Ilmenauer Expedition gut und glücklich abgelaufen ist, siehe zu, daß du die andere nach und nach baldmöglichst hinter dich bringest.

Ich habe diese Zeit her der Ehren und Freuden gar viel genossen, mich aber dabey mitunter sehr schlecht befunden: denn wer mit seinen Eingeweiden und dem Wetter zugleich in Streit liegt, kann nicht besonders gefördert seyn. Der Gebrauch des Kreuzbrunnens, der mir so nöthig ist, wurde durch die gräßliche Witterung gestört, ja umgekehrt, daß man nicht weiß, wie man sich retten soll.

Meine Arbeiten gehen gut, die Drucker stocken, wegen Mangel des Papiers; indessen arbeite ich vor.

Der Großherzog hat mich nach Dornburg entführt, um den indischen Gaukler zu sehen, wofür ich ihm großen Dank weiß: denn es ist immer erfreulich, das Unmögliche vor Augen zu sehen. Es macht mir viel Vergnügen, daß du das auch, und zwar wiederholt, hast schauen können.

Die römische Sendung, welche übersorgfältig gepackt war, haben wir, nicht ohne Mühe, eröffnet, und zur Schau gebracht; einiges sende ich an Meyer, das Hauptbild, die Aldobrandinische Hochzeit zu sehen wird sich der Freund wohl die nächste Woche herüber verfügen; sie ist höchst merkwürdig, brav und kräftig; aber die unsere ist mir lieber, was auch die Jahre von ihr weggespeist haben.

Hiebey kommt ein Abdruck des gemeldeten Steines; ich wünsche, daß du ihm abgewinnen mögest, was er enthält. Das Bläschen an der Nase wird dich nicht irre machen.

In Rehbeins Falle ist es jedem Freunde so gränzenlos unangenehm, daß man ihn herzlichst bedauern muß, ohne ihm auch nur im mindesten helfen zu können; und das ist in solchen Fällen grade das Trostlose, daß der Mensch fühlt, ihn könne niemand trösten.

Wolltest du mir etwas löbliches Briefpapier, auch Mittelpapier, zusenden, so würdest du meinen Canz=

leygeschäften sehr zu Hülfe kommen. Da ich fast niemand sehe noch spreche, so rede ich zu den Schreibenden, wodurch denn manches in die Ferne gelangt, manches aufbewahrt wird.

93.

An F. T. Kräuter.

Sie sollen vielen Dank haben, mein lieber Kräuter, für die so glücklich belohnten Bemühungen, denn daß sich das Actenstückchen gefunden hat, ist mir in dem Augenblick von großem Werth. Auch die sämmtlichen Geologica und Mineralia sind mir sehr angenehm, doch find ich nicht darunter, was ich eigentlich suche: Joseph Müllers des Steinschneiders Leben von seiner eigenen Hand; um aber auch das zu finden, geb ich folgenden Rath: suchen Sie alles zusammen, was sich auf Carlsbad bezieht, ohne den Inhalt zu untersuchen; Rechnungen, Reisen, Notizen und was es auch sey, das alles schicken Sie mir herüber, und wahrscheinlich wird's sich drunter finden. Ihre Vorschläge wegen des Bindens habe dem Bibliothekar gezeigt, welcher sie billigt und nunmehr das Weitere anordnen und mit Ihnen verabreden wird. Die Summe von 30 rh. dürfte vierteljährig nicht überschritten werden.

Hiebey liegen ein paar Frommannische Quittungen, wogegen eine Interims-Quittung von mir,

Acten, den Belvedere'schen Pflanzen-Catalog betreffend. Dieses kleine Fascikul wird in den Schubladen an der Schlafstube liegen.

Senden Sie mir es balde und so fördern Sie auch abwesend meine Thätigkeiten.

Rath Vulpius kommt bald wieder zurück und bringt das Weitere. Möge Ihnen alles zum Besten gedeihen.

Jena den 21. Juli 1820. G.

86.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigte Sendungen sind immer so reichhaltig, daß ich mich jedesmal in Verlegenheit fühle, was ich wohl zu erwidern hätte; zuvörderst aber suche, was Sie mir mittheilen, bestmöglichst zu genießen und zu nutzen. Da haben Sie mich denn das letzte Mal in ziemliche Versuchung geführt; denn nur an Ihrer treuen Hand konnt ich ein paar Schritte gegen die Nachtseite wagen. Mit meinem besten Willen aber mußt ich bald wieder umkehren: denn ich bin nun einmal dazu nicht berufen. Wo das Auge sich schließt und das Gehirn seine Herrschaft aufgiebt, bin ich höchst erquickt, in einen natürlichen Schlaf zu fallen. Wenn ich bedenke, daß, in meinen lebhaftesten Jahren, Gaßner und Mesmer großes Aufsehen machten und lebhafte

Wirkung verbreiteten; daß ich Freund von Lavatern war, der auf dieses Naturwunder religiosen Werth legte; so kommt es mir manchmal gar seltsam vor, daß ich nicht angezogen ward, sondern mich gerade verhielt wie einer, der neben einem Flusse hergeht, ohne daß ihn die Lust zu baden ankäme. Es muß denn also doch naturgemäß gewesen seyn, denn sonst hätt es nicht bis in's Alter fortgedauert.

Da wir aber nun, bey hellem Sonnenschein, an der Tagseite, so manches Interesse zu theilen wissen, so wollen wir daselbst beharrlich wandeln, und es soll mich freuen, wenn Sie über den Eindruck der Blumen auf den Menschensinn Ihre Gefühle mittheilen wollen; und wenn dabey auch etwas Unaussprechliches zur Sprache käme, so wollen wir es so genau nicht nehmen. Muß doch der Dichter, wenn er bescheiden seyn will, bekennen, daß sein Zustand durchaus einen Wachschlaf darstelle, und im Grunde läugne ich nicht, daß mir gar manches traumartig vorkömmt.

So erscheint mir beynahe die öffentliche Billigung meiner älteren Arbeiten, zu denen die Welt verstummte, indem ich ihnen, da sie einen Theil meines Lebens verschlangen, im Stillen einen proportionirten Werth beylegen mußte. Deshalb würde ich um keinen Preis der Ehre entsagen, die Sie mir zudenken, bey Gelegenheit Ihres Handbuchs, mich mit Wohlwollen und Zustimmung zu nennen; mögen Sie aber eine

dringende Bitte vernehmen, so thäten Sie's, wo nicht wortlos, doch wortkarg. Mit dem mir übersendeten Blatte kann ich mich nicht ganz befreunden; ich wüßte selbst nicht zu sagen warum; die Sinnesarten aber sind so verschieden, daß man weder von sich noch von andern hinreichende Auskunft zu geben wüßte.

Unberührt kann ich nicht lassen, daß ich, genöthigt und also halb wider Willen, ein langes Glashaus, mit kalter und warmer Abtheilung, erbauen lasse; Gott gebe, daß da manches hervorsprieße, unser Empfindungsvermögen zu ergötzen.

Da ich selbst in diesem Garten wohne und der neuen Anstalt, nach meiner Weise, alle Sorgfalt widme, so bringen die wohlmeinenden Gärtner mir so mancherley Pflanzen, daß alle meine Fensterbretter besetzt sind. In diesen Tagen hat mich das Mesembryanthemum bicolor sehr angenehm überrascht. Bey trüben Tagen war es heraufgekommen, die Blüthe stand geschlossen und unscheinbar, bis sich der ersten kräftigen Morgensonne sämmtliche Strahlenkronen entgegen breiteten, als wenn sie ihre Verwandtschaft mit dem himmlischen Gestirn recht zur Schau tragen wollten. Zu gleicher Zeit erhielt ich Ihren werthen Brief und konnte also Ihren ausgesprochenen Gedanken nicht abhold seyn.

Ferner darf ich nicht vergessen, daß ich meine zur Monographie leitenden Versuche mit dem Bryophyllum

calycinum immer fortsetze; mein Sohn interessirt sich gleichfalls dafür und mehrere Freunde, denen ich Exemplare mitgetheilt. Sonderbar genug ist es, wie diese Pflanze sich unter veränderten Umständen augenblicklich modificirt und ihre Allpflanzenschaft durch Dulden und Nachgiebigkeit, so wie durch gelegentliches übermüthiges Vordringen auf das wundersamste zu Tag legt. Warum ich leidenschaftlich diesem Geschöpfe zugethan bin, versteht niemand besser als Sie.

Und nun zum Schluß: was sagen Sie von Henschels Werke über Sexualität der Pflanzen? Schelver hat mir längst diese Lehre vertraut und ich konnte ihr nicht abgeneigt seyn, denn sie ist doch im Grund eine natürliche Tochter der Metamorphose. Vertropfung und Verstäubung spielen in unserm Felde so große Rollen, daß ich mich nicht unterstände, sie dramatisch auftreten zu lassen; was mir Freunde zu genießen geben, empfang ich mit Dank.

treulichst

Jena den 23. Juli 1820. Goethe.

87.

An J. H. Meyer.

[Concept.] [Jena, etwa 24. Juli 1820.]

Hier übersende, mein theuerster Freund, einen Gypsausguß der Gemme und einiges Geld; handeln Sie, so gut es gehen will, und das Übrige schreiben

Sie auf meine Rechnung. Der Stein wird freylich immer besser, je mehr man Ausgüsse davon macht und je mehr man ihn theilweise betrachtet. Wär es ein brennender Carneol anstatt des problematischen Blausteines, und ganz, da er jetzt unten abgebrochen ist, so wär er unschätzbar; da wär er aber auch nicht in unsere Hände gekommen, wir wollen ihn daher mit seinen Mängeln freundlichst aufnehmen; ich habe nur Angst, ihn einem Goldschmied zu vertrauen.

88.

An F. T. Kräuter.

Hiedurch ersuch ich Sie, mein lieber Kräuter,

1. nochmals in dem Acten-Schranke nachzusehen, ob nicht auf böhmische Mineralogie und Joseph Müllers Biographie noch einiges zu finden sey. Auch überhaupt alles, was sich auf Mineralogie und Geologie bezieht, mir herüber zu senden.

2. Ingleichen wünschte das Werk, worinnen die englischen Palläste vorgestellt sind, wohleingepackt herüber zu schicken.

Das Beste wünschend

Jena den 25. Juli 1820. Goethe.

89.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Da man, verehrter Freund, ein so schönes Verhältniß, wie uns vor einigen Jahren gegönnt war,

von Zeit zu Zeit, wenn auch nicht persönlich, doch schriftlich wieder beleben soll, damit das Edelste und Beste des Menschengeschicks, ein Zusammenwirken mit Guten und Gleichgesinnten, nicht vor dem letzten Schicksale verschwinden möge, so freut es mich gar sehr, daß die Sendung von Raabe mich auffordert, wieder einmal von mir hören zu lassen.

Indem ich nun eine Abschrift des Raabischen Briefs hier beyfüge, welche, mit angelegentlichster Empfehlung, Herrn Minister von Altenstein Excellenz vorzulegen bitte; so vermelde zugleich, daß die Kiste selbst in Weimar angekommen und nächstens hierher nach Jena zu mir gelangen wird.

Meine zurückgelassenen Geschäftsführer können jedoch das kleine Actenstück, worin die erste Veranlassung, so wie der Raaben ertheilte Auftrag geheftet sind, nicht finden.

Da aber besonders letzterer nöthig ist, um das Gewünschte mit dem Geleisteten zusammen zu halten; so wollte freundlichst ersuchen, mir eine Abschrift davon zukommen zu lassen. Indessen werden die Weimarischen Kunstfreunde ihre Betrachtungen fleißig und treulich anstellen; auch die Resultate seiner Zeit vermelden; nicht weniger hinzufügen, inwiefern der Künstler auf der Rückreise noch einiges nachbringen könnte.

Gegenwärtiges dictire in demselben Local, wo ich die Freude hatte, Sie zum ersten Male zu empfangen.

Seit meiner Rückkunft aus Carlsbad, am 1. Juni, bin ich ununterbrochen hier in wissenschaftlichen, freundlich-anmuthigen Geschäften. Möge Ihnen in Ihrem großen Wirkungskreise auch alles nach Wunsch gelingen, und ich die guten Nachrichten, die mir Freunde von Ihrer Gesundheit geben, auch von Ihnen selbst unmittelbar vernehmen.

Zum Schluß darf ich wohl einen jungen Breslauer, Carl Ernst Schubarth, Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen! Es ist zwar, als wenn ich mich selbst empföhle, dieß aber selbst wäre ja nicht einmal zu tadeln. Er ist durch die Thüre, an der ich gerade Pförtner bin, in meines Vaters Haus gekommen und beträgt sich darin ganz gut; wie sollt ich ihm abhold seyn! Aufmerksamkeit, um die ich bitte, werden Sie nicht versagen.

treulichst

Jena den 26. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

90.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Beyliegendes Brieflein wird Sie, verehrte Freundin, überzeugen, daß ich meinen Auftrag sogleich ausgerichtet habe. Wegen verspäteter Antwort durften Sie sich nicht entschuldigen, zwischen Freunden muß nicht alles Zug für Zug gehen. Möge der Zweck Ihrer Reise in das schöne Franken glücklich erfüllt

werden und ich nach Ihrer Ankunft in Wien baldigst erfahren, daß Sie glücklich wieder zu Hause angelangt sind. Empfehlen Sie mich Ihrer werthen und theuern Umgebung, und erhalten mir das treue Andenken, das die Gegenwart ersetzt.

Verzeihung der fremden Hand erbittend

treulichst

Jena den 27. Juli 1820. Goethe.

91.

An J. H. Meyer.

Die an uns gelangte, übersorgfältig gepackte Sendung ist von mir nicht ohne Schwierigkeit entwickelt worden, hierbey erhalten Sie davon:

1. Die Gmelinschen Kupfer. Sie werden dem Kupferstecher und überhaupt dem Unternehmen billige Beurtheilung widerfahren lassen; wer aber nur irgend einen Sinn für Poesie hat, muß solches Zeug verfluchen. Durch die Übersicht der Ebene von Troja ist die Ilias aufgehoben, beynahe geht es der Aeneis nicht besser in den Sümpfen von Ostia. Ich wüßte kein Bild darunter zu bezeichnen, welches der Einbildungskraft nachhülfe. Da nun aber Herzoginnen, Reisende, wandernde Zeichner und zu Haus gränzenlos strichlende Kupferstecher alle conspiriren, und conspiriren müssen, um zu scheinen und zu seyn; so sollte man von geschehenen Dingen das Beste reden.

Mögen Sie auf eine feine Weise diese Seite bey der Beurtheilung berühren, so wird es nicht übel seyn, denn da man ein für allemal verzweifeln muß, so bleibt nichts übrig als hie und da eine gelinde Protestation einzulegen.

2. Der kranke Königssohn nach Cortona ist allerliebst und das Erfreulichste der ganzen Raabischen Sendung; das andere, wahrscheinlich Abigail, nicht ganz gut gedacht, das blaue Gewand in der Mitte nicht erfreulich; vielleicht in einer andern Abtheilung des Plafonds balancirt, da ja von Verzierung des Ganzen die Rede ist.

3. Die beiden Frauenfiguren der Aldobrandinischen Hochzeit beurtheilen Sie selbst am besten.

4. Die Aldobrandinische Hochzeit selbst hier zu sehen, werden Sie sich, mein theurer Freund, entschließen. Sie aus- und einzupacken ist ein beschwerliches Geschäft, unserer Dreye sind kaum damit fertig geworden. Sie kennen das Bild zwar auswendig, sehen Sie aber doch das Ihrige, ehe Sie herüber fahren, nochmals an. Das Raabische hebt ganz den Begriff auf einer heiteren, reihenhaften Wandverzierung. Das Innere des Hauses, zur linken Seite des Beschauers, ist viel zu kräftig gegen die rechte, ohnehin offene Seite. Die Mitte beurtheilen Sie selbst. Raabe scheint sich treu gehalten zu haben; was mir beschwerlich ist, mag an der Restauration liegen.

Das Actenfascikul hat sich gefunden, Sie erhalten es und beurtheilen das Vorliegende nach Bequemlichkeit. In einigen Stunden Hierseyns werden Sie Herr über das Hauptbild, ich übernehme das endliche Einpacken und schicke die Kiste von hier weg. Das ist das Compendioseste, was ich mir habe ausdenken können. Übrigens ist außer dem kranken Königssohn für meinen Sinn nichts erfreulich, finden Sie mehr, so lassen Sie mich es genießen.

Auf baldiges Wiedersehen!

Jena den 28. Juli 1820. G.

92.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 28. Juli 1820.]

Es freut mich sehr, daß deine Ilmenauer Expedition gut und glücklich abgelaufen ist, siehe zu, daß du die andere nach und nach baldmöglichst hinter dich bringest.

Ich habe diese Zeit her der Ehren und Freuden gar viel genossen, mich aber dabey mitunter sehr schlecht befunden: denn wer mit seinen Eingeweiden und dem Wetter zugleich in Streit liegt, kann nicht besonders gefördert seyn. Der Gebrauch des Kreuzbrunnens, der mir so nöthig ist, wurde durch die gräßliche Witterung gestört, ja umgekehrt, daß man nicht weiß, wie man sich retten soll.

Meine Arbeiten gehen gut, die Drucker stocken, wegen Mangel des Papiers; indessen arbeite ich vor.

Der Großherzog hat mich nach Dornburg entführt, um den indischen Gaukler zu sehen, wofür ich ihm großen Dank weiß: denn es ist immer erfreulich, das Unmögliche vor Augen zu sehen. Es macht mir viel Vergnügen, daß du das auch, und zwar wiederholt, hast schauen können.

Die römische Sendung, welche übersorgfältig gepackt war, haben wir, nicht ohne Mühe, eröffnet, und zur Schau gebracht; einiges sende ich an Meyer, das Hauptbild, die Aldobrandinische Hochzeit zu sehen wird sich der Freund wohl die nächste Woche herüber verfügen; sie ist höchst merkwürdig, brav und kräftig; aber die unsere ist mir lieber, was auch die Jahre von ihr weggespeist haben.

Hiebey kommt ein Abdruck des gemeldeten Steines; ich wünsche, daß du ihm abgewinnen mögest, was er enthält. Das Bläschen an der Nase wird dich nicht irre machen.

In Rehbeins Falle ist es jedem Freunde so gränzenlos unangenehm, daß man ihn herzlichst bedauern muß, ohne ihm auch nur im mindesten helfen zu können; und das ist in solchen Fällen grade das Trostlose, daß der Mensch fühlt, ihn könne niemand trösten.

Wolltest du mir etwas löbliches Briefpapier, auch Mittelpapier, zusenden, so würdest du meinen Canz-

leygeschäften sehr zu Hülfe kommen. Da ich fast niemand sehe noch spreche, so rede ich zu den Schreibenden, wodurch denn manches in die Ferne gelangt, manches aufbewahrt wird.

93.

An F. T. Kräuter.

Sie sollen vielen Dank haben, mein lieber Kräuter, für die so glücklich belohnten Bemühungen, denn daß sich das Actenstückchen gefunden hat, ist mir in dem Augenblick von großem Werth. Auch die sämmtlichen Geologica und Mineralia sind mir sehr angenehm, doch find ich nicht darunter, was ich eigentlich suche: Joseph Müllers des Steinschneiders Leben von seiner eigenen Hand; um aber auch das zu finden, geb ich folgenden Rath: suchen Sie alles zusammen, was sich auf Carlsbad bezieht, ohne den Inhalt zu untersuchen; Rechnungen, Reisen, Notizen und was es auch sey, das alles schicken Sie mir herüber, und wahrscheinlich wird's sich drunter finden. Ihre Vorschläge wegen des Bindens habe dem Bibliothekar gezeigt, welcher sie billigt und nunmehr das Weitere anordnen und mit Ihnen verabreden wird. Die Summe von 30 rh. dürfte vierteljährig nicht überschritten werden.

Hiebey liegen ein paar Frommannische Quittungen, wogegen eine Interims-Quittung von mir,

welche unser Cassirer in Händen hat, einzuwechseln wäre. Gehen Sie in Ihrem ruhigen Geschäftsgange fort; ich hoffe, daß wir bald wieder zusammen arbeiten werden.

Das Beste wünschend

Jena den 28. Juli 1820. Goethe.

94.

An Carl Christoph Haage.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu melden, daß die gestrige Sendung glücklich bey mir angekommen ist, und ich also die goldne Medaille sowohl, als die Hüttnerischen Relationen und Packete wohl empfangen habe; Serenissimi Aufträge an denselben werde sogleich besorgen und von den mitgetheilten Addressen Gebrauch machen.

Der ich übrigens recht wohl zu leben und eine glückliche Reise wünsche.

Jena den 30. Julius 1820.

95.

An C. L. F. Schultz.

Nur eilig, verehrter Freund, vermelde durch Gegenwärtiges, daß kurz nach der Absendung meines Briefes das Acten-Fascikel sich gefunden und also eine Abschrift jener Aufsätze nicht nöthig ist. Indessen sind

auch die Zeichnungen wohlbehalten bey mir eingelangt, und wird in dieser Woche Hofrath Meyer mich besuchen, nach welcher Conferenz die Zeichnungen sowohl als unsere unvorgreifliche Meinung ungesäumt erfolgen soll. Die Kürze des Gegenwärtigen mit der Eile entschuldigend, die mich dazu nöthigt, mich freundlichem Andenken auf das Dringendste empfehlend.

treulichst

Jena den 30. Juli 1820. J. W. v. Goethe.

96.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe dießmal das Vergnügen, die Wünsche Serenissimi unmittelbar vorzulegen, da Steuer-Secretär Hagen mit Höchstdenenselben eine Badereise angetreten. Aus den abermals höchst interessanten literarischen Nachrichten haben Ihro Hoheit nachstehende Bücher ausgewählt, welche daher zunächst nach Weimar, unter der bisherigen Adresse an Steuer-Secretär Hagen abzusenden bitte.

Für die überschickten Kupfer nach Faust haben Sie die Gefälligkeit in meinen Namen dem freundlichen Herrn Boosey zu danken. Ich bin verlangend auch die Folge zu sehen, besonders des Textes. Könnt ich erfahren, wer der Verfasser ist, so würde es mir sehr angenehm seyn.

Desgleichen sollen die Portraite, von denen wir durch die Gunst der Miß Dawe, der ich mich bestens empfehle, die vorzüglichsten Abdrücke zu hoffen haben, die beste Aufnahme finden. Der ich mich, dankbar für die so vielfachen gefälligen Besorgungen, die Ehre habe zu unterzeichnen.

Jena den 30. Julius 1820.

97.

An Joseph Carl Mellish.

[Concept.] [Jena, 30. Juli 1820.]

Weder mit wenigen noch mit vielen Worten kann ich Ihnen, verehrter Freund, das Vergnügen ausdrucken, das mir die Erscheinung meines lieben Pathen, Ihres theuren Sohns, diese Tage gewährt hat. Leider war es nur eine schnell vorübergehende Erscheinung, so daß mir erst, nachdem er weggegangen, manches einfiel, was ich ihm hätte zu Gute thun sollen.

Gar zu gern hätte ich ihn nach Dornburg gebracht, welches jetzt, für die fürstliche Hofhaltung sehr anständig eingerichtet, zwar etwas mehr Zierde und Bequemlichkeit darbietet, aber was die Aussicht betrifft, noch immer die alten Vorzüge behauptet.

Der gute Sohn wird gar mancherley von unsern Zuständen erzählt haben, deswegen davon nichts weiter vermelde. In Hoffnung Ihre Frau Gemahlin nächstens freundlich zu begrüßen.

98.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe lange nicht auf irgend eine Weise zu begrüßen Gelegenheit gefunden; gegenwärtig geschieht es durch einen Boten, welcher mit schwerem Herzen zu Ihnen kommt. Diesem jungen Menschen muß ich gewogen seyn, denn er hat, seit mehreren Jahren, zu meinen Gunsten die säumigen Druckerpressen beschleunigt; neuerlich aber ist ihm das Glück oder Unglück begegnet, von dem verbotenen Baume etwas frühzeitig zu kosten und soll nun, den bürgerlichen Zuständen gemäß, ob er sich gleich schon als fähig bewiesen, doch wegen Mangel der Volljährigkeit außer Stand gesetzt bleiben, seinen Fehler, wenn es anders einer ist, wieder gut zu machen. Da er Pflichten freywillig übernehmen will, wozu man andere nöthigen muß, so weiß ich nicht, ob, in günstigen Formen, vielleicht ein Mittel zu finden wäre, seine Wünsche zu erfüllen und seiner augenblicklichen Noth ein Ende zu machen. Empfangen Ew. Hochwohlgeboren ihn auch um meinetwillen freundlich und nehmen meinen Dank für alles dasjenige voraus, was sich unter den gegebenen Umständen thun läßt.

Mich zum allerschönsten und besten geneigtestem Antheil empfehlend.

Jena den 1. August 1820.

99.

An J. H. Meyer.

Sie sind, mein Theuerster, auf Sonntag den 6. hiedurch schönstens eingeladen, ich wünsche über manches gar sehr mit Ihnen zu conferiren. Leider kann auch ich mit der berühmten Hochzeit mich nicht befreunden. Das wenige Gelingen liegt freylich in der Persönlichkeit des guten Mannes. Ethische Phrasen, um ihn zu entschuldigen, finden sich wohl; können Sie ihm von artistischer Seite durchhelfen, so wird es gut seyn. In diesem Falle jedoch, wie in soviel andern, bleibt doch immer das Beste, daß man die Wahrheit sagt, d. i. sagt, was die Leute sich sagen würden, wenn man auch das Gegentheil sagte. Empfehlen Sie mich höchsten Ortes; ich bin sehr verlegen, die nächsten Umstände des Brandschreckens zu erfahren. Auch in diesem Sinne erwart ich Ihre Ankunft sehnlichst.

Jena den 4. August 1820. G.

Zur Bewunderung der Gewissenhaftigkeit der früheren Druckherrn!

100.

An F. T. Kräuter.

Übernehmen Sie, mein guter Kräuter, in wahrscheinlicher Abwesenheit meines Sohnes, nachstehende kleine Besorgungen:

1. Papiere, meinem Sohn zu übergeben.

2. Papiere an Herrn Rath Vulpius.

3. Werden Sie in den kleinen Schubladen meines Zimmers zwischen dem Fenster und der Schlafkammer einen Bericht finden des Professor Güldenapfel, kurz vor meiner Abreise in duplo copirt von John; wollen Sie mir diese beiden Copien herüberschicken, so geschieht mir ein Gefalle; die beiden dabey liegenden Berichte an die Ernährer der Universität behalten Sie nur drüben.

4. Geschähe mir ein besonderer Gefalle, wenn ich ein gutes Essen junger Zuckerschoten herüber erhielte. Mein Sohn hat mir sie gerühmt, aber zu senden vergessen.

Grüßen Sie alles und empfangen meinen Dank für mannichfaltiges Besorgen und Bemühen.

5. Auch leg ich noch einen Brief an Herrn Hofrath Meyer bey.

Jena den 4. August 1820. Goethe.

101.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten, geb. v. Fritsch.

Wenn ich, anstatt meine Gegenvisite persönlich dankbarlichst abzutragen, mich brieflich entschuldige; so sey es meinen Zuständen verziehen, die immer einigermaßen problematisch bleiben, und eine Anfrage

sey mir erlaubt, ob es vielleicht unsern theuren Fürstenkindern und ihrer werthen Umgebung gefällig wäre, morgen, Sonnabend Abend, zur beliebigen Stunde mein geringes Dach zu beehren und meine steile Treppe zu steigen? Ich werde einige Kupferstiche, die ganz erfreulich sind, nebenbey auch eine saure Milch bereit halten. Sollte sonst etwas befohlen werden, so bitte um einen Wink. Wäre es morgen nicht gefällig, so bliebe jeder Tag künftiger Woche gnädiger Bestimmung gewidmet.

gehorsamst

Jena den 4. August 1820. Goethe.

102.

An Johann Bernhard Wilbrand.

Schon seit Ew. Wohlgeboren freundlichen, reichlichen Sendung weiß ich bey mir die Frage nicht zu entscheiden, ob es räthlicher sey, zu schweigen oder etwas zu sagen, was Ihnen unangenehm seyn könnte; endlich kommt mir zur guten Stunde das Gefühl, das Letztere für besser zu halten. Und so erwidere ich also dankbar Folgendes und gestehe mit Vergnügen, daß ich dem Gange Ihrer Forschungen, da Ihre Denkweise so viel Ähnliches mit der meinigen hat, schon länger gern gefolgt bin; denn wo man im Hauptsinne übereinstimmt, ist die Anwendung einem jeden nach seiner eignen Art und Weise zu überlassen; auch

habe ich Ihr Werk „Das Gesetz des polaren Verhaltens in der Natur“, das mir zeitig zugekommen, mit Vergnügen gelesen und mich dabey verhalten, als wenn ich mit einem gleichgesinnten Manne hin und wieder spräche, aufnehmend entweder geradezu oder nähere Überlegung und Bedenken mir vorbehaltend, zu erfreulichem Unterricht.

Als ich nun aber Seite 296 las: „P. Verhalten des Lichts im Farbenspectrum“, bedauerte ich, daß ein Mann, der sich schon von so vielen Vorurtheilen losgesagt und überall auf Grund und Uranfang gedrungen hatte, sich noch nicht von der schmählichsten aller Taschenspielereyen, dem Newtonischen Spectrum, habe retten können, welches nicht allein für ein abgeleitetes, sondern in dieser Ableitung noch sogar bis zur Unkenntlichkeit verschränktes Phänomen zu erklären ist. Ich wünschte in diesem Augenblick, besonders da Sie Seite 164 so theilnehmend und einsichtig über die Metamorphose der Pflanzen gesprochen, daß Ihnen auch, was ich für die Farbenlehre gethan, möchte zu Gesicht gekommen seyn. Nun find ich aber sogleich eben diese Farbenlehre angeführt und die hinzugefügten, sich anschließenden Versuche meines vortrefflichen Freundes Seebeck gewürdigt und benutzt; aber von meiner Farbenlehre selbst, was sie will und was sie, wo nicht leistet, doch andeutet, auch nicht die mindeste Notiz, worüber ich in ein Erstaunen gerieth, das der Verzweiflung nah war; denn wenn Sie, der

Sie auf eben demselben Wege wandeln, einen solchen Merkstein vorbeygehen, als wär es ein zufällig hingewälztes Geschiebe, was soll man von andern erwarten, die, auf gewohnten betretenen Wegen hinwandlend, dieses Zeichen weit zur Seite lassen?

Ich hatte gleich in dem ersten Augenblicke eine Anwandlung, eben dasselbe freundlich zu schreiben, und ich hätte wohlgethan. Möge das Gegenwärtige seinen Zweck erreichen, warum ich bisher geschwiegen, treulich dolmetschen und Sie meiner Hochachtung und Theilnahme versichern, welche beide durch Ihre Sendung nur vermehrt werden konnten; denn sie sprach ja deutlich die Übereinstimmung aus, welche Sie zu meinen Arbeiten empfanden. Mit den aufrichtigsten Wünschen und in Hoffnung fernerer Mittheilung.

Jena den 5. August 1820.

103.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende die mir anvertrauten Papiere dankbarlichst zurück, mit der Bitte, mir ähnliche Nachrichten, insofern sie für mittheilbar gehalten werden, auch fernerhin geneigtest zukommen zu lassen, welches besonders in der gegenwärtigen prägnanten Zeit sehr angenehm seyn würde; auf die vollkommenste Discretion können Dieselben sich verlassen.

Die auf die akademische Einrichtung sich beziehenden Hefte habe sorgfältig durchgelesen, und nun ist vor allen Dingen meine Dankbarkeit auszudrücken, daß die beiden Herrn Commissarien sich der oberaufsichtlichen Verhältnisse so ernst und gründlich annehmen wollen, so daß mir weiter nichts zu wünschen noch zu sagen übrig bleibt; welches ich denn in meiner schuldigen Erklärung nicht ermangeln werde anzuerkennen, wie ich denn auch meinen Beyfall den übrigen Bemerkungen bescheidentlich zu zollen nicht versäumen darf.

Zwey Abschriften liegen bey von jenen gutachtlichen Vorschlägen des vorsorgenden Bibliothekars, davon die eine Herrn v. Hoff mit vielen Empfehlungen zuzustellen bitte.

Jena den 7. August 1820.

104.

An J. L. S. Lechner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende beygehend ein Verzeichniß der Kupferstiche, welche aus der Preisler-Zwingerischen Auction zu erhalten wünschte. Die Preise sind zwar beygeschrieben, allein es bleibt Ihnen unbenommen, nach Befinden der Abdrücke und sonst, etwas weiter zu gehen.

Mögen Sie mir nach geendigter Auction die Rechnung senden und auch meine frühere Schuld, wegen

des Portos der Catalogen, darauf notiren, so werde beides zugleich abtragen. Bey dem Einpacken der Kupferblätter bitte um die beste Sorgfalt und Bemerkung der Kosten. Der ich, das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken empfehle.

Jena den 8. August 1820.

105.

An Weigel junior.

[Concept.]

Für den letzten Catalog mit Preisen habe den schönsten Dank zu sagen; mögen Sie gefälligst den nächsten und folgenden mir ebenermaßen zukommen lassen, so werden Sie mich verbinden. Dem größten Theile der Blätter habe keine Preise beygesetzt, da Sie gewiß, im Sinne Ihres Herrn Vaters, geneigt seyn werden, nach Verhältniß des Abdrucks und der Erhaltung das Billige zu ermessen.

Die mit Preisen bezeichneten sind im Auftrage eines Freundes, wo es doch aber auch auf einige Erhöhung der Summe nicht ankömmt.

Jena den 8. August 1820.

106.

An C. L. F. Schultz.

Die unter'm 30. Juli angekündigte Sendung geht, wie der Spediteur verspricht, Montag den 14. August unter Ihrer Addresse, theuerster Freund, von hier ab.

Die Weimarischen Kunst-Freunde haben sich darüber besprochen und theilen ihre Gedanken nächstens mit, obgleich Berliner Künstler und Kenner das Geleistete einsichtig und geneigt selbst beurteilen werden. Was weiter zu wünschen, vorzunehmen und zu hoffen sey, wird nach unserer Einsicht gleichfalls treulich hinzugefügt.

treulichst

Jena den 9. August 1820. J. W. v. Goethe.

107.

An F. T. Kräuter.

Mit den Boten einiges zu schreiben ist gestern versäumt worden, weswegen ich, mein guter Kräuter, das Nöthige heute nachzubringen gedenke.

1. Habe ich meinem Sohne schon längst den Auftrag gegeben, für zwey Postamente zu sorgen, ganz genau wie die, worauf unser Jupiter und Pallas stehen; sie sollen sauber gearbeitet, aber unangestrichen herüberkommen. Wenn Sie diese Bestellung beschleunigen, so werden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen.

2. Auch hat mir Hofbildhauer Kaufmann einen Abguß der großherzoglichen Büste versprochen. Könnten Sie betreiben, daß sie fertig und eingepackt wird, und wollten mir alsdann melden, damit ich sie abholen ließe, so würde es mir auch sehr angenehm seyn. Beides ist für die akademische Bibliothek be-

stimmt, die ich je eher je lieber in Ordnung sehen möchte.

3. Sodann schicken Sie mir doch zwey Exemplare von den Festgedichten zu der berühmten Redoute; sollte eins in Saffianpappe gebunden seyn, so wünschte solches vorzüglich, übrigens aber senden Sie nur das Vorräthige.

4. Mein Sohn wird gar leicht ein Stück Gestein vom Drachenfels mit glasigem Feldspath finden können; es wäre mir sehr angenehm, wenn auch dieses mit den Sonnabend-Boten herüberkäme, bis dahin hat es Zeit.

5. Und nun folgt noch der Wunsch, eins der letzten Stücke der Wiener Jahrbücher zu erhalten, und zwar dasjenige, worin sich Herr W. v. Schütz über die Müllnerische Tragödie geäußert hat. Übrigens bitte die Meinigen zu grüßen und mir nächstens einige Nachricht zu ertheilen. Durch den heut Abend eintreffenden Boten vernehme ohnehin schon etwas.

Mit den besten Wünschen

Jena den 9. August 1820. G.

108.

An C. J. Heidler.

Ew. Wohlgeboren

würden auch ohne meine Empfehlung den Herrn Obrist und Kammerherrn von Lyncker und Gemahlin nach

Ihrer zuvorkommenden Weise freundlichst aufgenommen haben, mich aber darf es erfreuen, so werthe Freunde in einer fremden, meiner Einbildungskraft noch immer entfernten Gegend einem wohlwollenden Manne bekannt zu machen. Auch diesem werthen Paare wünsche ich die Zufriedenheit bey der Rückkehr, die Herr Geh. Justizrath Martin mir bezeigte. Möge so manches Gute, das von dort her ausfließt, auch Ihrer wichtigen Anlage zu Gute kommen und das Gedeihen befördern.

Herr von Lyncker wird mein Andenken des Herrn Prälaten Hochwürden empfehlen.

Mögen Sie Herrn Brunneninspector Gradl und Herrn Hofgärtner Skalnik an mich erinnern, so würde ich die damalige freundliche Aufnahme zu erwidern glauben.

Herrn Doctor Zieglers wohlgedachtes Heft habe mit Vergnügen gelesen; die vorschreitenden Ansichten der Wirkung mineralischer Wasser geben vielfaches Vergnügen und können nicht anders als zu praktischem Nutzen gedeihen. Möge ich bis zu abermaliger persönlicher Zusammenkunft Ihrem Andenken empfohlen seyn.

ergebenst

Jena den 9. August 1820. J. W. v. Goethe.

109.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, eine Partie englischer Zeitungen, die in Abwesenheit des Steuer-Secretär Haage an mich gekommen sind; da sie gewöhnlich an das Industrie-Comptoir gegeben werden, so wären diese auch dahin zu senden. Bemerken Sie auf irgend eine Weise, vielleicht in unserm Vermehrungsbuch, die Nummern, welche durch unsere Hand gehen, damit wir sie alsdann regelmäßig zurückerhalten.

Die autorisirte Quittung liegt bey, sie mag bis zum Schluß der Rechnung in der Gewährschaft liegen.

Die Postamente sind angekommen, die Büste des Großherzogs wird hoffentlich auch nicht lange mehr ausbleiben.

Das Beste wünschend

Jena den 11. August 1820. G.

110.

An C. L. F. Schultz.

Ihren liebwerthen Brief, mein Theuerster, erhalt ich erst den 12. August, da er doch vom 5. geschrieben ist; dieser geht erst den 13. von Weimar ab, wohin ich ihn durch einen Boten sende, da reitend keine directe Communication zwischen Jena und Berlin ist.



Möchten Sie doch Ihre Herreise mit Ihrem werthen Begleiter auf gut Glück unternommen haben! Sie sind mir beide herzlich willkommen; meine Zustände kennen Sie schon, Sie finden mich in den verfallenen Mauern des botanischen Gartenhauses so schlecht eingerichtet wie möglich. Keinen Tisch kann ich Ihnen anbieten. Kehren Sie in dem Ihnen bekannten Gasthofe ein. Herr Rauch findet eine lustig ruhige Werkstatt bey mir, und da ich gerad in dem Fall bin, dringende Arbeiten bey Seite geschafft zu haben, so können wir die meisten guten Stunden des Tags gut benutzen.

Möge diese Verspätung Sie nicht abhalten von Ihrem Vorsatz, der für uns sämmtlich gewiß höchst fruchtbar seyn wird. An Ihrer Theilnahme, an Ihrem Mitfortleben hab ich nicht gezweifelt; man braucht sich's nicht immer zu sagen, daß man sich liebt.

Im Moment da Ihr Brief ankommt, geht die Kiste fort, der Fuhrmann hat mir die Auslagen bezahlt, wie ich den vorhergehenden. Es wird sehr schön seyn, daß Sie unser Gutachten mündlich vernehmen und uns Anleitung geben, wie wir uns diplomatisch schriftlich verhalten sollen.

Möge diese Post-Unbehülflichkeit der Jenaischen Lage, (denn in Weimar erhalten wir die Berliner Briefe schnell), Ihren Vorsatz nicht ändern!

Herr Rauch sey nochmals schönstens gegrüßt, es



hält mich nichts ab, seinem freundlichen Willen zu verschwindenden Formen auf die bereitwilligste Weise zu begegnen.

Auch ich denke mir manches, Sie zu bewillkommnen; mein Aufsatz über entoptische Farben ist bis zu Ihrer Ankunft abgedruckt. Die Versuche durchzugehen und den Vortrag zu revidiren wird sehr unterhaltend seyn.

Alles Gute! treulichst

Jena den 12. August 1820. Goethe.

111.

An J. F. H. Schlosser.

Dießmal, mein Theuerster, werde ich durch den Rath und Bibliothekar Vulpius angeregt, Ihnen zu schreiben. Er wühlt die Flözschichten alter Deductionen auf, die, seitdem sie der berühmte Buder auf der akademischen Bibliothek niedergelegt, noch nicht wieder durchsunken worden sind.

Er kommt, wie Sie aus der Beylage sehen, auf die von Meineckische Geschichte und ist neugierig, noch etwas weiter zu erfahren, als ich ihm sagen kann: denn ich weiß nur, daß dem beleidigten Vater zuletzt nichts übrig blieb, als zu verzeihen. Sollte irgend ein bezügliches Impressum noch vorzufinden seyn, so würden Sie unsere Sammlung dadurch freundlich

complettiren; sie ist wirklich von der Art, daß man nicht hineinsehen darf, ohne Furcht, in den Strudel seltsamer, bald groß- bald kleinartiger Interesses hineingerissen zu werden.

Nun aber nehmen Sie eine zweyte Bitte und Auftrag, wie schon einmal, geneigt auf, und senden mir unter Beyhülfe Ihrer Frau Gemahlin ein Dutzend Artischocken auf der fahrenden Post, hierher nach Jena; es könnte etwa auf zweymal, zu sechs und sechs geschehen. Wenn dieses Verlangen komisch erscheinen möchte, so diene zur Entschuldigung, daß wir, durch unsere botanischen Leistungen berühmt, von der Zeder bis zum Issop alles lebendig, wo möglich blühend und fruchtend, vorzuzeigen bemüht sind, auch im culinarischen Fache zu völliger Zufriedenheit der Tafeln Pisang, Ananas und so herunter abzuliefern im Stande, demohngeachtet aber eine Artischocke, wie sie seyn sollte, zu produciren nicht vermögen. Es ist also auf einen Scherz abgesehen, wenn ich, wie unsere Frankfurter Gegend dieses edle Gewächs hervortreibt, zum Anschauen und Geschmack bringen möchte. Ihre Freundlichkeit wird mir geneigt zur Ausführung verhelfen.

treulichst

Jena den 12. August 1820. J. W. v. Goethe.

112.

An August v. Goethe.

Durch einen Boten, der ohnehin nach Weimar geht, sende die Schachtel zurück. Diesen Stein wollen wir nicht antasten; es finden sich ihrer wohl noch andere Exemplare, wir besitzen deren vier bis fünf und darunter sind kleinere und bedeutendere.

Auch liegt das Gedicht bey.

Stadelmann wünscht eine Bouteille mit Gyps, sie steht in der Bedientenkammer im Schranke; der Bote ist angewiesen sie mitzunehmen. Vielleicht komm ich doch noch zu den Malven zurecht.

Jena den 13. August 1820. G.

113.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

sind, wie wir alle hoffen und glauben, nach glücklicher Reise an den heilsamen Quellen angelangt; möge daselbst alles nach Wunsch gedeihen.

Hiebey nehme mir die Freyheit zu übersenden:

1. Den Schluß meiner kleinen Wolkenverhandlung. Die Absicht war, die Howardische Lehre ganz in die Enge zurück zu ziehen, ihre Anwendung durch fünfwöchentliche Beobachtung durchzuführen und einiges Allgemeine bey dieser Gelegenheit zu sagen. Diese

Darstellungen haben große Schwierigkeiten. Die wichtigste liegt darin, daß die sämmtlichen Wolkencharaktere zwar durch's Jahr und durch sämmtliche Weltgegenden durchgehen, daß sie aber nach Jahreszeiten, klimatischen und Höhe-Verhältnissen Ausdruck und Bedeutung verändern. Find ich im Herbst Gelegenheit, wieder vier Wochen einer bedeutenden atmosphärischen Folge nachzugehen, so ergiebt sich wohl ein interessanter Parallelismus mit der Frühlingszeit.

2. Indessen sind Posselt und Körner nach Ew. Hoheit ausgesprochenen Absichten thätig, sie setzen sich vorerst in Bekanntschaft mit dem, was früher durch die Mannheimer geschehen. An mehrere bedeutende Männer ist geschrieben, Herr v. Lindenau vorzüglich begrüßt, so daß zu hoffen steht, wenn Höchstdieselben zurückkommen, werde schon ein guter Anfang vorzulegen seyn.

3. Da man es, wo nicht einflußreich in die Meteorologie, doch wenigstens an und für sich bedeutend hält, die Declination der Magnetnadel zu beobachten, so soll der erste Jahresbetrag des neulich Verwilligten zu einem Declinatorio verwendet werden; es giebt schon schöne Muster hiezu, an welchen Körner nach mechanisch erfinderischer Art wahrscheinlich manches abzuändern finden wird.

4. Um auf Naturgeschichte überzugehen, so kam die von Neustadt überschickte Ente gerade zu der Zeit

an, als ich das Glück hatte, gerade die guten fürstlichen Kinder bey mir zu sehen; Prinzeß Auguste herzte und küßte sie sogleich und that ihr so schön, daß sie wieder hätte lebendig werden sollen.

5. Hofrath Carus von Dresden hat mir auf mein Ansuchen doch noch von jener grabsuchenden Lindenwurzel ein Bündel schicken können, obgleich leider, wie ich schon vermuthete, die interessantesten Verzweigungen vernachlässigt und zerstört waren. Unterdessen enthält dieses Stück noch immer eingeschlossene Knochen; wie in einem Nestchen ist eine untere Kinnlade zu bemerken.

6. Daß ich indessen von der Grabeswurzel sogleich zur höchsten Blumenflor mich verfüge, so bemerke, daß Adele Schopenhauer vor ihrer Abreise einen Theil des Segherſischen Blumenbildes zu copiren angefangen, nun aber nach ihrer Rückkehr von Danzig das Blatt vollenden möchte. Mit höchster Erlaubniß würde das Bild aus Ihro Zimmer wegnehmen und dem guten talentvollem Kinde, dem ein solcher Trost wohl zu gönnen ist, bestens empfohlen anvertrauen.

7. Hat Professor Kosegarten die wunderlichen Schriftzüge des Indiers für echt tamulisch erklärt; jedoch scheint, daß der Taschenspieler auch hier zu einiger Täuschung Zuflucht nahm; anstatt zu schreiben, was man ihm aufgab, mochte er das Alphabet oder was ihm sonst aus seinen Kinderjahren geläufig wär, niederschreiben.

8. Ein neuer vielfältiger Schmelzungsversuch kommt so eben aus dem Ofen von Zwätzen, funfzig Gebirgsarten waren abermals der Feuerqual ausgesetzt, davon sich die meisten refractär bewiesen und wenige, indem sie sich blätterten oder verschlackten, auf weitere Wege deuteten.

9. Professor Clarus zu Leipzig hat die Beschreibung eines Gewitterorkans am 8. Juli 1819 sehr lebhaft und zulänglich geliefert. Man sieht, was für gute Aufmerker und geistreiche Beschauer in Deutschland vertheilt sind.

Jena den 13. August 1820.

114.

An Friedrich Arnold Brockhaus.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

Gegenwärtiges zu übersenden veranlaßt mich Herr Bohte in London, derselbe schreibt:

„Da der kleine Aufsatz in gegenwärtigem Journale, betitelt „Mr. Ebert and Mr. Dibdin“, ersteren Freund in Dresden, so wie auch Herrn Buchhändler Brockhaus in Leipzig sehr interessiren würde, so wage die Bitte Ew. pp. zu bemühen, nach eigener Durchsicht diesen Herrn eine Durchsicht dieses Journals gleichfalls zu vergönnen.“

Hiernach also erfolgt das Journalstück um so schneller, weil es vielleicht durch die Neuheit ein ver=

mehrtes Interesse erlangen könnte. Doch erbitte mir solches baldmöglichst wieder zurück, weil ich selbst nur die flüchtigste Einsicht davon nehmen konnte.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Jena den 14. August 1820.

115.

An F. T. Kräuter.

1. Zuerst vermelde, mein guter Kräuter, daß die Büste glücklich angekommen und der Gedanke, sie in einem Korbe zu transportiren, von gutem Erfolge gekrönt worden.

2. Sodann übersende englische Zeitungen und Journale, welche zu verzeichnen und Herrn Ober-Medicinalrath v. Froriep einzuhändigen wären. Könnten Sie auf eine freundliche Weise bewirken, daß besonders die Journale bald zurück gegeben würden, damit ich sie bald in Jena erhalten und benutzen könnte, so wär es mir eine große Annehmlichkeit.

3. Überhaupt, wenn Sie bey dieser Gelegenheit suchen wollten, die wohl [seit] einem Vierteljahr sich dort verhaltenden früheren Stücke zu überkommen und überhaupt eine günstige Einleitung für die Zukunft zu treffen, so wär es für alle Theile eine gute, nützliche Übereinkunft.

4. Die französischen zehnjährigen Preisbilder habe mit Vergnügen erhalten; lassen Sie sich von Zeit zu

Zeit durch Herrn Hofrath Meyer einige Nachricht geben, was mir von den vorhandenen Dingen erfreulich seyn könnte. Wenn wir zusammen kommen, wird wohl von solchen Dingen gesprochen, sodann aber von beiden Seiten vergessen.

5. Mögen Sie Herrn Facius ersuchen, daß er beykommendes Siegel wieder aufsticht und polirt; es bedarf nicht viel, aber doch etwas, um wieder zu seiner alten Bedeutsamkeit zu gelangen. Ersuchen Sie ihn aber, daß er die kleine Arbeit fördert und zugleich eine Quittung seines Bemühens einreicht, das ich gerne gleich vergüten werde.

Das Beste wünschend

Jena den 14. August 1820. G.

116.

An J. H. Meyer.

Ihr nothgedrungenes opus, theuerster Freund, ist abgeschrieben und nimmt sich ganz fürtrefflich aus; der Kasten ist fort, aber durch einen wunderbaren Fall haben wir Zeit über die Sache nachzudenken. Staatsrath Schultz hat sich bey mir angemeldet, mit Rauch, und sie wären schon hier, wenn der Postwechsel zwischen Jena und Berlin nicht durch einen Umweg geschähe.

Schultz sagt selbst, wir möchten die Sache suspendiren, bis er kommt. Die Bilder sind indessen fort, und das ist auch gut.

Vorläufig bin ich gesonnen, sie hier zu empfangen, in Weimar würde dieß bey dem Zustand meiner Schwiegertochter höchst unbequem seyn; ob es gleich hier auch seine Bedenklichkeiten hat. Morgen kommt mein Sohn hierher, mit dem ich das Weitere besprechen will. Sagen Sie vorerst niemand nichts davon.

Ihro Hoheit empfehlen Sie mich zum besten und schönsten, und sagen Ihr nochmals Dank für's Überschickte; es war so gerade ein Regenschauer zur rechten Zeit.

Nun wünscht ich noch eins: Sie möchten mir ganz unverfänglich den Vornamen der Demoiselle Mazelet zu verschaffen suchen, ich wollte ihr ein Exemplar der Festgedichte zum Angedenken verehren und ein Wörtchen hineinschreiben. Ich dächte, es wäre schicklich und artig; sie hat sich, so oft wir zusammen kamen, sehr freundlich und zutraulich betragen.

Setzer und Drucker drohen von nun an exigeanter zu werden; Manuscript ist hinreichend da, aber die Revision, zugleich mit der Ankunft beider Freunde, setzt mich in Verlegenheit, und eine, mehr gehoffte als projectirte, Nachcur in Böhmen wüßt ich kaum durchzuführen.

Wir wollen also uns, wie bisher, dem Tage fügen und abwarten, was kommen kann.

Haben Sie sich etwa um solche Symbole umgethan, wovon wir neulich sprachen, mit Bild und Spruch? Ihre neuliche Anregung: man solle der-

gleichen selbst erfinden! hat mich auf eine seltsame Weise bewegt, daß ich ein paar Dutzend producirt habe, wovon die Hälfte gewiß brauchbar ist und die andere, reifer durchdacht, manches Nutzbare liefern wird. Wie wir uns wieder sehen, soll dieß die erste Verhandlung seyn.

Die zehnjährigen französischen Preisbilder machen mir viel Vergnügen. Wenn man es nicht schwarz auf weiß sähe, so wüßte man von dem Mährchen nichts mehr.

Finden Sie manchmal auf der Bibliothek etwas derart, so bemerken Sie es Kräutern; er hat den Auftrag, mir das Bezeichnete zu senden.

Abermals Gebirgsarten 50 Stück haben wir durch's Läuterfeuer gehen lassen; wir müssen es noch weiter treiben, um unsern Ansichten durch diese Versuche zu Hülfe zu kommen. Freylich liegt das Naturfeuer etwas weit ab vom Töpferofen.

Und somit leben Sie zum schönsten wohl und überlegen sich's, ob wir uns etwa Donnerstags noch sprechen könnten. Die Berliner Freunde dürften vielleicht {vor / in} acht Tagen da seyn.

Das beste Lebewohl.

treulichst

Jena den 14. August 1820. Goethe.

117.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende die mitgetheilten Blätter dankbarlichst zurück. Es giebt freylich zu ernsten Betrachtungen Anlaß, wenn wir uns von gleich brennbaren Stoffen unmittelbar umgeben fühlen.

Sodann erkenne den Werth der Bemerkung zu dem bibliothekarischen Bericht mit besonderem Vergnügen. Wollten Sie bey Herrn von Hoff etwa nachfragen: ob derselbe vielleicht auch einiges mitzutheilen hätte; so könnte meinen einzureichenden Bericht mit solchen gründlichen Motiven gar gut ausstatten.

Ferner für geneigte Theilnahme mich angelegentlichst empfehlend.

Jena den 14. August 1820.

Vorstehendes war geschrieben, als durch eine kurze Abwesenheit von Hause mir das Vergnügen entging, den Herrn Geh. Staatsrath Schweitzer bey seiner Rückkehr zu verehren. Danken Sie in meinem Namen gelegentlich zum allerschönsten für die mitgebrachte zahlreiche Carlsbader Liste und drücken gefällig meine Hoffnung aus, den würdigen werthen Mann in meiner Einsiedeley zu begrüßen.

118.

An Graf Vargas Bedemar.

[Concept.] [Jena, 18. August 1820.]

Hochgeborner Hochzuverehrender Herr!

In Hoffnung, daß Ew. Excellenz das Zutrauen der mineralogischen Gesellschaft, Hochdenenselben die Stelle eines Vice-Präsidenten zu übertragen, freundlich genehmigen werden, erfolgt ein deshalb ausgefertigtes Diplom mit Gegenwärtigem zugleich.

Nach dem seligen Hintritt meines unvergeßlichen Freundes, des Königl. Sächsischen Ober-Berg-Hauptmanns v. Trebra, mit welchem ich sowohl im Allgemeinen den Gang der bergmännisch-wissenschaftlichen Erdkunde, als im Besondern die Zwecke der hiesigen mineralogischen Gesellschaft mehrere Jahre zu fördern trachtete, konnte mir nichts angenehmer seyn, als einen jungen, thätigen, der Sache ergebenen, unterrichteten und weitwirkenden Mann an seiner Stelle zu sehen, und gewiß wird diese Wahl zur allgemeinen wechselseitigen Zufriedenheit gedeihen.

Wenn ich nun zugleich das Bild unseres theuren bewundernswürdigen Fürsten beylege, so darf ich wohl sagen, daß, bey Besuchung des Kabinetts, Ihro Königliche Hoheit oft mit theilnehmendem Vergnügen die Sendungen betrachtet, welche wir Ew. Hochgebornen verdanken, daher ich denn auch von Höchstdenenselben den Auftrag erhielt, ein freundliches Andenken beyzu-

schließen. Mögen wir bald Nachricht erhalten, daß Ihre weite wichtige Reise mit dem besten Erfolg gekrönt worden, und von den Naturvorkommenheiten jener merkwürdigen Gegenden genauere Kenntniß erlangen.

119.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche dießmal mit Wenigem, nachstehende Werke anzuschaffen und solche unter der gewöhnlichen Addresse an Steuersecretär Haage nach Weimar zu senden:

1. An historical sketch of the campaign 1815 pp.
2. History of the Indian Archipelago pp.

Ew. Wohlgeboren Schreiben vom 1. und 4. August habe erhalten, auch den Brief an Dero Schwester auf die Post gegeben.

Was die Unterschrift unter mein Bild betrifft, so sollte glauben, daß der Name, ganz einfach, dem gegenwärtigen Zweck entspräche. Denn da hier eigentlich nur der bekannte Schriftsteller erscheint, so ist von seinen übrigen äußeren Verhältnissen nicht die Rede. Empfehlen Sie mich Miß Dawe; wollte sie mir einen Probedruck schicken, so wird es mir sehr angenehm seyn, wenn es auch nur die in einem Briefe wohl zu transportirende, von dem Rand abgesonderte Figur wäre.

Ich gedenke aller Freunde in London gar oft in den jetzigen unruhigen Zeiten. Dabey fällt mir ein: haben Sie doch die Gefälligkeit, manchmal eine bedeutende Carricatur zu schicken; die gegenwärtigen Zustände geben, wie ich aus den Zeitungen sehe, hiezu manche Gelegenheit.

Der ich bestens empfohlen zu seyn wünsche.

Von Serenissimo hören wir aus Töplitz das Beste.

Jena den 18. August 1820.

120.

An Johann Georg Lenz.

Wenn Herr Graf Bedemar die uns zugedachten Mineralien an Herrn Baron von Schlözer, Russ. Kaiserl. General-Consul zu Lübeck gefällig übersenden will, so werden sie uns ohne großen Aufwand jederzeit zukommen.

Jena den 18. August 1820. Goethe.

121.

An Ottilie v. Goethe.

Ich konnte dir gestern, meine liebe Tochter, nur mit flüchtigen Worten sagen, daß wir zu kommen abgehalten seyen. Nun sollst du das Nähere vernehmen. Tieck und Rauch sind zugleich angekommen und jeder hat eine Thonmasse gehäuft, um den Papa zu porträtiren; diese Blöcke, zwar nicht so fest wie

Felsen, aber doch schwer genug, lassen sich nicht transportiren, also finden wir uns durchaus gehindert, deiner freundlichen Einladung zu folgen. Beide Künstler sind zwar höchst expedit, doch läßt sich nicht voraussehen, wie weit die Arbeit sich verziehen und ziehen könne; sie gedenken auf alle Fälle über Weimar zurückzugehen und dich zu begrüßen.

Sie speisen Mittags im Gasthause und sind Morgens und Abends gar mäßig; darum halte ein mit deinen Wohlthaten und sende nichts vor nächstem Mittwoch Abends, denn bis dahin weiß ich auszureichen.

Schultz und Schinkel sind beide gleichfalls gar lieb und werth; letzterer hat den Aufriß seines Theaters mitgebracht und von den Grundrissen etwas hier gezeichnet; du wirst dich verwundern, solches zu sehen.

In der Hauptsache ist es seltsam genug zu betrachten, wie zwey Künstler denselben Gegenstand behandlen; was hieraus erfolgen kann, läßt sich gar nicht übersehen; ich hoffe, du sollst auch Freude daran haben.

Nun lebe schönstens wohl und grüße Walthern zum besten; versäume nicht Ulriken etwas Guts zu sagen.

August, wenn er kommt, wird nicht wenig erbaut seyn von dem, was indessen geschehen ist.

treulichst

Jena den 19. August 1820. Goethe.

122.

An Carl Ernst Adolf v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren geneigtes Schreiben ist mir doch noch früher zugekommen als die angekündigte höchst erwünschte Büste, welche einige Tage in Weimar verweilt. Schon stehen unsere beiden höchstverehrten Fürsten an der Stelle neben dem farbigen Fenster, in dem Locale, dessen Einrichtung und Bereicherung wir Höchstdenenselben erfreulichst schuldig geworden. Möge allen Angestellten fernerhin gelingen, den Beyfall der höchsten und hohen Vorgesetzten zu erlangen.

Einen wohlgemeinten Aufsatz des Bibliothekars Güldenapfel, wegen Verbesserung des Bibliotheksfonds, wird Herr Geh. Legations-Rath Conta vielleicht übersendet haben; möchten auch Sie mir einige Winke geben, damit ich in einer Angelegenheit, die nicht meiner Competenz ist, etwas Fruchtbares äußern könnte; vielleicht ist grade der jetzige Moment einer solchen Einrichtung für die Zukunft günstig.

Niemals habe mehr Ew. Hochwohlgeboren beschränkte Zeit, sich bey uns aufzuhalten, beklagt, als dießmal, wo ich gerade mit Freyheit einer so werthen Unterhaltung mich hätte hingeben können. Bey gemeinsamen Neigungen und Absichten könnte ein solches längeres Zusammenseyn nicht anders als höchst unterhaltend und nutzbar werden.

Einige schöne Tage auf dem Thüringer Wald verlebt zu haben, gönne von Herzen; dem bloßen natürlichen Sinn ist es schon großer Genuß, dem Kenntnißreichen, Ausgebildeten über alle Maaßen schön und belebend.

Empfangen Sie meinen Dank, daß durch die Bemerkungen zu den neuen Statuten Sie auch an meiner Seite alles erschöpfen wollen, so daß ich mich in dem angenehmen Falle sehe, ohne weitere eigene Discussion allem schon Gesagten mich conformiren zu können. Möge ich nur immer das Beste von Ihrem Wohlseyn zu vernehmen haben!

Sollte sich eine schickliche Gelegenheit finden, Ihrem gnädigsten Herrn unterthänigst mich zu empfehlen und wiederholt zu danken, daß er uns in den Stand gesetzt, ein eifrig angefangenes Werk auch eifrig fortzusetzen. Möge es zu Höchstseiner Zufriedenheit gereichen, eine solche Anstalt auf den Grad begünstigt zu haben.

Jena den 22. August 1820.

123.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten die mir anvertrauten Papiere mit dem verbindlichsten Dank zurück, wobey ich inliegendes Bittschreiben zu geneigter Aufmerksamkeit empfehle. Sollten

nicht entschiedene Hindernisse entgegen stehen, so bitte günstig einzuwirken.

Der Besuch von Berliner Freunden hat mich in meiner Einsamkeit überrascht und erquickt; es thut mir leid, daß ihre Eile mich hindert, diese würdigen Geschäfts- und Kunstmänner auch werthen weimarischen Freunden vorzustellen.

Möge mir ein freundlicher Antheil im Lebens- und Geschäftskreise immerfort zu statten kommen.

Jena den 22. August 1820.

124.

An C. E. Schubarth.

Indem ich Ihnen nur mit Wenigem, mein Werthester, für das erbauliche Vergnügen Dank sage, welches mir Ihr zweyter Theil gewährte, so ersuche Sie, mir baldigst zu übersenden, was man gewöhnlich curriculum vitae nennt: eine kurz gefaßte Geschichte Ihres bisherigen Lebens und Bestrebens, welchem hinzuzufügen bitte, was Sie zunächst beabsichtigen und wünschen. Ich kann sogleich Gelegenheit nehmen, zu Ihren Gunsten wirksam zu seyn, welches Sie jedoch geheim zu halten bitte.

Mögen Sie wohl das romantische Gedichtchen in zehn Gesängen: Olfried und Lisena von August Hagen in Königsberg nach Ihrer Einsicht und Übersicht entwickeln? Es scheint mir höchst bedeutend,

daß ein Jüngling dergleichen hervorbringen könne, und bin verlangend zu sehen, wie Sie es nach denen im zweyten Theile gebrauchten Maaßstäben messen und einordnen; mit Verlangen einem solchen Aufsatz entgegen sehend.

Soviel für dießmal, mit freudiger Anerkennung Ihrer sich so weit als gleich über das Ganze, was Menschen nur interessiren kann, verbreitenden Darstellung Ihres Empfindens und Denkens.

treulich

Jena den 22. August 1820. Goethe.

125.

An C. L. F. Schultz.

[Concept.]

[Jena, etwa 22. August 1820.]

Die theuren Freunde konnten noch nicht aus der Stadt seyn, als mir noch manche Gegenstände einfielen, die ich nothwendig hätte vorzeigen sollen; die gute liebe Erscheinung rauschte freylich nur allzuschnell vorbey. Haben Sie tausend Dank, daß Sie das alles so haben einleiten und leiten wollen, gewiß wird dieses flüchtige Zusammenseyn uns allen segenreich bleiben. Und nun alsobald zu den vorgesetzten Mittheilungen und Bemerkungen.

1. Denuncire: daß Professor Fischers Lehrbuch der mechanischen Naturlehre, wo der Newtonische Irrthum abermals recht kräftig mit akademischem Siegel

gestempelt ist, so wie ein römischer Pfaffe die Lehre von der Transsubstantiation, der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes mit dem größten Behagen immer wieder vorträgt. Übrigens sieht man recht deutlich, daß diese Herrn einiges Vortheils der Kutscher und der Fuhrleute sich bedienen, um in dem alten Gleis zu bleiben; an irgend ein redlicheres und freyeres Bemühen ist gar nicht zu denken.

2. Kann nicht unterlassen Sie nochmals zu bitten, ob Sie es nicht möglich zu machen finden, daß die Inschrift des Theaterfrieses nur aus einer Zeile bestünde, mit zweyen wär die Ansicht des Hauses für ewig verdorben. Indessen begreif ich recht wohl, daß eine solche Vermittelung ihre Schwierigkeiten haben mag. So lange es aber noch nicht geschehen, kann ich mich des Wunsches nicht enthalten, es möge noch möglich seyn, ein solches Unheil zu verhindern; es giebt ein widerwärtig trauriges Gefühl, so großen Aufwand und Anstrengung zuletzt in Disharmonisches auslaufen zu sehen.

126.

An August v. Goethe.

Nachstehende Papiere wünschte baldmöglichst wohlgepackt auf der fahrenden Post herüber zu erhalten.

1. Sämmtliche Bündel Acten, Fascikel und Papiere, die Farbenlehre betreffend. Sie finden sich in

dem Schreibtische an der Eingangsthüre links in der oberen Schublade.

2. Sämmtliche auf comparirte Anatomie sich beziehende Papiere und Bündel, sie liegen in demselben Schreibtisch in der untersten Schublade rechts. Sollte ich mich in der Localität geirrt haben, so wird sich der Irrthum leicht entdecken.

Soviel für dießmal.

Jena den 26. August 1820. G.

3. In dem Schreibtisch, der sonst im blauen Zimmer stand, wo jetzt das Repositorium mit Kupferstichen, liegen in einer der kleinen Schubladen zwey schwarze Tobackspfeifenköpfe mit meinem Bildniß und dreyer Freunde; sende mir solche wohlgepackt herüber.

4. In den Mineralienschränken meines Vorzimmers, in der Schublade Kobald, liegen die Sächsischen Schmalteproben in einem Bündel zusammengebunden, sende eine solche, auch wird sich:

5. von dem blauen Tapetenpapier etwas finden, davon sende mir so viel oder wenig als es gehen will.

6. Es findet sich ein Fascikel, ein Verhältniß mit Bran wegen Mittheilung von englischen Büchern enthaltend, es liegt in den Schubladen des Schranks am Fenster. G.

127.

An C. L. F. Schultz.

Nachstehendes sollte, mein Theuerster, nebst verschiedenen anderen Puncten, nach Verlauf einiger Zeit zu Ihnen wandern, inliegender Brief jedoch veranlaßt mich, auch dieses Blatt sogleich mitzuschicken.

Wie viel ich Ihnen für Ihr Kommen und Mittheilen, Handeln, Leiten und Lenken schuldig geworden, wissen Sie selbst, und ich deute deshalb nur dahin. Von den schätzbarsten Wirkungen ist eine solche Zusammenkunft; ich wollte schon jetzt im Einzelnen angeben, was Ihre Gegenwart in und an mir gefördert und was dadurch über die Maaßen beschleunigt worden. Nehmen Sie jedoch nur im Allgemeinen einen freudigen Dank, empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen und den drey werthen thätigen Kunst-Genossen. Mögen Sie unsern lieben Plastikern sagen: daß Kaufmann seinen Auftrag glücklich vollendet, und die Kisten, auf's sorgfältigste gepackt, heute abgegangen sind.

Aus einer billigen Freundlichkeit und aus Furcht, allzu menschen- und ehrenscheu auszusehn, habe ich mich entschlossen, morgen hier zu bleiben und der Feier meines Geburtstags persönlich beyzuwohnen, was ich sonst so sorgfältig vermied. Ihrem Besuch gebe ich die Schuld dieser Sinnesänderung; Ihre Theilnahme und die Thätigkeit der jungen Männer

Felsen, aber doch schwer genug, lassen sich nicht transportiren, also finden wir uns durchaus gehindert, deiner freundlichen Einladung zu folgen. Beide Künstler sind zwar höchst expedit, doch läßt sich nicht voraussehen, wie weit die Arbeit sich verziehen und ziehen könne; sie gedenken auf alle Fälle über Weimar zurückzugehen und dich zu begrüßen.

Sie speisen Mittags im Gasthause und sind Morgens und Abends gar mäßig; darum halte ein mit deinen Wohlthaten und sende nichts vor nächstem Mittwoch Abends, denn bis dahin weiß ich auszureichen.

Schultz und Schinkel sind beide gleichfalls gar lieb und werth; letzterer hat den Aufriß seines Theaters mitgebracht und von den Grundrissen etwas hier gezeichnet; du wirst dich verwundern, solches zu sehen.

In der Hauptsache ist es seltsam genug zu betrachten, wie zwey Künstler denselben Gegenstand behandlen; was hieraus erfolgen kann, läßt sich gar nicht übersehen; ich hoffe, du sollst auch Freude daran haben.

Nun lebe schönstens wohl und grüße Walthern zum besten; versäume nicht Ulriken etwas Guts zu sagen.

August, wenn er kommt, wird nicht wenig erbaut seyn von dem, was indessen geschehen ist.

treulichst

Jena den 19. August 1820. Goethe.

122.

An Carl Ernst Adolf v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben ist mir doch noch früher zugekommen als die angekündigte höchst erwünschte Büste, welche einige Tage in Weimar verweilt. Schon stehen unsere beiden höchstverehrten Fürsten an der Stelle neben dem farbigen Fenster, in dem Locale, dessen Einrichtung und Bereicherung wir Höchstdenenselben erfreulichst schuldig geworden. Möge allen Angestellten fernerhin gelingen, den Beyfall der höchsten und hohen Vorgesetzten zu erlangen.

Einen wohlgemeinten Aufsatz des Bibliothekars Güldenapfel, wegen Verbesserung des Bibliotheksfonds, wird Herr Geh. Legations-Rath Conta vielleicht übersendet haben; möchten auch Sie mir einige Winke geben, damit ich in einer Angelegenheit, die nicht meiner Competenz ist, etwas Fruchtbares äußern könnte; vielleicht ist grade der jetzige Moment einer solchen Einrichtung für die Zukunft günstig.

Niemals habe mehr Ew. Hochwohlgeboren beschränkte Zeit, sich bey uns aufzuhalten, beklagt, als dießmal, wo ich gerade mit Freyheit einer so werthen Unterhaltung mich hätte hingeben können. Bey gemeinsamen Neigungen und Absichten könnte ein solches längeres Zusammenseyn nicht anders als höchst unterhaltend und nutzbar werden.

Einige schöne Tage auf dem Thüringer Wald verlebt zu haben, gönne von Herzen; dem bloßen natürlichen Sinn ist es schon großer Genuß, dem Kenntnißreichen, Ausgebildeten über alle Maaßen schön und belebend.

Empfangen Sie meinen Dank, daß durch die Bemerkungen zu den neuen Statuten Sie auch an meiner Seite alles erschöpfen wollen, so daß ich mich in dem angenehmen Falle sehe, ohne weitere eigene Discussion allem schon Gesagten mich conformiren zu können. Möge ich nur immer das Beste von Ihrem Wohlseyn zu vernehmen haben!

Sollte sich eine schickliche Gelegenheit finden, Ihrem gnädigsten Herrn unterthänigst mich zu empfehlen und wiederholt zu danken, daß er uns in den Stand gesetzt, ein eifrig angefangenes Werk auch eifrig fortzusetzen. Möge es zu Höchstseiner Zufriedenheit gereichen, eine solche Anstalt auf den Grad begünstigt zu haben.

Jena den 22. August 1820.

123.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten die mir anvertrauten Papiere mit dem verbindlichsten Dank zurück, wobey ich inliegendes Bittschreiben zu geneigter Aufmerksamkeit empfehle. Sollten

nicht entschiedene Hindernisse entgegen stehen, so bitte günstig einzuwirken.

Der Besuch von Berliner Freunden hat mich in meiner Einsamkeit überrascht und erquickt; es thut mir leid, daß ihre Eile mich hindert, diese würdigen Geschäfts- und Kunstmänner auch werthen weimarischen Freunden vorzustellen.

Möge mir ein freundlicher Antheil im Lebens- und Geschäftskreise immerfort zu statten kommen.

Jena den 22. August 1820.

124.

An C. E. Schubarth.

Indem ich Ihnen nur mit Wenigem, mein Werthester, für das erbauliche Vergnügen Dank sage, welches mir Ihr zweyter Theil gewährte, so ersuche Sie, mir baldigst zu übersenden, was man gewöhnlich curriculum vitae nennt: eine kurz gefaßte Geschichte Ihres bisherigen Lebens und Bestrebens, welchem hinzuzufügen bitte, was Sie zunächst beabsichtigen und wünschen. Ich kann sogleich Gelegenheit nehmen, zu Ihren Gunsten wirksam zu seyn, welches Sie jedoch geheim zu halten bitte.

Mögen Sie wohl das romantische Gedichtchen in zehn Gesängen: Olfried und Lisena von August Hagen in Königsberg nach Ihrer Einsicht und Übersicht entwickeln? Es scheint mir höchst bedeutend,

daß ein Jüngling dergleichen hervorbringen könne, und bin verlangend zu sehen, wie Sie es nach denen im zweyten Theile gebrauchten Maaßstäben messen und einordnen; mit Verlangen einem solchen Aufsatz entgegen sehend.

Soviel für dießmal, mit freudiger Anerkennung Ihrer sich so weit als gleich über das Ganze, was Menschen nur interessiren kann, verbreitenden Darstellung Ihres Empfindens und Denkens.

treulich

Jena den 22. August 1820. Goethe.

125.

An C. L. F. Schultz.

[Concept.]

[Jena, etwa 22. August 1820.]

Die theuren Freunde konnten noch nicht aus der Stadt seyn, als mir noch manche Gegenstände einfielen, die ich nothwendig hätte vorzeigen sollen; die gute liebe Erscheinung rauschte freylich nur allzuschnell vorbey. Haben Sie tausend Dank, daß Sie das alles so haben einleiten und leiten wollen, gewiß wird dieses flüchtige Zusammenseyn uns allen segenreich bleiben. Und nun alsobald zu den vorgesetzten Mittheilungen und Bemerkungen.

1. Denuncire: daß Professor Fischers Lehrbuch der mechanischen Naturlehre, wo der Newtonische Irrthum abermals recht kräftig mit akademischem Siegel

gestempelt ist, so wie ein römischer Pfaffe die Lehre von der Transsubstantiation, der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes mit dem größten Behagen immer wieder vorträgt. Übrigens sieht man recht deutlich, daß diese Herrn einiges Vortheils der Kutscher und der Fuhrleute sich bedienen, um in dem alten Gleis zu bleiben; an irgend ein redlicheres und freyeres Bemühen ist gar nicht zu denken.

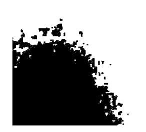
2. Kann nicht unterlassen Sie nochmals zu bitten, ob Sie es nicht möglich zu machen finden, daß die Inschrift des Theaterfrieses nur aus einer Zeile bestünde, mit zweyen wär die Ansicht des Hauses für ewig verdorben. Indessen begreif ich recht wohl, daß eine solche Vermittelung ihre Schwierigkeiten haben mag. So lange es aber noch nicht geschehen, kann ich mich des Wunsches nicht enthalten, es möge noch möglich seyn, ein solches Unheil zu verhindern; es giebt ein widerwärtig trauriges Gefühl, so großen Aufwand und Anstrengung zuletzt in Disharmonisches auslaufen zu sehen.

126.

An August v. Goethe.

Nachstehende Papiere wünschte baldmöglichst wohlgepackt auf der fahrenden Post herüber zu erhalten.

1. Sämmtliche Bündel Acten, Fascikel und Papiere, die Farbenlehre betreffend. Sie finden sich in



dem Schreibtische an der Eingangsthüre links in der oberen Schublade.

2. Sämmtliche auf comparirle Anatomie sich beziehende Papiere und Bündel, sie liegen in demselben Schreibtisch in der untersten Schublade rechts. Sollte ich mich in der Localität geirrt haben, so wird sich der Irrthum leicht entdecken.

Soviel für dießmal.

Jena den 26. August 1820. G.

3. In dem Schreibtisch, der sonst im blauen Zimmer stand, wo jetzt das Repositorium mit Kupferstichen, liegen in einer der kleinen Schubladen zwey schwarze Tobackspfeifenköpfe mit meinem Bildniß und dreyer Freunde; sende mir solche wohlgepackt herüber.

4. In den Mineralienschränken meines Vorzimmers, in der Schublade Kobald, liegen die Sächsischen Schmalteproben in einem Bündel zusammengebunden, sende eine solche, auch wird sich:

5. von dem blauen Tapetenpapier etwas finden, davon sende mir so viel oder wenig als es gehen will.

6. Es findet sich ein Fascikel, ein Verhältniß mit Bran wegen Mittheilung von englischen Büchern enthaltend, es liegt in den Schubladen des Schranks am Fenster. G.

127.

An C. L. F. Schultz.

Nachstehendes sollte, mein Theuerster, nebst verschiedenen anderen Puncten, nach Verlauf einiger Zeit zu Ihnen wandern, inliegender Brief jedoch veranlaßt mich, auch dieses Blatt sogleich mitzuschicken.

Wie viel ich Ihnen für Ihr Kommen und Mittheilen, Handeln, Leiten und Lenken schuldig geworden, wissen Sie selbst, und ich deute deshalb nur dahin. Von den schätzbarsten Wirkungen ist eine solche Zusammenkunft; ich wollte schon jetzt im Einzelnen angeben, was Ihre Gegenwart in und an mir gefördert und was dadurch über die Maaßen beschleunigt worden. Nehmen Sie jedoch nur im Allgemeinen einen freudigen Dank, empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen und den drey werthen thätigen Kunst-Genossen. Mögen Sie unsern lieben Plastikern sagen: daß Kaufmann seinen Auftrag glücklich vollendet, und die Kisten, auf's sorgfältigste gepackt, heute abgegangen sind.

Aus einer billigen Freundlichkeit und aus Furcht, allzu menschen- und ehrenscheu auszusehn, habe ich mich entschlossen, morgen hier zu bleiben und der Feier meines Geburtstags persönlich beyzuwohnen, was ich sonst so sorgfältig vermied. Ihrem Besuch gebe ich die Schuld dieser Sinnesänderung; Ihre Theilnahme und die Thätigkeit der jungen Männer

hat mich in's Leben wie zurückgerissen. Das nächste Stück von Kunst und Alterthum folgt balde; sobald die entoptischen Blätter abgedruckt sind erhalten Sie solche. Denken Sie ja darauf, wie wir jungen Leuten das alles theoretisch überliefern und praktisch in die Hände geben. Sehen Sie nur den Greuel an, wie Ihr Professor Fischer die Farbenlehre vorträgt.

Nicht weiter! damit die Post nicht versäumt werde.

treulichst

Jena den 27. August 1820. Goethe.

Gar mancherley Einzelnheiten zur Farbenlehre hatten sich in diesen Jahren bey mir gehäuft und ich dachte, in meinem Überhinsinne, sie am Schlusse des neuesten Heftes noch eilig abdrucken zu lassen. Nun sehe ich aber, daß wir viel weiter sind, als wir selbst gedacht: denn die Darstellung der entoptischen Farben, wie sie nun abgeschlossen vor mir liegt, giebt unserm Wesen einen ganz neuen Halt; ich sistire den Druck und gedenke, zwar kein explicites, aber ein implicites Ganze zusammenzustellen; was man in unserer ästhetischen Literatur vor einigen Jahren ein organisches Fragment nannte.

Hiezu aber bedürfte ich dringend Ihres Beystandes. Könnten Sie die Hauptmomente dessen, was Sie für physiologe Farben gethan, uns darstellen? könnten Sie mir einen anschaulichen Begriff von Comparetti's und des Purkinje Verdiensten kürzlich geben; so würde

ich's mit Freuden einfügen; ich selbst muß Verzicht thun, dergleichen zu durchdringen und, wenn ich's gewonnen hätte, darzustellen.

Höchst merkwürdig ist in Professor Fischers Lehrbuch der mechanischen Naturlehre die wunderlich angeschobene Farbenlehre; ich konnte noch nicht die Sache näher ansehen; es ist aber für uns ein lustiger Einblick, wie die Herrn einen ganz verständigen Rückzug anlegen. Die Franzosen, wenn sie flüchteten, nannten das ein mouvement rétrograde. Des Herrn Akademikers Rückschritt ist so tanzmeisterlich, daß man wirklich seine Gewandtheit bewundert. Die physiologen Farben schließen nicht allein das Capitel, sondern das ganze Buch, und so steht das wieder auf dem Kopfe, was wir seit so vielen Jahren auf die Füße zu stellen suchten.

128.

An Carl v. Schlözer.

[Concept.] [Jena, 27. August 1820.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben früher die Gefälligkeit gehabt, einige Sendungen zwischen Petersburg und Weimar geneigt zu besorgen. Gegenwärtig nehme mir die Freyheit, Sie um Erlaubniß zu bitten, dasjenige, was Herr Graf Vargas Bedemar, Königlich Dänischer Cammerherr in Kopenhagen, für mich, oder für die Mineralogische Gesell-



schaft zu Jena an Dieselben addressiren würde, entweder mit der fahrenden Post, oder durch Fuhrleute anher nach Jena zu senden, wofür ich höchlich verbunden bleiben werde.

Bey dieser Gelegenheit bemerke dankbar, daß die übersendeten Compositionen mir und den Meinigen viel Freude gemacht. Ein tief gefühlter Antheil an irgend einer poetischen Production kann nicht schöner ausgedruckt werden, als wenn der Musiker sich darein versenkt, um ihr erst das eigentliche Leben einzuhauchen und sie durch seine Persönlichkeit eigens zu individualisiren. Es entsteht dadurch ein neues Poem, welches den Dichter selbst überraschen muß.

Mich zu wohlwollendem Antheil fernerhin angelegentlichst empfehlend.

129.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

Ew. Wohlgeboren

das verlangte Manuscript hierbey übersendend bemerke vorläufig, daß, wie mein in die Druckerey gegebenes Manuscript zur Naturlehre abgesetzt ist, wir alsdann eine kurze Pause machen werden. Die Ankunft Serenissimi weckt so manche Geschäfte auf, die bis jetzt ruhen konnten, doch soll auf alle Fälle der Überrest im Laufe des nächsten Monats in Ihren Händen seyn.

Dem lieben Familienkreise mich schönstens empfehlend

ergebenst

Jena den 27. August 1820. Goethe.

130.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

freundlich herzliche Theilnahme an dem gestrigen mir zu Freuden und Ehre so traulich gefeyerten Feste war mir höchst willkommen, ob ich Sie gleich persönlich herbey gewünscht hätte. Solche Gelegenheiten lassen die Menschen fühlen, daß sie einander verwandt sind; das Entfernteste nähert sich und das Unebenste gleicht sich aus; wenn vielleicht auch nur für den Augenblick. Möge der Eindruck, wie er empfunden worden, in der Stille fortwirken.

Die mitgetheilten Blätter folgen mit Dank zurück, mit der Bitte um gefällige Fortsetzung, wozu ich noch den dringenden Wunsch hinzufüge, des Herrn Staats-Minister v. Gersdorff Excellenz auf's beste zu danken, daß die Hoffnung gegeben worden, das unerwartete Glück eines guten Mädchens ganz vollkommen zu sehen. In dem neusten Hefte von Kunst und Alterthum, das ich nächstens übersende, hoffe einiges was Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin angenehm seyn könnte, mitgetheilt zu haben.

Der ich mich angelegentlich empfohlen zu seyn wünsche.

Die mir übergebenen Acten und sonstigen Papiere, nicht weniger die an mich eingegangenen Anfragen hoffe noch vor Serenissimi Ankunft geordnet, nach bestem Wissen und Gewissen, nebst einigen Bemerkungen zu übersenden.

gehorsamst

Jena den 29. August 1820. J. W. v. Goethe.

131.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

[Concept.]

Verschiedene Umstände nöthigen mich, ein Vorhaben, das eigentlich Überraschung bewirken sollte, verehrte Freundin, zu offenbaren, und mir Ihre geneigte Mitwirkung zu erbitten. Die Sache ist diese: zu meinem Geburtstag schmückten die Bibliotheksverwandten die Halle des untern Saals gar freundlich aus, mit Blumen und Kränzen, auch allerley lustig blühenden Pflanzen. Nun hatten unsere liebe Prinzessinnen so lange die Bibliothek nicht besucht und sie noch nicht in ihrer neuen Einrichtung und Reinlichkeit gesehen.

Da entstand der Gedanke, man solle diesen Augenblick nutzen und einen zu hoffenden Besuch auf anmuthige Weise feyern. Man räumte daher weg, was sich auf jenen Tag bezog, und suchte den kleinen Auf-

putz auf unsere theuren Fürstenkinder zu deuten. Heute Abend gegen fünfe wird alles in Ordnung seyn.

Nun aber sehen wir bey Ankunft Ihro Kaiserl. Hoheit, sowie bey eintretendem Regenwetter, heute kaum eine Hoffnung des hohen Besuchs. Ob unsere liebe Jugend morgen nach Weimar fährt, ist mir auch unbekannt. Es bleibt mir also nichts übrig, als die Sache, wie sie liegt, in Ihre lieben Hände zu übergeben und um Vermittlung zu bitten, daß unser guter, treuer Wille noch unverwelkt möge zur Evidenz kommen.

Mich auf das angelegentlichste empfehlend.

Jena den 30. August 1820.

132.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

hat der Mechanicus Friedrich Christoph Schmidt zu Jena ein unterthänigstes Bittschreiben überreicht, welches mittelst Protokoll-Auszugs vom 8. August an mich gelangt, in Frage stellend, ob dem Supplicanten das Prädicat als Hof-Mechanicus wohl zu ertheilen seyn möchte.

Gedachter Schmidt ist ein Sohn des verstorbenen Hof-Mechanicus gleiches Namens, und hat, sowohl bey seines Vaters Lebzeiten, als auch nach dessen Abgange, sich in diesem Geschäfte thätig erzeigt, ob er gleich sich nicht in der Lage fand, Größeres zu unternehmen.

Der Geh. Hofrath Voigt giebt ihm das Zeugniß: daß er jederzeit bey denen ihm ertheilten Aufträgen, besonders bey Reparaturen, welche man in größeren Werkstätten ablehnt, sich geschickt, willig und fördersam erwiesen habe, deshalb er auch gegenwärtig und für die Folge möchte zu empfehlen seyn. Wornach mir denn bedünken will, daß er des Prädicats eines Hof-Mechanicus gar wohl verdiene, da der Fall immerfort eintritt, daß die mit größern Arbeiten beschäftigten Künstler gewisse Kleinigkeiten entweder verzögern oder gar von der Hand weisen, und also einem solchen Manne, der sich hiezu bequemt, wohl einige höchste Aufmunterung zu gönnen wäre.

Jena den 31. August 1820.

133.

An Ottilie v. Goethe.

[Jena, Ende August 1820.]

Seine Herrlichkeit
der Vicekönig von Irland
empfielt sich und die Nation
der patriotischen
Frau von Goethe
durch das beliebte einheimische
Immergrün
mit den besten Wünschen
für ihre Genesung.

134.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit hiebey zu übersenden die Berichte über Güldenapfels Vorschlag zu künftiger Verbesserung der Bibliothekscasse. Einem kleinen Mangel hilft ab das beygelegte kurze Promemoria. Möge diese, in's Ganze greifende Angelegenheit Ihnen bestens empfohlen seyn. Nicht weniger folgt meine unzielsetzliche Meinung wegen Charakterisirung des Mechanicus Schmidt. In kurzem sende die neuen Statuten mit sämmtlichen Acten zurück. Die beiden Herrn Commissarien haben mir in allem vorgearbeitet, so daß ich nur beyzustimmen brauche. Auch was mein Verhältniß zunächst betrifft, haben sie alles erschöpft. Eines nur will ich vorläufig erwähnen, worin ich auch mit Ihnen vollkommen einstimmig bin: man publicire ja nicht diese Statuten provisorisch; denn das hieße von vorn anfangen und jedem Einzelnen Zeit und Gelegenheit geben, was ihm unangenehm wäre anzufechten. Steht doch dem Fürsten auch ohne ausdrücklichen Vorbehalt das Recht zu, solche Einrichtungen zu modificiren, und dieß zu thun müßte man wenigstens drey Jahre genauen Aufmerkens und Beobachtens vorüber lassen. Möge dieses Geschäft, welches durch seine bisherige Behandlung so unbequem ward, endlich wenigstens auf ein Triennium zur Ruhe kommen.



Daß die freundliche Feyer meines Geburtstags, zu der ich etwas übereilt meine Einwilligung gab, glücklich vorüber gegangen, freut mich sehr: denn ich will nur gestehen, daß in der Zwischenzeit die Reue mich einigemal anfiel, weil selten etwas Gutes heraus kömmt, wenn das Öffentliche bewegt wird; so aber hat sich's dießmal recht mäßig und schicklich erwiesen, daß, hätten Sie uns Ihre werthe Gegenwart gegönnt, Sie nicht wären unzufrieden gewesen. Erhalten Sie mir zunächst und künftig Neigung und Wohlwollen und freundliche jugendliche Mitwirkung, deren man gar sehr bedarf, um die Schwerfälligkeit der ältern Tage zu beleben.

Beyliegendes möge, nach ernsten Geschäften, im stillen Hauskreise einige gute Stunden gewähren! Die fehlenden Bogen kommen zunächst.

Mich zum besten empfehlend

gehorsamst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

Hinzufügen darf ich wohl die Bitte, da meiner nicht völlig eingerichteten Reise-Canzley ein schickliches Siegel abgeht, diesem Mangel gefällig abhelfen zu lassen.

135.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein theuerster Freund, vor allen Dingen das Actenstückchen wegen dem Auftrag

an Künstler zu Nachbildung gut colorirter Gemälde. Denken Sie die Sache nochmals durch; der Anfang ist gemacht und das Weitere liegt jetzt ganz in unsern Händen. Die gegenwärtigen Kriegsläufte machen räthlich, daß man in Venedig und der Lombardie studire, was zu studiren nöthig ist. Es wäre schön, wenn wir in unserm nächsten Hefte die Sache umständlich ein- und ausführten.

Zu meinem Geburtstag ist mir abermals ein kostbarer Martin Schön geworden; ein alter wohlerhaltener Abdruck, nur an den Enden beschädigt, aber sehr gut aufgezogen; wie wäre es, wenn Sie sich nun auch an diesen Meister machten? Die schönsten Beyspiele sind beysammen, und es wäre doch gut, einmal etwas Auslangendes darüber zu vernehmen.

Nach der Auskunft, welche Doctor Noehden von den Mantegna's in Hamptoncourt gegeben, kann ich einen sehr artigen Aufsatz liefern, den der Schloßvoigt dieses genannten Pallastes künftig einmal übersetzt an die Fremden verkaufen wird. Möchten Sie über die Verdienste dieses außerordentlichen Mannes sich noch im Allgemeinen erklären, in Bezug auf manches, was Ihnen bekannt und denn doch auch in unserer Nähe ist, so wäre es zur Unterhaltung und zum Unterricht höchst heilsam.

Ich habe schon wieder drey Bogen parat zum nächsten Hefte. Freylich, wenn man in der Einsamkeit immer fortwirkt, so häuft sich genug zusammen.

Zu Hebels Gedichten hat eine Sophie Reinhardt zu Carlsruhe geistreiche Radirungen gefertigt, die gleichfalls eine gemäßigte ehrenvolle Erwähnung verdienen.

Wollen Sie auch an das denken, was über die besten Steindrücke zu sagen wäre, so wie wir es früher besprochen, so hätten wir unser nächstes Heft schon über die Hälfte; lassen Sie uns eilen, es kommen ohnehin Unterbrechungen genug.

Endlich sind die versprochenen Schwefelabgüsse von Staatsrath Köhler angekommen, sein hier studirender Sohn hat mir sie überreicht; wir wollen vorerst davon stillschweigen, bis die von Ihro Kaiserl. Hoheit erwarteten gleichfalls anlangen, damit keine unangenehme Empfindung erregt werde. Aus der ganzen Art und Weise sieht man, daß es eine in Petersburg verkäufliche Sammlung ist, wozu es keine besondere Gunst bedarf. Fünf mäßig große Kästchen über einander, wie die italiänischen, aber nicht aufgeleimt die Stücke, sondern eingepackt. Erst Ein Kästchen hab ich entwickelt, sie sind im Ganzen dankenswerth, im Einzelnen erfreulich, nichts entschieden auffallend.

Seit gestern hab ich die Schwefel sämmtlich endlich durchgesehen; anfangs wollen sie nicht recht munden, da man viel bekannte Gegenstände sieht, technisch erträglich, aber nicht geistreich ausgeführt, wie es bey Kameen oft der Fall ist; betrachtet man

sie aber aufmerksamer, so findet man einzeln sehr schätzbare Dinge, auch von Gegenständen und Motiven die allerliebsten Sachen.

Beykommendes Büchlein legen Sie Ihro Kaiserl. Hoheit mit meinen unterthänigst aufrichtigsten Gesinnungen zu Füßen.

treulichst

Jena den 1. September 1820. G.

136.

An Johann Jakob und Marianne v. Willemer.

Heute kann ich mich des schärfsten Blickes rühmen: durch alle die Schachteln hindurch habe ich gleich auf den Grund gesehen, und das Mittel-Juweel erblickt, die Einfassung entging meinem geistigen Auge, desto mehr erfreute sie nachher mein sinnliches. Tausend Danck in Eile. Nächstens manches. Jena 1. Sept. 1820.

treulichst

Goethe.

137.

An S. Boisserée.

Mit vieler Freude empfing ich Ihr werthes Schreiben; es begrüßt mich nach kaum verklungenem Feste, welches die Akademie freundlich an meinem Geburtstag gefeyert hat; alle Welt war heiter und einig und man vergaß hier einen Augenblick, daß wir

in der Zeit allgemeiner Mißstimmung und Mißtrauens leben.

Nun erfreuen Sie mich durch die Nachricht, daß Sie, nach vollendeter Cur, glücklich nach Hause gelangt, und ertheilen mir nähere Kenntniß eines Geschäfts, das mir so wichtig und so theuer seyn muß. Meiner anerkennenden Dankbarkeit sind Sie und alle Freunde gewiß und ich entferne daher jede Bedenklichkeit einer falschen Scham, um getrost und froh mit einzuwirken. Und so kann ich Ihnen denn mit Vergnügen erwidern, daß den 15. August Herr Rauch mit einigen Freunden bey mir in Jena eingetroffen und meine Büste gefertigt hat, auf eine Weise, daß ich sehr wohl zufrieden seyn kann, so wie alle Freunde und Gönner hiesigen Orts damit zufrieden sind. Diese aus freyem liebevollem Sinn, ohne weitere Veranlassung unternommene Reise und Kunstbemühung kommt nun unmittelbar den Frankfurter edlen Absichten zu statten, und das bedeutende Unternehmen wird dadurch sehr erleichert. Will man sich nun von dorther mit dem Künstler in Connexion setzen, so wird er die Arbeit gern übernehmen und sehr bald fördern; ihn beseelt ein jugendlich-frischer Künstler-Muth; an Material und vorarbeitenden Mitkünstlern fehlt es in Berlin jetzt auch nicht. Da ich denn noch hinzufüge, daß die Behandlung der Büste wirklich grandios ist und sich daher in jeder Größe stattlich ausnehmen wird.

Mehr sag ich nicht für heute als nur, daß ich auch für mannichfaltige Gegenstände aus mehreren Gedichten zu stimmen geneigt bin. Sich auf Hermann und Dorothea zu beschränken wäre sittlich und patriotisch; wir haben aber an plastische Zwecke zu denken, welche auf jenem Weg schwerlich erreicht werden können. Mein Vorschlag wäre, mehrere bedeutende Gegenstände auszusuchen und solche dem Bildhauer vorzulegen, damit er diejenigen auswählte, welche seiner Kunst am günstigsten sind. Die verehrte Gesellschaft behält ja dabey immer das Recht, mit einzuwirken; ich sende selbst nächstens deshalb einige Vorschläge und kann es um so eher thun, als es mir zu Muthe ist, ich thue es für einen Dritten. Überhaupt, mich läßt ein jeder Kunstgegenstand ganz unparteiisch, nur Sinn und Absicht schwebt mir vor, mit der Frage: ob jener der rechte, und ob diese erreicht werde.

Tausend Dank und Gruß. Nächstens ein Heft Kunst und Alterthum.

treulichst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

138.

An C. L. F. Schultz.

Da allen denen, welche auf rechtem Wege wandeln, nur Gutes und Rechtes begegnen kann, so gebe Kennt-

Der ich mich angelegentlich empfohlen zu seyn wünsche.

Die mir übergebenen Acten und sonstigen Papiere, nicht weniger die an mich eingegangenen Anfragen hoffe noch vor Serenissimi Ankunft geordnet, nach bestem Wissen und Gewissen, nebst einigen Bemerkungen zu übersenden.

gehorsamst

Jena den 29. August 1820. J. W. v. Goethe.

131.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

[Concept.]

Verschiedene Umstände nöthigen mich, ein Vorhaben, das eigentlich Überraschung bewirken sollte, verehrte Freundin, zu offenbaren, und mir Ihre geneigte Mitwirkung zu erbitten. Die Sache ist diese: zu meinem Geburtstag schmückten die Bibliotheksverwandten die Halle des untern Saals gar freundlich aus, mit Blumen und Kränzen, auch allerley lustig blühenden Pflanzen. Nun hatten unsere liebe Prinzessinnen so lange die Bibliothek nicht besucht und sie noch nicht in ihrer neuen Einrichtung und Reinlichkeit gesehen.

Da entstand der Gedanke, man solle diesen Augenblick nutzen und einen zu hoffenden Besuch auf anmuthige Weise feyern. Man räumte daher weg, was sich auf jenen Tag bezog, und suchte den kleinen Auf-

putz auf unsere theuren Fürstenkinder zu deuten. Heute Abend gegen fünfe wird alles in Ordnung seyn.

Nun aber sehen wir bey Ankunft Ihro Kaiserl. Hoheit, sowie bey eintretendem Regenwetter, heute kaum eine Hoffnung des hohen Besuchs. Ob unsere liebe Jugend morgen nach Weimar fährt, ist mir auch unbekannt. Es bleibt mir also nichts übrig, als die Sache, wie sie liegt, in Ihre lieben Hände zu übergeben und um Vermittlung zu bitten, daß unser guter, treuer Wille noch unverwelkt möge zur Evidenz kommen.

Mich auf das angelegentlichste empfehlend.

Jena den 30. August 1820.

132.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

hat der Mechanicus Friedrich Christoph Schmidt zu Jena ein unterthänigstes Bittschreiben überreicht, welches mittelst Protokoll-Auszugs vom 8. August an mich gelangt, in Frage stellend, ob dem Supplicanten das Prädicat als Hof-Mechanicus wohl zu ertheilen seyn möchte.

Gedachter Schmidt ist ein Sohn des verstorbenen Hof-Mechanicus gleiches Namens, und hat, sowohl bey seines Vaters Lebzeiten, als auch nach dessen Abgange, sich in diesem Geschäfte thätig erzeigt, ob er gleich sich nicht in der Lage fand, Größeres zu unternehmen.

Der Geh. Hofrath Voigt giebt ihm das Zeugniß: daß er jederzeit bey denen ihm ertheilten Aufträgen, besonders bey Reparaturen, welche man in größeren Werkstätten ablehnt, sich geschickt, willig und fördersam erwiesen habe, deshalb er auch gegenwärtig und für die Folge möchte zu empfehlen seyn. Wornach mir denn bedünken will, daß er des Prädicats eines Hof-Mechanicus gar wohl verdiene, da der Fall immerfort eintritt, daß die mit größern Arbeiten beschäftigten Künstler gewisse Kleinigkeiten entweder verzögern oder gar von der Hand weisen, und also einem solchen Manne, der sich hiezu bequemt, wohl einige höchste Aufmunterung zu gönnen wäre.

Jena den 31. August 1820.

133.

An Ottilie v. Goethe.

[Jena, Ende August 1820.]

Seine Herrlichkeit
der Vicekönig von Irland
empfielt sich und die Nation
der patriotischen
Frau von Goethe
durch das beliebte einheimische
Immergrün
mit den besten Wünschen
für ihre Genesung.

134.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit hiebey zu übersenden die Berichte über Güldenapfels Vorschlag zu künftiger Verbesserung der Bibliothekscasse. Einem kleinen Mangel hilft ab das beygelegte kurze Promemoria. Möge diese, in's Ganze greifende Angelegenheit Ihnen bestens empfohlen seyn. Nicht weniger folgt meine unzielsetzliche Meinung wegen Charakterisirung des Mechanicus Schmidt. In kurzem sende die neuen Statuten mit sämmtlichen Acten zurück. Die beiden Herrn Commissarien haben mir in allem vorgearbeitet, so daß ich nur beyzustimmen brauche. Auch was mein Verhältniß zunächst betrifft, haben sie alles erschöpft. Eines nur will ich vorläufig erwähnen, worin ich auch mit Ihnen vollkommen einstimmig bin: man publicire ja nicht diese Statuten provisorisch; denn das hieße von vorn anfangen und jedem Einzelnen Zeit und Gelegenheit geben, was ihm unangenehm wäre anzufechten. Steht doch dem Fürsten auch ohne ausdrücklichen Vorbehalt das Recht zu, solche Einrichtungen zu modificiren, und dieß zu thun müßte man wenigstens drey Jahre genauen Aufmerkens und Beobachtens vorüber lassen. Möge dieses Geschäft, welches durch seine bisherige Behandlung so unbequem ward, endlich wenigstens auf ein Triennium zur Ruhe kommen.

Daß die freundliche Feyer meines Geburtstags, zu der ich etwas übereilt meine Einwilligung gab, glücklich vorüber gegangen, freut mich sehr: denn ich will nur gestehen, daß in der Zwischenzeit die Reue mich einigemal anfiel, weil selten etwas Gutes heraus kömmt, wenn das Öffentliche bewegt wird; so aber hat sich's dießmal recht mäßig und schicklich erwiesen, daß, hätten Sie uns Ihre werthe Gegenwart gegönnt, Sie nicht wären unzufrieden gewesen. Erhalten Sie mir zunächst und künftig Neigung und Wohlwollen und freundliche jugendliche Mitwirkung, deren man gar sehr bedarf, um die Schwerfälligkeit der ältern Tage zu beleben.

Beyliegendes möge, nach ernsten Geschäften, im stillen Hauskreise einige gute Stunden gewähren! Die fehlenden Bogen kommen zunächst.

Mich zum besten empfehlend

gehorsamst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

Hinzufügen darf ich wohl die Bitte, da meiner nicht völlig eingerichteten Reise-Canzley ein schickliches Siegel abgeht, diesem Mangel gefällig abhelfen zu lassen.

135.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten hiebey, mein theuerster Freund, vor allen Dingen das Actenstückchen wegen dem Auftrag

an Künstler zu Nachbildung gut colorirter Gemälde. Denken Sie die Sache nochmals durch; der Anfang ist gemacht und das Weitere liegt jetzt ganz in unsern Händen. Die gegenwärtigen Kriegsläufte machen räthlich, daß man in Venedig und der Lombardie studire, was zu studiren nöthig ist. Es wäre schön, wenn wir in unserm nächsten Hefte die Sache umständlich ein- und ausführten.

Zu meinem Geburtstag ist mir abermals ein kostbarer Martin Schön geworden; ein alter wohlerhaltener Abdruck, nur an den Enden beschädigt, aber sehr gut aufgezogen; wie wäre es, wenn Sie sich nun auch an diesen Meister machten? Die schönsten Beyspiele sind beysammen, und es wäre doch gut, einmal etwas Auslangendes darüber zu vernehmen.

Nach der Auskunft, welche Doctor Noehden von den Mantegna's in Hamptoncourt gegeben, kann ich einen sehr artigen Aufsatz liefern, den der Schloßvoigt dieses genannten Pallastes künftig einmal übersetzt an die Fremden verkaufen wird. Möchten Sie über die Verdienste dieses außerordentlichen Mannes sich noch im Allgemeinen erklären, in Bezug auf manches, was Ihnen bekannt und denn doch auch in unserer Nähe ist, so wäre es zur Unterhaltung und zum Unterricht höchst heilsam.

Ich habe schon wieder drey Bogen parat zum nächsten Hefte. Freylich, wenn man in der Einsamkeit immer fortwirkt, so häuft sich genug zusammen.

Zu Hebels Gedichten hat eine Sophie Reinhardt zu Carlsruhe geistreiche Radirungen gefertigt, die gleichfalls eine gemäßigte ehrenvolle Erwähnung verdienen.

Wollen Sie auch an das denken, was über die besten Steindrücke zu sagen wäre, so wie wir es früher besprochen, so hätten wir unser nächstes Heft schon über die Hälfte; lassen Sie uns eilen, es kommen ohnehin Unterbrechungen genug.

Endlich sind die versprochenen Schwefelabgüsse von Staatsrath Köhler angekommen, sein hier studirender Sohn hat mir sie überreicht; wir wollen vorerst davon stillschweigen, bis die von Ihro Kaiserl. Hoheit erwarteten gleichfalls anlangen, damit keine unangenehme Empfindung erregt werde. Aus der ganzen Art und Weise sieht man, daß es eine in Petersburg verkäufliche Sammlung ist, wozu es keine besondere Gunst bedarf. Fünf mäßig große Kästchen über einander, wie die italiänischen, aber nicht aufgeleimt die Stücke, sondern eingepackt. Erst Ein Kästchen hab ich entwickelt, sie sind im Ganzen dankenswerth, im Einzelnen erfreulich, nichts entschieden auffallend.

Seit gestern hab ich die Schwefel sämmtlich endlich durchgesehen; anfangs wollen sie nicht recht munden, da man viel bekannte Gegenstände sieht, technisch erträglich, aber nicht geistreich ausgeführt, wie es bey Kameen oft der Fall ist; betrachtet man

sie aber aufmerksamer, so findet man einzeln sehr schätzbare Dinge, auch von Gegenständen und Motiven die allerliebsten Sachen.

Beykommendes Büchlein legen Sie Ihro Kaiserl. Hoheit mit meinen unterthänigst aufrichtigsten Gesinnungen zu Füßen.

treulichst

Jena den 1. September 1820. G.

136.

An Johann Jakob und Marianne v. Willemer.

Heute kann ich mich des schärfsten Blickes rühmen: durch alle die Schachteln hindurch habe ich gleich auf den Grund gesehen, und das Mittel-Juwel erblickt, die Einfassung entging meinem geistigen Auge, desto mehr erfreute sie nachher mein sinnliches. Tausend Dank in Eile. Nächstens manches. Jena 1. Sept. 1820.

treulichst

Goethe.

137.

An S. Boisserée.

Mit vieler Freude empfing ich Ihr werthes Schreiben; es begrüßt mich nach kaum verklungenem Feste, welches die Akademie freundlich an meinem Geburtstag gefeyert hat; alle Welt war heiter und einig und man vergaß hier einen Augenblick, daß wir

in der Zeit allgemeiner Mißstimmung und Mißtrauens leben.

Nun erfreuen Sie mich durch die Nachricht, daß Sie, nach vollendeter Cur, glücklich nach Hause gelangt, und ertheilen mir nähere Kenntniß eines Geschäfts, das mir so wichtig und so theuer seyn muß. Meiner anerkennenden Dankbarkeit sind Sie und alle Freunde gewiß und ich entferne daher jede Bedenklichkeit einer falschen Scham, um getrost und froh mit einzuwirken. Und so kann ich Ihnen denn mit Vergnügen erwidern, daß den 15. August Herr Rauch mit einigen Freunden bey mir in Jena eingetroffen und meine Büste gefertigt hat, auf eine Weise, daß ich sehr wohl zufrieden seyn kann, so wie alle Freunde und Gönner hiesigen Orts damit zufrieden sind. Diese aus freyem liebevollem Sinn, ohne weitere Veranlassung unternommene Reise und Kunstbemühung kommt nun unmittelbar den Frankfurter edlen Absichten zu statten, und das bedeutende Unternehmen wird dadurch sehr erleichert. Will man sich nun von dorther mit dem Künstler in Connexion setzen, so wird er die Arbeit gern übernehmen und sehr bald fördern; ihn beseelt ein jugendlich-frischer Künstler-Muth; an Material und vorarbeitenden Mitkünstlern fehlt es in Berlin jetzt auch nicht. Da ich denn noch hinzufüge, daß die Behandlung der Büste wirklich grandios ist und sich daher in jeder Größe stattlich ausnehmen wird.

Mehr sag ich nicht für heute als nur, daß ich auch für mannichfaltige Gegenstände aus mehreren Gedichten zu stimmen geneigt bin. Sich auf Hermann und Dorothea zu beschränken wäre sittlich und patriotisch; wir haben aber an plastische Zwecke zu denken, welche auf jenem Weg schwerlich erreicht werden können. Mein Vorschlag wäre, mehrere bedeutende Gegenstände auszusuchen und solche dem Bildhauer vorzulegen, damit er diejenigen auswählte, welche seiner Kunst am günstigsten sind. Die verehrte Gesellschaft behält ja dabey immer das Recht, mit einzuwirken; ich sende selbst nächstens deshalb einige Vorschläge und kann es um so eher thun, als es mir zu Muthe ist, ich thue es für einen Dritten. Überhaupt, mich läßt ein jeder Kunstgegenstand ganz unparteiisch, nur Sinn und Absicht schwebt mir vor, mit der Frage: ob jener der rechte, und ob diese erreicht werde.

Tausend Dank und Gruß. Nächstens ein Heft Kunst und Alterthum.

treulichst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

138.

An C. L. F. Schultz.

Da allen denen, welche auf rechtem Wege wandeln, nur Gutes und Rechtes begegnen kann, so gebe Kennt-

niß von Folgendem, wovon ich schon gern bey Ihrem Hierseyn gesprochen hätte, wäre die Angelegenheit damals schon entschieden gewesen.

In Frankfurt am Main trat seit einem Jahre eine Gesellschaft zusammen angesehener, reicher Personen, die mir ein Denkmal errichten wollen, wovon eine Colossalbüste das Hauptsächlichste seyn soll. Dannecker, bekannt in Frankfurt und geschätzt, durch Schillers Büste berühmt, erhielt den Auftrag, entschloß sich zur Hierherkunft, ward aber, durch die traurigen Gesundheitsumstände seiner Frau, von Monat zu Monat abgehalten, so daß er endlich diesem Geschäfte entsagen mußte, zu welchem er denn Herrn Rauch an seiner Stelle empfahl.

Die Frankfurter Freunde sind durch mich schon unterrichtet, daß dieser vorzügliche Mann in der Zwischenzeit bey mir gewesen und dem Geschäft, das sie ihm aufzutragen gedenken, schon auf einen hohen Grad vorgearbeitet hat. Ich melde dieß, mein Theuerster, damit Sie nicht überrascht sind, wenn von dorther ein Antrag kommt; leiten und erleichtern Sie, nach gewohnter, guter, kluger Weise Gang und Vorschritt, lassen jedoch nichts laut werden, ehe man von dorther sich ausspricht, weil die Sache zwar, wie ich sie darstelle, im Werke ist, aber bey Berathung einer größern Societät manches anders ausfallen kann. Käme jedoch der Antrag, so melden Sie mir's baldigst, auch was man dorthin erwidert.

Ich habe in dieser, für mich so bedeutenden Sache jede Bedenklichkeit einer falschen Scham entfernt, um getrost und froh mit einzuwirken. Mich läßt überhaupt jeder Kunstgegenstand ganz unparteiisch, nur Sinn und Absicht schwebt mir vor, mit der Frage, ob jener auch der rechte sey und ob diese wohl erreicht werde?

Von allem Guten und Lieben dießmal nichts weiter, damit die Post nicht versäumt sey.

treulichst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

Thun Sie das Mögliche, zu verhindern, daß die Inschrift des Theaters aus zwey Zeilen bestehe. Sollte man's nicht in eine fassen können? Denn im Grunde ist diese, wenn man das Gebäude mit dazunimmt, tautologisch. Dieser unerträgliche Mißstand bohrt mir die geistigen Augen aus, und ist mir auf die Entfernung von 30 Meilen unerträglich. Verzeihung dem Eifer! G.

139.

An J. J. und M. v. Willemer.

Vor allen Dingen also mögen meine geliebten Freunde die Geschichte vergangener Monate geneigt aufnehmen. Sonntag den 23. April verließ ich Jena, bey dem schönsten Wetter, welches mich auf der ganzen

Reise begleitete. Über Hof ging sie, über Wunsiedel und Alexandersbad, von da auf Eger, sodann besucht ich Marienbad und gelangte am siebenten Tage nach Carlsbad. Luft und Anblick so vieler Bäder hätte schon Heilung bewirken sollen. Nicht ganz ohne Gefährten legt ich diesen Weg zurück: denn mich begleitete ein liebenswürdiger brauner Geselle, dem nur weniges abzugehen schien, um ganz und gar vollkommen zu seyn. In Carlsbad verlebt ich einen schönen May, ziemlich einsam, aber eben deshalb vielfach thätig und fleißig; und so bin ich denn seit Anfang Juni wieder hier, ohne mich vom Platze zu bewegen; fleißig wird gedruckt, und vielleicht ist in einem Hefte, welches nächstens aufwarten wird, auch etwas den Freunden gefällig und erfreulich.

Manche Besuche auswärtiger Freunde verkürzten mehr als billig die Zeit, zuletzt erschienen, kaum angemeldet, Berliner kunstreiche junge Männer, welche meine Büste in doppelter Nachbildung mit fortnahmen. Und so kam der 28. heran, bey dessen frühstem Tagesgruß mir die liebliche Musik vom Mayn her wieder in die Ohren schallte und die sämmtlichen Freuden dem Gefühl und der Einbildungskraft wieder vorführte, wie sie Orient und Occident verbunden wohl selten einem Freundescirkel gewähren möchte.

Dem wohlgemeinten Feste, welches die Universität mir zugedacht, konnt ich mich nicht entziehen, und so ist denn dieser Tag lebhaft genug, mit Angebinde

und Gastmahl hingegangen: auch der Nacht gebrach es nicht an Musik und Fackelschein. Nun aber ist das gute Jena und ich mit ihm wieder in seinen stillen Zustand zurückgekehrt.

Wie mich in denselbigen die, zwar eigensinnig-neckisch genug verclausulirte, meinem Hellblick aber und magnetischer Schaukraft offenbare liebenswürdige Gabe höchlich erfreut, davon mögen diese Berge und Thäler, Gärten, Alleen, Wiesen und Pflanzungen ein Zeugniß geben. Ich schildere wirklich, obgleich nur im Vorübergehen, die Anmuth meiner Wohnung, die ich gegenwärtig im botanischen Garten aufgeschlagen; auf dem höchsten Puncte der Vorstadt, einen lieblichen sanften Abhang diesseits, einen bergigen Anstieg jenseits der Saale beherrschend. Freylich ist es eine Enge gegen den weiten herrlichen Horizont, dessen meine Freunde genießen; aber dem Geschäft gerade zusagend, dem ich mich eigentlich zu widmen habe.

Wenn ich nun nach außen eines ganz frohen Anblicks mich erfreue, so gewährt mir inwärts die Beschauung des neuangekommenen Amulets tagtäglich neue Ermunterung und Ermuthigung, wie denn das doppel S. S. den Augen besonders erquicklich seyn mag.

Eine Bemerkung jedoch kann ich, als akademischer Bewohner, hiebey nicht unterlassen; die Frankfurter Juweliere müssen von der Theorie des Doctor Hahnemann in Leipzig, eines freylich jetzt in der ganzen Welt berühmten Arztes vernommen und sich das

Beste davon zugeeignet haben. Dieser lehret nämlich: daß der millionste Theil einer angedeuteten, kräftigen Arzeney gerade die vollkommenste Wirkung hervorbringe und jeden Menschen zur höchsten Gesundheit sogleich wieder herstelle. Nach diesem Grundsatz haben jene Goldkünstler bey der Behandlung des Mittel-Juwels verfahren und ich glaube jetzt eifriger als je an die Lehre des wundersamen Arztes, seitdem ich die Wirkung einer allerkleinsten Gabe so lebhaft gefühlt und immer wieder empfinde. Wundersam genug ist es, wie sich eine von der Welt bisher so sehr angefochtene Lehre, durch ein auffallendes Beyspiel aus einem ganz fremden Felde, legitimirt und bekräftigt. Möge dem Fürsten Schwarzenberg, welcher sich einer solchen Cur wegen jetzt in Leipzig aufhält, es eben so gedeihen als mir, so wird es jenem Arzt an Ruhm und Lohn keineswegs gebrechen.

Und da nun dieses Blatt zu Ende geht, so sey ein neues angefangen, welches zu rechter Zeit in die Hände der Freunde gelangen möge, damit nicht, wie bisher, unerträgliche Pausen die Mittheilung unfreundlich unterbrechen. Wenn es eine Zeit zu schweigen gab, so gebe es auch eine Zeit zu reden und zu schreiben.

treulichst

Jena den 2. September 1820. Goethe.

140.

An C. L. F. Schultz.

Sie erhalten hiebey, mein trefflicher Freund, den Aufsatz über entoptische Farben, sogleich nach geendigtem Druck. Sie würden mir die größte Liebe erzeigen, wenn Sie sogleich einige Zeit daran wenden könnten diese Arbeit durchzugehen und, da Ihnen die Erscheinungen, wie ich sie in der Gegenwart vorgelegt und vorgetragen, noch im Sinne sind, mir von Capitel zu Capitel einige Bemerkungen ertheilen wollten, denn sobald ich mit dem jetzigen morphologischen Heft in der Ordnung bin, will ich gleich daran gehen, Nummer für Nummer zu revidiren und zu commentiren, auch solche Arbeit gleich im nächsten Hefte vorlegen, damit wir ernstlich weiter rücken.

Mein Schreiben vom 1. September werden Sie erhalten haben, und mir darüber bald Ihre Gedanken eröffnen. Herzlich dankbar bin und bleibe ich für Ihren Besuch, er hat mich belebt und gefördert, wie ich es recht gut fühle an leichterer Behandlung meiner beiden Hefte, an denen immer fort gedruckt wird; sobald eins beysammen, übersende ich's ungesäumt.

Grüßen Sie die Freunde zum allerschönsten. Herrn Schinkels gesprengtes Grab erregt allgemeine Bewunderung.

treulichst

Jena den 3. September 1820. Goethe.

141.

An Carl Dietrich v. Münchow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich, durch den köstlichen Kupferstich, an meinem frohen, in Jena freundlich gefeyerten Geburtstage auf das angenehmste überrascht und um auf das deutlichste auszudrücken, in welchem Grade das geschehen, sey mir folgende kurze Erzählung vergönnt. In meiner Kupferstich-Sammlung war die Rubrik Martin Schön von je her die schwächste, theils wegen der Schwierigkeit, gute Abdrücke zu erhalten, theils auch, weil andere Fächer meinen Zwecken und Untersuchungen näher lagen. Erst seit zwey Jahren ward mir das Glück, in verschiedenen Auctionen und sonst, mehrere Blätter zu erlangen und meine Verehrung gegen diesen trefflichen Altvater ist nur immer zunehmend.

Das durch Ihre Geneigtheit mir nunmehr gewordene Blatt jedoch besitze ich nicht, hatte es auch niemals gesehen, und was den Abdruck betrifft, so ist vielleicht in meiner Sammlung nur ein einziger, der sich an Güte, Klarheit und Erhaltung mit dem Ihrigen messen kann. Der Gegenstand ist höchst bedeutend, besonders auch deshalb, weil alle Figuren in Bewegung, Reuter und Fußvolk ohne Verwirrung, klar und musterhaft zusammengebildet sind. Mit diesem Wenigen sey mein vollständiger Dank für jetzt

und künftig ausgesprochen und ich möchte wünschen, daß Sie recht lebhaft empfänden, wie sehr es mich freut, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihrer, wie in so manchen andern Fällen, auch gegen Kunstfreunde, bey wiederholter Betrachtung dieses Juwels erkenntlich zu gedenken.

Der ansehnlichen niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde statten Sie gefällig meinen Dank ab; ich zweifle nicht an glücklicher Wirkung dieses neuen Verbandes; zu beleben, zu sammlen und zu erhalten sind solche Mittelpuncte höchst günstig und es müssen immer deren neue entstehen, weil von den älteren Anstalten nach und nach sich doch manche zur Ruhe hinneigt.

Unsere hiesigen sind noch in dem lebhaften Betrieb wie Ew. Hochwohlgeboren solche verlassen; der bescheidene Posselt findet sich nach und nach recht gut. Bey Gelegenheit verschiedener Aufträge konnt ich seine schönen Fähigkeiten recht gut bemerken. Serenissimus gedenken für Meteorologie einen Verein zu bewirken; sollten Posselt oder Körner deshalb Antrag oder Anfrage an Dieselben ergehen lassen, so bitte mit Rath und That geneigtest beyzustehen. Mir scheint die Sache von großem Umfang und in manchem Sinne schwierig, vielleicht aber nur, weil ich diesem Fache gewissermaßen fremd bin.

Das Grundstück neben der Sternwarte hätte, da es feil geboten wurde, gar zu gern erstanden, dieses

ereignete sich aber zu einer Zeit, wo man Vorschläge solcher Art kaum zu thun getraute; ich hab es jedoch immer im Auge gehabt und werde, auf Ihre vorsorgliche Äußerung, dieser Angelegenheit zu guter Stunde höchsten Ortes gedenken.

Die Einrichtung Ihrer Universität ist, wenn man sie auch nur von Weitem und im Ganzen betrachtet, bewundernswerth; daß im Einzelnen Stockungen, Retardationen eintreten, liegt freylich in der Sache und in der großen Ausdehnung des Reichs, zu welchem sie gehört. Möge Geduld und Ausdauer, die Sie in Ihrem Fache beweisen, in einigen Jahren reichlich belohnt seyn.

Ein großes und beynahe unausführbares Unternehmen scheint mir das einer Sanscrit-Druckerey am Rheine, deshalb ist es jedoch um desto respectabler; Indus und Ganges mögen ihren Segen darzu ertheilen. Auch ich wünsche den besten Fortgang. Die Studien unseres guten Kosegartens zu beleben habe dergleichen Werke, Grammatiken und andere Bücher, kommen lassen und erfahre nun, durch seine Vermittlung, worauf ich in diesem Leben schon völlig Verzicht geleistet. Mögen Sie mir von Zeit zu Zeit Nachricht geben von den Fortschritten der Anstalt, so verbinden Sie mich sehr; Herrn v. Schlegel wünsche gegrüßt und von meiner wahrhaften Theilnahme versichert; gleichfalls haben Sie die Güte, Herrn Professor Nees v. Esenbeck zum allerschönsten zu grüßen,

ich wünsche bald einmal auch wieder etwas von ihm zu hören.

Jena den 2. September 1820.

142.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

höchst erfreuliches Geburtsfest feyere mit gleichem Gefühle und Gesinnungen wie schon so viele Jahre. Möge mir noch lange gewährt seyn, Zeuge Ihres Wohlbefindens und glücklichen Wirkens zu bleiben, um die mir noch gegönnten Kräfte in Ihro Dienst zu so manchem edlen Zweck nach Wink und Befehl, denen man so gerne Folge leistet, thätig verwenden zu können.

Jena den 3. September 1820.

143.

An W. Rehbein.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Theuerster, das kurz gefaßte Glaubens-Bekenntniß eines Hahnemannischen Schülers. Möge diese faßliche Übersicht, aus der man doch kürzlich sieht, worauf es eigentlich ankommt, uns zu heitern und belehrenden Gesprächen bey längeren Abenden Gelegenheit geben.

niß von Folgendem, wovon ich schon gern bey Ihrem Hierseyn gesprochen hätte, wäre die Angelegenheit damals schon entschieden gewesen.

In Frankfurt am Main trat seit einem Jahre eine Gesellschaft zusammen angesehener, reicher Personen, die mir ein Denkmal errichten wollen, wovon eine Colossalbüste das Hauptsächlichste seyn soll. Dannecker, bekannt in Frankfurt und geschätzt, durch Schillers Büste berühmt, erhielt den Auftrag, entschloß sich zur Hierherkunft, ward aber, durch die traurigen Gesundheitsumstände seiner Frau, von Monat zu Monat abgehalten, so daß er endlich diesem Geschäfte entsagen mußte, zu welchem er denn Herrn Rauch an seiner Stelle empfahl.

Die Frankfurter Freunde sind durch mich schon unterrichtet, daß dieser vorzügliche Mann in der Zwischenzeit bey mir gewesen und dem Geschäft, das sie ihm aufzutragen gedenken, schon auf einen hohen Grad vorgearbeitet hat. Ich melde dieß, mein Theuerster, damit Sie nicht überrascht sind, wenn von dorther ein Antrag kommt; leiten und erleichtern Sie, nach gewohnter, guter, kluger Weise Gang und Vorschritt, lassen jedoch nichts laut werden, ehe man von dorther sich ausspricht, weil die Sache zwar, wie ich sie darstelle, im Werke ist, aber bey Berathung einer größern Societät manches anders ausfallen kann. Käme jedoch der Antrag, so melden Sie mir's baldigst, auch was man dorthin erwidert.

Ich habe in dieser, für mich so bedeutenden Sache jede Bedenklichkeit einer falschen Scham entfernt, um getrost und froh mit einzuwirken. Mich läßt überhaupt jeder Kunstgegenstand ganz unparteiisch, nur Sinn und Absicht schwebt mir vor, mit der Frage, ob jener auch der rechte sey und ob diese wohl erreicht werde?

Von allem Guten und Lieben dießmal nichts weiter, damit die Post nicht versäumt sey.

treulichst

Jena den 1. September 1820. J. W. v. Goethe.

Thun Sie das Mögliche, zu verhindern, daß die Inschrift des Theaters aus zwey Zeilen bestehe. Sollte man's nicht in eine fassen können? Denn im Grunde ist diese, wenn man das Gebäude mit dazunimmt, tautologisch. Dieser unerträgliche Mißstand bohrt mir die geistigen Augen aus, und ist mir auf die Entfernung von 30 Meilen unerträglich. Verzeihung dem Eifer! G.

139.

An J. J. und M. v. Willemer.

Vor allen Dingen also mögen meine geliebten Freunde die Geschichte vergangener Monate geneigt aufnehmen. Sonntag den 23. April verließ ich Jena, bey dem schönsten Wetter, welches mich auf der ganzen

Reise begleitete. Über Hof ging sie, über Wunsiedel und Alexandersbad, von da auf Eger, sodann besucht ich Marienbad und gelangte am siebenten Tage nach Carlsbad. Luft und Anblick so vieler Bäder hätte schon Heilung bewirken sollen. Nicht ganz ohne Gefährten legt ich diesen Weg zurück: denn mich begleitete ein liebenswürdiger brauner Geselle, dem nur weniges abzugehen schien, um ganz und gar vollkommen zu seyn. In Carlsbad verlebt ich einen schönen May, ziemlich einsam, aber eben deshalb vielfach thätig und fleißig; und so bin ich denn seit Anfang Juni wieder hier, ohne mich vom Platze zu bewegen; fleißig wird gedruckt, und vielleicht ist in einem Hefte, welches nächstens aufwarten wird, auch etwas den Freunden gefällig und erfreulich.

Manche Besuche auswärtiger Freunde verkürzten mehr als billig die Zeit, zuletzt erschienen, kaum angemeldet, Berliner kunstreiche junge Männer, welche meine Büste in doppelter Nachbildung mit fortnahmen. Und so kam der 28. heran, bey dessen frühstem Tagesgruß mir die liebliche Musik vom Mayn her wieder in die Ohren schallte und die sämmtlichen Freuden dem Gefühl und der Einbildungskraft wieder vorführte, wie sie Orient und Occident verbunden wohl selten einem Freundescirkel gewähren möchte.

Dem wohlgemeinten Feste, welches die Universität mir zugedacht, konnt ich mich nicht entziehen, und so ist denn dieser Tag lebhaft genug, mit Angebinde

und Gastmahl hingegangen; auch der Nacht gebrach es nicht an Musik und Fackelschein. Nun aber ist das gute Jena und ich mit ihm wieder in seinen stillen Zustand zurückgekehrt.

Wie mich in demselbigen die, zwar eigensinnig-neckisch genug verclausulirte, meinem Hellblick aber und magnetischer Schaukraft offenbare liebenswürdige Gabe höchlich erfreut, davon mögen diese Berge und Thäler, Gärten, Alleen, Wiesen und Pflanzungen ein Zeugniß geben. Ich schildere wirklich, obgleich nur im Vorübergehen, die Anmuth meiner Wohnung, die ich gegenwärtig im botanischen Garten aufgeschlagen; auf dem höchsten Puncte der Vorstadt, einen lieblichen sanften Abhang diesseits, einen bergigen Anstieg jenseits der Saale beherrschend. Freylich ist es eine Enge gegen den weiten herrlichen Horizont, dessen meine Freunde genießen; aber dem Geschäft gerade zusagend, dem ich mich eigentlich zu widmen habe.

Wenn ich nun nach außen eines ganz frohen Anblicks mich erfreue, so gewährt mir inwärts die Beschauung des neuangekommenen Amulets tagtäglich neue Ermunterung und Ermuthigung, wie denn das doppel S. S. den Augen besonders erquicklich seyn mag.

Eine Bemerkung jedoch kann ich, als akademischer Bewohner, hiebey nicht unterlassen; die Frankfurter Juweliere müssen von der Theorie des Doctor Hahnemann in Leipzig, eines freylich jetzt in der ganzen Welt berühmten Arztes vernommen und sich das

Beste davon zugeeignet haben. Dieser lehret nämlich: daß der millionste Theil einer angedeuteten, kräftigen Arzeney gerade die vollkommenste Wirkung hervorbringe und jeden Menschen zur höchsten Gesundheit sogleich wieder herstelle. Nach diesem Grundsatz haben jene Goldkünstler bey der Behandlung des Mittel-Juwels verfahren und ich glaube jetzt eifriger als je an die Lehre des wundersamen Arztes, seitdem ich die Wirkung einer allerkleinsten Gabe so lebhaft gefühlt und immer wieder empfinde. Wundersam genug ist es, wie sich eine von der Welt bisher so sehr angefochtene Lehre, durch ein auffallendes Beyspiel aus einem ganz fremden Felde, legitimirt und bekräftigt. Möge dem Fürsten Schwarzenberg, welcher sich einer solchen Cur wegen jetzt in Leipzig aufhält, es eben so gedeihen als mir, so wird es jenem Arzt an Ruhm und Lohn keineswegs gebrechen.

Und da nun dieses Blatt zu Ende geht, so sey ein neues angefangen, welches zu rechter Zeit in die Hände der Freunde gelangen möge, damit nicht, wie bisher, unerträgliche Pausen die Mittheilung unfreundlich unterbrechen. Wenn es eine Zeit zu schweigen gab, so gebe es auch eine Zeit zu reden und zu schreiben.

treulichst

Jena den 2. September 1820. Goethe.

140.

An C. L. F. Schultz.

Sie erhalten hiebey, mein trefflicher Freund, den Aufsatz über entoptische Farben, sogleich nach geendigtem Druck. Sie würden mir die größte Liebe erzeigen, wenn Sie sogleich einige Zeit daran wenden könnten diese Arbeit durchzugehen und, da Ihnen die Erscheinungen, wie ich sie in der Gegenwart vorgelegt und vorgetragen, noch im Sinne sind, mir von Capitel zu Capitel einige Bemerkungen ertheilen wollten, denn sobald ich mit dem jetzigen morphologischen Heft in der Ordnung bin, will ich gleich daran gehen, Nummer für Nummer zu revidiren und zu commentiren, auch solche Arbeit gleich im nächsten Hefte vorlegen, damit wir ernstlich weiter rücken.

Mein Schreiben vom 1. September werden Sie erhalten haben, und mir darüber bald Ihre Gedanken eröffnen. Herzlich dankbar bin und bleibe ich für Ihren Besuch, er hat mich belebt und gefördert, wie ich es recht gut fühle an leichterer Behandlung meiner beiden Hefte, an denen immer fort gedruckt wird; sobald eins beysammen, übersende ich's ungesäumt.

Grüßen Sie die Freunde zum allerschönsten. Herrn Schinkels gesprengtes Grab erregt allgemeine Bewunderung.

treulichst

Jena den 3. September 1820. Goethe.

141.

An Carl Dietrich v. Münchow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich, durch den köstlichen Kupferstich, an meinem frohen, in Jena freundlich gefeyerten Geburtstage auf das angenehmste überrascht und um auf das deutlichste auszudrücken, in welchem Grade das geschehen, sey mir folgende kurze Erzählung vergönnt. In meiner Kupferstich-Sammlung war die Rubrik Martin Schön von je her die schwächste, theils wegen der Schwierigkeit, gute Abdrücke zu erhalten, theils auch, weil andere Fächer meinen Zwecken und Untersuchungen näher lagen. Erst seit zwey Jahren ward mir das Glück, in verschiedenen Auctionen und sonst, mehrere Blätter zu erlangen und meine Verehrung gegen diesen trefflichen Altvater ist nur immer zunehmend.

Das durch Ihre Geneigtheit mir nunmehr gewordene Blatt jedoch besitze ich nicht, hatte es auch niemals gesehen, und was den Abdruck betrifft, so ist vielleicht in meiner Sammlung nur ein einziger, der sich an Güte, Klarheit und Erhaltung mit dem Ihrigen messen kann. Der Gegenstand ist höchst bedeutend, besonders auch deshalb, weil alle Figuren in Bewegung, Reuter und Fußvolk ohne Verwirrung, klar und musterhaft zusammengebildet sind. Mit diesem Wenigen sey mein vollständiger Dank für jetzt

und künftig ausgesprochen und ich möchte wünschen, daß Sie recht lebhaft empfänden, wie sehr es mich freut, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihrer, wie in so manchen andern Fällen, auch gegen Kunstfreunde, bey wiederholter Betrachtung dieses Juwels erkenntlich zu gedenken.

Der ansehnlichen niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde statten Sie gefällig meinen Dank ab; ich zweifle nicht an glücklicher Wirkung dieses neuen Verbandes; zu beleben, zu sammlen und zu erhalten sind solche Mittelpuncte höchst günstig und es müssen immer deren neue entstehen, weil von den älteren Anstalten nach und nach sich doch manche zur Ruhe hinneigt.

Unsere hiesigen sind noch in dem lebhaften Betrieb wie Ew. Hochwohlgeboren solche verlassen; der bescheidene Posselt findet sich nach und nach recht gut. Bey Gelegenheit verschiedener Aufträge konnt ich seine schönen Fähigkeiten recht gut bemerken. Serenissimus gedenken für Meteorologie einen Verein zu bewirken; sollten Posselt oder Körner deshalb Antrag oder Anfrage an Dieselben ergehen lassen, so bitte mit Rath und That geneigtest beyzustehen. Mir scheint die Sache von großem Umfang und in manchem Sinne schwierig, vielleicht aber nur, weil ich diesem Fache gewissermaßen fremd bin.

Das Grundstück neben der Sternwarte hätte, da es feil geboten wurde, gar zu gern erstanden, dieses





ereignete sich aber zu einer Zeit, wo man Vorschläge solcher Art kaum zu thun getraute; ich hab es jedoch immer im Auge gehabt und werde, auf Ihre vorsorgliche Äußerung, dieser Angelegenheit zu guter Stunde höchsten Ortes gedenken.

Die Einrichtung Ihrer Universität ist, wenn man sie auch nur von Weitem und im Ganzen betrachtet, bewundernswerth; daß im Einzelnen Stockungen, Retardationen eintreten, liegt freylich in der Sache und in der großen Ausdehnung des Reichs, zu welchem sie gehört. Möge Geduld und Ausdauer, die Sie in Ihrem Fache beweisen, in einigen Jahren reichlich belohnt seyn.

Ein großes und beynahe unausführbares Unternehmen scheint mir das einer Sanscrit-Druckerey am Rheine, deshalb ist es jedoch um desto respectabler; Indus und Ganges mögen ihren Segen darzu ertheilen. Auch ich wünsche den besten Fortgang. Die Studien unseres guten Kosegartens zu beleben habe dergleichen Werke, Grammatiken und andere Bücher, kommen lassen und erfahre nun, durch seine Vermittlung, worauf ich in diesem Leben schon völlig Verzicht geleistet. Mögen Sie mir von Zeit zu Zeit Nachricht geben von den Fortschritten der Anstalt, so verbinden Sie mich sehr; Herrn v. Schlegel wünsche gegrüßt und von meiner wahrhaften Theilnahme versichert; gleichfalls haben Sie die Güte, Herrn Professor Nees v. Esenbeck zum allerschönsten zu grüßen,

ich wünsche bald einmal auch wieder etwas von ihm zu hören.

Jena den 2. September 1820.

142.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

höchst erfreuliches Geburtsfest feyere mit gleichem Gefühle und Gesinnungen wie schon so viele Jahre. Möge mir noch lange gewährt seyn, Zeuge Ihres Wohlbefindens und glücklichen Wirkens zu bleiben, um die mir noch gegönnten Kräfte in Ihro Dienst zu so manchem edlen Zweck nach Wink und Befehl, denen man so gerne Folge leistet, thätig verwenden zu können.

Jena den 3. September 1820.

143.

An W. Rehbein.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Theuerster, das kurz gefaßte Glaubens-Bekenntniß eines Hahnemannischen Schülers. Möge diese faßliche Übersicht, aus der man doch kürzlich sieht, worauf es eigentlich ankommt, uns zu heitern und belehrenden Gesprächen bey längeren Abenden Gelegenheit geben.

Ich wünsche das Beste von Ihrem Wohlseyn zu hören, wie Sie denn auch, ohne meine Bitte, gewiß der armen Ottilie in ihren Leiden und Nöthen treulich beystehen.

Möge unser trefflicher Fürst glücklich und gesund wiederkehren, und ich ihm, so wie überhaupt, also auch durch Sie empfohlen seyn.

Lassen Sie mich doch auch ein Wort von Ihnen vernehmen.

Jena den 3. September [1820].

144.

An F. T. Kräuter.

Sie erhalten hiebey, mein guter Kräuter, ein Paquet, dessen Inhalt und Behandlung hiernächst verzeichnet steht.

1. Ein Paquet an Serenissimum von der englischen Gartencultur-Gesellschaft; das wartet auf Höchst Ihro Wiederkunft und wird alsdann sogleich in die Garderobe gesendet.

2. Ein gleiches Paquet an Sckell den jüngeren, nach Belvedere zu besorgen.

3. Einige Briefe an Steuer-Secretär Haage. Aufzubewahren bis zu seiner Ankunft und alsdann gleich zu bestellen.

4. Zwey Paquete englische Zeitungen, einzuschreiben und an das Industrie-Comptoir zu senden.

5. Einige Festgedichte zur beliebigen Vertheilung.

6. Briefchen an meinen Sohn.

Müller hat seine Quittung autorisirt persönlich erhalten.

Leider hab ich eine große Klage gegen Hey anzubringen, der uns mit der letzten bedeutenden Papierlieferung unverantwortlich behandelt hat. Wider Willen theile diese unerfreuliche Nachricht mit.

Wohl zu leben wünschend, erfreut wenn auf der Bibliothek alles seinen ruhigen und bestimmten Gang gehet.

Jena den 4. September 1820. G.

Das Stück des Curtis, eins der späteren, worin Abbildung und Beschreibung des Bryophyllum calycinum enthalten, wünsche bald herüber.

Den Brief an Serenissimum in die Garderobe.

145.

An August v. Goethe.

Ohne gerade, mein lieber Sohn, etwas entschieden Nothwendiges zu wissen, was man zusammen zu besprechen hätte, so möcht ich dich doch gerne in diesen Tagen gesehn haben. Bey der Annäherung Serenissimi ist denn doch manches zu bedenken und einige, wenn auch nur im Kleinen entscheidende Resolutionen sind zu bevorworten und zu erwarten.

Meine Druckgeschäfte gehen gut; das Heft Kunst und Alterthum ist vollbracht; zur Morphologie liegt Manuscript parat und wird das Heft vor Ende September abgeschlossen seyn. Für beide folgende ist noch Manuscript übrig geblieben, und der neue Druck kann sich unmittelbar anschließen.

Heute fangen sie an das Gewächshaus zu errichten, ingleichen einen großen Pultenschrank auf der Bibliothek, den ich für die Manuscripte bestellt habe. Der ehemalige Büttnerische Saal wird auch abgetüncht, sogar das Amsterdamer Rathhaus ist in Ordnung, und ich sehe voraus, daß ich in jedem Sinne vor Winters hier abschließen kann.

Aus England meldet man Folgendes, welches die Mama wohl dolmetschen wird:

Perhaps it may be gratifying to Mr. de Goethe to know, that in Consequence of the extensive Sale of the Outlines in this Country, great Curiosity has been excited respecting the tragedy, and of course has had a great Sale lately.

Colleridge übersetzt das Stück. Sie werden es nach ihrer Weise wahrscheinlich umgemodelt bald auf's Theater bringen. Der jetzige Hexenprozeß läßt sich wohl auch nur auf dem Blocksberge abthun.

Grüße Ottilien zum schönsten; möge sie Geduld und Ausdauer behalten. Die Frauenzimmer sollen ja zusammen urtheilen und votiren und mir etwas nach Belieben über Olfried und Lisena sagen.

Dießmal wüßt ich nicht mehr zu sagen, obgleich noch vieles mitzutheilen wäre. Lebet möglichst wohl.

treulichst

Jena den 4. September 1820. G.

NB. Die Outlines sind die Kopien der faustischen Umrisse nach Retsch.

146.

An Friedrich Alexander Bran.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende hierbey eine kleine von Herrn Hüttner gestellte Rechnung mit der Anfrage, ob es Ihre Convenienz sey, fernerhin dergleichen Broschüren auf diesem Wege zu erhalten.

Auch wünschte Dieselben diese Tage zu sprechen, um eine kleine Differenz auszugleichen, welche bey der weimarischen Bibliothek zur Sprache gekommen.

Jena den 5. September 1820.

147.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 6. September 1820.]

Ew. Königliche Hoheit

von Jena aus angelegentlichst zu begrüßen wird mir das Glück, da die gnädigst gegönnte zweyte Badereise unterblieben; mein Befinden ist von der Art, daß ich

wohl hoffen kann, die Unbilden eines bevorstehenden Winters zu überwinden. Möge Herbstcur und Reisebewegung Höchstdieselben in jedem Sinne gestärkt und erquickt haben.

Von unserm bisherigen Haushalte hoffe bald hier am Ort Rechenschaft zu geben und sende

1. vorläufig die wenigen, aber bedeutenden meteorologischen Verhandlungen. Fähigkeiten und Fertigkeiten, Vorschläge, Aussichten und Wünsche thun sich genugsam hervor; das Ganze zusammenzubringen, festzuhalten und durch baare Mittel für immer zu beleben scheint freylich eine bedenkliche Aufgabe, die ich mir nicht völlig zu lösen getraue.

2. Das Glashaus ist gerichtet und das Bestreben, solches zur rechten Zeit brauchbar herzustellen, immerfort lebendig. Leider hat eine tödtliche Krankheit des Zimmermeister Nürnberger, ohngeachtet dem guten Bemühen tüchtiger Gesellen, die Arbeit verspätet; man zweifelte an seinem Aufkommen und noch ist er, wo nicht an's Bett, in's Zimmer gebunden.

3. In der Bibliothek geht alles rasch und munter vor sich; höchste Besuche haben den Eifer doppelt und dreyfach erregt: denn freylich zeigt sich bey jedem Schritte, wie wünschenswerth eine fortdaurende höchste Theilnahme sey.

4. Auch mit Herstellung des großen Amsterdamer Stadthausbildes sind wir möglichst in Ordnung; die Arbeit war größer, als man sich dachte, und leider

fielen im Herstellen selbst neue Beschädigungen vor. Indessen steht es gerüstet in einem reinlichen Saal und kann als Anlaß zu einer neuen Kunst- und Raritäten-Cammer angesehen werden.

5. Herrn Geh. Staatsrath Schweitzer hatte das Vergnügen heut über mehrere Gegenstände zu sprechen und mich über ein so würdiges Verhältniß zu erfreuen; es giebt mir die Aussicht, zu Ew. Hoheit Zwecken und Wünschen, mit alter Treue und neuer Thätigkeit, fortzuwirken.

6. Was mit Hüttner indessen verhandelt worden, was er gesendet und verspricht, lege nächstens vor, sende jedoch vor allem die Acten der Linnéischen Societät. Die Anschaffung derselben scheint ihm einige Mühe gemacht zu haben. Die letzte Sendung ist unterwegs.

Noch manches andere möchte zu Höchst Deroselben Zufriedenheit hier am Ort zu bemerken seyn, deshalb wir bald das Glück wünschen, persönlich von unserm zwar wenigen, aber wohlgemeinten Thun Auskunft und Rechenschaft zu geben.

148.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit gegenwärtig zu übersenden die bey herannahendem Michaelis-Termine nunmehro

nöthigen Berichte, betreffend die Entlassung des Bibliothek-Schreiber Baum, so wie die Anstellung des jüngern Compter; mit dem freundlichsten Ersuchen, diese schon bekannte und gebilligte Sache, bey'm unterthänigsten Vortrag, zu begünstigen.

Ich habe verschiedenes in dem Güldenapfelschen Bericht Enthaltenes nicht hervorgehoben, um Wiederholungen zu vermeiden, weshalb dasselbe bey gnädigsten Resolutionen geneigtest zu bemerken wäre. Wie ich denn auch ein curriculum vitae, von Compter aufgesetzt, hiebey vertraulich mittheile, um das kümmerliche und sorgenvolle Herankommen eines so brauchbar gewordenen Menschen in's Klare zu stellen.

Auch dießmal, wie das vorige Mal, einige Canzley-Nachhülfe mir erbittend, versichere aufrichtig, daß es mir zur größten Freude gereiche, wenn Älteres und Neueres, von mir ausgegangen, einem hochgeschätzten Freundespaare vertrauliche Stunden erheitern und beleben kann.

gehorsamst

Jena den 7. September 1820. J. W. v. Goethe.

149.

An August v. Goethe.

Mein lieber Sohn.

1. Zuvörderst kann mit vielem Vergnügen versichern, daß der Entschluß Serenissimi, gestern auf

gut Glück hieher zu kommen, höchst erwünscht gewesen. Wir hatten bedeutende Instrumente in den Garten der Prinzessinnen gebracht, als wir durch höchste Ankunft überrascht wurden. Da war nun der Mond so artig, während der Mittagstafel einzutreten und bey völlig klarem Himmel der vollkommene Ring zum Nachtisch zu erscheinen.

Man fuhr Abends auf die Sternwarte, wo der Austritt auch ganz unbewölkt beobachtet wurde. Die Prinzessinnen hatten indessen mit Beystand eines zurückgelassenen Gehülfen die ganze Folge vollkommen gesehen, worüber denn wie über die Gegenwart des geliebten Großvaters der Abend mit eigentlichem Jubel gefeyert ward.

2. In Erwiderung guter Bissen sende eine Melone, woran sich die liebe Ottilie erquicken möge. Das Leidlichste zu erfahren von ihren Zuständen wünschte gar sehr.

3. Möchte sich doch Adele entschließen über Olfried und Lisena aus dem Stegreif etwas zu sagen. Die Mädchen sind ja sonst mit ihrer Meinung bey der Hand, warum nicht auch dießmal? Überhaupt sollte sie sich mit mir in ein Correspondenz-Verhältniß setzen, es sollte ihr und euer aller Schade nicht seyn.

4. Daß du nicht herüber kommst, begreife ich wohl, vielleicht hast du einmal einen raschen Entschluß, denn es ist bey dem kürzesten Wiedersehen immer viel gewonnen.

5. Mehrere bis zu Serenissimi Ankunft ruhende Geschäfte thue ich in diesen Tagen ab. Das Druckwesen neigt sich auch seinem Ende, und so könnte ich vielleicht, wenn der September sich so fort anläßt, noch einige freyen Tage im Saal-Thale genießen.

So viel für dießmal. Die gewöhnlichen Sendungen werdet ihr morgen abgehen lassen.

treulichst

Jena den 7. September 1820. G.

150.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 9. September 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

hat es gnädigst gefallen, so wie bey den bisherigen Unterhandlungen wegen einzuleitender neuer Statuten für die Akademie Jena, so auch gegenwärtig bey herannahendem Abschluß derselben, mir die sämmtlichen Papiere und Aufsätze mittheilen zu lassen.

Indem ich nun deshalb meinen unterthänigsten verpflichtetsten Dank ausspreche, so darf ich nicht verbergen, daß ich mit besonderer Theilnahme bemerke, wie bald unser neu angestellte Regierungs-Commissarius und Curator sich mit diesem verwickelten Gegenstand bekannt gemacht und, durch anhaltende Bemühung, den Entwurf einer solchen neuen gesetzlichen Anordnung abgeschlossen.

Mit nicht geringerem Vergnügen habe die Anmerkungen der beiden an diesem Geschäft schon lange angestellten Männer eingesehen und finde Ursache, denen von ihnen aufgestellten Erinnerungen, besonders insofern sie sich auf meine Befugnisse beziehen, vollkommen beyzutreten.

Sie haben nämlich das wenige in den Entwurf der Statuten Eingeflossene, wodurch das oberaufsichtliche Geschäft, über die Museen und sonstige Anstalten, ingleichen gegenwärtig über die Bibliothek zu walten, von seinem Standpunct gegen die Akademie einigermaßen verrückt werden könnte, schon deutlich angemerkt, so daß nun nicht viel übrig bleibt als kürzlich zu wiederholen:

Wie vorerst eine Benutzung der Bibliothek nicht anders gedacht werden könne, als nach der von der Akademie selbst ausgefertigten Ordnung vom Jahre 1811, welche von Unterzeichnetem, bey'm Antritt des Geschäftes, dem Bibliothekar und sämmtlichen Subalternen ernstlich eingeschärft worden.

Eben so verhält es sich mit der Benutzung der übrigen wissenschaftlichen Anstalten; diese werden eigentlich durch die angestellten Directoren, nach höchst verschiedenen Grund-Zwecken und Einrichtungen, für die Akademie benutzt, ohne daß eine andere Einwirkung oder Gebrauch denkbar wäre; wie in die Augen fällt, wenn man betrachtet, daß die Sternwarte, das chemische Laboratorium, der botanische

Garten und die Veterinärschule, ihrer Natur nach, niemand anders als den Directoren offen stehen können.

Was jedoch die Museen betrifft, so hat man bey denselben schon längst eine allgemeinere Benutzung eingeführt, ja dazu ein eigenes Auditorium in dem Schlosse eingerichtet. Diese sämmtlichen dem Museumsschreiber Färber untergebenen Gegenstände werden von Professoren, auf vorhergängige Anmeldung, nach einer gewissen Anordnung benutzt. Dieß ist der Fall mit dem zoologischen Kabinett, ferner mit dem großen osteologischen; nicht weniger hat man den Hofmechanicus Doctor Körner verpflichtet, bey Benutzung des physikalischen Kabinetts sowohl dem Physiker als Chemiker an Hand zu gehen, von welcher Vergünstigung denn auch bey eintretenden Lehrfällen ohne Anstand Gebrauch gemacht wird. Wie denn noch manche Beyspiele aufgeführt werden könnten, um zu überzeugen: daß man mit der größten Bereitwilligkeit beyzustehen und nachzuhelfen sich zur Pflicht mache.

Auf diese, in so mancherley Verhältnissen nothwendige Ordnung hat man jedoch alle Ursache auf das strengste zu halten, weil eine vieljährige Erfahrung belehrte, daß durch ein regelloses Eindringen in solche Zustände die Anstalt selbst Schaden leide und die damit betheiligten Personen vielfachen und oft weit aussehenden Verdruß erleben müssen, wovon der obere Vorgesetzte ebenmäßig nicht befreyt geblieben.

Zum Überflusse hat jedoch bey gegenwärtiger Gelegenheit Unterzeichneter abermals jedes einzelne Geschäft betrachtet und nicht gefunden, wie demselben eine andere Einrichtung gegeben werden könne.

151.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende, für gefällige Mittheilung höchlich dankbar, die mir anvertrauten Actenstücke; wie ich denn zugleich diejenigen Hefte, welche auf die neuen Statuten Bezug haben, an die geheime Staats-Canzley überschicke.

Die von den beiden Herrn Commissarien, auch in Bezug auf mein Verhältniß, aufgeführten Erinnerungen habe dankbar anerkennend benutzt und wiederholt, wovon beyliegender unterthäniger Vortrag das Zeugniß giebt.

Mögen Sie die Gefälligkeit haben, solchen weiter zu befördern; so ist wenigstens dießseits gebührende Schuldigkeit beobachtet worden.

Mit Bitte, meiner geneigtest in allen Fällen zu gedenken, unterzeichne mich mit voller Hochachtung und Zutrauen.

gehorsamst

Jena den 9. September 1820. J. W. v. Goethe.

152.

An C. L. F. Schultz.

Ohne Säumen, verehrter Freund, übersende, was der junge bedeutende Mann von sich selbst geschrieben, welches Sie auch ohne meine Bitte beherzigen werden. Eine Stelle, die Sie auch ohne mein Vorstreichen gleich würden bemerkt haben, mit dem ausführlichen Commentar in dem zweyten Bande Seite ... müßte uns für ihn einnehmen, ja wir erkennen daran einen jungen Alliirten, dem man wohl Ursache hat auf- und fortzuhelfen.

Wenn sich jemand aus eigener Macht und Gewalt, aus reiner Überzeugung so ausspricht und es darauf hin wagt, ob er sich bedeutende, einflußreiche Männer, mit allem Anhang und in so vielen Beziehungen zum Feinde mache, der ist wohl werth, daß man ihn beschütze und sorge, daß ein, auf unserer Seite freywillig Entsprungener auch sich dergestalt entwickeln könne, daß er in der Folge, kräftig und unabhängig, zum wahrhaften Besten unseres Zustandes, wenn er anders noch zu retten ist, mit auftreten dürfe, daß er eine würdige Rolle auf dem Schauplatz übernehme, den wir vielleicht schon verlassen haben.

Wirken Sie für ihn, mein Bester, aber vorsichtig, denn es kann nicht fehlen, daß man seinen Vorschritten da und dort Hindernisse in den Weg zu legen suche. Er wird nach Dresden gehen und von da bey mir

einsprechen. Da ich ihn genau kenne, weil er sich durchaus so rein ausspricht, so hoffe von persönlicher Zusammenkunft viel Gutes, weil die kleinen obwaltenden Differenzien sehr leicht auszugleichen und eine vollkommene Übereinstimmung auf Zweck und Schritt bezüglich zu erlangen ist. Können Sie mir deshalb in einiger Zeit Aussicht und Hoffnung geben, so wird es höchst erwünscht seyn.

Zu welcher ruhigen, heitern, liebevoll durchdringenden Kritik er sich herangehoben habe, zeugt sein Gutachten über Olfried und Lisena, das ich von ihm verlangte; dem ersten Gesang hat er schon alles abgewonnen, was von den neun übrigen zu sagen ist.

Noch füge die Bemerkung bey, daß die Reise eines so wohl denkenden und so schön gebildeten Mannes der guten Sache gewiß förderlich seyn wird, indem er, entschieden und munter genug, seine Denkweise mitzutheilen gewiß nicht ermangeln wird.

Das Heft Kunst und Alterthum ist abgeschlossen, Morphologie und Naturwissenschaft zögert noch an den letzten Bogen. Alles folgt nach und nach.

In meiner entschiedenen Einsamkeit hab ich überhaupt vieles durch- und weggearbeitet, wozu die liebe, lebendige Gegenwart der theuren Berliner Freunde mich erst recht ermuthigte; auch genieße seit dieser Epoche, freylich mit großer Enthaltsamkeit und ordnungsgemäßem Leben, eines recht leiblichen Befindens.

Möge ich das Gleiche von Ihnen hören! Abgegangen sind seitdem:

Den 7. August ein Brief retour mit einem Wunsch physiologer Farben.

Den 3. September Aushängebogen der entoptischen Farben.

Die Gyps-Formen von hier und die Trippelische Büste von Weimar, für die plastischen Freunde.

Mit den treusten Wünschen und angelegentlichsten Empfehlungen.

treulichst

Jena d. 10. Sept. 1820. J. W. v. Goethe.

153.

An S. Boisserée.

Leben schafft Leben. Ihre freundliche Sendung vom 28. August regte mich an, zu einem heute eintretenden Geburtsfest einer gar hübschen Frau, jene Darstellung fortzusetzen; ich ließ nämlich Ihre Münzabbildung, gar säuberlich verziert, auftragen und schrieb folgende Reime darunter:

Zwar die vierundzwanzig Ritter
Ehren wir in allen Fällen,
Doch auch Fräulein sind nicht bitter,
Wenn sie sich dazwischen stellen.

Heute lasset mich beachten
Solche lieblichsten Vereine,
Wenn sie bunte Reihe machten
Die Ziegesar und die Steine.

Kämen sämmtlich angezogen
Dieser Stämme frohe Lichter;
Würden Könige gewogen
Und begrüßten sie die Dichter.

Und besonders aber Eine,
Welche wir zu segnen kamen;
Freunde nennen sie die Kleine,
Sie verdient gar viele Namen.

Bey meiner Lust zu Gelegenheitsgedichten macht es mir immer Vergnügen, wenn ein Bild sich aus dem andern, Scherz aus dem Ernste und Ernst aus dem Scherze sich entwickelt. Und hier tritt gerade der Fall ein, daß beide genannte Familien auch zahlreiche Nachkommenschaft haben, alle rüstig, wohlgebildet und an Hofe präsentabel.

Empfehlen Sie mich Herrn Dannecker vielmals. Er hat mir einen jungen Musicus empfohlen, der mich in Weimar nicht getroffen hat und hierher zu kommen keinen Beruf finden konnte.

Unter den plastischen Zierden jenes Monuments gedenken Sie einer Lampe, welche, als herkömmliches Zeichen eines geistigen Fleißes, allerdings zu billigen ist. Nun mache ich aber die Bemerkung, daß ich weder Abends, noch in der Nacht jemals gearbeitet habe, sondern blos des Morgens, wo ich den Rahm des Tages abschöpfte, da denn die übrige Zeit zu Käse gerinnen mochte. Deshalb diese Allegorie etwas weiter geführt wünschte, wie die Figur ausweist. (Kommt nach.)

Hierauf folgt eine Bitte: ich wünschte in meinem folgenden Hefte (des zweyten Bandes drittes Heft ist so eben geendigt) eine Nachricht zu geben von dem Verfasser der Dreykönigs-Legende, ausführlicher als der Umschlag des vorigen Stücks sie lakonisch hingiebt. Sein wunderliches Leben ist wirklich merkwürdig; Sie haben alles gegenwärtig, und der Redacteur der Übersetzung wird ohnehin in der Vorrede darüber sprechen, vielleicht übernimmt er die kleine Bemühung selbst. Man könnte noch irgend etwas vom lateinischen Manuscript, sodann von der Heidelberger deutschen Übersetzung etwas sagen, auch das Unternehmen, diese lesbarer herauszugeben, vorläufig ankündigen.

Das Publicum würde dadurch wieder erinnert und angeregt, welches in Deutschland, bey dem zudringenden Schwall der Schriften aller Art, höchst nothwendig ist.

Lassen Sie sich, Freunden und Freundinnen ein Gedicht empfohlen seyn: Olfried und Lisena. Ein Gedicht in Stanzen und zehn Gesängen von August Hagen, Königsberg. Folgendes Urtheil eines einsichtigen jungen Freundes trifft mit meiner Überzeugung völlig überein und wird auch der Ihrigen zusagen. Freylich gehört ruhiger Sinn und gelegene Zeit zum Genuß dergleichen Productionen.

„Olfried und Lisena von August Hagen habe sogleich zu lesen angefangen und den ersten Gesang

vollendet. Hiernach zu urtheilen, scheint der junge Dichter sehr glücklich die Aufgabe gelöst zu haben, wie das Mährchenhafte, Abentheuerliche, Seltsame auf eine erfreuliche Weise mit bekannter, gewohnter menschlicher Sinnesart in Verbindung zu setzen sey. Alles scheint auf ein heiteres, reines und sehr sanftes Naturell, mit gelindem Schwunge einer der Fülle und Stärke gar nicht entbehrenden Einbildungskraft zu weisen. Die griechischen Überschriften scheinen anzudeuten, daß der Dichter seinen Sinn an Homer glücklich bewahrt und genährt. Mit Interesse werde ich das Ganze vollenden, mich davon zu durchdringen suchen, um die geforderte Rechenschaft ablegen zu können."

treulichst

Jena den 11. September 1820. Goethe.

154.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

verleihen mir ein wahres Vergnügen durch die Nachrichten von der freundlichen Einwirkung, welche meine neusten Sendungen in Ihrem werthen Kreise hervorgebracht. In der Jugend erringt man sich, durch persönliche Zudringlichkeit und leidenschaftliches Vorlesen, erfreulichen Beyfall, das Alter trennt uns nach und nach von empfänglichen Menschen, selten kehrt ein Klang und Ton, den man aussendet, lebhaft

und ergötzlich zurück. Lassen Sie mich auch künftig von solchen wünschenswerthen Einwirkungen erfahren.

Bedenkt man, daß die Überschrift: **Zahme Xenien** eine contradictio in adjecto im eigentlichen Sinne enthält; so läßt es sich vermuthen, daß hie und da etwas von der alten wilden Natur hervorblicken werde; es ist bekannt, daß man die angebornen Eigenheiten nicht leicht durch Kunst und Erziehung austreiben könne.

Hiebey folgen die beiden letzten Bogen nebst Umschlag; haben Sie die Güte, das Heft nicht aus Händen zu geben, bis es versendet wird; sonstige Mittheilung hat kein Bedenken.

Für die überschickten, obgleich älteren politischen Nachrichten danke verbindlichst; in solchen Blättern findet man immer etwas Besonders, was die Zeitungen nicht aufnehmen, auch allgemeine Betrachtungen, welche leider dießmal mit unsern eigenen Folgerungen und Überzeugungen nur allzusehr übereinstimmen.

Höchst erfreulich war es uns allen, daß Serenissimi Glaube an die hiesige Atmosphäre von dem Himmel in so hohem Grad honorirt worden. Der Eintritt, obgleich leicht umwölkt, war doch wohl zu beobachten, die ringförmige Erscheinung und der Austritt ganz vollkommen, beide erstere in der Prinzessinnen Garten, wohin die nöthigsten Instrumente geschafft waren; letzteres in der Sternwarte, unter

Beystand der Astronomen und Mechaniker. Möge dieß als ein glückliches Wahrzeichen sich bewähren!

Mich und die Meinigen und meinen kleinen Geschäftskreis zu geneigtester Aufmerksamkeit und Theilnahme bestens empfehlend.

Noch bemerke, daß den Brief des Herrn Grafen Beust nicht bey der Sendung gefunden.

gehorsamst

Jena den 11. September 1820. J. W. v. Goethe.

155.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu vermelden, daß die neue Analyse des Kreuzbrunnens von Herrn Prälaten von Töpel mit Dank aufgenommen worden. Zugleich wünscht man die Analyse beykommenden Wassers; es ist, obgleich in einem Marienbader Kruge, das Auschowitzer, eine kleine Strecke unterhalb Marienbad, in dortiger Gegend um seines häufigen Gases willen berühmt, wird aber wegen dessen Flüchtigkeit nicht versendet.

Sobald ich die Enthüllung dieses Geheimnisses durch Ew. Wohlgeboren Gefälligkeit erhalte; so wird sie dem Herrn Prälaten, zum Schluß der Curzeit, gewiß Vergnügen bringen.

ergebenst

Jena den 12. September 1820. Goethe.

156.

An Johann Baptist Grafen Paar.

[Concept.]

Mit tausend Dank sende die mitgetheilte Handschrift zurück, wovon ich die Copie einem würdigen Arzte mitgetheilt. Nächsten Winter soll sie uns Anlaß zu bedeutender Unterhaltung geben und Gelegenheit, an den Wunderarzt, nach glücklich gelungener Cur des verehrten Fürsten, mit Freuden zu gedenken.

Vor allem sey nun den werthen Gästen vom 25. August der schönste Gruß und Dank für Besuch und Schreiben! Beides hat mich erquickt und ermuthiget, in meinen Arbeiten, wie sie mir auch noch gelingen mögen, treu fortzufahren. Möge ich beiden Freunden zum allerschönsten empfohlen seyn und bleiben.

Jena den 13. September 1820.

157.

An C. L. F. Schultz.

Lächeln Sie, theuerster Freund, über meine Leidenschaft für zwey junge Talente, einen Dichter und einen Kritiker; beide kann ich Ihnen dießmal zusammen empfehlen. Beyliegendes erhalte von Dresden, und es freut mich, wie dieser junge Mann mir meine Träume, als ein anderer Daniel, erklärt; dieß giebt mir Gelegenheit zu bekennen, daß ich anfange, nicht

sowohl urtheilend mich gegen die neusten poetischen Productionen zu verhalten, als vielmehr aufnehmend oder ablehnend, und mich also, wie Sie sehen, des eigentlichen Frauenrechts bediene. Da thut es denn gar wohl, wenn frische sinnige Menschen, deren Vorstellung sich der unsrigen nähert, aussprechen, was wir fühlen, aber nicht näher bezeichnen und bestimmen mögen. Nach dem 25. dieses wird Schubarth bey mir seyn und mich verlangt gar sehr, was ich von diesem Zusammenkommen werde melden können. Möge es uns gelingen, das Ernste Gute zu fördern, dessen so höchlich Noth ist. Tausend Grüße und Wünsche!

treulichst

Jena den 13. September 1820. G.

158.

An Carl Jakob Ludwig Iken.

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch die Übersendung des verdeutschten Tuti Nameh viel Vergnügen gemacht; ich hoffe, Sie werden indessen fortgefahren haben und uns bald mit dieser angenehmen Gabe beschenken. Es ist zwar ein Werk der späteren persischen Literatur, enthält aber gewiß uralte Überlieferungen, welche bey einer so geistreichen Nation höchst reichhaltig seyn müssen. Ich danke im voraus für meinen Theil.

Wahrscheinlich besitzen Sie den persischen Text mit englischer Übersetzung von Gladwin, welche ich nur aus der Literargeschichte kenne, ohne sie je gesehen zu haben. Empfehlen Sie mich Herrn Menken vielmals und erhalten mir in Ihrem werthen Kreise ein fortdauerndes Andenken. Die kleine Differenz wegen der Everdingischen Kupfer gleicht sich dadurch am leichtesten aus, daß beide Theile die Arbeit für vortrefflich halten. Verzeihung einer verspäteten Antwort.

ergebenst

Jena den 13. September 1820. Goethe.

159.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich nur mit wenigen Worten für das neuerliche geneigte Andenken und freundliche Mittheilung meinen verpflichteten Dank abstatte. Beykommende Schachtel steht schon mehrere Tage, in Hoffnung eines günstigen Augenblicks zu ausführlichem Erwidern, der sich nicht zeigen will; der heutige Posttag darf daher nicht abermals vorübergehen ohne Absendung.

Der stängliche Eisenstein, der beykommt, that sich vor'm Jahr in einer einzelnen, beynahe fußstarken Lage, zwischen gelbem Porzellanjaspis hervor; ein großer Bruch, zu Gunsten der nahe liegenden Chaussee

in dem pseudovulkanischen Gebirge eröffnet, gab die Gelegenheit ihn zu gewinnen; dieses Jahr ist schon wieder alle Spur verschwunden. Ein Heft Morphologie etc. folgt nächstens.

Und nun noch eine ästhetische Mittheilung! Lassen Sie ein Gedicht, Olfried und Lisena, von August Hagen in zehn Gesängen, Königsberg, sich und allen zart und rein fühlenden Freunden und Freundinnen bestens empfohlen seyn.

gehorsamst

Jena den 13. September 1820. J. W. v. Goethe

160.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hierbey für etwa zwey Bogen Manuscript, um den Druck nach Bequemlichkeit anzufangen.

Zugleich wollte fragen, ob es Ihnen und den theuren Ihrigen nicht gefällig wäre, Sonnabend oder Sonntag einige Nachmittagsstunden bey mir zuzubringen; es giebt so manche Dinge, die ich vorzeigen möchte, die aber nicht wohl transportabel sind.

Mich zum besten empfehlend

ergebenst

Jena den 13. September 1820. Goethe.

161.

An C. E. Schubarth.

Gegenwärtiges, mein Werthester, soll Sie in Leipzig begrüßen und vermelden, daß Sie mich vom 24. September an Ihrem Vorsatze und meinem Wunsche nach in Jena finden werden. Sie sollen zum schönsten willkommen seyn, und wir dürfen uns für beide gar manchen Vortheil von kürzerem oder längerem Zusammenseyn versprechen.

Ich habe mich diese Tage her mit Ihrem zweyten Bande beschäftigt und bin Ihnen dabey viel näher gekommen, ja ich darf mir sicher versprechen, daß irgend eine obwaltende oder hervortretende Differenz sehr leicht werde beseitigt seyn. Über Olfried und Lisena haben Sie ganz meine Empfindungen und Ansichten ausgesprochen; ich verlangte nicht mehr als das, was Sie geben.

Mehr sage ich nicht und wünsche nur, daß Sie gesund und heiter bey uns eintreffen mögen.

treulichst

Jena den 14. September 1820. Goethe.

162.

An J. H. Meyer.

Da Sie, theuerster Freund, meine Träume so gut auszulegen verstehen, so wollte ich Sie ersuchen, beykommende Lampe, in beliebiger Größe, nach der

hier angedeuteten Art und Weise, etwa mit der Feder zu zeichnen. Da wir einmal in Symbolik und Allegorie einigermaßen verfangen sind, so ist es nicht übel, von Zeit zu Zeit etwas zu versuchen. Es ist hier nur von einer kleinen Zeichnung die Rede, welche in der Folge zu unserm bekannten Zweck ausgeführt würde, dießmal aber zu etwas andern dienen soll.

Vielleicht hab ich das Vergnügen, Sie bald zu sehen, in einem Falle, den mir Ihro Hoheit angedeutet haben.

Das letzte Heft erhalten Sie nächstens; da die Drucker einmal im Gange sind, so hab ich schon wieder Manuscript zum folgenden hingegeben. Sollten Sie Zeit und Lust haben, auch etwa zu Einem Bogen Manuscript zu fertigen, so fingen wir gleich mit dem sechsten Bogen auch die zweyte Hälfte wieder an.

Möchten Sie meiner freundlichst gedenken!

treulichst

Jena den 15. September 1820. G.

163.

An C. F. A. v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

begrüßte, vor meinem Abgang von Carlsbad, am 26. May mit einer kleinen Sendung; möge sie, wenn gleich nur ein Tropfen zum Ocean, geneigt aufgenommen seyn.

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog, so eben von einer Töplitzer Badecur in erwünschtem Wohlseyn zurückgekehrt, trägt mir auf, ungesäumt für das herrliche Werk über Meteorische Massen den verbindlichsten Dank abzustatten. Es ist gegenwärtig durch gnädigste Mittheilung glücklicherweise in meinen Händen, und ich weiß nicht, was ich daran mehr bewundern soll: die genaue Beobachtung, das ausführlich Historische, die trefflichen Abbildungen oder die weit umgreifende Aussicht.

Herr Doctor Chladni, dem wir vielen Dank schuldig sind, hat Ihnen nun auch den größten Dank zu sagen, da Sie seinem Bemühen die Krone aufsetzen wollen. Denn ich gestehe gern, daß ich unter diejenigen gehöre, auf welche das Motto der Rückseite des Titelblatts ganz eigentlich paßt. Wie könnten wir zu einem Anschauen der Natur gelangen, wenn wir sie nicht zu schauen hätten? Und ich darf gerade in diesem Fall bekennen, daß mir das wichtige Phänomen historisch bisher aller Aufmerksamkeit werth geschienen; daß ich aber auch nur bey'm ersten Durchblättern des Werkes ein ganz neues Interesse erregt gefühlt und mir vom Studium desselben die schönsten belehrenden und belebenden Wirkungen verspreche.

Mögen Ew. Hochwohlgeboren meiner, so wie unserer Anstalten und Verhältnisse überhaupt, in Ihrem größern, herrlichern Kreise, freundlich gedenken.

Anzufügen darf ich nicht vergessen, daß Herr Graf Carl von Sternberg bey mir durch einen Franzenbrunner Curgast freundlichst anfragen und um nähere Bezeichnung meines Wunsches nach fossilen Pflanzenresten verlangen lassen, worauf denn ungesäumt das Nöthige zu erwidern nicht verfehlen, auch nicht vergessen werde, daß ich diese neue Vortheile Ew. Hochwohlgeboren thätiger Vermittlung schuldig geworden.

Jena den 15. September 1820.

164.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

statte vorerst verpflichteten Dank ab für die bunten und lustigen Carlsbader Ansichten. Das große Blatt hat viel Verdienst, es konnte auf diesen Grad nur einem Opitz gelingen; die guten Fürstenkinder haben sich sehr daran ergötzt und es brauchte einige Zeit, die sämmtlichen Figuren und Köpfe zu mustern.

2. Lege ein besonderes Anliegen des Professor Kosegarten nur vorläufig dar: es befindet sich nämlich unter den arabischen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leyden die größte und berühmteste Sammlung alter arabischer Dichtungen, die große Hamâsa, enthaltend 656 Seiten in groß Quart mit einem vollständigen Commentar des Scholasten Tebrîsi.

Fragt sich, ob Ihro Königliche Hoheit nicht abgeneigt wären, bey Ihren bedeutenden allgemeinen Connexionen, dieses Werk auf einige Zeit anher zu zaubern. Kosegarten verspricht sich und uns davon Nutzen und Ehre gränzenlos.

Zu einer solchen, wie mich dünkt etwas starken Prätention werden aber jetzt die Gelehrten verleitet, durch eine wechselseitige, sonst unerhörte Liberalität, wie mir die wichtigsten Fälle bekannt sind, und daher kommt auch diese kühne Bitte. Weisen Ihro Hoheit die Sache nicht gleich ab, so lege ein umständliches Promemoria vor, wodurch das Werk näher bezeichnet und die Bitte motivirt wird.

Um ein Beyspiel von jener oben gerügten Facilität zu geben, so haben die Heidelberger von den Manuscripten, die aus Rom gekommen sind, in dieser kurzen Zeit schon auswärts verborgt.

3. Dieser wichtigen Angelegenheit schließe eine etwas leichtfertigere an. Die Bleistiftzüge jenes indischen Gauklers habe Kosegarten vorgelegt, er erkennt sie für wirklich tamulisch, doch möchte der in allerley Künsten bewanderte Orientale, bey der unerwartet an ihn ergangenen Anforderung, das, was ihm, aus seiner Jugend, von Alphabet und sonstigen Schreibeübung im Gedächtniß geblieben, angebracht haben. Der Name Hummel jedoch scheint sich bey näherer Betrachtung zu bewähren.

4. Vergessen darf ich nicht, daß schon vor einiger

Zeit der Hofbildhauer Kaufmann mich angegangen, ihm bey Ihro Königl. Hoheit einen abermaligen Urlaub für Berlin zu bewirken, wo er, bey seinen dortigen Geschäften, auch nach Höchstdero Befehle und Absicht mitzuwirken verspricht.

5. Hiebey gedenke eines Mechanicus Bohne, welcher sich in Weimar aufhält; er hat mir einige wohlgearbeitete und brauchbare Instrumente vorgewiesen, vielleicht haben Höchstdieselben schon nähere Kenntniß von ihm. Ich erwähne seiner nur, da man zu kleineren Arbeiten und Reparaturen eine solche mittlere Person braucht, ob vielleicht Ew. Königl. Hoheit nicht unangenehm wäre, einen solchen untergeordneten Arbeiter zunächst bey Sich zu wissen, da bey der Vielthätigkeit unseres guten Körners manches Wünschenswerthe nicht zur Ausführung kommt.

6. Beyliegendes Promemoria von Posselt wird Ew. Hoheit Freude machen. Wenn auch der strengere Beobachter mit diesen Berechnungsversuchen nicht zufrieden seyn kann, so ist doch, dünkt mich, schon viel gewonnen, weil ja überall nur Annäherung stattfindet und bey solchem Vornehmen immer ein Versuch auf einen andern hinweist.

7. Alles, was von Hüttnern die Zeit her angekündigt worden, ist auch angelangt, nur sind die letzten Bände der Linnéischen Societät noch unterwegs. Die Zeitungen sind in das Industrie-Comptoir gegeben

156.

An Johann Baptist Grafen Paar.

[Concept.]

Mit tausend Dank sende die mitgetheilte Handschrift zurück, wovon ich die Copie einem würdigen Arzte mitgetheilt. Nächsten Winter soll sie uns Anlaß zu bedeutender Unterhaltung geben und Gelegenheit, an den Wunderarzt, nach glücklich gelungener Cur des verehrten Fürsten, mit Freuden zu gedenken.

Vor allem sey nun den werthen Gästen vom 25. August der schönste Gruß und Dank für Besuch und Schreiben! Beides hat mich erquickt und ermuthiget, in meinen Arbeiten, wie sie mir auch noch gelingen mögen, treu fortzufahren. Möge ich beiden Freunden zum allerschönsten empfohlen seyn und bleiben.

Jena den 13. September 1820.

157.

An C. L. F. Schultz.

Lächeln Sie, theuerster Freund, über meine Leidenschaft für zwey junge Talente, einen Dichter und einen Kritiker; beide kann ich Ihnen dießmal zusammen empfehlen. Beyliegendes erhalte von Dresden, und es freut mich, wie dieser junge Mann mir meine Träume, als ein anderer Daniel, erklärt; dieß giebt mir Gelegenheit zu bekennen, daß ich anfange, nicht

sowohl urtheilend mich gegen die neusten poetischen Productionen zu verhalten, als vielmehr aufnehmend oder ablehnend, und mich also, wie Sie sehen, des eigentlichen Frauenrechts bediene. Da thut es denn gar wohl, wenn frische sinnige Menschen, deren Vorstellung sich der unsrigen nähert, aussprechen, was wir fühlen, aber nicht näher bezeichnen und bestimmen mögen. Nach dem 25. dieses wird Schubarth bey mir seyn und mich verlangt gar sehr, was ich von diesem Zusammenkommen werde melden können. Möge es uns gelingen, das Ernste Gute zu fördern, dessen so höchlich Noth ist. Tausend Grüße und Wünsche!

treulichst

Jena den 13. September 1820. G.

158.

An Carl Jakob Ludwig Iken.

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch die Übersendung des verdeutschten Tuti Nameh viel Vergnügen gemacht; ich hoffe, Sie werden indessen fortgefahren haben und uns bald mit dieser angenehmen Gabe beschenken. Es ist zwar ein Werk der späteren persischen Literatur, enthält aber gewiß uralte Überlieferungen, welche bey einer so geistreichen Nation höchst reichhaltig seyn müssen. Ich danke im voraus für meinen Theil.

Wahrscheinlich besitzen Sie den persischen Text mit englischer Übersetzung von Gladwin, welche ich nur aus der Literargeschichte kenne, ohne sie je gesehen zu haben. Empfehlen Sie mich Herrn Menken vielmals und erhalten mir in Ihrem werthen Kreise ein fortdauerndes Andenken. Die kleine Differenz wegen der Everdingischen Kupfer gleicht sich dadurch am leichtesten aus, daß beide Theile die Arbeit für vortrefflich halten. Verzeihung einer verspäteten Antwort.

ergebenst

Jena den 13. September 1820. Goethe.

159.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich nur mit wenigen Worten für das neuerliche geneigte Andenken und freundliche Mittheilung meinen verpflichteten Dank abstatte. Beykommende Schachtel steht schon mehrere Tage, in Hoffnung eines günstigen Augenblicks zu ausführlichem Erwidern, der sich nicht zeigen will; der heutige Posttag darf daher nicht abermals vorübergehen ohne Absendung.

Der stängliche Eisenstein, der beykommt, that sich vor'm Jahr in einer einzelnen, beynahe fußstarken Lage, zwischen gelbem Porzellanjaspis hervor; ein großer Bruch, zu Gunsten der nahe liegenden Chaussee

in dem pseudovulkanischen Gebirge eröffnet, gab die Gelegenheit ihn zu gewinnen; dieses Jahr ist schon wieder alle Spur verschwunden. Ein Heft Morphologie etc. folgt nächstens.

Und nun noch eine ästhetische Mittheilung! Lassen Sie ein Gedicht, Olfried und Lisena, von August Hagen in zehn Gesängen, Königsberg, sich und allen zart und rein fühlenden Freunden und Freundinnen bestens empfohlen seyn.

gehorsamst

Jena den 13. September 1820. J. W. v. Goethe

160.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hierbey für etwa zwey Bogen Manuscript, um den Druck nach Bequemlichkeit anzufangen.

Zugleich wollte fragen, ob es Ihnen und den theuren Ihrigen nicht gefällig wäre, Sonnabend oder Sonntag einige Nachmittagsstunden bey mir zuzubringen; es giebt so manche Dinge, die ich vorzeigen möchte, die aber nicht wohl transportabel sind.

Mich zum besten empfehlend

ergebenst

Jena den 13. September 1820. Goethe.

161.

An C. E. Schubarth.

Gegenwärtiges, mein Werthester, soll Sie in Leipzig begrüßen und vermelden, daß Sie mich vom 24. September an Ihrem Vorsatze und meinem Wunsche nach in Jena finden werden. Sie sollen zum schönsten willkommen seyn, und wir dürfen uns für beide gar manchen Vortheil von kürzerem oder längerem Zusammenseyn versprechen.

Ich habe mich diese Tage her mit Ihrem zweyten Bande beschäftigt und bin Ihnen dabey viel näher gekommen, ja ich darf mir sicher versprechen, daß irgend eine obwaltende oder hervortretende Differenz sehr leicht werde beseitigt seyn. Über Olfried und Lisena haben Sie ganz meine Empfindungen und Ansichten ausgesprochen; ich verlangte nicht mehr als das, was Sie geben.

Mehr sage ich nicht und wünsche nur, daß Sie gesund und heiter bey uns eintreffen mögen.

treulichst

Jena den 14. September 1820. Goethe.

162.

An J. H. Meyer.

Da Sie, theuerster Freund, meine Träume so gut auszulegen verstehen, so wollte ich Sie ersuchen, beykommende Lampe, in beliebiger Größe, nach der

hier angedeuteten Art und Weise, etwa mit der Feder zu zeichnen. Da wir einmal in Symbolik und Allegorie einigermaßen verfangen sind, so ist es nicht übel, von Zeit zu Zeit etwas zu versuchen. Es ist hier nur von einer kleinen Zeichnung die Rede, welche in der Folge zu unserm bekannten Zweck ausgeführt würde, dießmal aber zu etwas andern dienen soll.

Vielleicht hab ich das Vergnügen, Sie bald zu sehen, in einem Falle, den mir Ihro Hoheit angedeutet haben.

Das letzte Heft erhalten Sie nächstens; da die Drucker einmal im Gange sind, so hab ich schon wieder Manuscript zum folgenden hingegeben. Sollten Sie Zeit und Lust haben, auch etwa zu Einem Bogen Manuscript zu fertigen, so fingen wir gleich mit dem sechsten Bogen auch die zweyte Hälfte wieder an.

Möchten Sie meiner freundlichst gedenken!

treulichst

Jena den 15. September 1820. G.

163.

An C. F. A. v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

begrüßte, vor meinem Abgang von Carlsbad, am 26. May mit einer kleinen Sendung; möge sie, wenn gleich nur ein Tropfen zum Ocean, geneigt aufgenommen seyn.

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog, so eben von einer Töplitzer Badecur in erwünschtem Wohlseyn zurückgekehrt, trägt mir auf, ungesäumt für das herrliche Werk über Meteorische Massen den verbindlichsten Dank abzustatten. Es ist gegenwärtig durch gnädigste Mittheilung glücklicherweise in meinen Händen, und ich weiß nicht, was ich daran mehr bewundern soll: die genaue Beobachtung, das ausführlich Historische, die trefflichen Abbildungen oder die weit umgreifende Aussicht.

Herr Doctor Chladni, dem wir vielen Dank schuldig sind, hat Ihnen nun auch den größten Dank zu sagen, da Sie seinem Bemühen die Krone aufsetzen wollen. Denn ich gestehe gern, daß ich unter diejenigen gehöre, auf welche das Motto der Rückseite des Titelblatts ganz eigentlich paßt. Wie könnten wir zu einem Anschauen der Natur gelangen, wenn wir sie nicht zu schauen hätten? Und ich darf gerade in diesem Fall bekennen, daß mir das wichtige Phänomen historisch bisher aller Aufmerksamkeit werth geschienen; daß ich aber auch nur bey'm ersten Durchblättern des Werkes ein ganz neues Interesse erregt gefühlt und mir vom Studium desselben die schönsten belehrenden und belebenden Wirkungen verspreche.

Mögen Ew. Hochwohlgeboren meiner, so wie unserer Anstalten und Verhältnisse überhaupt, in Ihrem größern, herrlichern Kreise, freundlich gedenken.

Anzufügen darf ich nicht vergessen, daß Herr Graf Carl von Sternberg bey mir durch einen Franzenbrunner Curgast freundlichst anfragen und um nähere Bezeichnung meines Wunsches nach fossilen Pflanzenresten verlangen lassen, worauf denn ungesäumt das Nöthige zu erwidern nicht verfehlen, auch nicht vergessen werde, daß ich diese neue Vortheile Ew. Hochwohlgeboren thätiger Vermittlung schuldig geworden.

Jena den 15. September 1820.

164.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

statte vorerst verpflichteten Dank ab für die bunten und lustigen Carlsbader Ansichten. Das große Blatt hat viel Verdienst, es konnte auf diesen Grad nur einem Opitz gelingen; die guten Fürstenkinder haben sich sehr daran ergötzt und es brauchte einige Zeit, die sämmtlichen Figuren und Köpfe zu mustern.

2. Lege ein besonderes Anliegen des Professor Kosegarten nur vorläufig dar: es befindet sich nämlich unter den arabischen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leyden die größte und berühmteste Sammlung alter arabischer Dichtungen, die große Hamâsa, enthaltend 656 Seiten in groß Quart mit einem vollständigen Commentar des Scholasten Tebrîsi.

Fragt sich, ob Ihro Königliche Hoheit nicht abgeneigt wären, bey Ihren bedeutenden allgemeinen Connexionen, dieses Werk auf einige Zeit anher zu zaubern. Kosegarten verspricht sich und uns davon Nutzen und Ehre gränzenlos.

Zu einer solchen, wie mich dünkt etwas starken Prätention werden aber jetzt die Gelehrten verleitet, durch eine wechselseitige, sonst unerhörte Liberalität, wie mir die wichtigsten Fälle bekannt sind, und daher kommt auch diese kühne Bitte. Weisen Ihro Hoheit die Sache nicht gleich ab, so lege ein umständliches Promemoria vor, wodurch das Werk näher bezeichnet und die Bitte motivirt wird.

Um ein Beyspiel von jener oben gerügten Facilität zu geben, so haben die Heidelberger von den Manuscripten, die aus Rom gekommen sind, in dieser kurzen Zeit schon auswärts verborgt.

3. Dieser wichtigen Angelegenheit schließe eine etwas leichtfertigere an. Die Bleistiftzüge jenes indischen Gauklers habe Kosegarten vorgelegt, er erkennt sie für wirklich tamulisch, doch möchte der in allerley Künsten bewanderte Orientale, bey der unerwartet an ihn ergangenen Anforderung, das, was ihm, aus seiner Jugend, von Alphabet und sonstigen Schreibeübung im Gedächtniß geblieben, angebracht haben. Der Name Hummel jedoch scheint sich bey näherer Betrachtung zu bewähren.

4. Vergessen darf ich nicht, daß schon vor einiger

Zeit der Hofbildhauer Kaufmann mich angegangen, ihm bey Ihro Königl. Hoheit einen abermaligen Urlaub für Berlin zu bewirken, wo er, bey seinen dortigen Geschäften, auch nach Höchstdero Befehle und Absicht mitzuwirken verspricht.

5. Hiebey gedenke eines Mechanicus Bohne, welcher sich in Weimar aufhält; er hat mir einige wohlgearbeitete und brauchbare Instrumente vorgewiesen, vielleicht haben Höchstdieselben schon nähere Kenntniß von ihm. Ich erwähne seiner nur, da man zu kleineren Arbeiten und Reparaturen eine solche mittlere Person braucht, ob vielleicht Ew. Königl. Hoheit nicht unangenehm wäre, einen solchen untergeordneten Arbeiter zunächst bey Sich zu wissen, da bey der Vielthätigkeit unseres guten Körners manches Wünschenswerthe nicht zur Ausführung kommt.

6. Beyliegendes Promemoria von Posselt wird Ew. Hoheit Freude machen. Wenn auch der strengere Beobachter mit diesen Berechnungsversuchen nicht zufrieden seyn kann, so ist doch, dünkt mich, schon viel gewonnen, weil ja überall nur Annäherung stattfindet und bey solchem Vornehmen immer ein Versuch auf einen andern hinweist.

7. Alles, was von Hüttnern die Zeit her angekündigt worden, ist auch angelangt, nur sind die letzten Bände der Linnéischen Societät noch unterwegs. Die Zeitungen sind in das Industrie-Comptoir gegeben

worden und die Bücher nach Maaßgabe vertheilt. Hierüber, daß eine Controlle bey der Rechnung sey, werde genauere Kenntniß zu geben nicht verfehlen.

8. Mit Doctor Bran ist auch alles in der Ordnung, von ältern Büchern hat er nur noch zwey, so wie von den neuern eins in drey Bänden. Mögen Höchstdieselben mir auch künftighin diese Bücher unmittelbar zusenden, ohne daß sie vorher auf der weimarischen Bibliothek eingetragen werden, so würde man mancher Nachfragen und Anmerkungen überhoben seyn. Ich halte genaue Liste, und wie ich die Bücher von Bran zurück erhalte, werden sie dorthin gegeben und eingetragen.

9. Möge beyliegendes Heft Höchstdieselben wenigstens theilweise interessiren! Und wollten solches gelegentlich an Mylius in Mailand spediren lassen, welcher meine gute Meinung vom Grafen Carmagnola weiter zu befördern wohl die Gefälligkeit hat. Wenn ich nicht irre, liest der Dichter Manzoni selbst das Deutsche.

Jena den 15. September 1820.

165.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

An Ihrem so werthen Brief, verehrter Freund, der meinen Aufenthalt in Carlsbad ganz eigentlich krönte, habe ich diese Monate her gezehrt: denn zu

Ihren gehaltvollen Worten giebt jeder Lebenstag einen Commentar.

Mir ist es dießmal wohl gerathen, so früh in's Bad gegangen zu seyn, dadurch habe einen sehr leidlichen Sommer verlebt, der sogar vortrefflich gewesen wäre, wenn nicht unvermeidliche Äußerlichkeiten mich hie und da aus dem Gleichgewicht gebracht hätten, welches in späteren Jahren sich immer langsamer wieder herstellt.

Übrigens waren meine Geschäfte ganz friedlich. Im dritten Jahre bemüht, eine Bibliothek aus dem Todesschlafe zu wecken; welches denn freylich nur durch völlige Um- und Umbildung geschehen konnte. Ein Gewächshaus neu zu bauen, um die südlichen Gewächse, die zu uns jetzt häufiger wallfahrten, als wir sonst nach dem heiligen Lande zogen, weil sie nun einmal da sind, zu überwintern, und dergleichen mehr, erregt meine sinnliche Aufmerksamkeit und wirkt wohlthätig, so daß ich auch ein paar Hefte wieder zusammenbringe, wovon das eine nächstens folgt. Möcht es Ihnen auch anregend und erheiternd seyn.

Lassen Sie mich von Zeit zu Zeit nicht ohne Nachricht! Für meine Person finde ich mich darin sehr glücklich, daß, indem ich solche Bogen dictire und abdrucken lasse, immer meiner abwesenden Freunde gedenken darf und einem und dem andern gar wohl etwas zu Liebe und zu Vergnügen glaube dahin zu geben.

Von meinen Naturbetrachtungen folgt ehstens das dritte Heft; darin habe ich auch wieder die Mühseligkeiten mehrerer Jahre niedergelegt, mit dem Wunsch, andern die Mühe zu ersparen. Die Menschen aber sind ganz eigene Personen, daß, da das Irdische ohnehin genugsam auf uns lastet, sie sich den Bündel noch, durch willkürlichen Irrthum, erschweren mögen.

Wenn gleich die gesellschaftlichen Verhältnisse in der gegenwärtigen Lage nirgends erfreulich sind; so muß ich doch bekennen: rings umher nach außen immer noch ganz wohl situirt zu seyn. An fremden Durchreisenden mangelt's nie. Bald sind es die Ferien, wo sich Lehrende und Lernende in der deutschen Welt herumtreiben, dann die Zeit der Badereisen, hin und her, und sonst Anlässe in Unzahl. Da vergeht nun kein Tag, daß ich nicht von Fremden mehrfach angegangen würde, und ich verwende darauf gern ein paar Stunden, die mir niemals ohne Vortheil vorübergehen. Mannichfaltigste Gestalten, an meine entschiedene Einsamkeit sich heran und vorbey bewegend, geben mir Begriffe von der Außenwelt, wohlfeiler als ich sie auf irgend einem Wege hätte gewinnen können.

Dazu kommt noch, daß unsere fürstlichen Familienglieder, von den Großeltern bis zu den Enkeln, in einem sehr glücklichen Verhältniß leben, und mich als ein Inventarienstück des Hauses auf das freundlichste und zutrauenvollste gelten lassen. Mehr wüßte kaum

zu sagen, und ich hätte wie Polykrates Ursache, mir selbst ein Übel zuzufügen, zu Versöhnung der neidisch angenommenen oberen Gewalten, wenn nicht meine liebenswürdige Schwiegertochter, die mir schon einen allerliebsten Enkel gebracht, gerade in Gefahr wäre, Leben gebend, das Leben zu verlieren.

So weit wären wir also, daß schon gesorgt ist, jede Art von übermüthigem Selbstgefühl werde sich recht hübsch die eigenen Sordinen aufsetzen. Das Alter weiß freylich diese dämpfenden Maschinen ohne weiteres gar gemächlich anzubringen, und wir wären also auf alle Weise geborgen.

Von dem in Frankfurt mir bestimmten Monumente wüßte nichts zu sagen; ich verhalte mich dagegen ganz stille, contemplirend; denn da es mehr ist als ein Mensch erleben sollte; so muß er sich gar wundersam bescheiden zusammen nehmen, um nur die Legung des Grundsteins zu überleben.

Unsern Canzler, Herrn v. Müller, hab ich ausgescholten, daß er, in die Frankfurter Societäten verwickelt, sich nicht Muße genommen, Sie in Bockenheim zu besuchen; damit ein lebendiger Zeuge mir von Ihrem Aufenthalte und Wohlbefinden Nachricht und Versicherung gegeben hätte.

Mit dem zu sendenden Hefte noch einiges Zurückbleibende.

treulichst verbunden

Jena den 15. September 1820. G.

166.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Zum schönsten also sey der frische Weltbürger willkommen. Eure Noth und Leiden hab ich im Stillen treulich mitgetragen und so möge denn auch die Freude gemein seyn. Grüße Ottilien auf's beste und melde mir mit jeder Gelegenheit, wie sie sich befindet; für den Knaben ist mir nicht bange. Lebe du auch wohl, und wenn du dich einigermaßen erholt hast, so besuche mich.

Jena den 18. September 1820.

167.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

das Mitgetheilte dankbarlichst zurücksendend und eine Artigkeit, womit mich die Herrn Maynzer angebunden, beylegend, darf ich wohl gleichfalls beyliegendes Billet zu geneigter Beruhigung eines hübschen Kindes so wie mich und das Meinige bestens empfehlen.

gehorsamst

Jena den 19. September 1820. J. W. v. Goethe.

168.

An F. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten eine, von den guten Maynzern, in Erwiderung meines vorjährigen Zurufs mir erzeigte Artigkeit;

möchten Sie die Blätter in Ihrem Freundschaftsarchiv verwahren und meiner dabey von Zeit zu Zeit gedenken.

Mit den besten Wünschen

gehorsamst

Jena den 19. September 1820. Goethe.

169.

An J. H. Meyer.

Eine Stelle aus dem so eben erhaltenen Briefe des Herrn Staatsrath Schultz theile ungesäumt mit und versichere: daß es mich sehr freuen würde, wenn Sie sich baldigst zu dieser Reise entschließen könnten. Es ist nicht zu berechnen, was, gerad in diesem Augenblick, nach dem kurz Vorhergegangenen, Ihre Gegenwart in Berlin wirken und auch unsern besondern Vortheil befördern könne; lassen Sie die Ausstellung abnehmen und leiten das Übrige nöthigst ein. Sie wissen, daß wir schon vor einigen Jahren dasselbe wünschten, der Moment aber ist prägnanter als je. Schreiben Sie mir bald, direct, ohne die Briefe an meinen Sohn zu schicken, mit dem Boten, oder der Post, unfrankirt.

Ein wunderliches Paradoxon der Leipziger Auction muß ich noch mit Vergnügen melden, daß ein ganz kostbarer Abdruck der großen nächtlichen Flucht nach Ägypten, von Goudt nach Elsheimer, welcher jede Ver-

166.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Zum schönsten also sey der frische Weltbürger willkommen. Eure Noth und Leiden hab ich im Stillen treulich mitgetragen und so möge denn auch die Freude gemein seyn. Grüße Ottilien auf's beste und melde mir mit jeder Gelegenheit, wie sie sich befindet; für den Knaben ist mir nicht bange. Lebe du auch wohl, und wenn du dich einigermaßen erholt hast, so besuche mich.

Jena den 18. September 1820.

167.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

das Mitgetheilte dankbarlichst zurücksendend und eine Artigkeit, womit mich die Herrn Maynzer angebunden, beylegend, darf ich wohl gleichfalls beyliegendes Billet zu geneigter Beruhigung eines hübschen Kindes so wie mich und das Meinige bestens empfehlen.

gehorsamst

Jena den 19. September 1820. J. W. v. Goethe.

168.

An F. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten eine, von den guten Maynzern, in Erwiderung meines vorjährigen Zurufs mir erzeigte Artigkeit;

möchten Sie die Blätter in Ihrem Freundschaftsarchiv verwahren und meiner dabey von Zeit zu Zeit gedenken.

Mit den besten Wünschen

gehorsamst

Jena den 19. September 1820. Goethe.

169.

An J. H. Meyer.

Eine Stelle aus dem so eben erhaltenen Briefe des Herrn Staatsrath Schultz theile ungesäumt mit und versichere: daß es mich sehr freuen würde, wenn Sie sich baldigst zu dieser Reise entschließen könnten. Es ist nicht zu berechnen, was, gerad in diesem Augenblick, nach dem kurz Vorhergegangenen, Ihre Gegenwart in Berlin wirken und auch unsern besondern Vortheil befördern könne; lassen Sie die Ausstellung abnehmen und leiten das Übrige nöthigst ein. Sie wissen, daß wir schon vor einigen Jahren dasselbe wünschten, der Moment aber ist prägnanter als je. Schreiben Sie mir bald, direct, ohne die Briefe an meinen Sohn zu schicken, mit dem Boten, oder der Post, unfrankirt.

Ein wunderliches Paradoxon der Leipziger Auction muß ich noch mit Vergnügen melden, daß ein ganz kostbarer Abdruck der großen nächtlichen Flucht nach Ägypten, von Goudt nach Elsheimer, welcher jede Ver-

größerung durch die convexe Linse aushält und immer mehr Erstaunen erregt, für 8 Groschen, sage acht Groschen, mir zugekommen, so wie auch ein guter Druck Jupiter und Mercur bey Philemon und Baucis, dieser kostet aber schon 1 rh. und 3 Groschen; ein geringer kleiner Tobias 12 Groschen, und die Aurora, so gut wie verdorben, 14 Groschen. Welches wunderliche Zeug durch einander! Wenn man persönlich gegenwärtig wäre und die Tagesgrillen der Liebhaber beobachtete, so müßte man die größten Schätze zusammen bringen.

treulichst

Jena den 19. September 1820. Goethe.

Copia.

„In Bezug auf meine Rücksprache mit Herrn v. Altenstein, schreibe ich so eben an Herrn Hofrath Meyer, um ihn zu bitten, seine mir mündlich mitgetheilte Meinung, uns hier zu besuchen, ja recht bald in Ausführung zu bringen. Wie nützlich und erfreulich uns sein Blick und sein Rath in unseren Unternehmungen, die Kunst betreffend, seyn wird, ermessen Sie selbst am besten, und da gerade jetzt ein sehr wichtiger Moment für diese Dinge eintritt, so könnte nichts glücklicher seyn, als ihn baldigst hier zu sehen. Seine Neigung und die günstige Witterung werden, wenn Sie vollends ein Wort für unsern Wunsch gegen ihn äußern wollen, ihn hoffentlich schnell dafür

bestimmen. Lassen Sie es sich gütigst angelegen seyn, dazu mitzuwirken."

Wenn ich nur bedenke, daß Sie für unser Kunst und Alterthum so vieles auffammeln könnten und daß wir ferner, durch eben diese Hefte und sonst, jenen, insofern sie das Rechte wollen, zu Hülfe kämen, so giebt das alles sehr weite und bedeutende Aussichten.

170.

An Johann Friedrich Carl Albert v. Lyncker.

[Concept.]

Auf beyliegendem Wunsch unseres guten und thätigen Döbereiners erbitte von Ew. Hochwohlgeboren mir das erste Blättchen zurück und, wo möglich, eine Flasche Auschowitzer Wasser. Wie man sieht, ist es ihm Ernst, eine gründliche Untersuchung zu liefern und, so wohl theoretisch als praktisch, vor Meister und Gesellen zu bestehen.

Geneigtem Andenken mich bestens empfehlend.

Jena den 20. September 1820.

171.

An J. A. G. Weigel.

Ew. Wohlgeboren

ist Glück zu wünschen, daß Sie mehrere thätige Söhne haben, die man unter einander und sogar mit dem Vater verwechseln kann; möge Ihnen zusammen die

Dauer alles Guten gegönnt seyn! Auch dank ich abermals zum allerschönsten, daß Sie sich meiner Aufträge so treulich annehmen wollen. Gar manche vortreffliche Blätter und so viele andere, die dem geschichtsforschenden Kunstfreunde höchst erwünscht sind, finde in der angelangten Sendung, nach verhältnißmäßigen Preisen. Fahren Sie auch künftig fort, für mich und meine Liebhaberey zu sorgen.

Die Bemerkung wegen der Claude's ist ganz richtig. Ich besitze die ganze Sammlung in alten trefflichen Abdrücken, wie ich sie noch mit aus Italien gebracht, deshalb war ich neugierig zu sehen, was sich in Deutschland vorfinden möchte? Und da ist es denn, wie Sie sagen: die Platten sind von verschiedener Güte, auch wohl in Schattenpartien aufgefrischt; deshalb denn geringe Preise. Meine ersten Blätter haben hierdurch an Werth gewonnen.

Anbey liegt eine Assignation von 125 rh., wobey mir noch etwas zu Gute bleibt und ich Sie um die Gefälligkeit ersuchen wollte, mir zwey Buch von dem grünlichen, bräunlichen englischen Papier anzuschaffen und solches, um einen Stab gewickelt, gefälligst hierher zu senden.

Ihr guter Sohn wird mich doch wieder mit dem Preiscatalog vergnügen? Ich denke darauf, wie ich ihm dagegen etwas Freundliches erzeigen möge. Leider ist meine Handschriftensammlung in Stocken gerathen; es gehört hierzu ein frischer jugendlicher Trieb, des-

wegen wünsche zu der Sendung des Grafen Cicognara Glück, und hoffe bey meiner Rückkehr nach Hause auch einiges beytragen zu können.

Mit wiederholtem Ersuchen, meinen kleinen Angelegenheiten auch künftig gefälligst Ihre Aufmerksamkeit zu widmen

ergebenst

Jena den 20. September 1820. Goethe.

172.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

geneigter Theilnahme an allem, was mich betrifft, darf ich mich wohl auch für künftig empfehlen. Nach einer frühen Badereise, welche mir einen guten Sommer verschaffte, nehme ich mir abermals die Ehre, Dieselben freundlichst zu begrüßen und um gefällige Auszahlung von hundert und fünf und zwanzig Thalern, gegen eine von ihm einzureichende Assignation, an Herrn Proclamator Weigel, ergebenst zu ersuchen; sodann aber die Summe von sechshundert Thalern Sächsisch in Kopfstücken mit der fahrenden Post hieher nach Jena unter meiner Addresse zu senden; welche beide Summen abermals für Rechnung der v. Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart ohnschwer zu notiren sind.

Mich fernerem Wohlwollen und geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Jena den 20. September 1820.

173.

An C. F. Zelter.

Nun, das sieht nun doch einmal nach etwas aus! Ich verlasse dich, Champagner-Gesundheit anstoßend mit der unwiderstehlichen Fürstin, und jetzt erblick ich dich auf der salzigen Wogenbreite, im Begriff den schlechtesten Soff hinunterzuschlucken, welchem kein Prosit zu rufen ist.

In unserer Jugend haben wir auch solche Streiche gemacht, mit heiler Haut, ohne Zweck und Noth, uns in Gefahr zu stürzen; dem Kaufmann soll man nicht übel nehmen, dergleichen zu unternehmen, aber auch uns nicht. Du hast durch die That bewiesen, daß noch einige Jugend in dir stickt, und einen großen Gewinn als Mensch und Musiker erworben.

Daran laß uns nun genügen, wie dir denn der Spiegel deiner Reisefahrt, abermals, auf klarem Papier, von sauberer Hand, nächstens entgegen leuchten soll.

Mich, den mittelländischsten Menschen, haben indeß die besten Wallfahrer auf meinen Höhen besucht. Die vier Berliner können manches erzählen und vorweisen. Was alles aus diesen bewegten Bemühungen werden soll und kann, möchte sich schwerlich vorhersagen lassen.

Im Ganzen haben mir die vier Freunde, durch Gegenwart und Erzählung, durch Thun und Reden,

die Turbulenz einer sehr großen Stadt gar lebhaft und erfreulich zur Einsiedeley gebracht. Es klingt manches nach, das sich heilsam bey mir ausbildet.

In der Zeit aber, da du als Odysseischer Vagabund dich erfrechtest, auf dem schwarzen gefährlichen Rücken des Meeres zu reiten, hab ich mich stille zu Hause gehalten und werde dir einige Hefte Zwieback, aber nicht von der Schiffsorte, zusenden können; daran magst du dich in den schon leider hereinbrechenden langen Abenden, oder zu welcher Tags- und Nachts-Zeit es beliebt, so gut es gehen will erquicken, vielleicht auch belehren. Verdrießliches wird nichts entgegen springen.

Ich habe die Zeit her fast mit niemand gesprochen, besonders wenn sprechen allenfalls heißt: wechselseitig reden wie man denkt. Mein ganzes Daseyn seit fünf Monaten steht auf dem Papier; du würdest dich verwundern, die gränzenlosen Fascikel zu sehen, die immerfort geheftet werden; einiges, was ich in öffentlichen Anstalten, außer Hause, gethan habe, wird auch von Verständigen gebilligt.

Dieser meiner entschiedenen Einsamkeit und Dictirgewohnheit verdankst du denn auch diesen Brief, welcher am Abende der Ankunft des deinigen ausgefertigt wird. Damit aber du Wellengeschaukelter, Meeresgeruchschnufflender, Ufersehnsüchtiger, im Stillen und Ruhigen diesen Winter, an das gefährliche Große dich erinnernd, vergnügliche Stunden genießen

könnest, so rath ich dir ein Gedicht anzuschaffen: Olfried und Lisena in zehn Gesängen und über 600 Stanzen, von August Hagen, einem Jünglinge in Königsberg.

Wenn auch diese Speise deinem derben Gaumen und guter Verdauungskraft hie und da allzuleicht erscheinen möchte, so wirst du gewiß entzückt seyn, gerade deinen Ostseeduft durch das ganze Büchlein anwehend zu spüren. Es ist eine wundersame Erscheinung, die mir viel Freude gemacht hat.

Nun aber erst, womit ich hätte anfangen sollen, wenn die frohen Melodien dieser Welt nicht so oft mit Sordinen müßten gespielt werden. Meine Schwiegertochter hat abermals einen tüchtigen Jungen zur Welt gebracht; nur hat sie bey ihrer zarten Natur in der Schwangerschaft gränzenlos gelitten, und wenn ich aufrichtig seyn soll; so fürcht ich noch immer für sie. Weiter kann ich nichts sagen, als daß ich auch hier mich im Islam zu halten suche.

Geht es in unserm Hause gut, so wär es liebenswürdig, wenn du Anfang November bey uns einsprächst; denn alsdann bin ich erst wieder bey mir selbst eingekehrt. Hierher kann und mag ich dich nicht laden; auch hab ich noch sechs Wochen soviel zu thun, daß ich wenig freye Stunden vor mir sehe. Zufällig trafen es die Berliner Freunde, sie kamen gerade in einer Pause meiner sämmtlichen Thätigkeit. Somit mög es denn auch genug seyn, diese Blätter

dich begrüßen und bald wieder ein Schreiben vom festen Pflaster, oder vom lockern, doch nicht wogenden Sande aus, auf mich hervorlocken.

treulichst

Jena den 20. September 1820. G.

174.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe noch zu vermelden: daß wir zu dem dießmaligen Heft Naturwissenschaft zwey Kupfer geben. Auf einer Quartplatte sind zwey Bilder in Octav, gerade von der Größe unserer Druckform, gestochen, welche, von einander geschnitten, an ihren Stellen eingeheftet werden. Hiezu wollt ich um das nöthige Papier ersucht haben, um es nach Weimar zu senden.

Mich bestens empfehlend.

Jena den 20. September 1820.

175.

An J. H. Meyer.

Melden Sie Sich bey Serenissimo und sagen: daß wir beyde von den Vortheilen dieser Reise das Beste dencken und ich völlig einverstanden bin. Hören Sie was Ihro Hoheit etwa dort wünschen? pp Und eilen Sie! denn es ist in dieser Reise mehr enthalten als

wir dencken dürfen. Vale! Wir brauchen nichts weiter über die Angelegenheit zu sprechen.

freudigst

J. d. 20. S. 1820. G.

Ich schreibe deshalb auch an den Fürsten.

176.

An Johann Gottfried Jakob Hermann.

Ew. Hochwohlgeboren

würde für die erfreulich lehrreiche Sendung schon früher meinen schuldigen Dank abgestattet haben, wenn ich nicht einigermaßen dieselbe zu erwidern gewünscht hätte. Ein so eben abgeschlossenes Heft von Kunst und Alterthum verleiht hiezu mir die erwünschte Gelegenheit. Möge darin einiges enthalten seyn, was angenehm wäre und einen einsichtigen Beyfall verdiente.

Die genaue Würdigung der nach dem Mayländer Manuscripte uns mitgetheilten Kunstbilder, von unserm wackern Hofrath Meyer verfaßt, darf wohl hoffen Ew. Hochwohlgeboren Aufmerksamkeit an sich zu ziehen.

Von großer Wichtigkeit sind allerdings die Überlieferungen, in welchen das Kennerauge, durch eine späte Hülle, noch immer den alten Kern zu entdecken vermag.

Und so möge auch Ihnen ewiger Dank bleiben, daß Sie den alten griechischen Kern uns unverhüllt bewahren und von Zeit zu Zeit, auf mancherley

Weise, die Nebel zerstreuen, die sich darüber hin- und herziehen.

Leider ist, nicht allein in diesem höchst bedeutenden Felde, sondern auch in so manchem andern das Unheil, daß man nichts abgesondert, charakteristisch, sich selbst gemäß will bestehen lassen, sondern alles mit allem verknüpfen, vereinigen, ja transsubstanziiren möchte. Wie wohlthätig ist daher die ernste Behandlung, mit welcher Sie Nation und Zeitalter, Kunst und Wissenschaft im Innern selbst zusammen halten und befestigen, ohne die Einwirkung von außen zu läugnen, oder die Wirkung nach außen zu verkennen. Welch großes Verdienst bleibt Ihnen, das Unnöthige und Ungehörige, wenn es auch verwandt erscheinen sollte, abzulehnen und an der Seite zu halten. Haben Sie die Güte, mich künftighin mit demjenigen, womit Sie das Öffentliche beschenken, auch bald bekannt zu machen. Das glückliche Zusammenseyn hat mich, bey allzukurzer Dauer, auf's neue gekräftigt und die Anhänglichkeit und Verehrung, die ich Ihnen längst gewidmet, auf's neue lebhaft hervorgerufen.

Vorstehendes, welches schon längst abgehen sollte, darf nicht länger zurückbleiben; es geht ab mit den treusten Wünschen und herzlichster Empfehlung.

treulichst

Jena den 9. September 1820. Goethe.

Abgegangen den 20. September 1820.

Das angekündigte Heft nächstens.

177.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

[Concept.] [Jena, 20. September 1820.]

Bey dem besten Willen ist es mir heut unmöglich, zu Tafel aufzuwarten, weshalb mich geneigtest zu entschuldigen bitte; später hoff ich es selbst zu thun. Es ist wirklich bedauernswerth, daß meine Leiden durch solche Entbehrungen noch geschärft werden. Erhalten Sie mir ein günstiges Andenken.

178.

An ?

Freundlicher Theilnahme beykommendes empfehlend.
Mit dem schönsten Morgengruß.
[Jena] d. 21. Septbr. 1820. G.

179.

An G. H. Noehden.

Ew. Wohlgeboren

haben eine mich sehr interessirende Kunstfrage auf die gefälligste Weise erwidert. Die eigne alsbaldige Bemühung an Ort und Stelle, die genaue Bemerkung des Maaßes, der Farben, überhaupt aller äußern Kennzeichen, zugleich das wohlgefühlte Lob, welches Sie der Vortrefflichkeit dieser Werke ertheilen, alles zusammen verpflichtet mich auf's höch-

lichste, wobey ich denn freylich nicht bergen kann, daß ich wohl gewünscht hätte, in Ihrer werthen Gesellschaft dieses Anblicks theilhaftig zu werden.

Die mir gegönnten ausführlichen Nachrichten sind um so schätzbarer, als das umständliche Werk: Die Geschichte der englischen Königlichen Palläste, welches mir erst neuerlich zu Gesicht gekommen, keine bildliche Darstellung an dieses Zimmer gewendet hat, auch der Text sehr lakonisch verfaßt ist.

Ich gedenke noch vor Ende des Jahres einen umständlichen Aufsatz über die Verdienste dieses Künstlers, mit Entwickelung verschiedener seiner Arbeiten, besonders aber dieses Triumphs, welcher auch wohl sein Triumph genannt werden kann, in Gesellschaft meines Freundes Meyer auszuarbeiten und werde denselben Ew. Wohlgeboren dankbarlichst zu übersenden nicht verfehlen.

Der ich bey dieser Gelegenheit nicht ermangele zu melden, daß die lieben fürstlichen Kinder, denen Sie gewiß ein theilnehmendes Andenken gewidmet erhalten, sich gegenwärtig hier, in ihrer Gartenwohnung, gar munter und wohl befinden, auch in jedem Sinne zur Freude ihrer hohen Eltern und unser aller sichtlich zunehmen.

Mich zugleich angelegentlichst empfehlend und von Zeit zu Zeit einige gefällige Nachricht erbittend

ergebenst

Jena den 22. September 1820. J. W. v. Goethe.

180.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Vorstehende, in Ew. Wohlgeboren letztem literarischen Bericht so gründlich angezeigten und ausgezogenen Bücher wünschen Serenissimus zu besitzen und haben mir deshalb zu schreiben Auftrag ertheilt. Höchstdieselben sind glücklich von einer vortheilhaft gebrauchten Badecur zurückgekehrt und nehmen schon wieder an allem Guten weit ausgebreiteten Antheil, wobey denn Ew. Wohlgeboren Sendungen freylich eine Hauptrolle spielen.

Hiebey verfehle nicht zu melden, daß alles vom Anfang August Erwartete und Angezeigte sämmtlich angekommen und nach gnädigstem Befehl an die verschiedenen Stellen und Behörden von mir vertheilt worden.

Insofern Ihro Königliche Hoheit nach Zurückkehr des Secretär Haage noch weiter einige Ordres an mich ergehen lassen, werde nicht ermangeln, Ew. Wohlgeboren davon zu benachrichtigen.

Wie ich nun für die auch mir persönlich gegönnten Gefälligkeiten den verbindlichsten Dank abstatte, so bitte auch fernerhin gleiche Geneigtheit zu bewahren und mir wegen der kleineren Piècen folgende Bemerkung zu erlauben.

Die ersten beiden, Bennet's letter on New South Wales etc. und Hints on the foreign and domestic

policy, waren ganz zweckmäßig, indem sie allgemein interessante Gegenstände betrafen, hingegen die vier letztern, den Proceß der Königin betreffend, nicht ganz im Sinne des früher eingereichten Memorandums, weil solche sich auf einen Gegenstand bezogen, der durch die öffentlichen Blätter schon ausführlich verhandelt und bekannt war. Möge bey fernern Sendungen auf diese Andeutung, so wie auf den Inhalt des frühern Memorandums geneigte Rücksicht genommen werden!

Das Bildniß des Herzogs von Meiningen erwarte mit vielem Vergnügen und werde es alsobald weiter spediren, so wie ich Miß Dawe und Ew. Wohlgeboren für den Probedruck des meinigen allen Dank schuldig werde.

Wollten Sie nicht die Gefälligkeit haben, mir zu sagen, wie ich Miß Dawe eine Artigkeit erzeigen könnte; vielleicht wären ihr die Original-Radirungen von Retzsch zu meinem Faust angenehm, da doch die Copien jetzt in England so viel Aufsehen machen. Diese Originale werden dadurch merkwürdiger, weil man gewisse Veränderungen bey der Copie beliebte, welche zu denken geben.

Nicht weniger wünschte für so manche Bemühung Ew. Wohlgeboren auch gelegentlich irgend etwas Angenehmes erweisen zu können.

Jena den 22. September 1820.

181.

An C. C. Haage.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

nach glücklicher Rückkehr freundlich begrüßend, verfehle nicht anzuzeigen, daß alles, kurz vor und nach dem Eintreten des Monats August, von Herrn Hüttner in London Angekündigte glücklich eingelangt und durch mich, nach Serenissimi Höchster Intention, an die Behörde abgegeben worden. Wenn diese verschiedene Posten in der Rechnung erscheinen, so verfehle nicht, specielle Auskunft deshalb zu geben.

Dürft ich ersuchen, bey nächster Sendung Beykommendes an Herrn Hüttner zu schicken und wenn etwa eine Rolle an mich ankommen sollte, mir dieselbe gefällig herüber zu senden.

Mit vorzüglicher Hochachtung.

Jena den 22. September 1820.

182.

An C. C. Haage.

[Concept.] [Jena, etwa 22.—29. September 1820.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten Gegenwärtiges durch den Prosector Schröder, welcher mich in einer kleinen Angelegenheit um mein Vorwort ersucht. Er hat für Tiefurt verschiedene Skelette gearbeitet, an Betrag 27 rh. Er konnte bisher dafür keine Vergütung erhalten und wünscht solche auf das dringendste.

Die Skelette stehen zwar gegenwärtig hier auf der Veterinärschule, allein wir bedürfen derselben nicht, weil wir dergleichen schon mehrfach besitzen. Da mir unbekannt ist, woher dergleichen Dinge bezahlt wurden; so ersuche Dieselben, ihm Anleitung zu geben, wie er zu seinem Verdienste gelangen könne. Sie werden mich dadurch auf's neue verbinden.

183.

An J. H. Meyer.

Heute früh, mein trefflicher Freund, nahm Herr Canzler v. Müller die drey Kupfer für Jhro Hoheit [die] Großherzogin mit, die kleine Note steht auf dem folgenden Blatt. Die Steindruckslandschaft hab ich nicht mitgesendet; vor Jhrer Abreise ist zu dergleichen doch keine Zeit mehr.

Heute schreib ich Serenissimo wegen der Sache; Sie sind vielleicht schon oben gewesen und haben alles eingeleitet; daß wir uns noch einmal vor Jhrer Reise sehen, ist nicht einmal nöthig, da wir überein denken, es müßte denn seyn, daß etwas auftauchte, was mir nicht einfallen kann.

Nur eins möcht ich fragen: Sie gehen doch nicht allein? Nehmen Sie einen dienstbaren Geist mit, der Sie auch allenfalls im Schreiben fördert, denn es wird so viel zu notiren geben, daß ich nicht sehe, wie Sie durchkommen wollen. Wenn man älter wird, muß man auf einige Bequemlichkeit und Beyhülfe denken.



Inliegendes mit meinen schönsten Grüßen an die Behörde. Schreiben Sie mir ja, wie ich auch thun werde, in diesen Tagen, durch Post und Boten, unfrankirt. Ich werde jede Gelegenheit benutzen, Ihnen irgend eine Notiz oder was sich nöthig machte, zukommen zu lassen. Zum schönsten gegrüßt.

Jena den 22. September 1820. G.

In der Meyerschen Auction zu Leipzig angeschaffte Kupferstiche:

1957.	Magdalena	4 rh.	12 gr.	—
1961.	Esther vor Ahasverus . .	3 „	20 „	—
1967.	Abraham und Hagar . .	5 „	1 „	—
	Summa	13 rh.	9 gr.	—
			Sächsisch.	

184.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

für den letzten glücklichen Abend herzlichsten Dank abstattend, erwähne von kleinen Geschäften und Vorkommenheiten Folgendes:

1. Wegen Anschaffung einer Masse von Birnkernen ergab sich Folgendes:

a) Hoffactor Thierbach in Lobeda erklärte, daß er keinen Birnmost weiter presse und schob die Ursache auf eine erhöhte Auflage, wollte sich also zu einem Beytrag nicht erklären.

b) Heiligenstädt in Camsdorf hatte in dem hiesigen Wochenblatt eine Aufforderung ergehen lassen, sie lothweise zu honoriren.

c) Einige andere Personen, welche sich nächstens beschäftigen, Birnen zu welken, haben versprochen, die ausgeschnittenen Putzen einzuliefern.

d) Nicht weniger ist denn auch auf Holzbirnen Beschlag genommen worden. Was aus allem diesen vielfachen Bestellen und Versprechen sich ergeben werde, muß sich in kurzer Zeit ausweisen; möge es nicht ganz umsonst gewesen seyn!

2. Die befohlenen englischen Bücher sind bey Hüttnern bestellt. Wegen des Vergangenen bitte mir andeuten zu lassen, wie viel Bände der Linnéischen Societät nunmehr in Ihro Händen sind; die letzte Sendung ist nicht in die meinigen gelangt. Sodann würde abschließlich vermelden, was bey mir angekommen und wohin es abgegeben worden.

3. Sollte Hofrath Meyer Ew. Hoheit noch nicht aufgewartet haben, um sich Urlaub zu erbitten, so melde denselben hiedurch schuldigst an.

Schon vor zwey Jahren waren wir beide dringend eingeladen; da ich es ablehnen mußte, ruhte die Sache bis jetzt. Nun hat Staatsrath Schultz bey seinem letzten Hierseyn einen nochmaligen ernstlichen Antrag im Namen des Ministers v. Altenstein an Meyer gethan und denselben brieflich wiederholt. Nun läugne ich nicht, daß in vielfachem Sinne eine Reise dahin für uns alle vortheilhaft scheint und ich wüßte nichts zu erinnern, wenn ihm dahin ein drey-

bis vierwöchentlicher Urlaub gestattet würde. Von Kunstschätzen und Kunstthätigkeit daselbst wird er die sichersten Nachrichten mitbringen. Sollten jedoch Ew. Hoheit ihm einen Wink geben, worauf er sonst noch zu achten hätte, so würde er auch gewiß gute Erkundigung einziehen. Übrigens beträgt man sich gegen uns von Berlin aus sehr freundlich und behülflich, und es möchte wohl räthlich seyn, ein solches Verhältniß zu hegen und zu pflegen.

4. Möchten Ihro Hoheit dem Hofrath Meyer vor seiner Abreise etwa 8 Stück kupferne Medaillen gnädigst anvertrauen, so würden wir die Schüler der ersten Klasse dadurch höchlich erfreuen. Sie haben sich von oben herein gut gehalten, sowie von unten hinauf, daß sie in den Prämien gleich zu halten sind. Die untern Classen wollen wir auf eine andere Weise, mitunter auch durch einiges Zeichnungsmaterial aufzumuntern suchen.

5. Wegen des Jagemannischen Quartiers und dessen neuern Benutzung wäre wohl als Vorbereitung wünschenswerth, daß Ew. Hoheit die Vorderseite, nach der Straße zu, untersuchen ließen, die sich schon seit einiger Zeit bauchig erweist, damit man nicht, wenn man eingerichtet ist, von einem solchen Mangel überrascht werde.

Mit den treusten Wünschen

unterthänigst

Jena den 22. September 1820. J. W. v. Goethe.

185.

An J. H. Meyer.

Vergessen hab ich zu melden, wovon Sie vielleicht bey dieser Gelegenheit Ihro Hoheit der Großherzogin Notiz geben.

Kanzler v. Müller besitzt die vier Cassler Claude aus der Dessauer Officin, er wäre nicht abgeneigt, sie herzugeben, da seine Liebhaberey sich wo anders hingewendet hat; er will sie für das ablassen, was sie damals kosteten, das Stück 8 rh., also 32 rh. für viere.

Ich läugne nicht, daß ich selbst dazu Lust hatte, da die Originale uns auf ewig entrissen sind. Aber Geld ist theuer nach dem alten italiänischen Sprüchworte, und ich lasse daher unserer Fürstin gern den Vorkauf.

Mögen Sie solche bey dieser Gelegenheit ansehen, daß man von der Güte der Abdrücke unterrichtet wäre; denn freylich möchten weder die Originale, noch solche Nachbildungen selten auf Erden entstehen.

Die neue Sendung von Leipzig macht mir viel Vergnügen; auch die Betrachtung der schwankenden Liebhaberey; wobey freylich auch manches Zufällige vorkommen mag. Ein radirtes Blatt von Canuti, freylich bedeutend und ein vollkommener Abdruck, haben sie mich für fünftehalb Thaler bezahlen lassen. Ein Blatt von Isak Major kommt 1 Groschen 6 Pfennig. Wenigstens scheint daraus hervorzugehen, daß historische Sammler selten sind.

Weigel kündigt schon wieder eine neue Auction an; der Kunstbesitz läuft wie ein Weberschiff herüber und hinüber. Was werden Sie nicht alles in Berlin gewahr werden!

Dabey wollt ich Ihnen den Auftrag geben, wenn Sie wohlfeile Dinge zu meinen Zwecken finden, die auch die Ihrigen sind, so wollte gern 50 bis 100 Thaler Ihnen in die Hände legen.

Überhaupt wird uns noch manches wechselseitig bey dieser Gelegenheit einfallen. Ich will von Stunde zu Stunde schreiben, was mir beygeht; thun Sie das Gleiche.

Und nun leben Sie zum allerschönsten wohl und bereiten sich bestens zu der bedeutenden Fahrt.

treulichst

Jena den 22. September 1820. G.

186.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

letztes Schreiben kommt mir abermals sehr zu Gute; Sie bekämpfen meinen Unglauben: denn der ist es doch, der solche Commentare, auch dergleichen mißmuthige Reime hervorbringt. Ihrem Kreise sey daher der schönste Dank.

Eigentlich sind es auch nur Männer, welche mich zu dem verzweifelten Entschluß bewogen haben, mich

selbst zu commentiren. Deutsche Männer und Frauen mögen auf einer Stufe der Cultur stehen, einer sehr hohen. Die Frauen jedoch haben den Vortheil, daß sie nicht nach außen getrieben und von außen nicht gezwängt sind. Es hängt von ihnen ab, wenn sie sich mit ihrem häuslichen Kreise abgefunden haben, ganz durchaus ein eignes Selbst zu seyn. Wenn nun verstehen heißt, dasjenige, was ein anderer ausgesprochen hat, aus sich selbst entwickeln; so sind die Frauen, sobald es Innerlichkeiten gilt, immer in Vortheil.

Und so nehmen Sie es gewiß freundlich auf, wenn ich das eigentliche Bild, welches jenem Gedicht zum Rahmen dient, zugleich übersende.

Eine gute Gelegenheit nicht zu versäumen eile ich.

gehorsamst

Jena am 25. September 1820. J. W. v. Goethe.

187.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 25. September 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

überreiche den Wunsch Kosegartens, in einer solchen Form, wie er dort präsentabel seyn möchte; ich habe auch wohl dran gedacht, ihn erst in's Französische durch Lavés übersetzen zu lassen, es macht aber in diesem Fall gar große Umstände.

Zugleich lege das Howardische abc. bildlich hiebey, wie es zu meinem Tagebuch und kleinen Aufsatz hinzugefügt wird.

Glücklicherweise will sich alles Unternommene, gegen dem Winter zu, abschließen und ordnen, mir aber bleibt kein Wunsch, als Höchstdieselben vielleicht bald wieder hier in dem noch immer grünen, sehr anmuthigen Thale persönlich zu verehren.

Mancherley Artiges und Erfreuliches hat sich in der Zwischenzeit ergeben.

188.

An J. H. Meyer.

Die Lampe ist allerliebst und über alle Gedanken erhöht; möge Ihnen dafür vielfaches Gute werden.

Den Namen der Preisverdienenden auf den Rand einzustechen ist in dem gegebenen Falle ein sehr glücklicher Gedanke; besorgen Sie alles gefälligst.

Mein Auftrag, wegen irgend eines anzuschaffenden Kunstwerks, war ganz an Sie in Ihrem eignen Sinne gerichtet. Das Beste wohlfeil, und gewiß läuft Ihnen etwas der Art in's Garn.

Schubarth ist bey mir, ein sehr merkwürdiger Mensch, von dem wir uns noch mannichfaltig werden zu unterhalten haben, denn er hält auf eine wunderbare Weise fest an dem, was wir auch für recht und gut achten.

Alles Übrige berühr ich nicht, denn selbst das morsche Gebälk hält uns am Ende doch noch aus.

Möge Ihnen auf der Reise und in Berlin alles Gute werden, ich halte mich, obgleich immer nur nothdürftig, im Gleichgewicht.

Bey Ihrem Scheiden dacht ich vor allem an Belvedere, empfehlen Sie mich zum allerbesten.

treulichst

Jena den 25. September 1820. G.

189.

An C. L. F. Schultz.

Am 29. August ging die Kiste mit den zwey Formen, von Stadelmann vorsichtig gepackt, durch einen zuverlässigen Fuhrmann nach Leipzig ab; wahrscheinlich ist sie nunmehr in Berlin angelangt, an Herrn Rauch addressirt.

Der Trippelische Gyps von meiner römischen Büste ist, wie mein Sohn vermeldet, auch schon nach Berlin; haben Sie die Surrogate meiner Gegenwart lieb, da ich mich persönlich dort wohl schwerlich Ihrer herrlichen Zustände freuen kann. Am 13. September ging ein Brief ab, auf Schubarth und Olfried und Lisena bezüglich. Es ist gut, daß man immer fortschreibe und nicht Zug für Zug mit Briefen mäkeln wolle.

Eine Reise Meyers nach Berlin habe lange gewünscht und ich werde ihn möglichst anregen; freylich

verläßt er nicht gern seine beschränkten ruhigen Zustände, doch ist er gesunder als je und fühlt so gut als wir, daß nicht zu berechnen sey, was in der gegenwärtigen fruchtverheißenden Zeit ihm, Ihnen und uns, in Breite und Tiefe, für Gutes und Heilsames entspringen könne.

Mich wird freuen, was Sie über das Capitel der entoptischen Farben im Einzelnen sagen, den Hauptangel, worum sich's Ganze dreht, haben Sie gleich gefunden, man möchte sagen die Gewalt des Trüben auf's Trübe und die schönste Darstellung des eigentlich Polaren in allen diesen Erscheinungen; es ist ein ewiges Verlicke Verlocke, dessen Behendigkeit Niemand fesseln kann. Man sehe nur, wie sich die Meteorologen mit ihrem + und — E herumquälen, um es tabellarisch in Reih und Glied zu bringen.

Auch die Howardische Wolkenform habe ich behandeln müssen; unser Großherzog hat dergleichen bedeutende Anstalten, und wenn man lernfähig ist, so kann man überall belehrt werden. In Breslau haben sie einen wackern Mann in diesem Fach an Brandes.

Mit Verlangen erwarte ich die angekündigten Sendungen; manche Kupfer hab ich in duplo, welche zu Diensten stehen; von Leipzig aus der Meyerschen Auction.

Diese Kupferstich-Auctionen geben mir, außer der angenehmen Unterhaltung, die man immer bey neuen

Acquisitionen erfährt, noch den ganz wunderbaren Blick in die Liebhaberey überhaupt. Nach gewissen Dingen wird im Augenblick gar nicht gefragt, andere wieder überschätzt. So hab ich einen untadelhaften Abdruck von der großen Flucht nach Ägypten von Goudt nach Elsheimer für 8 Groschen erhalten; dagegen eine Originalradirung von Potter, zwar keinen nachgearbeiteten, aber doch blassen Druck mit 6 rh. zu bezahlen gehabt.

In Dresden war aus der Bischof Schneiderischen Auction nichts zu gewinnen, es ward alles übertrieben bezahlt; die Leipziger halten ein gewisses Mittel, wo man wenigstens im Durchschnitt zufrieden seyn kann. Die Frankfurter fand ich sehr leidlich und war ärgerlich, daß ich nicht auf mehreres Aufträge gegeben. Mich verlangt jetzt nur auf die Nürnbergische Preißlerische, wobey ich mich aber auch sehr mäßig verhalten habe, obgleich dieß immer noch die wohlfeilste Weise ist, wie man zu hohen und vielfachen Ansichten der neuen Kunst gelangen kann.

Die zweyzeilige Inschrift in die Theaterfriese (wenn man den Raum nicht gar leer läßt) wollt ich so eben kritisiren, als ich das Blättchen nicht vorfinde, wie es unser trefflicher Schinkel niedergeschrieben; soviel aus der Erinnerung: sie ist historisch, aber nicht sinnig und sagt, was im Grunde ein jeder weiß und was man in tausend Jahren noch wissen wird; dieß darf also explicit nicht ausgesprochen werden, sondern

nur angedeutet. Ich setze nur Steine in's Brett, um mich deutlich zu machen, ohne Controvers:
Fridericus Guilielmus III. Restaurat auget ornat 1820.

Das Präsens brauch ich, nach beliebter Poetenweise, die höchstens in's Imperfectum gehen und das Perfectum etc. den Historikern überlassen. Und ist denn nicht, wenn man die Jahrzahl 1820 setzt, das Präsens sogleich ausgesprochen?

Frage also ein Nachkömmling oder Fremder: restaurat? Ist denn dieß kein neues Gebäude? So antwortet ihm der Großvater oder der Lohnbediente: Nein! es war abgebrannt, (das incendium an dem frisch errichteten Gebäude zu wiederholen ist mir ganz zuwider); auget? Es ist vergrößert; ornat? Es ist höchlich verziert; die Jahrzahl sagt, wann es geschah. In 50 Jahren wissen sie, wie lang es her ist.

Verzeihen Sie, es sind dieß nur Bauern, die ich im Brettspiel vorwärts bewege, welchen die Offiziere nachrucken mögen oder auch entgegen; ich lasse mir alles gefallen. Und erlauben Sie, daß ich in dieser Art fortschreibe: ich bilde mir nicht ein Recht zu haben, aber das weiß ich, daß ich auf's Rechte losgehe.

Indem ich dieses im Stillen in Gegenwart Ihres Briefs, als wären Sie selbst gegenwärtig, verhandle, so hat meine gute Schwiegertochter einen gesunden muntern Knaben, nach langen ausgedauerten Leiden, geboren. Mein Sohn, der seit mehreren Monaten mitgelitten, war höchlich zu bedauern, da ich ihn

wenigstens als ein Muster eines treuen und theilnehmenden Ehemannes verehren muß. Ich bin in alles, was erfolgen kann, ergeben, obgleich ihr Verlust einen unübersehbaren Umsturz meiner Zustände hervorbringen müßte. So fahren wir, mit den Unsrigen, auf dieser dünnen Eiskruste auf Stahlschuhen hin und wieder, des Versinkens eines oder des andern täglich gewärtig.

Nun noch zu dem wissenschaftlichen Hefte, wovon Sie den Haupttheil kennen. Sie werden mich treu finden an jeder Sache; wie ich das alles aber jetzt gedruckt sehe, so werd ich, auf dem Stuhle sitzend, wirklich müde, in Betracht des zurückgelegten Wegs und Irrwegs, der doch zuletzt wie eine Art von Weg aussieht.

Herrn Geh. Ober-Baurath Schinkel bin ich höchlich verpflichtet für die Neigung, meine Wünsche zu begünstigen. Dießmal würde, wie er selbst am Schlusse seines Blattes bemerkt, nur das Körbchen mit lebendigem Zierrath in jenem bestimmten Raume Platz finden. Freylich bringt ein solcher Künstler Ernst und Stil in ein Unternehmen, das zuerst nur leichtsinnig concipirt war und nunmehr im Ganzen modificirt werden muß. Wovon fernerhin nähere Nachricht gebe. Keine Inschrift findet sich vorerst und dürfte nur das innere Rund erbeten werden.

So weit war ich gekommen, als Ihr lieber Brief vom 18. einlangt und zugleich Ernst Schubarth sich einstellt.

Sein Äußeres ist anfänglich nicht ganz günstig, besonders in Bezug auf mich, weil ich die Brillen hasse. Lassen Sie sich aber nur gleich seine Jugend- und Bildungsgeschichte erzählen, so wird Ihnen Breslau, das Sie kennen, noch klärer und deutlicher seyn als mir, der ich's nicht kenne. Zu bewundern ist das reine Aufnehmen der Äußerlichkeiten mit Gegengefühl ohne Widerstreit. Alles andere sey Ihnen überlassen; ich sage kein Wort weiter; denn ich bin mit allem, was Sie in Ihrem Briefe sagen, vollkommen übereinstimmend.

Wie es mit Ihren plastischen Zwillingen zuletzt aussehen wird, weiß ich nicht; Gott gebe Ihren diplomatischen Tugenden die freylich in diesem Fache höchst nöthige Langmuth!

Nächstens mehr! Hofrath Meyer hat sich selbst angekündigt und wird diesem Briefe bald folgen. Möge alles zum Besten gerathen!

treulichst

Jena den 25. September 1820. J. W. v. Goethe.

So eben kommt auch die Rolle mit beiden Schreiben vom 21. und 23. Vorläufigen tausendfältigen Dank!

am 26. September.

Nach abermaliger Überlegung geht der junge Mann, der zu bestimmtem Tag in Breslau seyn muß, gerade dahin zurück; es ist in manchem Sinne besser. Man behält bey näherem Umgange die gute Meinung von ihm und sie vermehrt sich. Inniger und folgereicher habe ich nicht leicht ein Wesen gesehen.

190.

An Johanna Maria Melber.

[Concept.]

Ihren lieben Brief, theuerste verehrte Tante, zu erwidern giebt mir einen höchst erfreulichen Augenblick. Ich sehe Ihr gesundes Alter gesegnet mit allerley Gutem, was Ihnen aus den lieben Ihrigen entspringt, und die Dauer Ihres Lebens giebt uns einen Begriff von Dauer des Wünschenswerthesten.

Meine gute Schwiegertochter hat mich mit einem zweyten gesunden, tüchtigen Enkel beschenkt; sie aber hat von ihrer Lebenskraft dabey soviel zugesetzt, daß die Großvaterfreude sehr gemäßigt wird. Sie ist ein gar zu liebes, angenehmes Glied der Familie, als daß man sich ohne sie denken möchte.

Leben Sie tausendmal wohl, grüßen Sie die theuren Ihrigen sämmtlich zu guter Stunde und lassen uns allzusammen auf dem Erdenrund so lange verbleiben, als es der Natur und Gott gefällt, treulich in Liebe.

Jena den 27. September 1820.

191.

An J. S. Grüner.

Ew. Wohlgeboren

abermals zu begrüßen ergreife eine ganz besondere Gelegenheit. Frau Rentsecretär Eckhardt, Wittwe eines braven herzoglichen Dieners, zieht mit ihrer Tochter nach Ungarn, indem ein dortiger angestellter Mann sich seiner hiesigen Studien und zugleich des hübschen Kindes erinnert, die Tochter zur Frau begehrt hat.

Nun ist's eine eigne Sache, wenn zwey Frauenzimmer in die Welt ziehen, auf eine Weise, die denn doch einem Abenteuer ähnlich sieht, obgleich Herr v. Gödör, Rector und erster Professor an der hohen Schule zu Raab ein ganz zuverlässiger Mann ist, — deshalb solchen Pilgernden denn auch dieß oder jenes zustoßen kann, besonders fürchten sie sich vor dem Eintritt in die Kaiserlich Königlichen Staaten.

Nun wußte ich Mutter und Tochter (die letzte von der ersten Kindheit an beobachtend und immer alles Gute von ihr denkend) nicht besser zu trösten, als wenn ich ihnen gegenwärtigen Brief zusagte. Haben Sie die Gefälligkeit, die Sie auch ohne mein Ersuchen gewährten, diesen Personen Einleitung und Richtung zu geben, welche förderlich seyn kann. Sie verbinden mich besonders dadurch, ob ich gleich sonst schon manches Gute und Angenehme schuldig bin.

Hiebey nun kann ich nicht unterlassen, zweyer Puncte zu gedenken. Zuerst hat es mich sehr gefreut: daß die Altenburger geistlose Darstellung Ihnen das Gefühl gegeben, wie ganz anderes im gleichen Falle zu leisten sey. Möge ich, wenn ich Sie im Frühjahr wieder besuche, eine recht vorgeschrittene Arbeit finden.

Dann liegt mir die Möglichkeit sehr am Herzen, daß zur Aufklärung des Kammerbergs einiges geschehe; sagen Sie mir doch ja bald, was zu hoffen ist. In kurzer Zeit send ich meine Wünsche so kurz als möglich ausgesprochen.

Das Beste treulichst wünschend

ergebenst

Jena den 27. September 1820. J. W. v. Goethe.

192.

An Friedrich Lehne.

Ew. Wohlgeboren

haben durch eine so neigungsvolle Sendung mich angenehm überrascht. Hier gilt wieder in vollem Maaße: daß Liebe Liebe, Geist Geist erzeuge; möchten doch beide überall zusammen wirken, damit in der schönen sittlichen Welt nichts ohne schöne gesegnete Wirkung verbleibe.

Alles ist vergnüglich an der Gabe! Den theuren Maynzer Freunden sey in vielem Sinne Dank!

Erfindung, Behandlung, Anspielung, Technik und Ausfertigung kann für höchst gelungen gelten. Vielleicht haben Dicht- und Bildkünstler noch nichts so anmuthig zusammen Ansprechendes hervorgebracht; dieses nun unmittelbar auf mich bezogen zu sehen giebt mir die heitersten Gefühle.

Möge ich Ihnen immer gleich empfohlen bleiben und meine gegenwärtigen, letzteren Bemühungen auch so grad und redlich erfunden werden als die ersten. Mein Sinn bleibt unverändert: das Beste sey, Fruchtbares zu beginnen und zu betreiben, damit ein Wahrhaftes lebendig und also auch nützlich werde.

Gedenken Sie alle meiner in guten Stunden und bleiben eines Ihrem schönen reinen Gefühl antwortenden aus der Wurzel immer neu aussprossenden (perennirenden) Dankes gewiß.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Jena den 28. September 1820. J. W. v. Goethe.

193.

An Karl Reisig.

[Concept.] [Jena, etwa 28. September 1820.]

In Hoffnung, Ew. Wohlgeboren baldigst bey mir zu begrüßen, verschiebe nicht länger einen schriftlichen Dank für das höchst erfreuliche Ehrengedächtniß, das Sie mir in so guter Gesellschaft stiften wollen.

Insofern ich Ihrer vielbedeutenden Arbeit näher treten kann, hab ich mich schon mit einigen Hauptpuncten befreundet, wobey ich denn aber mündliche Erläuterung und Bestätigung zum Abschluß wünschen darf.

Dabey hoff ich Gelegenheit auszudrücken, wie ich, obgleich in einiger Ferne, Ihre ernsten Bemühungen und geistreichen Vorschritte in Gedanken gern begleite, mit solcher Aufmerksamkeit, die mir Überzeugung giebt, jedes Glück, das man Ihnen wünschen mag, werde und müsse sich aus Ihrer Thätigkeit entwickeln.

In meinen jetzigen Tagen bleibt mir keine höhere Freude, als junge Männer zu sehen, die nach einem würdigen Ziel streben, wenn ich auch Verzicht thue, den Augenblick zu erleben, wo sie nicht allein den Merkstein umkreisen, sondern auch andern voreilend Siegeskränze gewinnen.

194.

An C. G. Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen, daß die sechshundert Thaler baar bey mir richtig angekommen, welches hiedurch quittirend bescheinige und Herrn v. Cotta davon benachrichtige, wie auch von der Zahlung an Herrn Weigel.

Dankbar für so baldige geneigte Besorgung empfehle mich Ihrem ferneren Wohlwollen und habe die Ehre, mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen.

Jena den 29. September 1820.

195.

An Sophie Caroline v. Hopffgarten.

Mögen Sie, verehrte Freundin, beykommender kleinen Gabe eine solche Stellung geben, daß sie unter den Festgeschenken einen bescheidenen Platz einnimmt, so werden Sie mich höchlich verbinden. Alles Ihren theuren Händen anvertrauend

treulichst

Jena den 30. [29.] September 1820. Goethe.

196.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königl. Hoheit

genehmigen zuerst verpflichteten Dank für günstige Aufnahme und Beförderung kleinerer und größerer Wünsche;

2. sowie für den Trappen, welcher, gestern Abend ganz frisch angelangt, schon heute in Arbeit genommen worden; die Eingeweide sind in Spiritus versenkt,

das Knochenwerk schon entfleischt und wir sehen wünschenswerthen Präparaten entgegen.

3. Nehme mir die Freyheit, bey dieser Gelegenheit aufmerksam zu machen auf monstrose Enten, welche, im Sommer ausgebrütet, verrenkt-verwachsene Flügel nach außen strecken, ohne sie einschlagen oder bewegen zu können; ich konnte zu osteologischem Zwecke noch keiner habhaft werden: denn die Hausfrauen haben eine solche Zärtlichkeit zu diesen Ungeheuern, daß sie solche der Wissenschaft nicht opfern wollen.

4. Holzbirnen sind an vielen Orten bestellt, möchte das Versprechen überall erfüllt werden! Bey der hiesigen Cultur sind solche Bäume nach und nach verschwunden und stehen sehr einzeln.

Bey dieser Gelegenheit wurde mir bemerklich gemacht, daß in Troistedt und dem dortigen Revier dergleichen viel sich finden; da denn die Forstleute auf höchsten Befehl sie gar leicht einsammeln lassen.

5. Um nun zu einem ganz andern Gegenstand überzugehen, so wird es Ihro Hoheit nicht unangenehm seyn, zu bemerken, was im Leben manchmal vorkommt, daß ein Gegenstand, wenn er einmal bemerkt und besprochen wird, auch an andern Seiten auftaucht und zur Sprache kommt. Kaum ist das Modell des Stadthauses von Amsterdam wieder unter Dach, so erhalte zufällig beykommendes schöne Exemplar einer sowohl architektonischen als plastischen Darstellung des Ganzen. Da nun im Modell die

Gemälde sehr niedlich ausgeführt sind, so haben wir in Jena mehr als die Amsterdamer selbst; weil dort am Orte so manche Veränderungen vorgegangen sind und die alte Grundharmonie nicht mehr anschaulich.

6. Insofern man die englischen Druck- und Bildwerke abweisen kann, soll man es thun; ich werde aber doch einiger Versuchung, nach Ihro Vergünstigung, auch dießmal nicht widerstehen können. Es ist ungeheuer, was sie aus eignem historischen Grund heraufwühlen und aus der Breite der Welt zusammen häufen und das alles durch die herrlichste Technik an Tag bringen und verkäuflich machen.

7. Auf dem neuen Gewächshaus liegen die Fenster schon so klar und glatt in einer Reihe, daß, weil man sich der Sorgen doch nicht erwehren kann, man ein Schlossenwetter befürchtet, das der schönen Anstalt verderblich seyn könnte. Baumann fängt an einzuräumen in das alte Haus, und es läßt sich hoffen, daß noch alles ganz wünschenswerth zusammen treffen werde.

Jena den 29. September 1820.

197.

An August v. Goethe.

Hiebey, mein lieber Sohn, sogleich der bestellte Reimgruß; wenn du ihn humoristisch vorträgst, erregt er gewiß guten Humor. Dagegen vermelde

Ottilien, daß ich ihr soviel zu sagen habe, wozu Prosa und Verse nicht hinreichen, daß ich mir also eine andere Sprache ausdenken muß. Einen Flug nach Weimar darf ich nicht wagen, die fünftägige Anwesenheit von Herrn Schubarth, ob sie mir gleich auf mannichfaltige Weise förderlich gewesen, hat mich doch in allem Thun sehr zurückgebracht. Das muß ich nachholen und mich dabey körperlich schonen.

Wenn du es einrichten könntest, nächsten Donnerstag hier zu seyn, so wär es höchst vortheilhaft, denn wie die Sachen stehen, muß ich von der Taufhandlung doch vielleicht wieder zurück hierher, weil alle die betriebenen Arbeiten sich doch vor Ende Monats nicht zum Schluß neigen wollen.

Auf dem Bücherbrette an der Thüre meines Wohnzimmers stecken noch von denen Blättchen, die ich in Erwiderung meiner Geburtstagsfeyer ausgehen ließ; sende mir ein halb Dutzend davon.

Adele werde schönstens wegen Brief und Silhouette gegrüßt, ersterer kritischen, zweyte romantischen Inhalts. Sie erhält nächstens einige Worte dankbaren Sinnes und Geistes.

Hier sey geschlossen, soviel auch noch zu sagen ist; ich wünsche, daß es dir möglich sey, Donnerstag, herüber zu kommen.

Tausend Lebewohl!

treulichst

Jena den 29. September 1820. G.

198.

An Adele Schopenhauer.

Schönsten Dank für Ihr liebes Blatt, meine gute Adele! Nun besitz ich schon drey Äußerungen über Olfried und Lisena, zwey männliche und eine frauenzimmerliche, und wie sehr erfreut mich die daraus hervorgehende allgemeine Cultur, da sie in der Hauptsache durchaus gleichlautend sind. Nur daß die Männer den Poeten für einen guten Jungen gelten lassen, Sie ihn aber, mit scheinbarer Unbarmherzigkeit, als Küchenjungen an den Herd versetzen. Doch läßt sich auch dieses zu seinen Gunsten auslegen, denn indem Sie, als würdige Haustochter, auch wohl einmal am Herd ein Geschäft treiben, so schien es Ihnen nicht unangenehm, einen so zarten hübschen Burschen gelegentlich in der Nähe zu haben, der, nachdem er sich soviel mit dem Wasser beschäftigt, doch auch wohl dem Feuer etwas abgewinnen könnte.

Schönsten Dank zugleich für das liebenswürdige Bildchen. Viele Empfehlungen der guten Mutter und Ottilien die schönsten Grüße. August hat mich durch seinen Besuch sehr aufgerichtet, da ich meine Sorge und Verlegenheit nicht verläugnen will. Das Verlangen, Mutter und Kind zu sehen, muß ich jedoch zurückhalten, die viertägige Anwesenheit Ernst Schubarths hat mich in meinen Geschäften zurück-

gebracht, obgleich auf eine erfreuliche Weise. Wie gern hätt ich den weimarischen Freunden diesen bedeutenden jungen Mann vorgestellt, auch Adelchen, hoffe ich, sollte ihn besser locirt haben, als jenen Helden.

treulich

Jena den 30. September 1820. Goethe.

199.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vermelde gegenwärtig mit Vergnügen, daß der untere Saal im Schlosse, nunmehr ganz reinlich hergestellt, sowohl zu manchen Ausstellungen Raum bietet, als auch an den Wänden schöne Plätze, mancherley aufzuhängen. Wollten Sie nun Ihre verdienstliche Behandlung des Cölner Doms, zu Erfreuung und Belehrung des Publicums, wär es auch nur für eine Zeitlang, hierher geben, so würden Sie sich allgemeinen Dank verdienen.

Wollten Sie die Rolle durch ein paar Leute herüberschicken, an Museumsschreiber Färber addressirt, mit Bemerkung, was den Trägern für ihre Bemühung zugestanden worden; so würde solches sogleich hier berichtigen. Vielleicht könnten Sie, das Aufhängen anzuordnen, einen Tag abmüßigen.

Auch vertraue bey dieser Gelegenheit, daß ich Ihro Königliche Hoheit den Erbgroßherzog gebeten, das schöne Tempelchen, welches jetzt sehr übel situirt ist, herüber zu stiften, wozu er nicht abgeneigt war.

Es wäre dieß wirklich ein einziger Fall, wo man die beiden Enden der Baukunst neben einander, in solcher Vollkommenheit, beschauen könnte.

Beides wünschte noch bey meinem Aufenthalt berichtigt. Ersteres überlasse Ihrer geneigten Besorgung, wegen Letzterem habe noch einige Schritte zu thun. Auch werden Sie mir gütig mittheilen, wie etwa das eleusinische Modell aus einander zu nehmen und ohne Schaden zu transportiren sey.

Jeden Tag der nächsten Woche außer dem Donnerstag werden Sie mich bereit finden, Sie freundlichst zu empfangen.

Jena den 1. October 1820.

200.

An C. L. F. Schultz.

Nachdem Ernst Schubarth fünf Tage vom 24. September bis den 28. incl. hier geblieben, ist derselbe in seine Heimath zurückgekehrt. Hierüber nun kürzlich Folgendes.

Da mir seine Ankunft gemeldet war, faßt ich den Vorsatz, ihn eine Zeitlang bey mir zu behalten, um mit ihm durchaus in's Reine zu kommen; welches so-

viel heißt, als: zu untersuchen, worin man völlig mit einander übereinstimmt, was für Differenzen ausgleichbar seyen, und welche Eigenheiten einer dem andern zugestehn müsse. Allein die Art seiner Reise und die Nothwendigkeit, wegen Familienangelegenheiten bald wieder zu Hause zu seyn, machten diesen Vorsatz rückgängig. Sein Bruder, der einen Feldzug mitgemacht und sich gegenwärtig der Landwirtschaft widmet, hat ihn in einem leichten eigenen Fuhrwerk hergebracht, und so mußte man sie beide bald und zu gleicher Zeit wieder entlassen.

Es ist wirklich eine merkwürdige Erscheinung, soviel Zartheit und Festigkeit vereinigt zu sehen. Erzählt er die Geschichte seiner Bildung, so ist zu bewundern, wie er seine Lehrer alle kennt und, von dem steifsten Pedanten bis zum Ultraliberalen, von einem jeden gelernt, das ihm Gemäße aufzunehmen gewußt. Zugleich schilderte er seine Lage in Breslau; sie ist unbequem und würde es vielleicht gegenwärtig in jeder großen Stadt seyn; aber nöthig ist ihm, unter Menschen zu kommen, denn jetzt hat er kein Gespräch, wenn er nicht von dem spricht, was ihn interessirt.

Was ihm gegenwärtig am allervortheilhaftesten wäre, wie er es auch recht gut begriff, würde eine Anstellung seyn, wo er nach Zwecken, die er selbst kennt und billigt, humanen, ästhetischen, wissenschaftlichen, religiosen, pädagogischen, unter Anleitung und

Befehl einsichtiger Männer wirken müßte, damit er sehe, inwiefern unsere guten Vorsätze in's Leben eingreifen, Förderung und Hindernisse finden. Dieses hielt' ich für günstiger als eine Reise, wo er doch nur immer sich selbst suchen und finden würde; vielleicht trifft auch dieses gerade mit der Möglichkeit einer Versorgung zusammen. Sein Äußeres ist zart und gefällig, er drückt sich gut aus. Daß er bey schwachem Gesicht eine Brille trägt, mußte ich ihm erst in Betrachtung seiner übrigen Vorzüge verzeihen, denn ich bin von diesen Glasaugen, hinter denen man die natürlichen aufsuchen muß, ein großer Feind.

Doch dieß war bald und gern beseitigt. Verwundersam erschien die Congruenz dieses jungen Mannes mit sich selbst. Aus einem Mittelpuncte, wo er seine sämmtlichen Menschenkräfte gar einig beysammenhält, geht er aus nach allen Seiten, betrachtet, erfaßt, beurtheilt alles aus seinem Standpunct, den man nicht beschränkt nennen darf, obgleich ein Individuum daselbst verharrt. Mehr darüber zu sagen verbietet mir der Drang des Augenblicks. Nur soviel sag ich, es war mir seltsam genug, vierundzwanzig Jahre gegen zweyundsiebzig antreten zu sehen, ohne daß eine Differenz sich gezeigt hätte, die ich nicht selbst zu seinen Gunsten sogleich hätte auflösen mögen.

Alles würde Ihnen, mein Theuerster, in wenigen

Tagen des Umgangs deutlicher werden, als ich mit diesen und andern Abstractionen annähern kann.

Nun aber muß ich zum Schlusse dringend bitten, daß Sie Ihren Blick auf die physiologen Farben neuerlichst wenden: denn Sie sagen ganz richtig: „nun ist es freylich Zeit, die Sache in's Ganze zu überarbeiten und die einzelnen Theile der Lehre in sich so zu ründen, daß sie in ihrem einfachen Grunde fest zusammen schließen."

Ihre Untersuchungen sind Anfang und Ende des Ganzen, Sie gründen das, was ich voraussetze, und erfüllen, was ich hoffen lasse.

Die physischen Farben erhalten auch durch das Entoptische eine unglaubliche Vollendung. Es ist, als wenn sich nach diesem Schlußstein das Gewölbe erst recht setzen wollte. Freylich, daß ich gar niemand neben mir habe, der an diesen Sachen eigentlich gründlichen Antheil nimmt, läßt mich öfter zaudern und stocken, als es bey lebendigem Umgange geschehen würde, doch wollen wir den Glauben nicht verlieren, da es an Muth nicht fehlt. Tausend Lebewohl! Auf die übrigen Puncte Ihres werthen Schreibens nächstens das Weitere. Meyer bereitet sich zur Abreise. Mögen unsere allseitigen Zwecke erreicht werden!

Das sehr schöne Wetter freut mich für unsere Reisende; Meyer ist nun auch unterwegs. Im Grunde beneid ich ihm doch das unmittelbare Anschauen von

Berlin. Tausend Lebewohl! Herrn Schinkel vorläufigen herzlichen Dank!

treulichst

Jena den 1. October 1820. G.

201.

An G. H. L. Nicolovius.

[Concept.]

Nur der Wunsch, beykommendes verspätete Heft zugleich mit zu übersenden, konnte meine Antwort zurückhalten auf das freundliche von Frau Hofrath Schopenhauer mitgebrachte Schreiben. Diese Zeit her fand sich jedoch ein Umstand, bey welchem ich Ihrer, verehrter Freund, oft genug zu denken hatte: vier werthe Männer von Berlin besuchten mich, und wieviel Gutes und Schönes ward nun durch eine solche Gegenwart, ein solches Zusammenseyn schleunig gefördert! was ist hier nicht alles zurückgeblieben und um wie viel lebhafter ist die Communication mit den Abgeschiedenen! Dieses nun kann ich nicht genießen, ohne zu bedauern, daß Verhältnisse Ihnen nicht vergönnt, uns im laufenden Jahre zu besuchen; das Wünschenswerthe einer solchen Annäherung ist mir lebendiger als je.

Deswegen habe ich auch meinem Freunde Meyer einen Gegenbesuch von Herzen gegönnt, er wird in allem Sinne bereichert zurückkehren. Sie sehen diesen würdigen Mann gewiß auch mit Freuden wieder.

Was für eine Thätigkeit und Leben jene werthen Gäste in meine Einsamkeit gebracht, wie aufgeregt sie mich zurückgelassen, ist nicht zu sagen, freylich kann ich nur mit kleinen Heften diese Masse von Gutem einigermaßen erwidern.

Möge Ihnen in beyliegendem einiges anmuthen, so auch in dem bald folgenden morphologischen; es ist eine wunderliche Aufgabe, das Vergangene zu redigiren und im Gegenwärtigen zu wirken. Das meiste von den naturhistorischen Arbeiten liegt freylich etwas weit hinter mir, und verwundere mich oft selbst über den leidenschaftlichen Antheil an Dingen, die mich jetzo, zwar nicht kalt, aber doch ruhig lassen.

Was mich aber in diesem Geschäft belebt, ist der Antheil jüngerer Männer, welche, auf gleichem Weg wandelnd, mich in ihre Gesellschaft wieder von frischem fortziehen.

In eben dem Sinne erwart ich Hamanns Werke mit Verlangen. Die Entwickelung, die mir durch ihn geworden, die Sicherheit, auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiter zu gehen, die er uns zu bedenklicher Zeit verliehen, würde mich auf's neue ansprechen und mir schöne Tage vergegenwärtigen.

Mögen Sie von Zeit zu Zeit mir einiges mittheilen, was der inneren und äußeren Regsamkeit nachhilft, so werden Sie mich auf's neue verpflichten.

Der geistreichen Kupferblätter wird in dem nächsten Hefte freundlich gedacht. Sie geben zu neuen

Betrachtungen Anlaß, wie das Talent sich in vergangene Zeiten setzen, Gesinnung und Sitte, Neigung und Geschmack seiner Urväter sich aneignen könne.

Gegenwärtiges erlasse am Schluß meines jenaischen Sommeraufenthaltes; er hat mir, wie gewöhnlich, die verschiedensten Arbeiten gefördert, so daß ich auf Ostern meinen Gönnern und Freunden schon wieder einiges vorlegen kann.

Meine Schwiegertochter hat mir einen gesunden starken Enkel gebracht, dabey aber von ihren eigenen Lebenskräften soviel zugesetzt, daß die großväterliche Freude am neuen Leben gar sehr gedämpft wird.

Gar sehr wünsche, bald wieder von Ihnen, verehrter Freund, von den lieben Ihrigen, besonders auch von dem guten Königsberger das Beste zu vernehmen.

Da ich diese merkwürdige Stadt nenne, von daher so viel Bedeutendes über Deutschland ergangen, so kann ich mich nicht enthalten, ein romantisches Gedicht Olfried und Lisena, in Stanzen und zehn Gesängen, von August Hagen bestens zu empfehlen. Der Dichter ist sehr jung, man muß es daher in gewissem Sinne nicht allzu genau mit ihm nehmen. Er vereinigt mit dichterischem Verdienst auch das sittliche, und man freut sich, in seiner Arbeit keinen der Fehler zu finden, die man an unserer Jugend bedauert.

Jena den 2. October 1820.

202.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Ihre werthe Sendung, mein Theuerster, ist mir keineswegs klein: denn sie sagt mir, daß Sie meiner gedenken, und nicht etwa nur im Augenblick des Schreibens, sondern durchaus in Zuständen, wo unser Wollen und Vollbringen im Conflict ist. Da ich nun auch auf gleiche Weise mich gegen das Leben verhalten muß, in bewegter Ruhe, in ruhiger Bewegung, wenn nicht gar die ganze Weltgeschichte, wie schon ein paarmal geschehen, über uns herpoltert; so nehme ich immer im Stillen reinen Antheil an denen, die mit mir, früher oder später, herankamen, gleiche Gesinnungen gehegt und gleiche Schicksale erlebt haben.

Und so sey Ihnen Dank für das niedliche Stück, das Gelegenheit gab Ihrem Schreiben. So viele Jahre früher wäre es schon aufgeführt, unter gegenwärtigen Umständen habe es den zeitigen Machthabern eingehändigt, welche sich dessen gerne bedienen und auf die Fortsetzung begierig seyn werden.

Aus Beyliegendem nehmen Sie auch freundlich Ihren Antheil.

treulichst verbunden

Jena den 3. October 1820. Goethe.

203.

An August Claus von Preen.

Ew. Hochwohlgeboren

sind überzeugt, auch ohne meine Versicherung, daß jedes neue Merkmal Ihres freundlichen Andenkens für mich den höchsten Werth hat. So vieles geht in der Welt vorüber ohne Folge, so viele Blüthen fallen ab ohne Frucht; Zufälligkeiten, eigene und fremde Schuld berauben uns der lebendigen Dauer schöner Verhältnisse, die auf dem Lebenswege angeknüpft wurden. Wenn nun von den frühern Bezügen manches verklungen, was noch bis jetzt gar wohl hätte nachtönen sollen; so ist es mir desto erfreulicher, wenn spätere Verbindungen zu würdigem Zweck, auch nach Vollendung des gemeinsam Unternommenen, immer noch ein freudiges geistiges Zusammenwirken lebendig erhalten.

Mit vielem Vergnügen hör ich Reisende Gutes und Löbliches von dem Rostocker Monumente und von dessen heiterer Umgebung sprechen, welches uns allen erwünscht seyn muß. Denn es ist der Verneinung soviel in der Welt, daß man selbst zuletzt nicht wüßte, was man billigen und schelten solle, wenn uns nicht eine senkrechte Haltung, die denn auch wohl als Perpendikel Maaß und Tact geben mag, das Zutrauen erlaubte, daß wir, zu dieser und jener Zeit, unter gegebenen Bedingungen, folgerecht gehandelt.

Sie verzeihen diese allgemeinsten Betrachtungen einem Einsiedler (denn als einen solchen darf ich mich wohl ansehen), der, in der Nähe von Jena, in einem botanischen neu belebten Garten, nunmehr vier Monate zubringt und, bey einer seinen Jahren und Wünschen gemäßen Thätigkeit, immer mit Freuden der jüngern Freunde gedenkt, die, im rascheren Leben ächten Gesinnungen treu bleibend, für die Gegenwart und Zukunft treulich wirken. Lassen Sie sich gemüthlich empfohlen seyn, was ich aus eben dieser Stille dem Öffentlichen hingebe; meine Freunde sind mir immer gegenwärtig, und da darf ich hoffen, daß jeder etwas, als an ihn gerichtet, in solchen Blättern finden werde.

treulichst verbunden

Jena den 3. October 1820. J. W. v. Goethe.

204.

An J. L. Büchler.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

machen mir ein großes Geschenk durch den ersten Band des Archivs; man übersieht nunmehr Absicht und Einleitung deutlich, so wie denn auch, was im Gefolg einer so schönen und edlen Erregung geschehen. Ein jeder, der dieses Buch zum Grunde legt, kann, nach Kräften und Gelegenheit, soviel er vermag, fröhlich mitwirken

Wie sich inzwischen der junge Mann, den ich zu solchem Geschäft aufgemuntert, verhalten, belieben Sie aus beyliegendem Hefte zu ersehen, welches unmittelbar an das früher gesendete sich anschließt. Vielleicht hätte er sich hie und da etwas kürzer fassen und Wiederholungen vermeiden können, allein ich habe ihm zu Ehren nichts geändert, und wenn er nun die äußern Kennzeichen der vier Manuscripte tabellarisch zusammen stellt, so wird es einen freyen Überblick verleihen.

In der Folge wird er nun gleich mit lithographischer Tinte die Facsimiles fertigen, hiezu habe denn auch, nur leider etwas zu spät, Anstalt treffen können. Denn wir sind nun mit den Manuscripten hiesiger Bibliothek, die sich auf diesen Zweck beziehen könnten, am Ende. Die weimarische Bibliothek ist in ihren Anfängen zu neu, als daß sie dergleichen enthalten könnte; ob in den Archiven etwas befindlich, erfahre bey meiner Zurückkunft. Möge indeß, was bey jenaischer Muße zu leisten war, freundlich aufgenommen werden, von der verehrten Gesellschaft und ihren würdigen Herrn Präsidenten. Möge ich überall bestens empfohlen seyn, so wie auch Ew. Hochwohlgeboren und Herrn Dümge.

Nun aber soll eine meiner ersten Beschäftigungen werden eine lithographische Nachbildung des Taufbeckens. Da es nothwendig ist, das innere Rund, in wirklicher Größe, wie ich solches schon gesendet, noch-

mals treulich abzubilden; so wird das Blatt vielleicht zusammen geschlagen werden, welches doch immer vortheilhafter ist, als das Gebilde zu verkleinern. Wollen Sie die Gefälligkeit haben, mir anzuzeigen, wieviel Exemplare nöthig sind, so lasse ich sie gleich abdrucken, sobald die Platte fertig ist, welches bey'm Steindruck durchaus als das Vortheilhafteste erscheint.

Jena den 4. October 1820.

205.

An Johann Wilhelm Seyfarth.

[Concept.]

Auf ihre freundliche kunstreiche Sendung, mein werthester Herr, wäre ich schon früher Ihren Wünschen entgegengekommen, hätte ich nur irgend ein Bildniß und Gleichniß, wie Sie es verlangen, andeuten können.

Nun aber, da die Herren Tieck und Rauch von Berlin vor kurzem mich, wohlwollend und theilnehmend, besucht, auch meine Büste, wie sie die Jahre geben, treulich und meisterhaft dargestellt, so würde ich wohl rathen, sich an diese Männer zu wenden, um zu Ihrem Zweck am sichersten zu gelangen.

Übrigens erkenne dankbarlich, was von meinen Mitlebenden auf diese Weise für mich geschieht, so wie ich das Talent und die Technik, die Sie, mein Werthester, hiebey verwenden, in jedem Sinne zu schätzen weiß.

Jena den 4. October 1820.

206.

An Heinrich Carl Ernst v. Köhler.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

darf nicht erst versichern, daß die in Ihrer Gegenwart genossenen Abendstunden uns unvergeßlich geblieben sind, und, wenn ich auch vielleicht die freundlichst zugesagten Schwefel mit einiger Ungeduld erwartete; so war es hauptsächlich, damit mein Dank zugleich mit dieser Versicherung zu Ihnen gelangen könnte.

Ihren wackern, von der Natur wohlgestalteten und, durch väterliche Vorsorge, wohlgebildeten Sohn habe mit Vergnügen bey mir gesehen und mich höchst erfreut, ihn auch unter den gutgesinnten Jünglingen zu finden, die meinen erschienenen Geburtstag durch wohlwollende Begrüßung belebten.

Nun da ich die geneigte Sendung der sehr bedeutenden Hochgüsse vor mir habe, unterhalt ich mich oft im Geiste mit Ihnen: denn man wird über den Kunst- und Zeitwerth solcher vielfachen Schätze mit sich selbst nicht fertig. Nur wer die Originale kennt und darüber, so wie über Kunst als Kunst und als Wissenschaft nachgedacht hat, wüßte durchdringlich zu belehren.

Sehen Sie diese meine Betrachtungen über das Gesendete als einen fortwährenden Dank an, wovon ich wenigstens einen Theil Ihrem lieben Sohne

freundlich abzutragen wünschte, wenn nicht Unterschied der Jahre beiderseitigem besten Willen eine gewisse Unbequemlichkeit fühlen ließe.

Zu wohlwollender Theilnahme mich für alle Zeit empfehlend.

Jena den 4. October 1820.

207.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten dankbar für den gestrigen angenehmen Besuch einiges kleine Gebildete, was vor den gestrigen großen Blättern nicht zur Erscheinung kam. Ferner die Anzeige der neuen Augengläser; nicht weniger das Manuscript Morphologie bis zu Ende; das Concept zum Umschlag ist in die Druckerey, nicht weniger der letzte Revisionsbogen. Die Kupferabdrücke werden auch bald anlangen, da sie aber ganz frisch sind, wird man wohl thun, sie für einige Zeit dem Bäcker anzuvertrauen; auch bitte dem Buchbinder zu bemerken, daß die Velinexemplare nicht beschnitten werden.

Mit den besten Wünschen für Ihre nächste Reise und die Zurückbleibenden

ergebenst

Jena den 4. October 1820. Goethe.

208.

An C. F. v. Reinhard.

Nur Ein Wort, so theurer als verehrter Freund, damit das Heft nicht zaudere. Möge Sie manches darin ansprechen und erfreuen.

Unsere herzlich-geistige Vereinigung hat mein Sohn, hör ich, durch eine geistlich-kirchliche umfassen wollen. Ich habe eine sehr große Freude darüber; in solchen natürlich-feyerlichen Verhältnissen liegt etwas, wo man sich eine günstige Ahndung erlauben darf.

In kurzem hoffe ich das morphologische Heft zu übersenden. Diese beiden auszufertigen war mein Geschäft seit sechs Monaten. Eh ich in's Winterquartier ziehe, berichtige hier noch manches. Hiebey bemerke, daß die erste Hälfte ganz von mir und die zweyte bis auf weniges, was auch mir angehört, von Meyern ist. Noch hab ich leider keine dritte Stimme gefunden, die ganz mit uns im Einklang wäre, und mag daher diese Hefte lieber langsam, als mit sich selbst im Unklang erscheinen lassen.

Möge Ihnen und den lieben Ihrigen von allen Seiten Freude erwachsen.

treulichst

Jena den 5. October 1820. Goethe.

209.

An J. G. J. Hermann.

Nur mit wenigen Worten begleite Gegenwärtiges, aber mit dem lebhaften Wunsche, daß es eine freundliche Aufnahme finden möge. Indessen ist mir ein herrliches Wort aus Ihren Mittheilungen zu Gute gekommen, welches, zwar mit kleinen Lettern, aber mit großer Bedeutung anzuführen mich nicht enthalten konnte. Es ist dieses in dem neusten Heft der Morphologie pp. geschehen; ob am rechten Platz, beurtheilen Sie geneigtest selbst, wenn ich genannte Blätter zu übersenden wage.

Mich zum allerbesten fortdauerndem Wohlwollen empfehlend.

gehorsamst

Jena den 5. October 1820. J. W. v. Goethe.

210.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 6. October 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

vermelde durch die heutigen Boten einiges, welches nicht unangenehm seyn wird. Nun aber in einer gewissen Zahlenreihe.

1. Übersende zuvörderst das Ethnographische Archiv, zehnten Bandes erstes Heft, Minerva den October.

2. Sodann überreicht Winkler zu Halle ein schönes Exemplar seiner Tafeln, zugleich eine graphische Darstellung der Baro- und Thermometerstände etc., welche in Verwunderung setzen muß.

Höchst interessant ist für uns dabey, wie Posselt unter die schwarze Linie, welche den Barometerstand von Halle andeutet, den Schöndorfer mit rother Farbe untergezeichnet hat; die Übereinstimmung ist auffallend.

Mit den thermometrischen Linien ist ein doppeltes Bezeichnen gleichfalls geschehen, doch diese müssen sich mehr durchschneiden.

Die Chiffresprache, wodurch alle übrige Witterungsveränderungen angedeutet werden sollen, hat freylich der wackere Posselt in einem Blättchen wörtlich zu erklären gesucht, ist mir aber dennoch bis jetzt eine Art Sanskrit geblieben.

3. Dieses Wort läßt mich sogleich an Kosegarten denken. Seine impassiblen, orientalischen Gesichtszüge ließen eine ganz eigene freudige Bewegung sehen, als ich ihn benachrichtigte, sein Gesuch sey, wohl empfohlen, abgegangen.

Die Mühe, welche junge Männer in diesem Fache sich geben, erregt immer auf's neue das Anschauen, wie der Mensch, nach jeder Seite hin, sein Talent in's unendliche, vor- und in's Einzelne dringend, ausbilden kann.

4. Graf Vargas Bedemar dankt auf das aller-

beste für die übersendete Medaille; man sieht, daß er sich tief geehrt fühlt.

Von seiner nordischen Reise hat er große Ladungen mitgebracht und verspricht uns reichlichen Theil, so daß das, was er bisher gesendet, davor verschwinden soll. Lenz exultirt über den Plural der Kisten. Ich möchte mich selbst mit dem Manne in ein näheres Verhältniß setzen; denn es ist offenbar, daß hiedurch dem Kabinett Großes zuwachsen kam; ob ich gleich manchmal denke, es sey besser, Lenzen allein gewähren zu lassen, dessen Verfahrungsart gegen die Welt sich doch in so hohem Grade erprobt hat.

Obgleich die erfreuliche, glückliche Jagd, sowohl hohen als niedern, gehörnten und gefiederten Wildes mich höchlich Theil nehmen läßt, wenn sie zu Ew. Hoheit muthiger Leibesbewegung und zu freyer Ausweitung des Geistes die beste Gelegenheit giebt; so muß ich doch gestehen, daß ich meinen langen Abenden und Nächten gar sehr wieder die Erscheinung eines geistig-leuchtenden Gestirns wünschte. Der Mond hat mich dießmal, mit allen seinen Phasen bis zuletzt, gar sehr unterhalten, da er immer noch als der späteste Freund hinter dem Bergrücken hervortritt; Jupitern mit seinen Trabanten begrüß ich nächtlich, mit meinem Fernrohr, die Plejaden glaube ich niemals schöner gesehen zu haben. Ich denke, durch den Cometensucher müßten sie sich ganz unschätzbar zeigen.

203.

An August Claus von Preen.

Ew. Hochwohlgeboren

sind überzeugt, auch ohne meine Versicherung, daß jedes neue Merkmal Ihres freundlichen Andenkens für mich den höchsten Werth hat. So vieles geht in der Welt vorüber ohne Folge, so viele Blüthen fallen ab ohne Frucht; Zufälligkeiten, eigene und fremde Schuld berauben uns der lebendigen Dauer schöner Verhältnisse, die auf dem Lebenswege angeknüpft wurden. Wenn nun von den frühern Bezügen manches verklungen, was noch bis jetzt gar wohl hätte nachtönen sollen; so ist es mir desto erfreulicher, wenn spätere Verbindungen zu würdigem Zweck, auch nach Vollendung des gemeinsam Unternommenen, immer noch ein freudiges geistiges Zusammenwirken lebendig erhalten.

Mit vielem Vergnügen hör ich Reisende Gutes und Löbliches von dem Rostocker Monumente und von dessen heiterer Umgebung sprechen, welches uns allen erwünscht seyn muß. Denn es ist der Verneinung soviel in der Welt, daß man selbst zuletzt nicht wüßte, was man billigen und schelten solle, wenn uns nicht eine senkrechte Haltung, die denn auch wohl als Perpendikel Maaß und Tact geben mag, das Zutrauen erlaubte, daß wir, zu dieser und jener Zeit, unter gegebenen Bedingungen, folgerecht gehandelt.

Sie verzeihen diese allgemeinsten Betrachtungen einem Einsiedler (denn als einen solchen darf ich mich wohl ansehen), der, in der Nähe von Jena, in einem botanischen neu belebten Garten, nunmehr vier Monate zubringt und, bey einer seinen Jahren und Wünschen gemäßen Thätigkeit, immer mit Freuden der jüngern Freunde gedenkt, die, im rascheren Leben ächten Gesinnungen treu bleibend, für die Gegenwart und Zukunft treulich wirken. Lassen Sie sich gemüthlich empfohlen seyn, was ich aus eben dieser Stille dem Öffentlichen hingebe; meine Freunde sind mir immer gegenwärtig, und da darf ich hoffen, daß jeder etwas, als an ihn gerichtet, in solchen Blättern finden werde.

treulichst verbunden

Jena den 3. October 1820. J. W. v. Goethe.

204.

An J. L. Büchler.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

machen mir ein großes Geschenk durch den ersten Band des Archivs; man übersieht nunmehr Absicht und Einleitung deutlich, so wie denn auch, was im Gefolg einer so schönen und edlen Erregung geschehen. Ein jeder, der dieses Buch zum Grund legt, kann, nach Kräften und Gelegenheit, soviel er vermag, fröhlich mitwirken.

Wie sich inzwischen der junge Mann, den ich zu solchem Geschäft aufgemuntert, verhalten, belieben Sie aus beyliegendem Hefte zu ersehen, welches unmittelbar an das früher gesendete sich anschließt. Vielleicht hätte er sich hie und da etwas kürzer fassen und Wiederholungen vermeiden können, allein ich habe ihm zu Ehren nichts geändert, und wenn er nun die äußern Kennzeichen der vier Manuscripte tabellarisch zusammen stellt, so wird es einen freyen Überblick verleihen.

In der Folge wird er nun gleich mit lithographischer Tinte die Facsimiles fertigen, hiezu habe denn auch, nur leider etwas zu spät, Anstalt treffen können. Denn wir sind nun mit den Manuscripten hiesiger Bibliothek, die sich auf diesen Zweck beziehen könnten, am Ende. Die weimarische Bibliothek ist in ihren Anfängen zu neu, als daß sie dergleichen enthalten könnte; ob in den Archiven etwas befindlich, erfahre bey meiner Zurückkunft. Möge indeß, was bey jenaischer Muße zu leisten war, freundlich aufgenommen werden, von der verehrten Gesellschaft und ihren würdigen Herrn Präsidenten. Möge ich überall bestens empfohlen seyn, so wie auch Ew. Hochwohlgeboren und Herrn Dümge.

Nun aber soll eine meiner ersten Beschäftigungen werden eine lithographische Nachbildung des Taufbeckens. Da es nothwendig ist, das innere Rund, in wirklicher Größe, wie ich solches schon gesendet, noch-

mals treulich abzubilden; so wird das Blatt vielleicht zusammen geschlagen werden, welches doch immer vortheilhafter ist, als das Gebilde zu verkleinern. Wollen Sie die Gefälligkeit haben, mir anzuzeigen, wieviel Exemplare nöthig sind, so lasse ich sie gleich abdrucken, sobald die Platte fertig ist, welches bey'm Steindruck durchaus als das Vortheilhafteste erscheint.

Jena den 4. October 1820.

205.

An Johann Wilhelm Seyfarth.

[Concept.]

Auf ihre freundliche kunstreiche Sendung, mein werthester Herr, wäre ich schon früher Ihren Wünschen entgegengekommen, hätte ich nur irgend ein Bildniß und Gleichniß, wie Sie es verlangen, andeuten können.

Nun aber, da die Herren Tieck und Rauch von Berlin vor kurzem mich, wohlwollend und theilnehmend, besucht, auch meine Büste, wie sie die Jahre geben, treulich und meisterhaft dargestellt, so würde ich wohl rathen, sich an diese Männer zu wenden, um zu Ihrem Zweck am sichersten zu gelangen.

Übrigens erkenne dankbarlich, was von meinen Mitlebenden auf diese Weise für mich geschieht, so wie ich das Talent und die Technik, die Sie, mein Werthester, hiebey verwenden, in jedem Sinne zu schätzen weiß.

Jena den 4. October 1820.

206.

An Heinrich Carl Ernst v. Köhler.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

darf nicht erst versichern, daß die in Ihrer Gegenwart genossenen Abendstunden uns unvergeßlich geblieben sind, und, wenn ich auch vielleicht die freundlichst zugesagten Schwefel mit einiger Ungeduld erwartete; so war es hauptsächlich, damit mein Dank zugleich mit dieser Versicherung zu Ihnen gelangen könnte.

Ihren wackern, von der Natur wohlgestalteten und, durch väterliche Vorsorge, wohlgebildeten Sohn habe mit Vergnügen bey mir gesehen und mich höchst erfreut, ihn auch unter den gutgesinnten Jünglingen zu finden, die meinen erschienenen Geburtstag durch wohlwollende Begrüßung belebten.

Nun da ich die geneigte Sendung der sehr bedeutenden Hochgüsse vor mir habe, unterhalt ich mich oft im Geiste mit Ihnen: denn man wird über den Kunst- und Zeitwerth solcher vielfachen Schätze mit sich selbst nicht fertig. Nur wer die Originale kennt und darüber, so wie über Kunst als Kunst und als Wissenschaft nachgedacht hat, wüßte durchdringlich zu belehren.

Sehen Sie diese meine Betrachtungen über das Gesendete als einen fortwährenden Dank an, wovon ich wenigstens einen Theil Ihrem lieben Sohne

freundlich abzutragen wünschte, wenn nicht Unterschied der Jahre beiderseitigem besten Willen eine gewisse Unbequemlichkeit fühlen ließe.

Zu wohlwollender Theilnahme mich für alle Zeit empfehlend.

Jena den 4. October 1820.

207.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

erhalten dankbar für den gestrigen angenehmen Besuch einiges kleine Gebildete, was vor den gestrigen großen Blättern nicht zur Erscheinung kam. Ferner die Anzeige der neuen Augengläser; nicht weniger das Manuscript Morphologie bis zu Ende; das Concept zum Umschlag ist in die Druckerey, nicht weniger der letzte Revisionsbogen. Die Kupferabdrücke werden auch bald anlangen, da sie aber ganz frisch sind, wird man wohl thun, sie für einige Zeit dem Bäcker anzuvertrauen; auch bitte dem Buchbinder zu bemerken, daß die Velinexemplare nicht beschnitten werden.

Mit den besten Wünschen für Ihre nächste Reise und die Zurückbleibenden

ergebenst

Jena den 4. October 1820. Goethe.

208.

An C. F. v. Reinhard.

Nur Ein Wort, so theurer als verehrter Freund, damit das Heft nicht zaudere. Möge Sie manches darin ansprechen und erfreuen.

Unsere herzlich-geistige Vereinigung hat mein Sohn, hör ich, durch eine geistlich-kirchliche umfassen wollen. Ich habe eine sehr große Freude darüber; in solchen natürlich-feyerlichen Verhältnissen liegt etwas, wo man sich eine günstige Ahndung erlauben darf.

In kurzem hoffe ich das morphologische Heft zu übersenden. Diese beiden auszufertigen war mein Geschäft seit sechs Monaten. Eh ich in's Winterquartier ziehe, berichtige hier noch manches. Hiebey bemerke, daß die erste Hälfte ganz von mir und die zweyte bis auf weniges, was auch mir angehört, von Meyern ist. Noch hab ich leider keine dritte Stimme gefunden, die ganz mit uns im Einklang wäre, und mag daher diese Hefte lieber langsam, als mit sich selbst im Unklang erscheinen lassen.

Möge Ihnen und den lieben Ihrigen von allen Seiten Freude erwachsen.

treulichst

Jena den 5. October 1820. Goethe.

209.

An J. G. J. Hermann.

Nur mit wenigen Worten begleite Gegenwärtiges, aber mit dem lebhaften Wunsche, daß es eine freundliche Aufnahme finden möge. Indessen ist mir ein herrliches Wort aus Ihren Mittheilungen zu Gute gekommen, welches, zwar mit kleinen Lettern, aber mit großer Bedeutung anzuführen mich nicht enthalten konnte. Es ist dieses in dem neusten Heft der Morphologie pp. geschehen; ob am rechten Platz, beurtheilen Sie geneigtest selbst, wenn ich genannte Blätter zu übersenden wage.

Mich zum allerbesten fortdauerndem Wohlwollen empfehlend.

gehorsamst

Jena den 5. October 1820. J. W. v. Goethe.

210.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 6. October 1820.]

Ew. Königlichen Hoheit

vermelde durch die heutigen Boten einiges, welches nicht unangenehm seyn wird. Nun aber in einer gewissen Zahlenreihe.

1. Übersende zuvörderst das Ethnographische Archiv, zehnten Bandes erstes Heft, Minerva den October.

2. Sodann überreicht Winkler zu Halle ein schönes Exemplar seiner Tafeln, zugleich eine graphische Darstellung der Baro- und Thermometerstände etc., welche in Verwunderung setzen muß.

Höchst interessant ist für uns dabey, wie Posselt unter die schwarze Linie, welche den Barometerstand von Halle andeutet, den Schöndorfer mit rother Farbe untergezeichnet hat; die Übereinstimmung ist auffallend.

Mit den thermometrischen Linien ist ein doppeltes Bezeichnen gleichfalls geschehen, doch diese müssen sich mehr durchschneiden.

Die Chiffresprache, wodurch alle übrige Witterungsveränderungen angedeutet werden sollen, hat freylich der wackere Posselt in einem Blättchen wörtlich zu erklären gesucht, ist mir aber dennoch bis jetzt eine Art Sanskrit geblieben.

3. Dieses Wort läßt mich sogleich an Kosegarten denken. Seine impassiblen, orientalischen Gesichtszüge ließen eine ganz eigene freudige Bewegung sehen, als ich ihn benachrichtigte, sein Gesuch sey, wohl empfohlen, abgegangen.

Die Mühe, welche junge Männer in diesem Fache sich geben, erregt immer auf's neue das Anschauen, wie der Mensch, nach jeder Seite hin, sein Talent in's unendliche, vor- und in's Einzelne dringend, ausbilden kann.

4. Graf Vargas Bedemar dankt auf das aller-

beste für die übersendete Medaille; man sieht, daß er sich tief geehrt fühlt.

Von seiner nordischen Reise hat er große Ladungen mitgebracht und verspricht uns reichlichen Theil, so daß das, was er bisher gesendet, davor verschwinden soll. Lenz exultirt über den Plural der Kisten. Ich möchte mich selbst mit dem Manne in ein näheres Verhältniß setzen; denn es ist offenbar, daß hiedurch dem Kabinett Großes zuwachsen kam; ob ich gleich manchmal denke, es sey besser, Lenzen allein gewähren zu lassen, dessen Verfahrungsart gegen die Welt sich doch in so hohem Grade erprobt hat.

Obgleich die erfreuliche, glückliche Jagd, sowohl hohen als niedern, gehörnten und gefiederten Wildes mich höchlich Theil nehmen läßt, wenn sie zu Ew. Hoheit muthiger Leibesbewegung und zu freyer Ausweitung des Geistes die beste Gelegenheit giebt; so muß ich doch gestehen, daß ich meinen langen Abenden und Nächten gar sehr wieder die Erscheinung eines geistig-leuchtenden Gestirns wünschte. Der Mond hat mich dießmal, mit allen seinen Phasen bis zuletzt, gar sehr unterhalten, da er immer noch als der späteste Freund hinter dem Bergrücken hervortritt; Jupitern mit seinen Trabanten begrüß ich nächtlich, mit meinem Fernrohr, die Plejaden glaube ich niemals schöner gesehen zu haben. Ich denke, durch den Cometensucher müßten sie sich ganz unschätzbar zeigen.

So kommt alles auf die Umstände an, die freye Aussicht auf den Morgenhimmel ist zu solchen Nacht-Beschauungen höchst anlockend.

Der neue Generalsuperindent, den ich vorher schon aus seinen Schriften kannte, besuchte mich heute, und ich befreundete mich alsobald mit ihm; an guter Wirkung, die von ihm ausgehen wird, zweifle ich keineswegs; persönlich aber freut mich sehr die Hoffnung, daß ich mit ihm in ein gutes Verhältniß werde treten können. Doch wollen wir das ganz sachte angehen lassen.

211.

An Thomas Johann Seebeck.

[Concept.]

Mit wahrer Freude, mein trefflicher und vielgeliebter Freund, ergreife die Gelegenheit, Ihnen wieder einmal zu schreiben und mich nach Ihrem Wohlseyn zu erkundigen. Sowohl Berliner als andere Reisende haben mir versichert, daß Sie wohl und thätig sind, möge ich dieß auch unmittelbar von Ihnen erfahren.

Nun aber wünsche, daß Sie beykommender Arbeit ansehn mögen, wieviel ich die Zeit her an Sie gedacht und wie ich dankbar bemüht gewesen, die herrliche Entdeckung, die wir Ihnen schuldig geworden, auf Elemente zurückzuführen, zu entwickeln und so-

wohl der übrigen Farbenlehre, als auch sonstigen Erscheinungen der Natur anzuschließen.

Da das Ganze nun einmal capitelweise dasteht, so wird es sich im Einzelnen bearbeiten, einiges ausführen und anderes einschalten lassen.

Den Hauptpunct, die doppelt refrangirenden Körper betreffend, habe nur im Ganzen berührt, Ihrer schönen und ausführlichen Behandlung gar wohl eingedenk.

Mögen Sie mir Ihre Gedanken vielleicht eröffnen und Winke geben, was noch zu thun seyn möchte, damit, wenn ich wieder an die Arbeit gehen sollte, ich, wie sonst, auch dießmal durch Sie glücklich gefördert sey. Vor allem aber wünschte ich zu erfahren, wohin sich gegenwärtig Ihre Thätigkeit gewendet, damit ich auf jenem Wege in Gedanken Ihren Schritten einigermaßen folgen kann.

Möge sich von nun an unser freundliches Verhältniß abermals erneuen! Je länger man lebt, desto mehr fühlt man, wie hoch frühere persönliche Bezüge zu schätzen sind. Vier Berliner Freunde, die mich in dieser Zeit besucht, haben mich in die lebendige, that- und geräuschvolle Königsstadt recht eigentlich versetzt. Freund Meyer, der auch in meinem Namen einen Gegenbesuch abstattet, wird Ihnen gewiß willkommen seyn. Durch ihn wünsche ausführlichst zu vernehmen, daß es Ihnen und den theuren Ihrigen in jedem Sinne wohl gehe. Lassen

Sie in Ihrem lieben Kreise mein Andenken auf das beste empfohlen seyn.

Jena den 6. October 1820.

212.

An Georg Friedrich Wilhelm Hegel.

Jena den 7. October 1820.

Ew. Wohlgeboren

möge beykommendes Heft zur guten Stunde treffen! und besonders der entoptische Aufsatz einigermaßen genug thun. Sie haben in Nürnberg dem Hervortreten dieser schönen Entdeckung beygewohnt, Gevatterstelle übernommen und auch nachher geistreich anerkannt, was ich gethan, um die Erscheinung auf ihre ersten Elemente zurückzuführen. Beykommender Aufsatz liefert nun, in möglichster Kürze, was ich von Anfang an, besonders aber seit den letzten Jahren bemerkt, versucht, verschiedentlich wiederholt, gedacht und geschlossen; wie ich mich theils in dem Kreise gehalten, theils denselben ausgebreitet, auch Analogien von manchen Seiten herangezogen und alles zuletzt in eine gewisse Ordnung aufgestellt, welche mir die geläufigste war und die anschaulichste schien, wenn man die Erfahrungen selbst vor Augen legen und die Versuche, der Reihe nach, mittheilen wollte.

Möge das alles einigermaßen Ihre Billigung verdienen, da es freylich schwer ist, mit Worten aus-

zudrücken, was dem Auge sollte dargebracht werden. Fahren Sie fort, an meiner Art die Naturgegenstände zu behandeln kräftigen Theil zu nehmen, wie Sie bisher gethan. Es ist hier die Rede nicht von einer durchzusetzenden Meinung, sondern von einer mitzutheilenden Methode, deren sich ein jeder, als eines Werkzeugs, nach seiner Art, bedienen möge.

Mit Freuden hör ich von manchen Orten her, daß Ihre Bemühung, junge Männer nachzubilden, die besten Früchte bringt; es thut freylich Noth, daß in dieser wunderlichen Zeit irgendwo aus einem Mittelpunct eine Lehre sich verbreite, woraus theoretisch und praktisch ein Leben zu fördern sey. Die hohlen Köpfe wird man freylich nicht hindern, sich in vagen Vorstellungen und tönenden Wortschällen zu ergehen; die guten Köpfe jedoch sind auch übel daran, denn, indem sie falsche Methoden gewahren, in die man sie von Jugend auf verstrickte, ziehen sie sich auf sich selbst zurück, werden abstrus oder transcendiren.

Möge sich Ihr Verdienst, mein Theuerster, um Welt und Nachwelt, durch die schönsten Wirkungen immerfort belohnt sehen.

treulichst

Goethe.

213.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

und angenehme, erwünschte Gesellschaft eilig vorbey gefahren zu seyn, würde mich sehr in Verlegenheit setzen, wenn ich nicht die erfreuliche Nachricht sogleich auszurichten hätte, daß Serenissimus morgen Abend herüber kommen werden und das Vergnügen hoffen, Herrn Hofrath Blumenbach, Ihren Herrn Vater und Sie selbst, Abends um 8 Uhr im Schlosse bey Tafel zu sehen. Ich melde dieses sogleich, damit Sie die Gefälligkeit haben, alles vorläufig einzuleiten. Mich wird es höchlichst freuen, unsern würdigen ersehnten Freund morgen in Zeiten zu begrüßen.

Mich allerseits bestens empfehlend.

Jena den 7. October 1820.

214.

An Anton von Ziegesar.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht sogleich mitzutheilen: daß Serenissimus morgen Abend hier ankommen werden und Hochdieselben um 8 Uhr im Schlosse, zur Abendtafel, zu sehen wünschen. Herr Hofrath Blumenbach und Verwandte sind gleichfalls eingeladen.

Mich angelegentlichst empfehlend.

Jena den 7. October 1820.

215.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Auf Ew. Königlichen Hoheit gnädigste Anfrage nach Birnkernen ist sogleich manches geschehen. Heydenreich hat eine Aufforderung im Wochenblatt ergehen lassen, ich weiß nicht, mit welchem Erfolg. Meiner Emissarien Bemühung jedoch, auf dem angedeuteten Wege Holzbirnkerne zu erhalten, hat nicht glücken wollen.

Alle Keltern sind, bey dem großen Überflusse von Äpfeln, beschäftigt, diesen edlern Saft zu gewinnen; die Haupt-Birnernte war nicht reichlich, und was die Holzbirnen betrifft, so consumiren sie die Bauersleute selbst auf allerley Weise.

Damit jedoch die jenaische Pomona nicht ganz beschämt vor Höchstdenenselben erscheinen dürfe, so hat sie mir den Auftrag ertheilt, mehrere Säcke solcher Birnen nach Weimar zu senden, um doch einigermaßen bereitwillige Thätigkeit zu bezeugen.

Wenn Ew. Königliche Hoheit Gegenwärtiges erhalten, so findet sich ein solcher Fruchthaufen aufgeschüttet in meinem Gartenhause an der Ackerwand, wo sie nach Ew. Hoheit Disposition sogleich abgegeben werden können. Wie die Kerne daraus zu gewinnen und wie ferner damit zu verfahren sey, werden die Gartenverständigen gar wohl ermessen, und schon eine ziemliche Strecke Zaun damit anpflanzen können.

Mein eifrigster Wunsch ist nunmehr, daß Ew. Königliche Hoheit in vergnügten Stunden an diesem schon erwachsenen Zaune einhergehen, die dahinter liegenden eingehegten Räume wohlgeschützt finden und meiner dabey in Gnaden gedenken mögen.

Jena den 8. October 1820.

216.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

hätte den Mitgenuß von unseres Blumenbachs Gegenwart von Herzen gewünscht; Serenissimus haben ihn durch Ihro Herüberkunft, durch höchst erfreuliche Abend- und Mittagstafel, eigenes Herumführen in den neusten Anstalten höchlich geehrt und erfreut. Mir blieb heute nur noch die Veterinärschule und die Bibliothek. Er hat gar vieles mitgetheilt und angeregt, auch manches freundlich aufgenommen und empfangen. Daß Herr Geh. Staatsrath Schweitzer an diesen guten Stunden Theil nahm, freut mich gar sehr. Unsere Herren Professoren haben sich auch in vortheilhaftem Lichte gezeigt.

Haben Sie fernerhin die Güte, mich mit den geschriebenen Nachrichten bekannt zu machen; selbst spät gelesen lassen sie immer mehr in das Innere blicken als die Zeitungen. Mich hier loszulösen ist jetzt das Geschäft. Bey einem Aufenthalt von vier

bis fünf Monaten knüpft man immer mehr Thätigkeitsfaden an als man denkt.

Möge Ihnen und den werthen Ihrigen alles Gute gegönnt seyn.

gehorsamst

Jena den 10. October 1820. Goethe.

217.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

für den gestrigen allerschönsten Tag lebhaftesten Dank abstattend, vermelde nur, daß unser fröhlicher Naturforscher, gleichfalls ganz entzückt, auf das allerangelegentlichste dankt und sich empfiehlt.

Glücklicherweise hatte sich Renner von auswärtigen Beschäftigungen wieder eingestellt; er hat, wie vorauszusehen war, Blumenbach außerordentlich gefallen; die Anstalt selbst, die er nach Verhältniß der Zeit und des Aufwands gleichmäßig zu loben fand, betrachtete er mit viel Aufmerksamkeit und durchblickender Einsicht.

Auf der Bibliothek that sich sein Gedächtniß glanzreich hervor, denn er wußte alle Veränderungen anzugeben; vom ersten Eintritt an bemerkte er gleich die verminderten Stufen, so wie er auch den Drachen vermißte, dem wir eine geheimnißvolle Höhle angewiesen haben. Er besah sich alles, gab manche

Büttnerische Anekdote zum besten, nannte die Autoren anonymer Bücher und war zugleich erfreut und erfreulich. Morgen reist er ab und verspricht wieder zu kommen; er hat gar manches mitgetheilt und angeregt. Ich hab ihm einiges versprochen, was seiner Sammlungslust Freude machen konnte.

Möge ich mit diesem Wenigen bestens empfohlen seyn, so wie die auf dem nächsten Blatt angekündigte etwas wunderliche Pomonische Gabe.

Mich zu Gnaden empfehlend.

Jena den 10. October 1820.

218.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 10. October 1820.]

Zuvörderst danke zum allerschönsten, mein lieber Sohn, für deinen freundlichen Besuch; er hat mir gute Gedanken erregt und hinterlassen, so wie das erneute Gefühl: daß der Mensch allein sey, ist nicht gut.

Ich freue mich zunächst, euch wieder zu sehen, und sodann, wenn ich mich hier ganz losgelöst, bey euch den Winter auszudauern.

Blumenbachs Gegenwart, durch des Großherzogs Herüberkunft, ein löbliches Abend- und Mittagessen verherrlicht, hat sich glücklich abgeschlossen; er verspricht wieder zu kommen, war wohlthätig und hat sich wohl gefühlt.

Die Acten wegen der Industrie-Ausstellung, welche immer unerfreulicher werden, je länger man sie ansieht, sende nächstens; ich dictirte heute früh mein Gutachten, es ist aber nicht gerathen, ich war zu ehrlich, so daß man es für unhöflich nehmen könnte. Beides läßt sich mit einiger Aufmerksamkeit vermeiden.

Grüße Ottilien zum schönsten, ich freue mich auf Bekanntes und Unbekanntes; vermelde mir ja, was für ein Lied aus dem letzten Hefte sie sich zugeeignet hat, denn dieß ist alten und jungen Poeten von höchster Bedeutung.

219.

An C. F. A. von Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit abermals einen unterthänigsten Bericht mit Bitte um besiegelte Beförderung hiedurch vorzulegen, mit dem Wunsch, daß auch Sie den Inhalt begünstigen mögen.

Das gnädigste Rescript vom 22. September gelangte zu mir am 5. October. Der erste Punct berührte mich nicht, da aus den landschaftlichen Cassen nichts in die mir untergebenen fließt; bey dem zweyten aber konnt ich mich der Versuchung nicht enthalten, auch etwas vorzuschlagen und zu erbitten. Ich wünsche, daß man den Gegenstand geeignet und die Motive hinreichend finden möge.

Wie ich denn auch diese Sache Ihrer geneigten Mitwirkung empfehle. In Hoffnung persönlicher baldiger Begrüßung

gehorsamst

Jena den 11. October 1820. Goethe.

220.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen beykommende Voraussendung mit der Bitte: etwa Montag früh eine persönliche Aufwartung zu erlauben.

1. Die Tafeln, um Barometerstände zu reduciren, möchten wohl großherzoglicher Bibliothek zu Weimar einzuverleiben seyn, die hiesige Sternwarte haben Höchstdieselben mit einem Exemplar ausgestattet.

2. Die Branischen Miscellen lege gleichfalls bey. Dieser regelmäßig thätige Mann benutzt die ihm gegönnte Unterstützung nach mehreren Seiten hin.

3. Die Angelegenheit des Starkischen Kabinetts wünschte daß Höchstdieselben begünstigten. Wandert es aus, so ist desgleichen nicht wieder zu erlangen. Die Ankaufssumme ist in einigen Jahren auf alle Fälle verschmerzt; ich läugne nicht, daß die Gegenwart Blumenbachs mir nur noch eine größere Leidenschaft für unsere Anstalten aufgeregt hat.

Möge alles zu Ew. Hoheit Freude gereichen.

Nach den sonntäglichen kirchlichen Feyerlichkeiten in Weimar, wünsche Montags Höchstdenenselben und Frau Gemahlin aufzuwarten, sodann nach kurzem Verweilen hierher zurückzukehren. Ich habe alles möglichst angeordnet und mich dergestalt losgelöst, daß ich zu Ende des Monats in die erfreulichen Winterquartiere nach Weimar zurückkehren kann.

Der Abgrund des neuen Lohbeetes ist schon ausgefüllt und Baumann freut sich unendlich, daß er berechtigt ist, Belvedere von Zeit zu Zeit zu decimiren.

Auch in und bey mir belebt sich die Pflanzenwelt auf eine ganz eigne Weise; künftges Frühjahr werd ich mich mit ihr auf's neue hoffentlich befreunden. Mit lebendigen Wesen muß man nur immer umgehn, um sie zu lieben.

Jena den 13. October 1820.

221.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Ew. Kayserl. Hoheit

verehrte Schriftzüge an mich gerichtet zu sehen macht mir jederzeit das grösste Vergnügen. Aufrichtigsten Dank für das gnädige Blat! Möge die Gegenwart einer so geprüften Freundinn Höchstdenselben auch in Abwesenheit wircksam bleiben, so wie der Scheidenden gewiß zum schönsten Glück gereicht Ew. Hoheit in der Mitte der Ihrigen so vollkommen gesegnet zu wissen.

Sie in Ihrem lieben Kreise mein Andenken auf das beste empfohlen seyn.

Jena den 6. October 1820.

212.

An Georg Friedrich Wilhelm Hegel.

Jena den 7. October 1820.

Ew. Wohlgeboren

möge beykommendes Heft zur guten Stunde treffen! und besonders der entoptische Aufsatz einigermaßen genug thun. Sie haben in Nürnberg dem Hervortreten dieser schönen Entdeckung beygewohnt, Gevatterstelle übernommen und auch nachher geistreich anerkannt, was ich gethan, um die Erscheinung auf ihre ersten Elemente zurückzuführen. Beykommender Aufsatz liefert nun, in möglichster Kürze, was ich von Anfang an, besonders aber seit den letzten Jahren bemerkt, versucht, verschiedentlich wiederholt, gedacht und geschlossen; wie ich mich theils in dem Kreise gehalten, theils denselben ausgebreitet, auch Analogien von manchen Seiten herangezogen und alles zuletzt in eine gewisse Ordnung aufgestellt, welche mir die geläufigste war und die anschaulichste schien, wenn man die Erfahrungen selbst vor Augen legen und die Versuche, der Reihe nach, mittheilen wollte.

Möge das alles einigermaßen Ihre Billigung verdienen, da es freylich schwer ist, mit Worten aus-

zudrücken, was dem Auge sollte dargebracht werden. Fahren Sie fort, an meiner Art die Naturgegenstände zu behandeln kräftigen Theil zu nehmen, wie Sie bisher gethan. Es ist hier die Rede nicht von einer durchzusetzenden Meinung, sondern von einer mitzutheilenden Methode, deren sich ein jeder, als eines Werkzeugs, nach seiner Art, bedienen möge.

Mit Freuden hör ich von manchen Orten her, daß Ihre Bemühung, junge Männer nachzubilden, die besten Früchte bringt; es thut freylich Noth, daß in dieser wunderlichen Zeit irgendwo aus einem Mittelpunct eine Lehre sich verbreite, woraus theoretisch und praktisch ein Leben zu fördern sey. Die hohlen Köpfe wird man freylich nicht hindern, sich in vagen Vorstellungen und tönenden Wortschällen zu ergehen; die guten Köpfe jedoch sind auch übel daran, denn, indem sie falsche Methoden gewahren, in die man sie von Jugend auf verstrickte, ziehen sie sich auf sich selbst zurück, werden abstrus oder transcendiren.

Möge sich Ihr Verdienst, mein Theuerster, um Welt und Nachwelt, durch die schönsten Wirkungen immerfort belohnt sehen.

treulichst

Goethe.

213.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

und angenehme, erwünschte Gesellschaft eilig vorbey gefahren zu seyn, würde mich sehr in Verlegenheit setzen, wenn ich nicht die erfreuliche Nachricht sogleich auszurichten hätte, daß Serenissimus morgen Abend herüber kommen werden und das Vergnügen hoffen, Herrn Hofrath Blumenbach, Ihren Herrn Vater und Sie selbst, Abends um 8 Uhr im Schlosse bey Tafel zu sehen. Ich melde dieses sogleich, damit Sie die Gefälligkeit haben, alles vorläufig einzuleiten. Mich wird es höchlichst freuen, unsern würdigen ersehnten Freund morgen in Zeiten zu begrüßen.

Mich allerseits bestens empfehlend.

Jena den 7. October 1820.

214.

An Anton von Ziegesar.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht sogleich mitzutheilen: daß Serenissimus morgen Abend hier ankommen werden und Hochdieselben um 8 Uhr im Schlosse, zur Abendtafel, zu sehen wünschen. Herr Hofrath Blumenbach und Verwandte sind gleichfalls eingeladen.

Mich angelegentlichst empfehlend.

Jena den 7. October 1820.

215.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Auf Ew. Königlichen Hoheit gnädigste Anfrage nach Birnkernen ist sogleich manches geschehen. Heydenreich hat eine Aufforderung im Wochenblatt ergehen lassen, ich weiß nicht, mit welchem Erfolg. Meiner Emissarien Bemühung jedoch, auf dem angedeuteten Wege Holzbirnkerne zu erhalten, hat nicht glücken wollen.

Alle Keltern sind, bey dem großen Überflusse von Äpfeln, beschäftigt, diesen edlern Saft zu gewinnen; die Haupt-Birnernte war nicht reichlich, und was die Holzbirnen betrifft, so consumiren sie die Bauersleute selbst auf allerley Weise.

Damit jedoch die jenaische Pomona nicht ganz beschämt vor Höchstdenenselben erscheinen dürfe, so hat sie mir den Auftrag ertheilt, mehrere Säcke solcher Birnen nach Weimar zu senden, um doch einigermaßen bereitwillige Thätigkeit zu bezeugen.

Wenn Ew. Königliche Hoheit Gegenwärtiges erhalten, so findet sich ein solcher Fruchthaufen aufgeschüttet in meinem Gartenhause an der Ackerwand, wo sie nach Ew. Hoheit Disposition sogleich abgegeben werden können. Wie die Kerne daraus zu gewinnen und wie ferner damit zu verfahren sey, werden die Gartenverständigen gar wohl ermessen, und schon eine ziemliche Strecke Zaun damit anpflanzen können.

Mein eifrigster Wunsch ist nunmehr, daß Ew. Königliche Hoheit in vergnügten Stunden an diesem schon erwachsenen Zaune einhergehen, die dahinter liegenden eingehegten Räume wohlgeschützt finden und meiner dabey in Gnaden gedenken mögen.

Jena den 8. October 1820.

216.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

hätte den Mitgenuß von unseres Blumenbachs Gegenwart von Herzen gewünscht; Serenissimus haben ihn durch Ihro Herüberkunft, durch höchst erfreuliche Abend- und Mittagstafel, eigenes Herumführen in den neusten Anstalten höchlich geehrt und erfreut. Mir blieb heute nur noch die Veterinärschule und die Bibliothek. Er hat gar vieles mitgetheilt und angeregt, auch manches freundlich aufgenommen und empfangen. Daß Herr Geh. Staatsrath Schweitzer an diesen guten Stunden Theil nahm, freut mich gar sehr. Unsere Herren Professoren haben sich auch in vortheilhaftem Lichte gezeigt.

Haben Sie fernerhin die Güte, mich mit den geschriebenen Nachrichten bekannt zu machen; selbst spät gelesen lassen sie immer mehr in das Innere blicken als die Zeitungen. Mich hier loszulösen ist jetzt das Geschäft. Bey einem Aufenthalt von vier

bis fünf Monaten knüpft man immer mehr Thätigkeitsfaden an als man denkt.

Möge Ihnen und den werthen Ihrigen alles Gute gegönnt seyn.

gehorsamst

Jena den 10. October 1820. Goethe.

217.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

für den gestrigen allerschönsten Tag lebhaftesten Dank abstattend, vermelde nur, daß unser fröhlicher Naturforscher, gleichfalls ganz entzückt, auf das allerangelegentlichste dankt und sich empfiehlt.

Glücklicherweise hatte sich Renner von auswärtigen Beschäftigungen wieder eingestellt; er hat, wie vorauszusehen war, Blumenbach außerordentlich gefallen; die Anstalt selbst, die er nach Verhältniß der Zeit und des Aufwands gleichmäßig zu loben fand, betrachtete er mit viel Aufmerksamkeit und durchblickender Einsicht.

Auf der Bibliothek that sich sein Gedächtniß glanzreich hervor, denn er wußte alle Veränderungen anzugeben; vom ersten Eintritt an bemerkte er gleich die verminderten Stufen, so wie er auch den Drachen vermißte, dem wir eine geheimnißvolle Höhle angewiesen haben. Er besah sich alles, gab manche

Büttnerische Anekdote zum besten, nannte die Autoren anonymer Bücher und war zugleich erfreut und erfreulich. Morgen reist er ab und verspricht wieder zu kommen; er hat gar manches mitgetheilt und angeregt. Ich hab ihm einiges versprochen, was seiner Sammlungslust Freude machen konnte.

Möge ich mit diesem Wenigen bestens empfohlen seyn, so wie die auf dem nächsten Blatt angekündigte etwas wunderliche Pomonische Gabe.

Mich zu Gnaden empfehlend.

Jena den 10. October 1820.

218.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 10. October 1820.]

Zuvörderst danke zum allerschönsten, mein lieber Sohn, für deinen freundlichen Besuch; er hat mir gute Gedanken erregt und hinterlassen, so wie das erneute Gefühl: daß der Mensch allein sey, ist nicht gut.

Ich freue mich zunächst, euch wieder zu sehen, und sodann, wenn ich mich hier ganz losgelöst, bey euch den Winter auszudauern.

Blumenbachs Gegenwart, durch des Großherzogs Herüberkunft, ein löbliches Abend- und Mittagessen verherrlicht, hat sich glücklich abgeschlossen; er verspricht wieder zu kommen, war wohlthätig und hat sich wohl gefühlt.

Die Acten wegen der Industrie-Ausstellung, welche immer unerfreulicher werden, je länger man sie ansieht, sende nächstens; ich dictirte heute früh mein Gutachten, es ist aber nicht gerathen, ich war zu ehrlich, so daß man es für unhöflich nehmen könnte. Beides läßt sich mit einiger Aufmerksamkeit vermeiden.

Grüße Ottilien zum schönsten, ich freue mich auf Bekanntes und Unbekanntes; vermelde mir ja, was für ein Lied aus dem letzten Hefte sie sich zugeeignet hat, denn dieß ist alten und jungen Poeten von höchster Bedeutung.

219.

An C. F. A. von Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit abermals einen unterthänigsten Bericht mit Bitte um besiegelte Beförderung hiedurch vorzulegen, mit dem Wunsch, daß auch Sie den Inhalt begünstigen mögen.

Das gnädigste Rescript vom 22. September gelangte zu mir am 5. October. Der erste Punct berührte mich nicht, da aus den landschaftlichen Cassen nichts in die mir untergebenen fließt; bey dem zweyten aber konnt ich mich der Versuchung nicht enthalten, auch etwas vorzuschlagen und zu erbitten. Ich wünsche, daß man den Gegenstand geeignet und die Motive hinreichend finden möge.

Wie ich denn auch diese Sache Ihrer geneigten Mitwirkung empfehle. In Hoffnung persönlicher baldiger Begrüßung

gehorsamst

Jena den 11. October 1820. Goethe.

220.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen beykommende Voraussendung mit der Bitte: etwa Montag früh eine persönliche Aufwartung zu erlauben.

1. Die Tafeln, um Barometerstände zu reduciren, möchten wohl großherzoglicher Bibliothek zu Weimar einzuverleiben seyn, die hiesige Sternwarte haben Höchstdieselben mit einem Exemplar ausgestattet.

2. Die Branischen Miscellen lege gleichfalls bey. Dieser regelmäßig thätige Mann benutzt die ihm gegönnte Unterstützung nach mehreren Seiten hin.

3. Die Angelegenheit des Starkischen Kabinetts wünschte daß Höchstdieselben begünstigten. Wandert es aus, so ist desgleichen nicht wieder zu erlangen. Die Ankaufssumme ist in einigen Jahren auf alle Fälle verschmerzt; ich läugne nicht, daß die Gegenwart Blumenbachs mir nur noch eine größere Leidenschaft für unsere Anstalten aufgeregt hat.

Möge alles zu Ew. Hoheit Freude gereichen.

Nach den sonntäglichen kirchlichen Feyerlichkeiten in Weimar, wünsche Montags Höchstdenenselben und Frau Gemahlin aufzuwarten, sodann nach kurzem Verweilen hierher zurückzukehren. Ich habe alles möglichst angeordnet und mich dergestalt losgelöst, daß ich zu Ende des Monats in die erfreulichen Winterquartiere nach Weimar zurückkehren kann.

Der Abgrund des neuen Lohbeetes ist schon ausgefüllt und Baumann freut sich unendlich, daß er berechtigt ist, Belvedere von Zeit zu Zeit zu deciminiren.

Auch in und bey mir belebt sich die Pflanzenwelt auf eine ganz eigne Weise; künftges Frühjahr werd ich mich mit ihr auf's neue hoffentlich befreunden. Mit lebendigen Wesen muß man nur immer umgehn, um sie zu lieben.

Jena den 13. October 1820.

221.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Ew. Kayserl. Hoheit

verehrte Schriftzüge an mich gerichtet zu sehen macht mir jederzeit das grösste Vergnügen. Aufrichtigsten Dank für das gnädige Blat! Möge die Gegenwart einer so geprüften Freundinn Höchstdenselben auch in Abwesenheit wircksam bleiben, so wie der Scheidenden gewiß zum schönsten Glück gereicht Ew. Hoheit in der Mitte der Ihrigen so vollkommen gesegnet zu wissen.

Erlauben Höchstdieselben in diesen Tagen persönlich zu wiederhohlen, wie anhänglich-treuverpflichtet ich mich nennen dürfe

Ew. Kayserl. Hoheit
unterthänigsten

Jena d. 13. Octbr. 1820. J. W. v. Goethe.

222.

An Elisa Bencker.

[Concept.]

Da, über Hoffen und Erwarten, mir das Glück gegönnt war, auf Geist und Gemüth meiner theuern Landsleute viele Jahre lang zu wirken und das Zeugniß dessen auch noch in späten Tagen zu erfahren, so will ich nicht läugnen, daß ich auch oft den Wunsch gehegt, wenigstens einigermaßen die körperlichen Leiden meiner Freunde zu mildern und ihren heimlichen Bedürfnissen nachzuhelfen.

Da aber nicht Allen alles gegeben ist, so begnüge mich gern, einiges Verlangen, insofern es in meiner Gewalt steht, zu befriedigen.

Und so erhalten auch Sie, meine Gute, das gewünschte Bildniß, das beste, das mir zur Hand ist. Mögen Sie und die lieben Ihrigen durch die sonderbaren und oft peinlichen Zustände des Lebens, in die wir uns alle finden müssen, geleitet von Glaube, Liebe und Hoffnung glücklich durchgeführt werden.

Jena den 14. October 1820.

223.

An Friedrich Rosengeil.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey das so eben aus England angekommene, wie mich dünkt, wohl gerathene Porträt Ihres theuern Fürsten: fünf Exemplare auf größer Papier, zwar mit Inschrift, doch auf gilblichem Grund vor der Dedication an: Der Herzogin von Clarence, Hoheit; sodann zwölf andere, ebenfalls gute Abdrücke. Sobald das andere Blatt ankommt, sende, nach Befehl, fünf Exemplare der ersten und zwölf der zweyten Sorte. Wünsche höchste und hohe Zufriedenheit und mich auf das allerangelegentlichste empfohlen zu wissen.

Weimar den 17. October 1820.

224.

An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit um eine kleine Gefälligkeit zu ersuchen.

Der Jonische Tempel, der sich noch von den Charaden herschreibt, steht in Belvedere in einem ungünstigen Local. Nun haben wir in Jena den großen Raum, wo sonsten die Schloßbibliothek gestanden, reinlich eingerichtet und das Amsterdamer Rathhaus darin wieder in bester Form aufgebaut;

nun verdiente jenes obgenannte architektonische Kunstwerk auch hier gar wohl einen schicklichen und sichern Platz zu finden. Ihro Königliche Hoheit der Herr Erbgroßherzog waren einem gethanen Vorschlag nicht abgeneigt, und nun wollte Ew. Hochwohlgeboren hiedurch höflichst ersucht haben, wenn es mit Beystimmung unserer jungen Herrschaften geschehen kann, die Anordnung zu treffen, daß der Schloßvogt autorisirt werde, gedachten Tempel an Herrn Ober-Bau-Director Coudray verabfolgen zu lassen, welcher alsdann Sorge tragen wird, daß die Theile aus einander genommen und, sorgfältig auf einen Wagen gepackt, nach Jena transportirt würden. Die dortige Aufstellung würde auf alle Fälle angenehm und nützlich seyn.

Weimar den 17. October 1820.

225.

An J. F. C. A. v. Lyncker.

[Concept.]

Bey der Anlage des neuen botanischen Hauses in Jena wünscht man drey starke Eichenäste von alten Bäumen, um die Schmarotzerpflanzen daran zu ziehen. Könnte Unterzeichneter eine Anweisung erhalten, daß der Gärtner Baumann solche von dem Jäger, dem Bedürfniß gemäß, abgeliefert erhielt', so würde dadurch der Anstalt ein großer Gefalle und Serenissimo

gewiß auch etwas Angenehmes geschehen, nicht weniger dankbarlichst anerkannt werden von

Ew. Hochwohlgeboren

Weimar den 17. October 1820.

226.

An den Großherzog Carl August.

[Jena] 17. October 1820.

Ew. Königlichen Hoheit

lege ein von dem Hofrath Stark so eben erhaltenes Blatt submissest vor, in einer Angelegenheit, welche lange geruht hat, sich aber gegenwärtig der Entscheidung nähert. Die Starkische Witwe nämlich findet Gelegenheit, das hinterlassene anatomische Kabinett ihres verdienten Gatten auswärts zu verkaufen und hielt es für Pflicht, solches Unterzeichnetem bekannt zu machen, wie ich denn auch für die Schuldigkeit erachte, Höchstdieselben davon zu benachrichtigen.

Der bedeutende Gehalt dieser Sammlung an pathologischen Präparaten ist längst anerkannt, man hat sie diesseits früher untersucht und ist mit der Besitzerin in Unterhandlungen getreten; man ward jedoch nicht einig, und ob ich gleich gewünscht habe, auch diese Merkwürdigkeiten großherzoglichem Kabinette einzuverleiben, so fand ich denn doch immerfort so manches zu bestreiten, daß man hieran bisher nicht weiter denken konnte.

Ew. Königliche Hoheit haben vor kurzem selbst mit Blumenbach auch das Museum menschlicher Anatomie besehen und Sich gewiß überzeugt, daß es gleichfalls verdiene, begünstigt zu werden.

Schon jetzt ist bemerkenswerth, wie die durch Loders Abgang völlig ausgeleerten Räume sich nach und nach wieder gefüllt haben und wie wohl alles darinnen erhalten ist. Auch dieser Anstalt wird es zu Ruhm und Ehre gereichen, wenn das Starkische Kabinett damit verbunden würde. Was das Local betrifft, so ließe sich solches sogleich erweitern, wenn man die anstoßenden Räume dazu bestimmte.

Die Bibliothek und der botanische Garten verdanken Ew. Königlichen Hoheit eine neue Belebung; dem anatomischen Museum wäre das Ähnliche zu wünschen, besonders jetzt, wo der Prosector Doctor Schröter, ordnungsliebend, thätig und folgsam, von seiner Seite auf's kräftigste mitwirken würde.

Nach dem gegenwärtigen Zustande des Starkischen Kabinetts habe mich vorläufig erkundigt. Daß die pathologischen Knochen wohl gehalten seyen, liegt in ihrer Natur; die in Weingeist aufbewahrten Präparate sind bisher sorgfältig behandelt worden, an den getrockneten, gefirnißten möchte eher etwas zu erinnern seyn.

Der gegenwärtige Augenblick, wo die Zahl der Studirenden sich wahrscheinlich abermals vermindert, fordert vielleicht am lebhaftesten auf, für die Anstalt

etwas Auffallendes zu thun, um zu zeigen, daß man den Muth nicht verliere und, im Glauben an eine Folgezeit, immer verharre, dasjenige zu fördern, worüber man gebieten kann.

Auch darf ich wohl zum Beweggrund einer günstigen Entscheidung hinlegen, daß der Sammler dieses Kabinetts, so wie mehrere Familienglieder, sich um das fürstliche Haus wohl verdient gemacht, wofür allen der schöne Lohn würde, daß man das Andenken des Stifters lebendig und zugleich die bisherige Benutzung durch seine Nachkommen ununterbrochen fortgesetzt erhielte. Dieses gilt namentlich vom Hofrath Stark, der seine pathologischen Vorlesungen beständig auf diese Sammlung gegründet und nur mit Wehmuth sich künftig solcher belehrenden Beyspiele beraubt sehen würde.

Endlich würde ein Kabinett wie dieses sich wohl niemals wieder hier zusammenfinden. Geheime Hofrath Stark war zu seiner Zeit in einem weiten Umkreise einziger Accoucheur, so wie er als Arzt einziges Vertrauen genoß. Auf die Vermehrung seines Kabinetts war er höchst aufmerksam.

Goethe.

227.

An Johann Friedrich Blumenbach.

Ew. Hochwohlgeboren

darf nicht versichern, daß die wenigen Tage Ihrer freundlichen Gegenwart uns in der Erinnerung wahre

Festtage sind. Auch unser gnädigster Herr dachte gestern mit Vergnügen daran, als ich, bey einem kurzen Aufenthalt in Weimar, demselben aufwartete.

Ich benutze diese Gelegenheit, um sogleich einige Abdrücke der verlangten Platten zu übersenden; mögen Sie bey'm Anblick derselben sich der guten Stunden erinnern, da ich solche in dem jenaischen Museum vorzuweisen das Glück hatte, und uns allen ein freundliches theilnehmendes Andenken erhalten.

gehorsamst

Weimar den 18. October 1820. J. W. v. Goethe.

228.

An C. F. A. von Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

für die zurückgehenden Papiere zum schönsten dankend nehme abermals Abschied, jedoch nur auf kurze Zeit, zugleich vermeldend, daß ein gothaisches gnädigstes Rescript bey mir angekommen, völlig übereinstimmend mit den gethanen Vorschlägen. Sobald mir von hiesiger Seite ein gleiches erfolgt, werde auch dieses Geschäft ungesäumt zur Ordnung bringen.

Mich bestens zu fernerem Andenken und Antheil empfehlend

gehorsamst

Weimar den 19. October 1820. Goethe.

229.

An Kaspar Grafen v. Sternberg.

Hochgeborner Graf
Hochverehrter Herr!

Ew. Hochgebornen hätte meiner Meinung gemäß schon längst persönlich begrüßen sollen, wenn körperliche Beschwerden mich nicht immer Hülfe suchend an der Gränze von Böhmen zurückhielten. Gegenwärtiges erlasse zutraulichst, da mir von mehreren Seiten versichert worden, Hochdieselben würden den Wünschen eines eifrigen Geologen freundlichst entgegen kommen. Wir haben immer schon den lebhaftesten Antheil genommen an Ihren Bemühungen um die Documente einer vegetabilischen Vorwelt; neuerlichst aber kam besonders zur Sprache die merkwürdige Entdeckung einer noch mehr als bisher auffallenden Erscheinung zwischen Czerchowitz und Radnitz.

Hievon Exemplare zu besitzen war mein unmittelbarer Wunsch, ja ich würde in jüngeren Jahren von Marienbad aus ohne Zaudern den Weg dorthin unternommen haben, um mich von einem solchen Vorkommen an Ort und Stelle zu versichern.

Da ich aber dieß nicht wagen durfte, so blieb mir die Hoffnung, Ew. Hochgebornen würden mich durch Musterstücke möglichst entschädigen.

Diese Geneigtheit ist mir früher durch Herrn Director v. Schreibers versichert, gegenwärtig aber

durch Herrn Geh. Staatsrath Schweitzer, welcher das Glück hatte, Hochdieselben in Carlsbad zu begrüßen, abermals erneuert worden, und ich wiederhole daher meine bescheidentliche Bitte, mir von dem erstgedachten Funde, oder was sonst noch in dieser Art gefällig seyn möchte, in jeder beliebigen Form und Größe, insofern sie instructiv seyn kann, zukommen zu lassen; die fahrende Post bringt jede Sendung ohne Beschwerde zu mir.

Polizeyrath Grüner in Eger hat mir Hoffnung gemacht, daß für Erforschung des Kammerbergs durch Ew. Hochgebornen Vermittlung ein Bedeutendes geschehen könnte. Dem thätigen Manne hab ich meine Wünsche und Ansichten anvertraut. Im nächsten Frühjahr, wenn mir gefristet ist an jene werthen Plätze zurückzukehren, wird es mir höchst erfreulich seyn zu vernehmen, was deshalb beschlossen worden. Am wünschenswerthesten wäre mir, Ew. Hochgebornen auf meinen Wegen zu begegnen.

Könnte aus unserer Gegend irgend etwas Gefälliges übersenden, so würde ich mich glücklich schätzen.

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster

Diener

Jena den 20. October 1820. J. W. v. Goethe.

230.

An J. G. L. Kosegarten.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende, was so eben von Bremen erhalten, vielleicht wäre der Wunsch Ihrer Theilnahme Ihren eigenen Zwecken nicht ganz zu wider. Haben Sie die Gefälligkeit, die Sache durchzusehen und durchzudenken, und mir in diesen Tagen Ihre Gedanken zu eröffnen. Das Beste wünschend.

Jena den 20. October 1820.

231.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

bey der Zurückkunft freundlichst begrüßend, sende hiebey ein Stück carrarischen Marmor, mit der Bitte, solchen auf Kieselerde zu untersuchen; ingleichen folgt in der Bibliothèque universelle der Aufsatz von Örstedt über den Einfluß der geschlossenen Voltaischen Säule auf die Magnetnadel, mit dem Wunsch, Sie möchten überlegen, ob mit unserm Apparat der Versuch wiederholt werden könnte, oder was etwa nöthig wäre, um solches zu leisten. Seebeck in Berlin hat das Phänomen schon dargestellt. Mich bestens empfehlend

ergebenst

Jena den 20. October 1820. Goethe.

232.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

sende noch gegenwärtige freundliche Begrüßung vor meinem Abgange von Jena, wo ich ein halbes Jahr, nicht ohne mannichfaltige Thätigkeit, zugebracht. Zwey Hefte sind abgeschlossen und von Kunst und Alterthum ein neues angefangen, welches diesen Winter gemächlich fortgesetzt werden kann; wie denn auch ein morphologisches gleichen Schritt halten wird. Aber noch ein bedeutendes Unternehmen können wir, wenn es gefällt, ausführen.

Der erste Theil von Wilhelm Meisters Wanderjahren könnte abgedruckt werden; die früher dazu bestimmten Geschichten sind eingeflochten, die unvollendeten zugerundet, Neues hinzugefügt, und so möchte ein ganz lesbares Büchlein entstehen. Das Honorar würde mir in dem Verhältniß unserer bisherigen Bändchen erbitten, wie ich denn auch denselben Format wie Wahrheit und Dichtung lieben würde.

So wie Sie Herrn Frommann die nöthige Anweisung geben, so könnte der Druck gleich angefangen und hoffentlich ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

Herr Geh. Rath Wolf, der so eben bey mir durchreist, erzählt mir so viel Liebes und Gutes von Stuttgart, daß ich mich doppelt und dreyfach betrübe, nicht auch an den mehrfachen Vorzügen des dortigen

Aufenthalts theilnehmen zu können. Möge Ihnen und den theuern Ihrigen das Beste gegönnt seyn.

gehorsamst

Jena den 23. October 1820. J. W. v. Goethe.

Noch eine Bitte füge hinzu, um etwa ein halb Dutzend Exemplare Divan auf Schreibpapier und von den ersten drey Heften Rhein und Mayn so viel beliebig seyn möchte.

Was ich von Leipzig erhoben, wird man von dort her gemeldet haben. Einige kleine Auslagen berechne zu seiner Zeit.

233.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 24. October 1820.]

Geheime Rath Wolf ist von dem besten Humor und bleibt vielleicht Mittwoch noch hier. Ihn des Abends zu bewirthen, wäre mir freylich etwas Kaltes höchst angenehm gewesen. Stadelmann mußte sich gar wunderlich durchdrücken und durchbetteln.

Für Hofrath Schopenhauer lege ein Blatt Bryophyllum bey; es darf aber nicht aufgemacht werden, bis es an den Ort seiner Bestimmung kommt. Wie ich es gepackt habe, wollte ich wetten, daß es erfreulich wachsen wird.

232.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

sende noch gegenwärtige freundliche Begrüßung vor meinem Abgange von Jena, wo ich ein halbes Jahr, nicht ohne mannichfaltige Thätigkeit, zugebracht. Zwey Hefte sind abgeschlossen und von Kunst und Alterthum ein neues angefangen, welches diesen Winter gemächlich fortgesetzt werden kann; wie denn auch ein morphologisches gleichen Schritt halten wird. Aber noch ein bedeutendes Unternehmen können wir, wenn es gefällt, ausführen.

Der erste Theil von Wilhelm Meisters Wanderjahren könnte abgedruckt werden; die früher dazu bestimmten Geschichten sind eingeflochten, die unvollendeten zugerundet, Neues hinzugefügt, und so möchte ein ganz lesbares Büchlein entstehen. Das Honorar würde mir in dem Verhältniß unserer bisherigen Bändchen erbitten, wie ich denn auch denselben Format wie Wahrheit und Dichtung lieben würde.

So wie Sie Herrn Frommann die nöthige Anweisung geben, so könnte der Druck gleich angefangen und hoffentlich ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

Herr Geh. Rath Wolf, der so eben bey mir durchreist, erzählt mir so viel Liebes und Gutes von Stuttgart, daß ich mich doppelt und dreyfach betrübe, nicht auch an den mehrfachen Vorzügen des dortigen

Aufenthalts theilnehmen zu können. Möge Ihnen und den theuern Ihrigen das Beste gegönnt seyn.

gehorsamst

Jena den 23. October 1820. J. W. v. Goethe.

Noch eine Bitte füge hinzu, um etwa ein halb Dutzend Exemplare Divan auf Schreibpapier und von den ersten drey Heften Rhein und Mayn so viel beliebig seyn möchte.

Was ich von Leipzig erhoben, wird man von dort her gemeldet haben. Einige kleine Auslagen berechne zu seiner Zeit.

233.

An August v. Goethe.

[Concept.] [Jena, 24. October 1820.]

Geheime Rath Wolf ist von dem besten Humor und bleibt vielleicht Mittwoch noch hier. Ihn des Abends zu bewirthen, wäre mir freylich etwas Kaltes höchst angenehm gewesen. Stadelmann mußte sich gar wunderlich durchdrücken und durchbetteln.

Für Hofrath Schopenhauer lege ein Blatt Bryophyllum bey; es darf aber nicht aufgemacht werden, bis es an den Ort seiner Bestimmung kommt. Wie ich es gepackt habe, wollte ich wetten, daß es erfreulich wachsen wird.

Inschrift.

Bryophyllum calycinum.

Ein schon keimendes Blatt, welches an Ort und Stelle sogleich flach auf eine nicht allzufeuchte Erde zu legen ist. Man kann den Gewächstopf mit einer leichten Pappe zudecken, oder ihn auf sonst eine Weise im Dunkeln und Kühlen halten, bis die Pflänzchen aus den Einkerbungen hervortreten und Wurzel fassen; alsdenn lieben sie Licht und Sonne und einige Feuchtigkeit, die ihnen am besten von unten herauf mitgetheilt wird.

Alles andere geht seinen Gang. Die Kisten gelangen sämmtlich zu euch. Kräuter packt die Bücher aus. Die Kupfer- und Steinkiste bleibt zu.

Ich glaube mich nicht zu verrechnen, daß ich in den ersten Tagen des nächsten Monats bey euch seyn kann. Es fügt sich alles nach und nach.

Das neue Gewächshaus ist so nett, daß es mir wider Willen Freude macht. Die Bibliotheks-Arbeiten bequemen sich auch in's Winterquartier.

Drey Bogen Kunst und Alterthum werden fertig, ehe ich weggehe; alles andere ist so vorbereitet, daß es auf dem Sprunge steht. Zu thun giebt es übrigens bis Ostern genug, so daß ich mich vor dem Winter und dem Koppenfelsischen Giebel nicht scheue.

Adele ist besonders zu grüßen. Um die Freude, sich gedruckt zu sehn, die ich ihr vorbereitete, hat sie

sich durch ein liebloses Gleichniß gebracht. Ihr Gefühl ist übrigens ganz richtig, nur was die Billigkeit betrifft, die, merke ich, muß man bey unsern schönen Kindern nicht suchen.

234.

An J. C. Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht sogleich anzuzeigen, daß die Rolle mit dem Bildniß des Herzogs von Meiningen Durchlaucht glücklich angekommen, und die von demselben bestellten Exemplare auch schon wieder abgegangen sind. Ich hoffe, sie werden dort wie hier zu allgemeiner Zufriedenheit gereichen.

Danken Sie Miß Dawe für den Probedruck meines Bildnisses; man hält es für das beste, was von mir existirt, nur wollen Freunde behaupten, daß ich nicht immer so gutmüthig aussähe. Von den neu angezeigten Büchern wünschen Ihro Hoheit folgende:

A Geographical, Statistical, and historical Description of Hindostan and the adjacent Countries. By Walter Hamilton Esq. 2 Bände 4. London, Murray 1820.

Journals of two Expeditions into the Interior of new South Wales; undertaken by order of the British Government, in the years 1817—18. By John Oxley, Surveyor-General of the Territory, and

Lieutenant in the Royal Navy. London, Murray, 1820. 4. Preis 2 Pfund 10 Schilling.

Die Acten der Bombay Society, 2 Bände.

Ich setze voraus, daß nicht etwa diese Bücher schon früher bestellt worden sind.

Jena den 21. October 1820.

Als ich eben im Begriff bin zu siegeln, habe ich das Glück, einen würdigen alten Freund, Herrn Geh. Rath Wolf aus Berlin, bey mir zu begrüßen. Derselbe erinnerte sich gern früherer angenehmer Verhältnisse mit Ew. Wohlgeboren und entschloß sich eilig, Beykommendes zu schreiben, wovon er mir den Inhalt vertraute. Es wäre gewiß höchst erfreulich, wenn dieser außerordentliche Mann durch Ihre Vermittlung in den Fall gesetzt würde, mehr als bisher geschehen, von seinen Arbeiten öffentlich mitzutheilen. Sie kennen gewiß diejenigen Personen, welche hiezu am kräftigsten mitwirken könnten, und Sie würden sich nach so manchen Verdiensten um die Litteratur noch einen neuen um diesen Haupt- und Grundstamm der Gelehrsamkeit abermals erwerben.

235.

An C. J. L. Iken.

Ew. Wohlgeboren

Sendung ist glücklich bey mir angelangt; sowohl ich als Herr Professor Kosegarten danken dafür zum

schönsten; dieser ist geneigt die gewünschte Arbeit zu übernehmen, doch müßte man näher ansehn, was zu thun sey und gethan werden könne. Wollen Sie daher Original und Übersetzung zu seiner Zeit mit der fahrenden Post unfrankirt nach Weimar senden, so würden wir zusammen Rath pflegen und das Weitere vermelden.

Herrn Menken, Vater und Sohn, bitte mich schönstens zu empfehlen, die verbesserten Zeichnungen zum Casti und einige ausgeführte Bleistift-Zeichnungen zum Reinecke Fuchs sind schon längst glücklich angekommen und in meiner Sammlung dankbar niedergelegt. Wenn ich aber meinen ausgesprochenen Dank erst erinnert abstatte, so sey es verziehen, da gar mancherley bey mir aus- und eingeht, und darüber auch wohl mannichmal eine Schuldigkeit versäumt wird. Möge Ihnen allezeit alles zum Besten gedeihen.

Herr Geh. Rath Wolf, welcher, aus der Schweiz zurückkehrend, mich so eben besucht, läßt Ihnen bey dieser Gelegenheit die schönsten Grüße entbieten.

ergebenst

Jena den 24. October 1820. J. W. v. Goethe.

236.

An Johann Heinrich Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

könnten mir gewiß eine Stelle in irgend einem Werke nachweisen, wo von den schnell verkühlten keulen-

förmigen kleinen Fläschchen gehandelt wird, welche bey'm Hineinwerfen eines Steinchens zerspringen. Diese Geneigtheit werde dankbar erkennen.

Jena den 24. October 1820.

237.

An J. F. Rochlitz.

[Concept.]

Nur mit dem flüchtigsten Dank für Ihren köstlichen Brief begleite Gegenwärtiges, damit die Post nicht versäumt werde. Verhehlen Sie mir nicht Ihre Ansichten über das merkwürdige Stück, und wenn sie auch nicht ganz mit den meinigen zusammentreffen sollten. Nächstens mehr mit einem naturwissenschaftlichen Hefte, worin bedeutende Chromatika vorkommen.

Jena den 25. October 1820.

238.

An C. F. v. Reinhard.

Wir dürfen wohl für ein schönes und glückliches Zeichen halten, theuerster Mann, daß zwey Geburten zusammentreffen, wovon die eine Ihres treuen Freundes Haus, obgleich nicht ohne Sorge für die Mutter, froh macht; die andere aber auf das Schicksal des Staats, dem Sie angehören, und im gegenwärtigen Augenblicke auf das Schicksal der Welt überhaupt vom größten Einfluß zu achten ist. Denn hier hat

sich, in Gefolg wunderbarer Zufälligkeiten, ein Umstand ergeben, der, wenn er nicht mit großer Charakterfassung wäre geleitet worden, neues Unheil, durch parteiische Zweifelsucht, hätte stiften können.

Lassen Sie uns also auch hier die Stärke des Frauengeistes verehren, der in solchen Momenten alles übertrifft, was eigentlich jemals gefordert werden konnte.

Zum 15. dieses werd ich nach Weimar hinübergehen, aber doch wieder zurückkehren; ich möchte die mir anvertrauten Geschäfte recht nett und für den Winter wohl ausgestattet zurücklassen.

Das Heft Naturwissenschaft ist auch abgeschlossen; sobald ein Exemplar geheftet in meinen Händen ist, geht es an Sie ab. Auch diesen Bogen werden Sie die frühere Wohlthat erzeigen, um des Freundes willen die Gegenstände, von denen gehandelt wird, lieb zu gewinnen. Mir geht es mit der Publication dieser ältern Papiere gar wunderlich, ich muß wider meinen Willen in die Jugend zurückkehren, mich meiner Tugenden freuen und über meine Mängel den Kopf schütteln; beides pflegt man sonst gern zu vermeiden.

Vorstehendes war schon längst geschrieben und lag nur in Erwartung des Heftes, der hier beykommt. Eben bin ich im Begriff, mich von Jena endlich loszulösen, wobey gar mancherley zu thun ist. Nur flüchtig danke daher für Ihren herrlichen Brief, der

Die letzten können mich nicht besonders interessiren, denn mir ist von dorther dieses Jahr nichts als Liebes und Gutes gekommen.

Gegen Neujahr schüttle auch du dein Füllhorn, damit Veni, creator spiritus mitten im Winter ein Pfingstfest bereite.

treulichst

Jena den 26. October 1820. Goethe.

Eben als ich endigen will, kommen beyliegende Revisions-Blätter bey mir ein. Du verlangtest das Gedicht schon vor einigen Jahren, wo ich es verweigerte; nun hat es den Stachel verloren und, wie ich hoffe, die Anmuth behalten.

Meinem Wunsch nach blieb' es jetzt geheim, du componirtest es für die Liedertafel, mit Rücksicht auf die vorhandenen Stimmen und Charaktere; und wenn Ostern das Heft erscheint, brächtest du diesen Scherz sogleich mit in's Leben. Möge es überall zur guten Stunde hervortreten.

G.

240.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

weiß recht vielen Dank für das beschleunigte gnädigste Rescript, wodurch auch diese Angelegenheit, wie die übrigen, reinlich abgethan hinter mir lassen kann. Der Termin Michaelis ist ganz der richtige, auch habe

ich in angehoffter gnädigster Genehmigung den guten Baum, den seine Stelle zuletzt äußerst drückte, ab- und Comptern antreten lassen.

Beyliegt abermals ein Güldenapfelscher Bericht, in duplo copirt. (Sie haben ja wohl die Güte, so wie auch Herr v. Hoff, daß diese Blätter, ohne besonderen Bericht, zu den Acten kommen und gnädigster Aufmerksamkeit empfohlen werden.)

Lächeln möchte man vielleicht, wenn ein Orientalist, Literator, Bibliothekar in's Finanziiren übergeht. Eine gewisse Originalität kann man ihm jedoch nicht absprechen. Sonst gewöhnlich pflegt man das Vermögen zu besteuern, er besteuert aber das Unvermögen, und wer weiß, wohin das führen kann.

Daß Sie, mein Theuerster, beytragen, meinen lieben Verwandten den weimarischen Aufenthalt höchst angenehm zu machen, ist mir sehr viel werth. Leider, daß ich in dem Augenblick, wo diese guten vorzüglichen Personen unter uns verweilen, noch immer abwesend seyn muß. Ich halte es jedoch für vortheilhaft und für sehr gerathen, den jenaischen Kelch, der mir dießmal keineswegs bitter schmeckte, bis auf den letzten Tropfen auszutrinken.

Daß Serenissimus den Ankauf des Starkschen Kabinetts genehmigen, ist mir ein großer Trost in gegenwärtigen Zeiten. Es sind vier bis fünf Folgen (Suiten) darin, die in Jena wohl schwerlich wieder zusammenkommen.

Jeden Tag wird etwas bey Seite geschafft und hoffe bald das Vergnügen zu haben, Sie persönlich zu begrüßen, wie es mir denn höchst erfreulich war, am hohen Feste, dem Sinn und Geiste nach unter Ihnen zu seyn.

gehorsamst

Jena den 27. October 1820. J. W. v. Goethe.

Lesarten.

Der dreiunddreissigste Band ist, auf Grund der vom Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit dem einunddreissigsten Bande beginnende Folge gegebenen Bestimmungen (31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Max Morris herausgegeben. Er enthält Goethes Briefe von der Abreise nach Carlsbad am 23. April bis Ende October 1820. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

***1.** Vgl. zu 2929. Eigenhändig

1, 5 Die Luisenburg oder Luxburg bei Alexandersbad im Fichtelgebirge, eine Gruppe zusammengestürzter Felsstücke, vgl. Werke II Bd. 9 S. 229; Bd. 36 S. 155, 21.

***2.** Vgl. zu 2929. Eigenhändig 2, 2 Häuser üdZ

2, 6 vgl. Werke Bd. 36 S. 154, 8.

***3.** Vgl. zu 2929. Stadelmanns Hand 2, 21 erregten 4, 2 Gneus *g* für Granit 7 *Serenissime* 5, 8 sie *g* üdZ mit *g* über auf 25 *g* Angeklebt ein Zeitungsausschnitt: Man bittet, bei Erscheinung des Hundes sich ruhig zu verhalten, und gefälligst keine Hunde ins Theater mitzubringen. Dazu ein

Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 86, woraus zu bemerken: 2, 12 einen *g* aus ein 14 und *g* üdZ 17 alten — neuen *g* aus neuen von einer alten 19 Felsentrümmer] Felsen-Trümmern *g* aus Trümmern 20 spazierbar *g* für wandelbar 21 dem — faßlich *g* für anschaulich 21 erregen *g* aus erregt 23 Wiesenraum *g* für Wiesen- und Sumpfraum 3, 1 Anlagen *g* für Anstalten 4 vorwies 7 soeben *g* aR für *g* aR erst 13 einträgt *g* aus trägt 15 vermuthe 25. 26 sogar — nach *g* für nicht tiefer hinunter als 27 hinabwärts an *g* aR für an 4, 3 bey *g* über in 7 *Serenissime* 12 vor — Jahren *g* aR 19 Einrichtung 5, 3 Mich — man *g* aus man vertröstet mich 6. 7 die — Bier *g* aR 8 sie *g* gestrichen und wiederhergestellt 22 abgegangen d. 30. Apr. 1820. *g* aR

Zu den Briefen Nr. 1—3 vgl. Tageb. VII, 169, 9 2, 6 vgl. Werke Bd. 36 S. 154, 8 3, 16 Der Abt Carl Reitenberger (1779-1860); vgl. Goethe-Jahrbuch IV, 175 4, 6 Über den Scharfrichter und Antiquitätensammler Karl Huss vgl. Briefwechsel mit Grüner S. 61 5, 18 August schreibt am 24. April: „Abend mit Ottilien 2 Acte im Bild [von Houwald] gelesen, welches sich immer einfacher und schöner gestaltet und entfaltet; wenn wir ganz vollendet, ein mehreres darüber"; vgl. Werke Bd. 36 S. 175, 20 24 vgl. Tageb. VII, 169, 11.

***4.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 90 6, 6 Da nun *g* aus Damit zu — April aR 7 abgegangen für kommt 8 um nach baldigst baldigste üdZ 9—11 da — fände aR 10. 11 wenn — fände *g* 11—13 Im — zurück *g* aus so wie auch im Fall des nicht Ankommens da man sich den beykommenden Schein wieder zurück erbittet 14 um — erkundigen *g* aR 15 baldige *g* aus balde 20 liegend nach zu

Vgl. Tageb. VII, 169, 12.

***5.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 91. Die fehlende Bezeichnung des Adressaten ergiebt sich aus seiner Antwort vom 9. Mai, Eing. Br. 1820, 95 7, 5 wenig 6 das *g* aus dieß 17 einige nach des 24 *g*

***6.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 92. Adresse: An Herrn Polizey-Rath Grüner nach Eger. Fehlt im Briefwechsel mit Grüner und in den Handschriften der Originalbriefe; vgl. zu Nr. 71 dieses Bandes.

8, 1 Ist mit Grüners durch Tageb. VII, 165, 26 bestätigter Darstellung seiner ersten Bekanntschaft mit Goethe schwer in Einklang zu bringen, so dass die Möglichkeit eines Irrthums in der Adresse zu erwägen ist 4 vgl. Werke II Bd. 9 S. 76 ff.

7. Vgl. zu 4102. Stadelmanns Hand 9, 13 ist die *g* üdZ 11, 11 denn — Baustellen üdZ 19—12, 7 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 82. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 95, woraus zu bemerken: 9, 8 und — Widerstrebens aR 10 Die *g* über Deine 10, 2 deshalb *g* über dadurch 26 ich üdZ 27 Einsamkeiten *g* über Wäldern 11, 6 in — genommen *g* für bearbeiten 13 im nächsten *g* aus in einem nach 18 g^1: |: *NB fol* 4. Der neu aufgefundene Wald :| Die Einschaltung des bezeichneten Passus hat Stadelmann (versehentlich?) nicht ausgeführt. Fol. 4 (= Abg. Br. 1820, 89) enthält mit der Überschrift *Serenissimo* den Passus 20, 12—20 und darauf: Der neu aufgefundene, unterirdische Wald zwischen [*g* aR] Cerhowitz und Radnitz, in der Gegend von Pilsen, freylich zu [über so] weit noch von Marienbad entfernt als daß ich mich dorthin hätte wagen dürfen. Die Stelle gehört dem Grafen Sternberg, man hat mir Exemplare versprochen, auch wird eine nähere Beschrei- [bricht ab] 11, 20—12, 7 *g*

Vgl. Tageb. VII, 169, 24 9, 3 vgl. Briefwechsel III, 77 11, 20 vgl. Werke Bd. 3 S. 185; Bd. 36 S. 180, 11.

8. Vgl. zu 6356. Eigenhändig. Die Beilage 12, 8 nicht überliefert. Gedruckt bei Werner, Goethe und Gräfin O'Donell, S. 174. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 98, woraus zu bemerken: 12, 9 der] der uns beiden und so manchen mit dem Sinn vertrauten Freunden 12. 13 hier — erquicken] ein Wort von Ihrer Hand hier am Orte [hier— Orte *g* über höchlich] erfreuen. Danach mit Alinea: Meine aufrichtigen Wünsche für Ihr Wohl und der Ihrigen. Mögen Sie mich Ihrem Herrn Schwager und Frau Schwägerin empfehlen, denen ich doch eigentlich das Glück Sie in Franzenbrunn zu sehen schuldig geworden 13 Wie — 15 Erinnerungen *g* 13 Wie — 14 gedacht] Wie oft habe ich in diesen Tagen jener Augenblicke gedacht 14 was] ein 15 So — hier!! fehlt

Vgl. Tageb. VII, 170, 1 12, 8 Das in den Werken Bd. 4 S. 14 gedruckte Gedicht; vgl. Werke Bd. 4 S. 76, 21 und Werner S. 173.

***9.** Vgl. zu 2929. Stadelmanns Hand 15, 13 dem] den 16, 1 gegen Mittag *g* üdZ Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 101, woraus zu bemerken: 13, 5 daran *g* üdZ 6 dichtesten *g* für dichtigsten 11 um fehlt 17 Brix *g* für Brüx 15, 1 Buche — Vogelbeerbaum] Buche und Vogelbeere [Vogelbeere *g* aus Vogelbeerbaum] 7 sonnige *g* üdZ 16, 2 will — Herr *g* aus scheint die obere Luft Herr zu 4 seit *g* über in diesen 5—10 Besonders — Wirkung aR nachgetragen 5. 6 Besonders — ist aus Was in dieser Jahreszeit besonders angenehm ist 14 alles *g* üdZ 13. 14 und — Gedenkt *g* aus und gedenkt 14 Besten *g* für Guten

13, 2 Goethes Diener und Schreiber Carl Stadelmann 12 Eing. Br. 1820, 91 16 August berichtet über eine Feuersbrunst in Liebstedt bei Weimar 26 Stephan Schütze, vgl. zu XXIII, 354, 12 14, 7 Der Zeichenlehrer Johann Christian Ernst Müller in Weimar hatte den Professortitel erhalten 13 Kammerherr Friedrich Freiherr Vitzthum v. Egersberg, Intendant des Hoftheaters in Weimar 19 Georg Heinrich Ludwig Nicolovius in Berlin, der Gemahl von Goethes Nichte.

10. Vgl. zu 2677. Stadelmanns Hand. Adresse *g*: Des Herrn Hofrath Meyer Wohlgeb. Weimar. Einschl. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch V, 16. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 104, woraus zu bemerken: 17, 14 auf — bezüglich aR 21 der über meiner 23 schon üdZ in] wohlgerüstet in nach 18, 10 Carlsbad den 5. May 1820 18, 11—25 späterer Nachtrag, darüber *g*: |: angefügt :| Nach 18, 15 Verweisungszeichen *g* und auf der gegenüberstehenden Seite mit Wiederholung des Zeichens und der Anweisung *g*: |: Gegenüberstehendes *ins.* :| der Passus: Wenn wir bey uns über die allzuschnelle öffentliche Mittheilung der Gedanken und Grillen manchmal Klage führen, so findet man daß über das Gegentheil hier öfters Beschwerde verlautet 16 Hier *g* in denn hier geändert zur Einfügung des schliesslich nicht aufgenommenen Passus 21. 22 zu — neuen aR 24. 25 die — wird Zusatz *g*

17, 5 „Kunst und Alterthum" II, 3; „Zur Naturwissenschaft" I, 3 13 Meyer antwortet am 11. Mai: „Jenen Vorschlag die deutsche schöne Litteratur betreffend, habe ich zu seiner Zeit gethan und alles worüber wir uns verständigt haben umständlich auseinander gesetzt, es ist auch gut

aufgenommen worden aber kein Entschluss darüber gefasst so dass ich glauben muss man sey aus irgend einer mir unbekannten Ursache gesonnen dieses Vorhaben noch ruhen zu lassen. Es würde also überflüssig seyn unserm Freunde darüber nähere Eröffnungen zu thun." Anscheinend ist „man": Maria Pawlowna 20 Karl Ruckstuhl in Bonn hatte Aufsätze für „Kunst und Alterthum" angeboten. Vgl. Quellen und Forschungen XVII, 36 27 vgl. zu 14, 7.

***11.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 107 19, 3 mit — Blättern *g* aus mit nicht ganz leeren Händen 20, 3 *g*: |: *inser. fol.* 11. 12 :| 8 *g*: |: *inser. fol.* 17*b*. Die Kastanien bis 50[ten] Grades :| |: *inser.* sodann *fol.* 18*b*. Das Wasser pp — Schäfchen sehn :| 20, 12—20 fehlt, dafür *g*: |: *inser. fol.* 4 Mit Brandes pp bis Seele brachte. :| [vgl. zu 11, 18]. Dazu ein g^1 durchstrichenes erstes Concept, Abg. Br. 1820, 108, woraus zu bemerken: 19, 2 nach — 3 aufzuwarten] Nachdem ich mich hier umgesehen und eingerichtet, auch daher wohl etwas zu referiren habe, schriftlich aufzuwarten 6 manchen *g* über vielen 7 sich — 13 aufs] auch noch der sich gesellte, daß ich einen ganzen Decurs der Wolkenbildung vom flachen Lande und höchsten Barometerstande, bis ins Gebirg und so weiter, vom Cirrus bis zum Nimbus auf das 13 zu — fand *g* aus beobachten konnte nach 13 Alles habe sorgfältig von Stunde zu Stunde aufgeschrieben und 14 nun *g* üdZ 17 Witterungsgang *g* aus Tagesgang 17. 18 in — nach fehlt 18—20 so — niedergeschrieben] so habe alles sorgfältig von Stunde zu Stunde niedergeschrieben *g* aR 20 Ich — 23 könnte] Ein kleiner Aufsatz hierüber, mit bildlicher Darstellung, sollte wohl dieser interessanten Lehre zum Vortheil gereichen 19, 23 da — 25 kann Zusatz *g* 23 dieselbigen] doch die 25 allein — kann] eigentlich den wahren Begriff giebt

Vgl. Tageb. VII, 171, 11 19, 20 vgl. Werke II Bd. 12 S. 5 ff. 20, 12 H. W. Brandes, Beiträge zur Witterungskunde. 1820.

***12.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 109 20, 14 löbliche *g* üdZ 21, 1 mit — senden *g* aR für anhero gelangen zu lassen

13. Vgl. zu 6243. Eigenhändig. Gedruckt: Die Gegenwart 1877 Nr. 24. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Eing. Br. 1820, 109, woraus zu bemerken: 21, 11 so·



gleich — so] dankbar sogleich die sehr glücklichen 13 Nacht vor vorher 14 kräftig] sehr stark 15 sie *g* üdZ wie] so wie 19 Riemer *g* aus Riemers 20 erwerben] machen 21. 22 mit — Zeit] nach und nach 22 wo — kommt fehlt 24 verlohren *g* über gelegt 22, 1 das — Sie *g* für dieß werden Sie leicht] bald 2 Vielleicht — 3 auch] Auch mag er vielleicht schon [vielleicht schon *g* über doch] empfinden daß eine Veränderung des Ortes und der Dienstverhältnisse 3 habe *g* aus haben 4 Unannehmliches] Unangenehmes führe *g* aus führen 5 daß — ihm fehlt 6 als] will ich ihm als 7 gönnen 9 wollte] könnte 11 von — Seite fehlt 12. 13 Dies—anheimgegeben] Ihrer Einsicht und gewandten Klugheit das weitere anheimgebend 13 Übrigens— 15 kann fehlt vor 16 Den versprochenen Aufsatz nehme sogleich für die Hand 16 behandelt — günstig] bekommt mir bis jetzt sehr wohl 18 möchte *g* für könnte 19 — 28 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 171, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Mai, Kanzler-Müller-Archiv 252, mit dem er zwei Gedichte zu den fünfzigjährigen Jubiläen des Schulraths Schwabe und des Oberhofmeisters v. Einsiedel übersendet 21, 18 v. Müller schreibt: „Auch gab es gute Gelegenheit, wegen der Literatur Zeitung mit Serenissimo zu sprechen. ‚Goethe hat — glaube ich — ganz Recht, sagte der Groslierzog; ich will mirs merken, erinnern Sie mich daran und schaffen Sie mir balde, wenn auch anonym, ein schriftl. Blatt darüber; die Sache ist wichtig und mir sehr lieb, Goethes Ansicht zu erfahren'. Ich harre also nur Euer Excellenz weitern, zugesicherten Winkes“ 21 v. Müller schreibt: „Auch wegen Riemers gab es gute Verwendungs Gelegenheit. Der Grosherzog war sehr mild und gütig und meynte, ob Er nicht wieder als Professor einzutreten wünsche? Man möchte ihn doch quovis modo hier zu halten suchen. Ich möge sondiren. — Was meynen Euer Excellenz dazu? Ich will, ehe ich Ihren Wink erhalte, noch nicht mit Riemer sprechen“ 22, 10 Erbgrossherzog Carl Friedrich und Maria Pawlowna 22 Elisa von der Recke; vgl. Tageb. VII, 170, 28.

***14.** Concept von Stadelmanns Hand, Eing. Br. 1820, 111 6 sichere *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 170, 15.

***15.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 111 23, 9 theuerster *g* über werthester 15 die nach für 16 umständlich *g* aus umständlichst 19 sehr *g* üdZ vor 24, 1 Sobald ich nach Hause gelange, melde ich mich und bitte um die Resultate der Versteigerung 24, 1 mich über nicht 24, 1. 2 mit — Nachricht *g* aR 4. 5 wäre — willkommen *g* aus wird es mir zu meiner Einsamkeit höchst willkommen seyn

Vgl. Tageb. VII, 172, 7 23, 11 Johann Lambert Büchler; vgl. Goethe-Jahrbuch XXI, 61 ff. 24, 3 vgl. 79, 4.

16. Handschrift unbekannt. Nach einer Abschrift gedruckt: Goethe-Jahrbuch II, 287. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 93, woraus zu bemerken: 24, 9 darf — vermelden *g* aus vermelde mit wahrer Zufriedenheit 10 eingetroffen] angekommen 11 zeitherigen *g* über wenigen 14. 15 Nun — als] Als 15 Monarchie] Monarchie verfehle nicht 16 Hochdieselben *g* aus Dieselben vor auf's] nun mehr *g* üdZ um] und 18 botanische — Gegenständen] Sendung botanischer Gegenstände 19 glücklich angelangt] angekommen 20 und — 21 Wohlgefallen] auch durch meinen Sohn *Serenissimo* 23 Das — 25, 1 konnte] Eine Anzeige des mir und allen Naturfreunden so werthen Heftes, die brasilianische Expedition betreffend, woraus man die Wahrheit so klar und deutlich sieht, an welchem das Mißwollen sich zu üben Lust gehabt [gehabt *g* über hatte, eine aufrichtige Anzeige davon] konnte in Jena 25, 1 der — jedoch] allein der Redakteur 2 rechnen] machen 3 nun *g* über zum noch nach zum Schluß 3. 4 hinzufügen *g* in fügen geändert und wiederhergestellt 5 auf] in 6 hat] soll 7 gefunden haben 8. 9 wovon — ist fehlt 8 nach Casuarinen] denn durch diese sind wir ja schon gewöhnt, über colossale Farnkräuter nicht mehr zu staunen [*g* gestr.] 9 freundliche] gute 12 von fehlt Ew. Hochwohlgeboren *g* aR dortige Behörden] die dortigen Beamten [Beamten *g* für Amtsleute] 13 wohl — ersten] am besten müsse *g* über würde 15 Allenfalls — 16 Addresse] Es könnte solches durch die fahrende Post unter meiner Addresse geschehen 17 dieser] der *g* für dieser die — diesem] dieses 21 noch — hinzugehn aR [vollens (!) *g* über folgens] 23 meinem Befinden vereinbar] ganz zu vereinbaren 26 Schlackenwerth *g* aus Schlackenwald 27 Hügel nach der schön[en] 26, 1. 2 ihren — Felsen] die Felsen weg, um sich Raum zu schaffen zu Neben- und



Hinterhäusern 3 Hiebey — merkwürdige] Die 4. 5 woraus — Schloßberg aR 6 wieder frisch] ist dadurch wieder auf's neue 7 dar vor von dieser mir wenigstens sonst nie vorgekommenen Gebirgsart Vor dem] Bis den 8 Ihrer Seite] Ew. Hochwohlgeboren

Vgl. Tageb. VII, 172, 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Februar 1820, Eing. Br. 1820, 59. Er sendet ein Kistchen mit 14 Stück kleiner osteologischer Präparate, einigen literarischen Novitäten und einer Brochüre über die bisherigen Forschungsresultate der österreichischen Expedition nach Brasilien (vgl. zu XXXI, 233, 6), bis zum Juni 1818 reichend 25, 10 Über Heidler vgl. Goethe-Jahrbuch IV, 175.

17. Vgl. zu 4102. Stadelmanns Hand 27, 8 *g* 23 auftaucht] aufthaut 28, 22—26 *g* 29, 18 Der — 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 85. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 97, woraus zu bemerken: 26, 12 Nach *g* über Bey Blattes — May *g* für vorstehenden 14 Berliner *g* üdZ 17 der — Stadt *g* aus dem bewegten Berlin 27, 3 meinen Liedern *g* aus dem Liede die — nimmt *g* für sie nehmen 8 *g* 14 Poesie nach heitern meinen nach sich nach 15 ziemt *g* und g^1 gestrichen:

Man spricht immer von Anakreon als dem Lejer Greis. In den Gedichten die unter seinem Namen gehn, finde ich die eigentlichen hohen Jahre nicht ausgedruckt. Jene Leichtigkeit könnte sich ein jüngerer leicht gesinnter auch gar wohl anmaßen. Doch es sollen ja nur untergeschobene Gedichte seyn.

Bey dieser Gelegenheit bemerke ich, wie sehr Würde und Zuverlässigkeit der alten schriftlichen Überlieferung zusammen sinken. Indessen wird, wenn sich alles ins gleiche stellt, immer noch genug übrig bleiben.

Zu Michaeli denke ich ein neues Heft Kunst und Alterthum, später eins Morphologie abzuschließen. Meine jetzige absolute Einsamkeit dient, mich an manches längst Vergessene zu erinnern, manches Schema zu befördern so wie anderes zu Redaction und Aus-

---

6. 7 Würde — Zuverlässigkeit *g* aus Werth und Würde 10 — 337, 4 nicht gestrichen 12 mich nach manches zu schematisiren [*g* gestr.] 13 manches — wie *g* aR 13 — 337, 1 Redaction und Ausführung *g* aus redigiren und auszuführen

führung. Wie ich nach Hause komme soll der Druck beginnen. Auch habe vergangenen Winter abermals eine Epoche meines Lebens in's Einzelne gearbeitet; dieß ist denn aber schon bedeutender und bedenklicher.

21. 22 aufgegebene — vergessene *g* aus aufgegebener und vergessener 23 auftaucht] aufthaut Der bekannte *g* für jener 27, 26 Folgen — 28, 1 desselben *g* aus voreiligen Folgen einer Publication 28, 1 ja *g* üdZ 6 Jünglingsgrillen *g* aus Jünglingspossen 9 fortglimmt *g* aus glimmt real *g* üdZ 16 da — eben *g* für als wenn er 19 Vergleichung *g* aus Vergleichungen 20 des Faust aR 28, 22 — 29, 20 fehlt

26, 3 vgl. Briefwechsel III, 97 22 vgl. Briefwechsel III, 79 27, 26 Die Publication in F. H. Jacobi's: Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn. Breslau 1785.

***18.** Vgl. zu 2929. Eigenhändig 29, 22 Joh. aR Adresse *g*: Des Herrn Cammerjuncker und C. Rath von Goethe Hochwohlgeb. Weimar. gelegentlich.

30, 4 vgl. zu 13, 26.

19. Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Herrn Reichsgerichtsrath Planck in Leipzig. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch VIII, 129.

30, 14 Hofgärtner in Jena 16 Der Bau eines neuen Gewächshauses im botanischen Garten in Jena.

***20.** Vgl. zu 2929. Stadelmanns Hand 32, 25. 26 häusliches 33, 13 und üdZ 21 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 113, woraus zu bemerken: 31, 7 sehr *g* üdZ 20 Eine — 21 Denn *g* aR 22 die Füße *g* aus den Füßen 32, 13 fühlen sich *g* für sind nach 16 *g* gestr.: Frau von Herder ist noch nicht hier, so bald sie ankommt gebe Nachricht. Empfiehl mich Herrn Geh. Camerrath zum schönsten und grüße Groß und Klein [und — Klein *g*] 25. 26 häuslich *g* aus häusliches 33, 3 gepackt *g* aus gebackt 10. 11 auf — Papier Zusatz *g* 13. 14 einsichtig — unterhaltend Zusatz *g*

---

2 vergangenen — abermals *g* aus diesen Winter über 3 aber nach auch [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. VII, 177, 7   31, 3 vgl. zu 13, 26   5. 7 vgl. Tageb. VII, 173, 17   17 vgl. zu 13, 2   32, 17 August schreibt am 9. Mai, Eing. Br. 1820, 99: „Geh. Cammerrath Stichling wünscht zu wissen, ob seine Schwägerinn, die Frau von August Herder schon in Carlsbad ist und wie es ihr geht."   24 Augusts Brief, Eing. Br. 1820, 102, ist vom 12. Mai früh 7 Uhr datirt   33, 2 vgl. zu 13, 26   13 vgl. Tageb. VII, 171, 18. 172, 11   18 vgl. zu 14, 19   August schreibt: „Dass Sie an Nicolovius schreiben und die Familie einladen wollen, ist sehr schön, unsere Meinung ist die Zeit von Mitte Junii an zu bestimmen".

***21.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 112.

33, 22 vgl. zu 13, 26   34, 11 In seinen Briefen vom 8. Mai, Eing. Br. 1820, 97 und 12. Mai (alphab.) berichtet Meyer über die durch den Geh. Staatsrath Schweitzer geführten Unterhandlungen mit Dr. Hase in Paris, der zum Erzieher der Kinder des Erbgrossherzogs in Aussicht genommen war. In seinem zweiten Schreiben betont Meyer die Nothwendigkeit, die Bedingungen „auf das allerbestimmteste, ohne alle Versüssung mit curjosen Redensarten und Halbschatten herauszusetzen . . . Dieses ist was ich bey Gelegenheit klar ausgesprochen habe und mit völliger Überzeugung der Nothwendigkeit wiederhohlen will wenn mir das neu zu verfassende zweite Schreiben an Herrn Hase im Entwurf mitgetheilt werden sollte. — Da die Grossfürstin eine Art von Gemüthsberuhigung finden würde wenn Sie mit einigen Worten auch ihre [!] Meinung in dieser Sache äussern wollten und ich eben darum auf Befehl das Vorstehende ihnen mitgetheilt habe So bitte ich etwa den künftigen Brief an mich einzurichten dass er vorgewiesen werden kann und den erwehnten Gegenstand darin frey zu berühren." „Berlin" ist also Dictir- oder Schreibfehler für „Paris".

22. Handschrift eigenhändig, in der Staatsbibliothek in München. Adresse: Des Herren Geheimerath von Schäfer Hochwohlgeb. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XXIV, 59.

Vgl. Tageb. VII, 175, 4 und Goethe-Jahrbuch XXIV, 60. Der Adressat, Leibarzt des Fürsten v. Thurn und Taxis, fragt in einem Schreiben vom 15. Mai, Eing. Br. 1820, 100, an, wann der Fürst seinen Besuch zur Besichtigung der Sammlung machen könne.

***23.** Stadelmanns Hand 35, 5. 6 *g* Vor 7 ist 32, 24—33, 20 versehentlich aus dem Concept wiederholt 10 viel] wieder 37, 9 glücklich üdZ 18 gewiß üdZ 38, 3—7 *g* 4 also vor wöchentlich 39, 1 so fehlt 7—14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 115, woraus zu bemerken: 35, 10 viel *g* über wieder 11. 12 einmal *g* üdZ 14. 15 so — erlebe *g* aR 23 bestellte aR 36, 4 wegging *g* für weggehend 9 von mir *g* aR 11 selten nach wohl ist für befindet sich 17 Menschen= *g* aR 20 Herr nach übrigens 37, 1 als *g* üdZ nützlich aus nützlicher 1. 2. hervorgehoben—verdient *g* aR für von selbst hervorthat dieses für erschien 7 einer *g* aus eine und Verführung aR 8 es nach ich will ich 9 glücklich Zusatz *g* zu *g* üdZ 11 Stadelmann *g* aR 17 werden *g* über wird 18 beyde Schönheiten *g* aR 27 bald nach folgt 38, 1. 2 ohne — werde Zusatz *g* 3—7 fehlt 21 kaum *g* über nicht 39, 3 aus] aus weiter

Vgl. Tageb. VII, 177, 8 35, 7 vgl. zu 13, 26 8 Augusts Brief, Eing. Br. 1820, 104, ist vom 13. Mai Abends spät datirt. Die Beilage ist ein Billet der Frau v. Lyncker, die 35, 16 erwähnte Angelegenheit betreffend 10 Walthers Masernerkrankung war durch Ansteckung vom Kutscher auf ihn übertragen 16 vgl. Tageb. VII, 174, 27 36, 11 vgl. 31, 5 22 vgl. Tageb. VII, 175, 26 und Werke Bd. 36 S. 156, 18 38, 13 vgl. Tageb. VII, 176, 13 18 vgl. Tageb. VII, 176, 25 38, 19 vgl. Tageb. VII, 176, 1.

***24.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 122 39, 15 der nach grade [*g* gestr.] 16 gerade *g* üdZ 24 einem *g* über ihrem dieses *g* aus ihrer 40, 1 Umblick *g* aus Umsicht schon *g* üdZ 2 freundlich nach gewiß 6. 7 Die — Jahre *g* für Sie durchschauen viele Jahre meines Carlsbader Aufenthaltes 8 solle *g* aus sollte weder über nicht noch *g* üdZ 11 nun *g* aus nur 12 was — zieht *g* aR Ältestes *g* aus älteres 13. 14 in — Gegensatz *g* aR 16 zur *g* über der 18 bald *g* üdZ immer nach und 22 früheren *g* aR 26 Museen] Museeum 41, 2 und *g* üdZ 3 über schicken *g* aus einschicken 5—7 Zusatz *g* 24 *g*

Vgl. Tageb. VII, 177, 20. Antwort auf des Adressaten Brief vom 18. Mai, Eing. Br. 1820, 107 39, 21 vgl. 25, 24 41, 19 v. Schreibers sagt: „Herrlich wird sich diese Suite

pseudovulkanischer Produkte an jene nachbahrlichen grossentheils neptunischen Ursprunges anreihen die wir daselbst als ein so vielseitig verehrliches Denkmahl bereits verwahren und der huldvollen Bedachtnehmung Ihr. Majest. der höchstseligen Kaiserinn Marie Louise verdanken".

25. Handschrift unbekannt. Gedruckt, ohne Unterschrift: Denkschrift auf Nicolovius S. 284. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 121, woraus zu bemerken: 42, 6 aber] aber auch 8 mir nachgetragen 19 guter] behaglicher 20 Ja!] denn 23 sicheren 43, 1 denn—hat] da 3 Vorsätzen fehlt abgehalten] abgehalten hat 6 24 *g* aus 22

Vgl. 14, 19. 33, 18.

26. Vgl. zu 4102. Eigenhändig 43, 12—25 fehlt Gedruckt: Briefwechsel III, 102

43, 12—25 vgl. Werke Bd. 3 S. 48.

***27.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 124 44, 8 vorzüglich *g* üdZ 9 Alles *g* aus Und alles 17 solchen *g* über diesen 18 Neue nach für mich selbst 21 gesendet *g* für zu senden mit nach verpackt 21. 22 Bemerkung vor zur Versendung bereit stehen habe 45, 6 deutendes Gedicht *g* aR 10 Nun *g* für und 12 belud *g* aus beehrte 16 gemacht worden *g* aus geworden 17 Sie *g* aus und sie 19 Es gab *g* aus war es doch eine 23 Noch *g* über Auch ihr 24 um nach wozu Jugend nöthig ist 25 verbinden vor Es giebt eine gewisse Gewandtheit welche die Eigenschaften ersetzt aus welchen sie entsprungen ist 46, 2 aus Leipzig üdZ 20 *g*

Vgl. Tageb. VII, 178, 6 44, 15 vgl. 31, 5. 36, 11 45, 3 vgl. zu 12, 8.

28. Vgl. zu 6161. Eigenhändig. Gedruckt: Sulpiz Boisserée II 284, mit dem unrichtigen Datum vom 26. April.

Vgl. Tageb. VII, 178, 7 46, 21 vgl. Sulpiz Boisserée II, 282.

Die folgende eigenhändige Empfehlungskarte, jetzt in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek in Leipzig, wird wegen mangelnden Briefcharakters hier eingefügt:

Herrn Professor und Ritter Hermann wird Herr Professor Dietrich von Kommotau hierdurch aufs beste empfohlen.

CB. d. 27. May 1820. Goethe.

***29.** Vgl. zu 2929. Eigenhändig.

Vgl. Tageb. VII, 180, 9   47, 23 Den Brief Nr. 30.

***30.** Concept g^1, Abg. Br. 1820, 127.

Vgl. Tageb. VII, 180, 8. Antwort auf des Grossherzogs Brief vom 31. Mai, womit er ein englisches Werk über Nordpolreisen übersendet: „Balde komme ich zu Dir, und erbitte mir einige Metheorologische, Geognostisch Physiologisch, Botanische Collegia."

***31.** Wellers Hand, 49, 8—23 eigenhändig. Halbbrüchiger Foliobogen mit Randbemerkungen des Empfängers, Eing. Br. 1820, 141.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 2. Juni 1820 an den Wegbauinspector Götze in Jena, betreffend den Bau eines neuen Gewächshauses im botanischen Garten zu Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 3 Bd. 1 Bl. 28.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 2. Juni 1820 an den Rentamtmann Müller, betreffend die Zahlung von Rechnungen für das neue Gewächshaus, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 3 Bd. 1 Bl. 32.

32. Handschrift, eigenhändig, auf der Universitäts-Bibliothek in Jena. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XI, 94.

Vgl. Tageb. VII, 181, 4. Die Bezeichnung des Adressaten ist durch seine Antwort vom 4. Juni, Eing. Br. 1820, 137, gesichert.

***33.** Vgl. zu 2677. Eigenhändig.

***34.** Vgl. zu 2929. Johns Hand, mit Randnotizen des Empfängers.

Vgl. Tageb. VII, 182, 6   51, 5 vgl. Werke Bd. 3 S. 47; Neue Liedersammlung von Zelter, 1821, S. 6   6 Musik von Zelter, vgl. Schriften der Goethe-Gesellschaft Bd. XI S. 63.

***35.** Johns Hand, mit Randnotizen des Empfängers, Eing. Br. 1820, 156   52, 4 unter   12 Museen] Musen nach 52, 17 gestrichen: 6. Ich habe meinen Sohn um Postpapier

Vgl. Tageb. VII, 182, 7   52, 12 Ein grosses Promemoria der Ober-Aufsicht, begonnen Jena im April, abgeschlossen Weimar im October 1817, vgl. zu XXVIII, 263, 23. Concept dazu: Acta der Ober-Aufsicht Tit. 2 Nr. 14.

***36.** Vgl. zu 2677. Johns Hand. Theilweise gedruckt: Goethe-Jahrbuch V, 303.

Vgl. Tageb. VII, 182, 8 52, 21. 22 „Drey singende Engel, Halbfiguren in Oelfarben gemalt von Herrn Ruhl in Cassel", Kunst und Alterthum II, 3, 142, vgl. 77, 1 24 Meyer schreibt am 7. Juni 1820, er habe Goethes Sendungen vorgefunden, „nebst der Abschrift vom Aufsatz über Ruhls Gemälde wo der von ihnen beygefügte [Satz] ja nicht vergessen werden darf indem er bestimmender ausgesprochen in eine höhere Region der Kunst weist, an sich richtig und vortrefflich ist; ich werde sogar diese Worte in der nach Cassel zu sendenden Abschrift beyfügen und unterstreichen damit die Herren es recht beherzigen mögen". Der von Goethe eingefügte Satz ist vermuthlich: wir aber früher schon große Zweifel und Bedenklichkeiten ausgesprochen: ob ein solches zum Muster nehmen alterthümlicher, dem Geiste nach freylich ehrenwerther, doch in Hinsicht auf die nothwendigsten Kunstregeln noch unvollkommener Werke nützlich sey (Kunst und Alterthum II, 3, 142f.). Vgl. Weizsäcker, Kleine Schriften von Heinrich Meyer, 1886, S. CXXXIX, und Geiger, Goethe-Jahrbuch V, 303 53, 4 Die Brockenlandschaft von Carus? vgl. Kunst und Alterthum II, 3, 171 53, 8 Der Redakteur der Bremer Zeitung J. L. Iken übersendet am 16. Mai, Eing. Br. 1820, 133, die No. 132 seiner Zeitung vom 11. Mai 1820, worin sich ein Aufsatz von J. H. Menken findet: „Welchem Künstler sind eigentlich die berühmten radirten Blätter zum Reineke Fuchs mit Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben?" Menken bestreitet darin Goethes Angabe in Kunst und Alterthum I, 3, 74, dass die Radirungen in Gottscheds Ausgabe des Reineke Fuchs von Aldert von Everdingen herrühren und räth auf Snyders, Bol oder Potter.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 6. Juni 1820 an den Wegbauinspector Götze, betreffend den Beginn des Baus an dem neuen Gewächshause im botanischen Garten zu Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 13 Bd. 1 Bl. 32ª.

37. Johns Hand 55, 9 ich nach und Gedruckt: Briefwechsel III, 105. Dazu ein Concept von derselben Hand,

Abg. Br. 1820, 129, woraus zu bemerken: 54, 2 mich zu dem *g* aus müßte den bekenne *g* aus bekennen 9 eindringend *g* aus eindringe 10 vielen nach meiner ab 18 Vier *g* über Für 55, 10 zuletzt *g* über ans Ende 11 ist für es 13 complicirten Zustande *g* für conficirten 16. 17 die — Region *g* aus den wunderlichsten Zustand 20 seltsamste *g* über wunderlichste 22 singbar *g* über dankbar 56, 6 nur] nur noch 7 Die nach Jetzt komme et[was] 9 ziehe *g* über finde 10 leicht schreibenden *g* aR 16 *g* 7. Juny] 6. Jun.

Vgl. Tageb. VII, 183, 3 53, 21—25 vgl. Briefwechsel III, 77 — 105 55, 14 vgl. Briefwechsel III, 93 22 vgl. Briefwechsel III, 103 56, 3 „Wo stickt der Verräther?“ jetzt Werke Bd. 24 S. 127.

***38.** Concept von Färbers Hand, Abg. Br. 1820, 128 57, 1 freundlichen *g* über meinen 4 geschehen nach nicht 5 Ein künftiger *g* aus Künftige

Vgl. zu 8041 und Tageb. VII, 183, 1. Antwort auf des Adressaten Brief vom 22. April 1820, Eing. Br. 1820, 119, worin er bittet „mein nun beendigtes Gedicht *Anaporeusis* in einer gelegenen Stunde gütigst durchlesen, und dann gelegentlich ein mir so heiliges, den Musen vertrautes Urtheil mir mittheilen zu wollen. .. Da ich noch nie als Schriftsteller auftrat, so ginge meine ergebenste Bitte hier im günstigsten Falle dahin, dass Dieselben beiläufig mir bemerkten, was im Verlage solch Gedicht gelten würde.“

***39.** Zettel von der Hand des Bibliotheksschreibers Baum, ohne Adresse, unter den Briefen an Weller überliefert, dem Inhalt nach wohl eher an Güldenapfel gerichtet. Unten von anderer unbekannter Hand eine bibliothekarische Notiz zur Antwort.

57, 12 vgl. Tageb. VII, 184, 2 und Werke Bd. 26, S. 163, 17.

Das Concept eines Promemoria der Ober-Aufsicht vom 9. Juni 1820, betreffend den Bau des neuen Gewächshauses im botanischen Garten zu Jena, unterzeichnet Nachrichtlich J. W. v. Goethe, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 No. 13 Bd. 1 Bl. 32ᵃ.

***40.** Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 183, 24 57, 16 vgl. zu 17, 20.

***41.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 131 58, 17 und Erfolg *g* aus und der Folge 18 schriftlich aR 23 sich *g*³ aus ich 24 verläugnet *g*³ aus verläugnen kann 59, 8. 9 der — hohen *g*³ für doch endlich auch im hohen 10 sieht *g* üdZ 11 der Humoralpathologie *g*³ aus die Moralpathalogie nicht stoßen *g*³ üdZ 12 jetzt *g*³ üdZ 16 Da aus Daß 18 Prag — und *g*³ aus Prag und Wien 20 in Weimar *g*³ üdZ 24 wird vor mir [*g*³ gestr.] das Wasser *g*³ aR 60, 3 *g*

Vgl. Tageb. VII, 183, 25.

***42.** Concept von Stadelmanns und Johns Hand, Abg. Br. 1820, 132 60, 5 nochmals *g* aR für auch 22 obgleich *g* aus gleich 23 zu — hatte *g*³ aus da wo Felsen abgearbeitet werden zu beobachten Gelegenheit hatte 61, 5 mitgetheilte *g*³ aus mitgetheiltes 11 acht *g*³ aus 8 aufgestellt — sehen *g*³ aus aufzustellen 12 auch nach desselben [*g*³ gestr.] 13 Je — 25 John 15 werther nach immer

Vgl. Tageb. VII, 183, 23 60, 7 Rector des Gymnasiums in Raab; vgl. Nr. 52 d. B. 18 vgl. 89, 13 61, 1 C. F. Hüttner, litterarischer Agent des Grossherzogs in London 17 Bau eines neuen Gewächshauses.

***43.** Handschrift von Weller im Besitze der Familie Henckel-Donnersmarck 62, 1 Nachträglicher Zusatz *g* 63, 14. 15 *g*

63, 7 vgl. zu 56, 3 11 Kunst und Alterthum II, 3, 4 ff.

***44.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 134 63, 16 wenigen Worte *g* über zwey kurzen Schreiben 3 vermelden nach ich [*g* gestr.] 23. 24 gefällig anher *g* für mir nach Weimar 64, 1 Büchler *g* über Pichler 2 einige *g* über kurze 3 auf nach der 3. 4 Bibliothek befindlichen *g* aR 5 fernerem *g* über weiterem

Das Concept einer Anweisung der Ober-Aufsicht vom 13. Juni 1820 an den Cammer-Revisor Wölfel, betreffend Zahlung von 500 rh. zum Behuf des im Bau befindlichen Gewächshauses in Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

45. Concept von Johns Hand in einem Fascikel: „*Acta*, Die alt-deutsche silberne Schaale betreffend", Bl. 7 64, 14 solle *g* aus sollte 16 Braunschweigischen *g* nach Absendung des

Briefes in Brandenburgischen geändert, vgl. 65, 12 hoffen *g* üdZ 21 Regeneration *g* aus Generation 66, 5 jemand — finden *g* aus sich jemand hier befindet 10 eine nach da[ß] 67, 1 denn nach mich 14. 15 und vertheilt *g* aR 20 gleiche Gesinnungen *g* aus eine gleiche Gesinnung. Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XXI, 67 ff.

Vgl. Tageb. VII, 184, 15. 185, 13. Zur Sache vgl. Goethe-Jahrbuch XXI, 66 64, 17 vgl. Werke Bd. 36 S. 164, 5 66, 14 David Compter; vgl. Werke Bd. 36 S. 163, 20 und Chronik des Wiener Goethe-Vereins Bd. XII S. 7 21 Wiedeburg, Ausführliche Nachricht von einigen alten deutschen poetischen Manuscripten aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte welche in der Jenaischen Bibliothek aufbewahrt werden. Jena 1754.

***46.** Wellers Hand. Unter den Briefen an Weller überliefert. Adressat aus dem Inhalt zu erschliessen.

***47.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 134 68, 21 prompte nach an 69, 7. 8 wird — der *g* aus diesen Sommer wird die bedeutende

Vgl. Tageb. VII, 185, 16. 26 und Werke Bd. 36 S. 154, 28 68, 10 vgl. Tageb. VII, 185, 6 19 vgl. zu 61, 17.

***48.** Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 185, 28 69, 18 vgl. Tageb. VII, 186, 1 19 Maria Pawlowna 23 vgl. zu 17, 20; Meyer räth in seinem Brief vom 14. Juni, allenfalls den Aufsatz über die römischen Rheinbrücken aufzunehmen, damit in „Kunst und Alterthum" wieder einmal etwas auf Rhein und Main Bezügliches erscheine 70, 1 „Kunst und Alterthum" II, 3, 99.

***49.** Handschrift von Weller in dem Fascikel der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar: „Acta 1820, Loc. B. Nr. 21" Bl. 37 70, 14 schriftlich *g* üdZ

70, 12 Buchhändler in Weimar 21 Vulpius schreibt am 17. Juni, Eing. Br. 1820, 182: „Ew. Excellenz melde ich, dass ich heute Nachmittag ... zur Puppenfahrt nach Arnstadt abreise ... Den Arnstädter Erfolg werde ich referiren" 71, 3 vgl. 115, 1.

***50.** Wellers Hand; 72, 13—19 *g*

Vgl. Tageb. VII, 187, 4 71, 8 Eine von dem Schauspieler Anton Genast durch Kräuter zum Verkauf angebotene

Münze 71, 18 vgl. zu 70, 12 72, 2 Vulpius 15 Gemeint ist Ludwig Wachler 17 vgl zu 97, 1.

51. Vgl. zu 7964. Eigenhändig. Adresse, eigenhändig: An Frau Ottilie von Goethe, geb. von Pogwisch Gnaden Weimar mit einer Terrine. Gedruckt: Werke Bd. 4 S. 254 73, 4 dich,] dich

72, 22 Beliebter Spaziergang an der Saale.

*52. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820. 135 73, 11 einem — Ungar *g* aR 14 sogleich *g* für früher 15 wußten *g* für wissen 19 einen *g* über den 22 Thätigkeit nach innern 74, 1 ich *g* über dieß 2 wohlergehe *g* aus wohlgehe Entwurf der Adresse *g*, Abg. Br. 1820, 135ª: Dem Herren Rath Joseph von Gödör Rector und ersten Professor Hochwohlgeb. Raab in Ungarn franc. Gränze mit *Recepisse* [mit *Recepisse* für gegen Schein]

Zur Sache vgl. 60, 7.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 21. Juni 1820 an den Professor F. S. Voigt in Jena, den Bau eines neuen Gewächshauses im botanischen Garten betreffend. Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 3 Bd. 1 Bl. 26.

*53. Concept von Wellers und Compters Hand, Abg. Br. 1820, 135 74, 6 für — viel *g* über das wofür 7 mache nach und 10 für *g* über als zu — setzen *g* aus zu halten sind dieses *g* über genommen werden sollten 13 des Erscheinens *g* aus zu erscheinen 15 Sich *g* aR aus sich *g* aR 18 in — befinden *g* für solchen Fällen ausgesetzt seyn dieses *g* aus gleichem Bedenken ausgesetzt seyn 19 ansehe *g* aus ansieht 21 zog *g* über habe 22 zurück *g* aus zurückgezogen 75, 7 Drittel= *g* für dritter 8 parat nach wieder 12 redlich *g* üdZ 12 so — weis *g* 13 — 76, 3 Compter 13 man *g* für er 16 zur *g* aus zu Ihrer 24 in nach unter 27 des Land=Transports *g* aus auf den Lands=Transport 76, 3 sie über es

Vgl. Tageb. VII, 199, 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 19. April 1820, Eing. Br. 1820, 118 und 188 74, 9. 17 Nees v. Esenbeck überreichte dem Grossherzog ein Exemplar seiner „Horae Berolinenses“ 1820 und legte ein Verzeichniss von Pflanzen bei, die er für den botanischen Garten in Bonn erbat. Carl August schreibt am 19. Juni an Goethe: „Ich

bitte Neesen v. E. den rath zu ertheilen, nach verlauf eines Jahres wieder nachzufragen, und selbst alsdann nicht für die preyse zu verschencken, welche der *h. B.* für 2—3 Zoll lange pflänzchens verlangen wird. 15—20 pf. Sterling. Der Königl. Garten in Bonn, wird alsdann die Ehrfurcht bemercken, die man ihm, für seinen Beutel bezeigen wird."

***54.** Handschrift unbekannt, theilweise gedruckt im Autographen-Katalog 219 von Albert Cohn, Berlin 1901. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 139. 76, 5 weiß] weis *g* aus weiß 8 den *g* für dieß ein [Hörfehler für diesen?] 10 eine — einzige *g* über diese

Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. April, Eing. Br. 1820, 126, womit er ein Exemplar seiner „Gedichte. Leipzig 1820" überreicht 76, 7 Krug von Nidda war im russischen Feldzuge gefangen und bis 1814 internirt worden.

Der bei Strehlke unter dem 24. Juni 1820 verzeichnete Brief an die Grossherzogin Luise gehört vielmehr unter den 24. Juni 1821.

***55.** Vgl. zu 2677. Kräuters Hand.

77, 1 vgl. zu 52, 21. 22.

***56.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 138 77, 10 habe *g* aus hab 17 die *g* gestrichen und wiederhergestellt 20 treulichen *g* für aufrichtigen

Vgl. Tageb. VII, 189, 27. Der Adressat, Weimarischer Pagen-Informator (1792—1822), überreicht mit seinem Briefe vom 25. Juni, Eing. Br. 1820, 212, drei von ihm verfasste Theaterstücke.

***57.** Vgl. zu 6243. Johns Hand 78, 10. 11 unsern — Schönheiten wohl Hörfehler für unserer Schönheit; vgl. Kanzler Müller an Goethe 28. Juni 1820: „Unsere Künstlerin in Dresden befindet sich vortrefflich." 11 sie *g* nachgetragen Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 142, woraus zu bemerken: 78, 6 schon nach der 9 enden *g* aus endigen 11 sie fehlt 16 Ihrer *g* über unserer

Vgl. Tageb. VII, 189, 28 78, 4. 5 „Mémoires sur la vie de Napoléon en 1815 par M. Fleury de Chaboulon", vom Kanzler Müller mit Brief vom 28. Juni überschickt; vgl. Tageb. VII, 189, 11 11 Gräfin Julie Egloffstein; vgl. Werke

Bd. 4 S. 37 13 F. H. Hartmann (1774—1842), Director der Kunstakademie in Dresden.

***58.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 140 78, 22 Rheinisch *g*

59. Vgl. zu 6106. Johns Hand 79, 12 meinen 80, 9—12 *g* über den Ergebenheitsstrich hinweg nachgetragen. Gedruckt: Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass S. 83. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 140, woraus zu bemerken: 79, 6 gelangt *g* aus gekommen dem *g* über dem dafür erstatteten 14 er *g* üdZ 16 wünschte ich *g* aus wünsch ich schon 20 erhält *g* üdZ 80, 7 mögen — neuen *g* aus die neuen werden 9—14 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 190, 2 79, 23 vgl. 85, 2.

***60.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 80, 23 anders Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 141, woraus zu bemerken: 80, 15 Ihre über Deine 13 von — solchen *g* aus einen solchem 23 anders 81, 6 von dorther *g* aR 19 Dieser — war *g* aus Sie waren 24 Augustin *g* aus August Im 27 wie *g* über die 82, 2. 3 Philostratische *g* aus illustratische 6 sie *g* über diese Dinge 10. 11 die Genien *g* aus diejenigen 11 mochten nach Sinne [*g* gestr.] 16 So — 18 fehlt.

Vgl. Tageb. VII, 190, 3 81, 1 vgl. 79, 4.

***61.** Vgl. zu 7694. Johns Hand 83, 3 welcher

83, 6 Am 27. Juni, Eing. Br. 1820, 246 15 Ulrike v. Pogwisch, Ottiliens Schwester.

***62.** Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 190, 4.

63. Concept von Johns Hand im Fascikel: Acta Die altdeutsche silberne Schaale betreffend *fol.* 30 85, 19 weshalb *g* über welcher 86, 8 was] daß 10 pp Zusatz *g* 15 werden *g* aus werden sollen 87, 1—5 aR 13 dergleichen nach man über 19 stehe *g* aus steht 88, 4 indem *g* über weil Gedruckt: Goethe-Jahrbuch XXI, 73.

Vgl. Tageb. VII, 190, 23. Zur Sache vgl. Goethe-Jahrbuch XXI, 52. 75 85, 1 Eine wissenschaftliche Beschreibung der Jenenser Handschrift von „Otto von Freysingen, Chronik, Acht Bücher“, gedruckt im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde II, 301 ff. 5 Freiherr v. Stein.

64. Vgl. zu 8019. Johns Hand 89, 6 mir] mir gern Gedruckt: Carus, Goethe. Zu dessen näherem Verständniss S. 8. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 143, woraus zu bemerken: 88, 8 zu *g* über so 12 Schein nach epidermischen dieses *g* für oberflächlichen, fehlt wohl versehentlich in der Reinschrift 16 bey nach dankbar 17. 18 die — Dresdner *g* aus eine so herrliche 20 Ruysdael *g* in Lücke 89, 6 mir] mir gern 9 gerne vor *g* über gern hervor 90, 2 solider Pfahlwurzeln *g* aus einer soliden Pfahlwurzel eines uralten Baums

Antwort auf des Adressaten Schreiben vom 18. April 1820, womit er das erste Heft der „Zeitschrift für Natur- und Heilkunde", das den 88, 22 genannten Aufsatz von ihm enthält, sowie zwei seiner Ölgemälde übersendet, die dann in „Kunst und Alterthum" II, 3, 171 angezeigt wurden 89, 1 Carus theilt in seinem Briefe mit, dass ein Zuhörer von ihm, Dittmarsch, diese Entdeckung gemacht habe 13 Dem Briefe von Carus lag die Abschrift einer der Redaction der oben genannten Zeitschrift eingeschickten, zum Abdruck im zweiten Heft bestimmten Beobachtung bei. Die Wurzeln einer Linde waren in der 90, 1 angegebenen Weise in einen Sarg eingedrungen und hatten die Knochen der Leiche umschlossen, vgl. Werke Bd. 36 S. 155, 10.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 1. Juli 1820 an den Bibliothekar Vulpius, betreffend die Auction von Doubletten der grossherzoglichen Bibliothek, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7.

***65.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 146 90, 14 vor — Jahren *g* aR 22 und — 24 nachgetragen 91, 7 eine nach wenn es 11 auszudrucken Raum finde *g* nachgetragen 20 Erscheinungen *g* aus Erscheinung 21. 22 sind — überzeugt *g* aus werden Sie überzeugt seyn 27 worin *g* aus worinnen

Vgl. Tageb. VII, 190, 25; 191, 9. Antwort auf des Adressaten Brief vom 21. Juni, Eing. Br. 1820, 253, womit er sein Werk „Von der Sexualität der Pflanzen" übersendet 90, 15 F. J. Schelver (1778—1832) verliess Jena 1806. Vgl. seine „Kritik der Lehre von den Geschlechtern der Pflanzen" 1812,

mit zwei Fortsetzungen 1814 und 1823 91, 10. 92, 1 vgl. „Zur Morphologie“ I, 3, 285 = Werke II Bd. 6 S. 186.

***66.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 147. Das Mundum hat Cotta erhalten, wie seine Antwort vom 8. September, Eing. Br. 1820, 452 zeigt, es ist aber nicht überliefert 92, 7 angenehmen *g* aus sehr angenehmen 8 schönen *g* aus sehr schönen 14 wo *g* über daß 21 sich üdZ 22 zu nach ſi dieses nach h 93, 3 soll sich *g* aus sollt ich 8 erquicklicher *g* aus wirklicher

Vgl. Tageb. VII, 191, 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. Juni, Eing. Br. 1820, 254 92, 17 Cotta schreibt: „Dass unser guter König Sie besucht, freut mich ungemein und ich knüpfe daran die Hoffnung Sie nun eher bei uns zu sehen“ 23 vgl. zu 17, 5.

***67.** Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 191, 27.

***68.** Concept von Johns Hand in einem Fascikel: *Acta*, Grossherzogl. Bibliothek betreffend 1818—1823. Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 50.

Vgl. Tageb. VII, 191, 28. Über den Adressaten vgl. zu 7763; seit 1818 war er auch Erzieher der Prinzessinnen Auguste und Marie von Sachsen-Weimar 93, 21 Hand berichtet in seiner Beschwerde an Goethe vom 4. Juli 1820, Bl. 51 des oben bezeichneten Fascikels, dass ihm die Übersendung von Denons Reise aus der weimarischen Bibliothek verweigert wurde, weil das Buch neu eingebunden sei. Ohne Textwerke könne er seine Vorlesungen über die Archäologie nicht durchführen. „Dieser Gedanke kann sich mir nur mit dem wehmüthigen Gefühle verbinden, wie in dieser Zeit alle Umstände sich zufällig vereinigen, die freiere Wirksamkeit auf unsrer Akademie zu untergraben, und wie traurig das Loos eines armen Gelehrten ist, der in seinem Streben dadurch verhindert wird, dass Bibliothekare die Bücher nicht gelesen und benutzt wissen wollen, weil vielleicht — der Einband dabei leiden könnte.“

***69.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 148 95, 1 Mir ist *g* aus Weil mir 4 auch *g* üdZ 5 dadurch nach kann [*g* gestr.] 6 kann *g* üdZ welches *g* aus welche es 7 uns *g* aus es uns 16 Den zu *g* aus Denn auf

Der Adressat war Lehrer am Kunst-Institut zu Weimar 94, 17 „Weimarische Pinakothek“; vgl. Werke Bd. 36 S. 172, 14; Bd. 49¹ S. 417 95, 12 vgl. Tageb. VII, 192, 21.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 4. Juli 1820 an den Bibliothekssekretär Kräuter, betreffend die von Professor Hand erbetene Reise Denon's (vgl. zu 68 d. B.) Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7.

***70.** Vgl. zu 2677. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 192, 17 96, 1 Meyer hatte mit einem undatierten Briefe, etwa 5. Juli, Eing. Br. 1820, 263 den Abdruck eines verkäuflichen geschnittenen Steins übersandt, der in seinen Händen war.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 6. Juli 1820 an Prof. Voigt in Jena, betreffend die Nutzniessung von Obst und Wiesenwachs im botanischen Garten zu Jena durch den Gärtner Baumann, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 3 Nr. 13 Bl. 22.

71. Goethes Briefe an Joseph Sebastian Grüner befinden sich im Besitze des Kaiserlichen Raths Herrn Dr. Robert Grüner in Wien, eines Enkels von Goethes Freund. Bis zum Erscheinen der von August Sauer vorbereiteten Neuausgabe beruht unser Druck auf Sauers freundlich für die Briefausgabe zur Verfügung gestellter Collation nach den Original-Handschriften.

Johns Hand. Gedruckt: Wiener Zeitschrift 1843 Nr. 132; Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner, Leipzig 1853, S. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 148, woraus zu bemerken: 96, 17 und *g* üdZ 18 kann ich *g* über wie 19 gar wohl *g* üdZ ſtellen *g* aus ſtellen kann 21 ja der] je der *g* aus jeder in] beſonders in 97, 5 anordnen *g* aus ordnen 8 ſie *g* aus es die 11 zugleich *g* aus ſogleich 13 mir nach der 18 in Eger üdZ 21 zu weiterer *g* aus zur weitererer

Vgl. Tageb. VII, 193, 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. Juni, Eing. Br. 1820, 195, womit er eine Anzahl von Egeran-Stücken übersendet 97, 1 Grüner bittet für seine Studien über die Sitten und Gebräuche der

Egerländer um Nachrichten über die Altenburger Bräuche; vgl. 72, 17.

72. Handschrift, vermuthlich von John, im Besitze des Herrn Geheimraths Dr. v. Heidler in Marienbad. Hier nach dem Druck: Goethe-Jahrbuch IV, 172 98, 15 ſo fehlt im Druck. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 149, woraus zu bemerken: 98, 9 ſich — gefunden *g* üdZ ſich nach da[s] 9. 10 das — war *g* aus ſich das Waſſer ſehr trüb fand 11 an dem *g* aus am 15 ſo kleinen *g* aus ſolchen 16 neuerlich *g* über übrigens 24. 25 zu bezeugen *g* für auszuſprechen 99, 1. 2 werden — verbinden *g* für wird es mir zum Vergnügen gereichen 3 Beginn *g* für Gründung 5 den 9. July

Vgl. Tageb. VII, 194, 2. Über den Adressaten vgl. Goethe-Jahrbuch IV, 175 98, 20 vgl. zu 3, 16.

73. Vgl. zu Bd. 31, Nr. 38. Johns Hand 100, 6 eine Gedruckt: Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften (Beilage zur Abendzeitung) Nr. 45 vom 11. November 1820. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 155, woraus zu bemerken: 99, 7 bey *g* über zu 9 hergeſtellt nach wieder 14 hindurchſähe *g* aus hindurchſehe 100, 2 ſondern — da *g* über ja 3 auszuſetzen nach was [*g* gestr.] 6 ein Periode *g* aus eine Periode in den *g* aus indem 7 einen *g* aus eine 8 Schluſſe *g* aus Schluß ſelbſt nach des 9 ſolchen Falle *g* über offenen Felde 13 indeſſen — ſich *g* aus da ſich andere 15 Ihrer *g* aus Ihnen für Ihre 21 was] das *g* aus was 27 lähmen *g* über leben 101, 3 gewöhnt *g* aus angewöhnt unbeſorgt *g* aus und beſorgt 7 von *g* über mit 8 ſpülen *g* aus ſpielen 9 ſpült *g* aus ſpielt 18 Es *g* aus und es 19 gelegentlich nach auch [*g* gestr.] 22 Innern] Unterrichts *g* über Innern in nach ſchon 102, 1 darinne

Vgl. Tageb. VII, 194, 3 99, 6 Eing. Br. 1820, 203 99, 12 Schubarth übersendet mit seinem Briefe den ersten Band seines Werkes „Zur Beurtheilung Goethes" in zweiter Auflage 101, 12 Schubarth erwägt in seinem Briefe eine solche Zusendung 15 In Leipzig.

***74.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 150 102, 10 Literatur] Werke 21 Ew. nach auch 103, 9 anhaltend nach thätig und

Vgl. Tageb. VII, 194, 5 102, 9 Für Kosegartens Studien 13 vgl. 103, 5 23 vgl. Goethe an Hüttner, 5. November 1819

103, 5 Ein Blatt, worauf Friedrich Alexander Bran in Jena (1767—1831) eine Anzahl von Büchern bezeichnet hatte, deren er für das von ihm herausgegebene „Ethnographische Archiv" bedurfte.

***75.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 151 103, 22 umständliche nach etwas 104, 11 Gonzaga *g* aus von Saga 14. 15 Holzstöcken *g* über vollständig 15 nachgebildet *g* aus nachgeahmt 17 stehen — Hamptoncourt *g* aus stellt den Pallast Hamptoncourt vor sollen *g* aus soll sehr 19 Nähere vor davon 28 Figuren nach mittleren [*g* gestr.] 105, 2 diese *g* über sie nach 4 ausgesparte Lücke im Concept 16 wollen *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 194, 6. Über den Adressaten vgl. zu XXIX, 306, 21 und „Die Grenzboten" 1864 Nr. 13 S. 485. Antwort auf Noehdens Brief vom 17. April, Eing. Br. 1820, 114

104, 1 Noehden übersetzte Goethes Aufsatz „Abendmahl von Leonard da Vinci zu Mailand" in's Englische (vgl. „Kunst und Alterthum" III, 3, 151) und fragt in seinem Brief nach Ort und Zeit der ersten Veröffentlichung 8 „Triumphzug von Mantegna", Kunst und Alterthum IV, 1, 111 ff., IV, 2, 51 ff. Werke Bd. 49I S. 253 ff., vgl. auch Werke Bd. 36 S. 164, 24.

76. Vgl. zu 4102. Johns Hand 107, 9 der himmlischen hinaufschaut *g* aus den Himmlischen hinaufschaute 107, 18 oder *g* über und Gedruckt: Briefwechsel III, 120. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 153, woraus zu bemerken: 106, 26 du nach denn [*g* gestr.] 107, 1 oben gemeldete *g* aR fertig fehlt 9 der — hinaufschaut] den Himmlischen hinaufschaute 12 Verhältniß *g* aus Verdienst 15 zusammengesetzt aus zusammengestellt 18 oder nach darinne 20 öfters nach et[was] 20. 21 etwas — dir] von dir etwas Erfreuliches 24. 25 meine — ungestört] ganz ungestört meine Tage 108, 2 geht nach die 6—10 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 194, 7 106, 24 vgl. zu 17, 5 107, 4 vgl. Briefwechsel III, 115 108, 7 vgl. Briefwechsel III, 123.

77. Handschrift von John unbekannt. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 105.

108, 12 vgl. Tageb. VII, 194, 11 14 vgl. Werke Bd. 36 S. 158, 5 und II Bd. 10 S. 277.

*78. Concept von Johns und Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 157 108, 19 mein Bester g üdZ 109, 7 ihm g über diesem jungen Manne 10 wir g über ich 11 verdanken g aus verdanke 15 den nach uns 23 dem — gemäß g aus nach dem Abdruck 110, 1 man nach er nach 110, 6 Lücke, darin g[1] aR Beleuchtung Brockenhaus 110, 7 — 111, 9 Stadelmann 110, 7 Ihrem Ermessen g aus Ihrer Klugheit 8 da jemand g üdZ 9 leise g für leichte 12 nicht — Hülfe g für keine Unterstützung mehr 13 heißt Gräfe g aR 14 von nach ist [g gestr.] 15 ist er g üdZ 16 ward g über ist 18. 19 da — Stelle g aus diese Stelle ist jedoch 19 ist g üdZ so nach so kann ich ihm 19 so nach ich helfe ihm wohl auf einige Monate fort, aber meine 21 dem Pflanzenreich g aus den Pflanzen 26 einen g über den 27 nach läßt g aR, aber wieder gestrichen wie denn überhaupt die Buttstadter eigne Wesen sind 28 jen[en] g über mehreren und wieder gestrichen 111, 4 hier g aus hie gemachte nach die vor

Vgl. Tageb. VII, 195, 8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. Juli, Eing. Br. 1820, 270 109, 2 Ein von Maria Pawlowna Unterstützung erbittender Studiosus hatte sich auf Goethe berufen 22 vgl. zu 96, 1 109, 27 Meyer schreibt: „Sie finden hier auf einem beygelegten Blatt von meiner Hand was ich glaube dass etwa über die beyden Öhlgemälde v. Carus (so heisst er glaube ich) zu sagen seyn dürfte wie auch über den Prospekt von Kölln. Ich bin nicht gewiss ob jenes kleinere Öhlgemälde das Wirthshaus auf dem Brocken vorstellt, glaube es aber bey ihnen gehört zu haben, darum wären vielleicht ein Paar Worte abzuändern.“ Danach rührt also der Aufsatz „Landschaften von Carus“ Kunst und Alterthum II, 3, 171; Werke Bd. 49[1] S. 385 von Meyer her; Goethe hat anscheinend, Meyers Wunsch entsprechend, den Passus Werke Bd. 49[1] S. 385, 15 — 18 hineingesetzt 110, 9 Maria Pawlowna.

*79. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 159 111, 13 sind — Wochen g aus ist auch diese Woche 17 gegönnt g aus vergönnt 18 lebten g über haben 19 und g über gelebt wieder nach erst [g gestr.] 21 gewesen g üdZ 112, 13 um g aus und 14 zu — braucht g aus verweisen darf 23 mein — John g aR für ein Staffirer 113, 2 kurze nach mir [g gestr.]

11. 12 wozu — bin *g* aR 17 vermindern *g* aus verderben 21 *Bedemar g* in Lücke 28 vegetative *g* aus vegetabilische 114, 3. 4 schriftlich — Steine *g* aR für schriftlich, als natürliches Beyspiel hier beykommen 9 auch Zusatz *g* 10 unten *g* üdZ 14 dem *g* üdZ 23 Auch — 26 aR 28 man — gemacht *g* aus wenn man nur einmal aufmerksam gemacht ist, man 115, 3 filzartigen *g* aus felsartigen 6 überschicken *g* aus schicken der Filzepiderm *g* aus dieser Felsepiderm 15 ist *g* nachgetragen 25 beschieden— an *g* für so wohl wird auf 27 begnügen mag *g* aus gar wohl begnügt 28 der — nachhält *g* aus an dem man sich gar wohl eine Weile begnügen kann 116, 3 haben *g* nach behalten

Vgl. Tageb. VII, 196, 3 112, 25 Hierzu gehört ein an Meyer gerichteter und von ihm mit Antwortnotiz versehener Papierstreifen von Johns Hand, Eing. Br. 1820, 294: Möchten Sie, mein lieber Freund, im Fueßli nachsehen, um nähere Notiz von dem Maler E. Collier zu verschaffen; es ist der welcher die kleinen Bilder im Amsterdamer Rathaus gemalt hat. 113, 20 vgl. 163, 18 114, 8 vgl. zu 108, 12 115, 1 vgl. 71, 3 20 Concept dazu von Johns Hand: Acta der Ober-Aufsicht, Tit. 7 Nr. 8 Bd. 1 fol. 41.

***80.** Handschrift von John, in Leo Liepmannsohns Katalog 17 verzeichnet, im November 1899 von Herrn Dr. Koetschau in Dresden mitgetheilt.

Vgl. Tageb. VII, 195, 18. 196, 7, Werke Bd. 36 S. 183, 24.

81. Vgl. zu 6161. Johns Hand 118, 12 hervorbringen] hervorgebringen *g* aus hervorgebracht 119, 2 Erfreuliches] erfreulichst Gedruckt: Briefwechsel S. 286. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 163, woraus zu bemerken: 117, 2 Hierherkunft 3 Dieses — ich *g* aus ich denke und sage das mich über ihm 5 muß — bekennen *g* aus sagt sich aber nicht jeden Tag 6 vergangene nach man [*g* gestr.] 7 zurückzurufen sind *g* aus zurückrufen könne 10. 11 thu — Vorschlag *g* aR 13. 14 mein — die *g* für die 15 könnte *g* über würde 20 mit ihm *g* üdZ erbiete *g* aus erbitte mir 26 dank ich *g* aus bedank ich mich 118, 1. 2 hiernach *g* aus hernach 5 mehr nach immer [*g* gestr.] 6. 7 von — man *g* aus man von vielem Rechenschaft geben soll und 11 müßte *g* über hat 12 hervorbringen] hervorgebracht 13 ehrenvolles *g* üdZ 19. 20 unübersehbaren *g* für gränzenlosen 20 zu empfinden *g* üdZ die nach

wie 21 schon — überwinden *g* aus zu überwinden und überwunden 26 mit nach Sie 119, 2 Erfreuliches] erfreulichst 7. 8 Von — Wort *g* nachgetragen 9 an nach Sie [*g* gestr.] 10 doch *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 197, 15 116, 13 vgl. zu 17, 5 18 Goethes Denkmal; vgl. Briefwechsel S. 265 117, 2 Dannecker, der die Büste für das Denkmal fertigen sollte, war durch eine schwere Krankheit seiner Frau zurückgehalten 26 vgl. zu 118, 4 27 Boisserées Recension von Domenico Quaglio's „Denkmale der Baukunst des Mittelalters im Königreich Bayern", München 1816 118, 4 Das „Kunstblatt", als Beilage von Cotta's „Morgenblatt" seit 1820 von Schorn herausgegeben 13 „Kunst und Alterthum" II, 3, 170 119, 8 Die Familie Guaita in Frankfurt

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 16. Juli 1820 an den Director der Sternwarte in Jena Professor Posselt, womit sie Bücher als Grundstock einer meteorologischen Bibliothek auf der Sternwarte übersendet, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 10 Nr. 1 Bl. 57.

*82. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 166 119, 19 Herr nach Mann zur] sich zur 20 besonders — politischen aR 20. 21 verhält ohngefähr *g* umgeziffert aus ohngefähr verhält 120, 10 Epochen nach Hoch 23 Wollen *g* über Mögen 24 treue nach uns 26 Bertha nach ihrer 27 sey — beste *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 197, 14. Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. Juni, Eing. Br. 1820, 176, womit er das zu 78, 4 genannte Buch übersendet 120, 9 Schiller und der Minister v. Voigt.

83. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Ost und West 1838, Nr. 10. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 167, woraus zu bemerken: 121, 1 mein Theuerster *g* üdZ 4 doppeltem *g* aus einem doppelten 5 ob nach zuerst bin 7 wohl über vielleicht 8 einige nach durch seine 9. 10 uns — mittheilen *g* für das Wahrhafte erfahren kann 11. 12 was er *g* über wie es 13 einfachen und treuen 14 meinen *g* für den 15 Anlässen *g* für Zustimmungen [Hörfehler für Stimmungen?] 16 dann *g* über daran 18 die *g* über der 19 wären — Ganzes

g aus wenn es ein Ganzes wäre sie 20 durchführen *g* aus wieder-aufnehmen und durchgehen 24 und bitte *g* üdZ 25 Bouquoy *g* in Lücke [richtig Bucquoi] 122, 1 gelegentlich nach mich [*g* gestr.] 2 nach mich *g* üdZ auch von über mich 3 auch *g* üdZ 5 gefühlten *g* üdZ 5. 6 hochachtungsvoll *g* aus mit Gefühl der Hochachtung In der Adresse ist irrthümlich Joseph statt Johann gedruckt

Antwort auf des Adressaten (vgl. zu 8156) Brief vom 1. Juli 1820, Eing. Br. 1820, 243, womit er neun Hefte Compositionen zu Goethes Gedichten übersendet 25 Tomaschek unterzeichnet sich als Tondichter bei Herrn Georg Grafen von Buquoy.

***84.** Vgl. zu 7694. Johns Hand 123, 15 eine nach von Berlin Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 171, woraus zu bemerken: 122, 14 ausgesetzt *g* üdZ 16 zur nach nur [*g* gestr.] muß *g* über kann 17 überzeugt bin *g* für weiß 17 lasse *g* über läßt 18 Dich *g* aus sich 19 aufnehmen *g* über ertragen das einzige *g* aR 24 unerfreulich *g* aus Unerfreuliche dieses *g* aus unerfreulich 123, 1 dir *g* aus du 2 zugekommen — wird *g* für haben wirst 9 Mittagmahle *g* aus Mittagsmahle 10 abendliche Gartenfreuden *g* aus Garten-lust 12 seyen *g* aus sey 13 schönstens üdZ

Vgl. Tageb. VII, 198, 23 122, 24 vgl. Tageb. VII, 198, 6 123, 12 Adele Schopenhauer 17 Mit den „wunderlichen Redactionen“ sind nicht „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ gemeint, deren Anfang erst am 8. December 1820 zum Druck abging, sondern die beiden zu 17, 5 genannten Hefte.

***85.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 198, 24. 124, 1 vgl. Werke Bd. 36 S. 154, 26.

***86.** Vgl. zu 7432. Johns Hand 124, 15 in ziemliche] ziemlich in Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 168, woraus zu bemerken: 124, 11 jedesmal] jeder-zeit *g* über immer 12. 13 in — hätte *g* aus zu erwidern in Verlegenheit fühle 15 ziemliche aR mit Verweisungszeichen *g* 21 aufgiebt nach nicht 22. 23 ich bedenke *g* aus Sie bedenken 24 lebhafte Zusatz *g* 125, 1 Lavatern *g* über plaudern 2 dieses Naturwunder *g* aus diese neue Wunder-Erscheinung dieses aus

diese Erscheinung 125, 2 religiosen *g* über großen 13 Menschen-Sinn *g*¹ aus Menschen 16 Muß *g* über welches 18 darstelle *g* aus darstellt und *g* über denn 19 gar Zusatz *g* 21 So — die *g* 23 indem *g* über wenn 24 verschlangen *g* aus verschlungen hatten 126, 1 thäten Sie *g* über geschäh 2 wortkarg nach nicht 12 zu ergötzen *g* aus aufzuregen 19 heraufgekommen *g* aus herausgekommen die Blüte *g* üdZ 25 Ihren] jenen 27 zur nach monographischen 127, 6. 7 gelegentliches übermüthiges *g* und *g*¹ aus fleißiges

Vgl. Tageb. VII, 199, 10. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. Juni 1820 (Naturwissenschaftliche Correspondenz II, 21), vgl. Tageb. VII, 195, 17 124, 15 Nees schreibt: „Ich lege meine kleine Schrift über den Magnetismus, worin ich ihn ein wenig zu naturalisiren suchte, bei" 125, 12 Nees schreibt: „Ich habe mir die Frage aufgeworfen: Wie wirken Pflanzen, Blumen insbesondere, auf das Empfindungs- und Gefühlsvermögen des Menschen überhaupt und wie gestaltet sich das nun nothwendig unter uns in der neueren abendländischen Zeit, nicht sowohl dem Wort und dem Ausdruck, als der Anregung nach, die man gewahr werden kann, ohne sie aussprechen zu können" 27 Handbuch der Botanik, 1820—21 127, 11 vgl. Nr. 65 d. B.

***87.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 172 128, 4 anstatt nach und [*g* gestr.]

127, 22 vgl. zu 96, 1.

***88.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Wellers Hand.

128, 16 vgl. 245, 6.

89. Vgl. zu 6901. Johns Hand 129, 5 möge *g* aus mögen Gedruckt: Briefwechsel S. 195. Dazu ein Concept von Wellers Hand, Abg. Br. 1820, 173, woraus zu bemerken: 129, 1. 2 auch — wieder *g*¹ aus es persönlich nicht geschehen kann wieder schriftlich 4 Guten *g*¹ aus Gut 9 angelegentlichster *g*¹ aus angelegentlicher 15 worin *g*¹ aus worinnen 22. 23 fleißig — treulich *g*¹ aus und treulichen Fleiß 130, 1 aus] von 5 ich *g*¹ üdZ 8 wohl nach Ihnen 14 darin *g* aus darinnen

Vgl. Tageb. VII, 200, 18 129, 8 vgl. Werke Bd. 36 S. 170, 23 und Briefwechsel mit Schultz S. 190 27 Im Gartenhause des botanischen Gartens in Jena.

90. Vgl. zu 6356 131, 6. 7 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 174.

Vgl. Tageb. VII, 200, 21. Antwort auf der Adressatin Brief vom 10. Juli, Eing. Br. 1820, 291 130, 20 Die Gräfin bittet Goethe, sich bei der Hofdame v. Fritsch zu erkundigen, ob sie ein von ihrem Vetter in Wien ihr gesendetes Packet erhalten habe 23 Die Gräfin schrieb aus Würzburg, wohin sie ihre Tochter zu einer orthopädischen Kur gebracht hatte.

***91.** Vgl. zu 6277. Johns Hand 131, 9 übersorgfältige Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1820, 177, woraus zu bemerken: 131, 18 nicht *g* über noch Ostia *g* für Ossian 19 darunter *g* üdZ 22 alle *g* aus alles 132, 3 denn — allemal *g* aR für Da man denn folgend 8 Abigail *g* über Abicall 9 blaue *g* aus blau von 15 selbst *g* gestrichen und wiederhergestellt 19 kennen *g* für können 133, 1 Actenfascikel

Vgl. Tageb. VII, 201, 7 131, 9 Von Raabe in Rom; vgl. zu 129, 8 12 W. F. Gmelin schickt am 19. Mai, Eing. Br. 1820, 255, als Beilage zu Raabe's Sendung, 9 von den 24 Kupfern zur Aeneis, welche die Herzogin von Devonshire als Prachtwerk verschenkte. „Sie stellen die Ansichten, die in der Aeneis vorkommen, genau in dem Zustande dar wie wir sie jetzt sehen, und sind von den besten Künstlern nach der Natur aufgenommen.“ Vgl. Kunst und Alterthum II, 3, 173 und Werke Bd. 36 S. 168, 5 16 Le Chevalier, Beschreibung der Ebene von Troja, Leipzig 1792; G. Lenz, Die Ebene von Troja, Neu-Strelitz 1798 133, 1 vgl. 129, 15. 135, 7. 136, 19.

***92.** Concept von Stadelmanns und Johns Hand, Abg. Br. 1820, 175 133, 14 baldmöglichst *g* aus bald möglich bald 134, 6 Unmögliche *g* aus Ohnmögliche 10 Mühe *g* aus Müh 27—135, 4 John

Vgl. Tageb. VII, 201, 13. Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. Juli, Eing. Br. 1820, 299 133, 12 Zu einer Bau-Revision 134, 4 Ein tamulischer Jongleur 17 vgl. 96, 1; 127, 22 21 Die Frau des Leibarztes Rehbein war im Wochenbett gestorben.

*93. Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 201, 16 135, 7 vgl. zu 133, 1.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 28. Juli 1820 an den Bibliothekar Vulpius in Weimar, das Einbinden der Bücher betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 52.

*94. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 180.

Der Adressat, Steuer-Secretär in Weimar, vermittelte den Verkehr mit J. C. Hüttner, dem litterarischen Agenten des Grossherzogs in London.

95. Vgl. zu 6901. Compters Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 196. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 179, woraus zu bemerken: 137, 3 Zeichnungen *g* aus Zeichnung 6 die mich *g* über ziemend das zweite mich *g* aus mit

136, 19 vgl. 129, 15. 133, 1. 135, 7.

*96. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 180 137, 11 das Vergnügen *g* über die Ehre 12 da *g* aus daß 12. 17 Hagen [richtig Haage] *g* über Lange 15 abermals für übersendeten 15 nachstehende aus nachfolgende 19 überschickten aus übersendeten 21 Herrn Boosey *g* für Übersender 138, 1 wir — 4 finden *g* aR für ich die beste Hoffnung habe, gar [*g* üdZ] wohl aufgenommen werden [über seyn] 4 die nach sehr

Vgl. Tageb. VII, 202, 28. Antwort auf des Adressaten Brief vom 4. Juli, Eing. Br. 1820, 312. Hüttner übersendet im Auftrag des Buchhändlers Boosey die ersten Aushängebogen zu der von Henry Moses gestochenen englischen Ausgabe von Retzsch' Umrisszeichnungen zu Goethes Faust; vgl. zu 201, 5 137, 21 Hüttner legt seiner Antwort vom 22. August einen Brief des Buchhändlers Boosey bei, Eing. Br. 1820, 415, wonach der Text von einem in dürftigen Umständen lebenden, begabten Deutschen stammt 138, 1 Die Porträts Goethe's und des Herzogs von Meiningen, von Dawe gemalt und von der Schwester des Künstlers gestochen. Über Dawe's Goethebild vgl. Zarncke, Verzeichniss S. 41.

***97.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 180 138, 17 etwas nach jetzt 22 In — 23 *g*

Vgl. Tageb. VII, 203, 2. Über den Adressaten vgl. XVIII, 172.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 31. Juli 1820 an den Cammer-Calculator Wölfel, betreffend die künftige Verwendung des bisher an den Hofmechanicus Otteny gezahlten Gehaltes für das physikalische Kabinett und die Sternwarte in Jena, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

Das Concept eines Gesammtberichts der Ober-Aufsicht an den Grossherzog vom Juli 1820 im Hinblick auf die bevorstehende Ständeversammlung, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 1 Nr. 3 Bl. 14.

***98.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 183 139, 2 lange *g* aus lang 3 gefunden *g* aus gehabt 7 Druckerpressen *g* aus Drucker pressend 8 ist nach ist aber 10 den — gemäß *g* aus dem bürgerlichen Gang der Zustände nach 11 als *g* üdZ 12 bleiben *g* über werden 23 geneigtestem *g* aus geneigten

Der Adressat (1779—1849) war Ober-Consistorial-Director in Weimar. In seiner Antwort vom 2. September, Eing. Br. 1820, 419 legt er dar, was „der junge Vorlaut" zur Erreichung seines Wunsches zu thun habe, „wobey jedoch die Voraussetzung gilt, dass er dem Bereiche der Landesdirection bereits vollkommen genügt, und in justizmässiger Hinsicht auch die Strafe und Kosten wegen des begangenen, freylich sehr verzeihlichen Quasidelicts erlegt habe, worüber er dem Oberpfarramt Quittung vorzeigen muss. Heirathet er dann die gutwillige Schöne, und sie kömmt als ehrbare Ehefrau nach der Heirath in die Wochen, so zahlt ihm das *judicium delicti* von den bezahlten 8 rh. Strafe 6 rh. zurück, da der *concubitus anticipatus* nur mit 2 rh. verpönt ist."

***99.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 140, 4 berühmten nach größten 13. 14 verlegen vielleicht Hörfehler für verlangend

Vgl. Tageb. VII, 204, 22 140, 8 Die geplante Besprechung von Raabe's Copie der Aldobrandini'schen Hochzeit in „Kunst und Alterthum" ist nicht erschienen 14 Ein Brand in Belvedere 18 Bezieht sich auf einen daneben-

geklebten Ausschnitt von vier Zeilen eines schönen alten Drucks der Vulgata auf Pergament.

*100. Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 204, 24 141, 5 Bibliothekar in Jena.

101. Johns Hand. Gedruckt: Goethe und Maria Paulowna S. 178. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 183, woraus zu bemerken: 141, 20 persönlich *g* über selbst 142, 9 bliebe nach so sollte nächste Woche jeder Tag gnädiger Bestimmung gewidmet seyn dieses *g* aus so stunde ...... offen dieses *g* aus so wäre (wäre über stünde es) ...... gewidmet

Die zustimmende Antwort der Adressatin: Eing. Br. 1820, 330; vgl. Tageb. VII, 205, 6.

102. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Neuer Nekrolog der Deutschen 1846; danach Strehlke II, 387. Die Unterschrift fehlt im Druck. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 184, woraus zu bemerken: 142, 14 weiß] weis *g* über weiß 21 mit nach hat 24 zu *g* üdZ 143, 1 habe *g* aus hab 5 wieder spräche *g* aus widersprechend 7 zu — Unterricht *g* aus mich erfreulich unterrichtete 14 für *g* aR für als [als *g* aR] 16. 17 zu erklären *g* über anzusehen 18 Seite nach sich [*g* gestr.] 19 gesprochen *g* über erklärt 26 leistet *g* über leicht 144, 1 eben — wandeln *g* aus demselben Wege sind 3 soll — 5 lassen *g* aus sollen die Übrigen thun, die sich eher dadurch verletzt als gefördert finden 9. 10 warum — dolmetschen *g* aR 13 zu über mit 16 5. über gestrichenem 2.

Vgl. Tageb. VII, 205, 18. Über den Adressaten, Professor der Physiologie und Anatomie in Giessen (1779—1846) vgl. Strehlke II, 386 143, 1 In Giessen 1819 erschienen.

103. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 186. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 25 23 würde *g* aus werde auf aus auch nach lassen können *g* über gegen 24 Sich *g* aus sich üdZ 145, 2 nun ist *g* über habe 5 so nach sich 5. 6 annehmen nach haben 7 in *g* üdZ 9 wie — denn *g* üdZ 10. 11 zu — darf *g* für auszudrücken 12 Zwey — bey *g* aus Auch liegen zwey Abschriften bey 13 vorsorgenden *g* üdZ 14 Herrn nach dem [*g* gestr.] 15 bitte] bitten [!] *g* nach ist

145, 1 vgl. G.-J. XXII, 55 14 vgl. G.-J. XXII, 54.

***104.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 186. 146, 4 der Kosten *g* aus wegen der Kosten des Einpackens
Vgl. Tageb. VII, 206, 8.

***105.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 186. 146, 11 da *g* aus daß
Vgl. Tageb. VII, 206, 9 Der Adressat, Kassirer im Geschäft seines Vaters J. A. G. Weigel, vgl. zu 235, 19, führte nach gefälliger Auskunft der Firma Weigel die Vornamen: Theodor Oswald; vgl. aber Goethe und Leipzig II, 171f. 146, 7 vgl. 109, 9.

106. Vgl. zu 6901. Compters Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 199. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 188, woraus zu bemerken: 146, 21 ab *g* über nach Berlin 147, 3 Kenner *g* für Kunstfreunde 6. 7 wird — hinzugefügt *g* aus werden wir ..... hinzufügen
Vgl. Tageb. VII, 206, 10.

***107.** Handschrift von Compter, halbbrüchig, mit Antworten des Empfängers auf der freien Hälfte, Eing. Br. 1820, 353 148, 15 Schütze 16 Müllnerische *g* aus Müllerische
Vgl. Tageb. VII, 206, 11 148, 4 Maskenzug 1818 14 Wiener Jahrb. 20, 125 16 Die Albaneserin. Stuttgart 1820; vgl. Tageb. VII, 57, 19 und Briefe XXI, 248, 20.

108. Handschrift im Besitze des Herrn Geheimrath v. Heidler in Marienbad. Hier nach dem Druck: G.-Jb. IV, 172. Dazu ein Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 187, woraus zu bemerken: 149, 2 darf es *g* aR für dadurch 3 meiner] unserer 7 bezeigte *g* aus bezeugte 9 Ihrer *g* über dieser das *g* über ihr 18 vorschreitenden *g* aus vorschreibenden 10 der *g* über dieser
149, 12 vgl. zu 3, 16 13. 14 vgl. Tageb. VII, 167, 3.

Das folgende, im G.-Jb. XXII, 27 gedruckte Fragment eines Concepts an C. F. v. Conta von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 189, bezieht sich auf die zu 168, 23 bezeichnete Angelegenheit.

Ew. Hochwohlgeboren
besuche dießmal mit einem Schreiben einem hübschen Kinde zu Gefallen und hoffe deshalb Verzeihung.

Der Rector und Professor zu Raab in Ungarn Joseph v. Gödör welchen unser gnädigster Herr

***109.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand 150, 3 Haagen

Vgl. Tageb. VII, 207, 15 150, 12 vgl. 147, 14. 20.

110. Vgl. zu 6901. Johns Hand 151, 8 lustig vielleicht Hörfehler für luftig 9 bey mir *g* aR 17 braucht *g* aus traut 26 (denn *g* aus denn 27 schnell) *g* aus schnell

Vgl. Tageb. VII, 208, 3 151, 2 Rauch 20 vgl. 146, 19 152, 5 „Zur Naturwissenschaft I, 3, 126.

111. Vgl. zu 6106. Johns Hand 153, 17 vermögend Gedruckt: Frese, Goethe-Briefe aus F. Schlossers Nachlass S. 84. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 193, woraus zu bemerken: 153, 9 zweymal vor etwa geschehen

Vgl. Tageb. VII, 208, 19 152, 18 vgl. Werke Bd. 26 S. 250.

Vulpius' Beilage von Johns Hand, vgl. 152, 17, lautet:

In der vortrefflichen Deductionen-Reihe, welche der weil. berühmte Publicist und hiesiger Professor der Geschichte, Hofr. Buder sammelte und die ich jetzt, um dieselben zu catalogiren, in Ordnung bringe, finde ich unter andern etwas, das seiner innern Seltenheit wegen, meine ganze Aufmerksamkeit erregt hat. Es ist:

Deductio juris et facti des Hofraths v. Reineck zu Frankfurt am Mayn, *contra* den Ehrenräuber und Verführer, Hauptmann Klenck pp Frankfrt. 1754.

Da diese heftige Schrift, mit dem Zustande der Sache, seine entführte Tochter betreffend, im J. 1754 schließt, so ist aus derselben nicht das Ende dieses, damals alles in Allarm setzenden Factums zu ersehen. Ich möchte daher wohl wissen, ob nicht etwa in Frankfurt darüber noch eine zweyte Deduction zu erfragen wäre, oder ob sonst deshalb andere Nachrichten gegeben werden könnten?

Jena den 13. Juli 1820. Vulpius.

***112.** Vgl. zu 7694. 154, 4 anderer

Vgl. Tageb. VII, 208, 4.

***113.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 190 154, 17 meiner nach zu [*g* gestr.] 155, 1 Schwierigkeiten vor da dieses vor und daß ihre Bemerkung durch Worte in die Tabellen

eingeschrieben werden, genügt nicht und lastet nur; wie Brandes schon bemerkt hat 2 wichtigste über Hauptschwierigkeit darin *g* aus darinne 6 verändern vor ist mir schon allzudeutlich 8 ergiebt nach ist 11 Ew.] Euro *g* aus Eurer 19. 20 in — Meteorologie aR 156, 7 Bündel über Abzeichen 17 nach nach vor 21 bestens über wohl 26 mochte über mag 157, 6 deuteten nach hinwiesen 11 vertheilt aus ausgetheilt

154, 14 In Teplitz 17 Werke II Bd. 12 S. 5ff. 155, 11 An der Sternwarte in Jena angestellte Meteorologen 156, 5 vgl. zu 89, 13 22 vgl. 134, 4; einige Blättchen mit Copien Goethes nach diesen Schriftzügen finden sich bei den Reise-Rechnungen 1820 157, 1 vgl. zu 108, 12.

***114.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 194.

Vgl. Tageb. VII, 208, 14 157, 16—22 Eing. Br. 1820, 363 16 London Magazine vom 1. August 1820.

***115.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand

Vgl. Tageb. VII, 208, 15.

***116.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 160, 7 Hoheit *g* aus Hoheiten 18 exigeanter *g* aus exiganter 20 Ankunft *g* aus andern 161, 14 50 Stück *g* üdZ 22 {vor / in} *g* aus in

Vgl. Tageb. VII, 208, 18 159, 15 Meyer schreibt am 2. August, Eing. Br. 1820, 332: „Die Kupferstiche von Gmelin wie auch die beyden Aquarellzeichnungen v. Raabe n. P. v. Cortona habe gehörig durchstudirt und das Nöthige darüber zu Papiere gebracht." 24 vgl. 146, 19. 151, 20 160, 7 Maria Pawlowna 12 Jeannette 14 vgl. zu 148, 4 19 Zu „Kunst und Alterthum" II, 31 22 vgl. 201, 18 160, 26—161, 6 Für den grossen Saal der Bibliothek in Jena. Meyer antwortet am 16. August, Eing. Br. 1820, 371, er habe noch nicht daran denken können. „Wollten Sie mir aber einen oder mehrere Ihrer Entwürfe mittheilen und zugleich die Grösse angeben wie die Bilder ausgeführt werden sollen so will ich gleich eins in's Grosse zeichnen und nach Beschaffenheit von Herrn Lieber oder dem jungen Preller oder einem andern ausführen lassen. — Nur diese 2 könnten solche in Öhl malen"; vgl. Werke Bd. 36 S. 161, 26 161, 7 vgl. zu 158, 23 14 vgl. zu 108, 12.

117. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 194 162, 4 gleich *g* aus gleichen 6 den — der aR für die 7 besonderem *g* üdZ 8 Wollten *g* über Sollten Hoff etwa *g* aus Hofmann 9 vielleicht — einiges *g* für noch etwas 10 einzureichenden *g* über zu erstattenden 11 mit *g* für in 16 von *g* aus vom Gedruckt: G.-Jb. XXII, 25.

Vgl. Tageb. VII, 208, 21. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 54.

Das folgende Mundum an August v. Goethe, von Johns Hand, ohne Datum, aber vom 16. August stammend, vgl. Tageb. VII, 209, 8—10. 18, ist als nicht zur Absendung gelangt durchstrichen [Zeile 1 Verredungen Hörfehler für Verabredungen? vgl. Grimm]:

Nach unsern gestrigen Verredungen, mein lieber Sohn, wüßte nicht viel hinzuzufügen. Sorge daß ich Tischzeug, Geschirr und Silberzeug herüber kriege, und von kalter Eßwaare sende, was sich findet.

Ich habe heute in dem Garten gespeist, die Damen waren freundlich und gnädig; die Kinder sind allerliebst, und der Familienzustand so gut als sich denken läßt.

Frau Gräfin Henckel weiß nicht genug Walthern zu rühmen, und so ist es denn auch von dieser Seite erfreulich. Ob die Freunde ankommen, will ich am Ende des Briefs melden. Wenn du gegen Ende der Woche einmal herüber reitest, um sie zu begrüßen, so ist es freundlich und es führt weiter.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 14. August 1820 an den Bibliothekar Vulpius in Weimar, betreffend die Fortsetzung oder Aufgabe periodischer Werke, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 57.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 16. August 1820 an Heinrich Meyer als Director der grossherzoglichen Kunstschule, betreffend eine Ausstellung der Schülerleistungen, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 20 Nr. 5 Bl. 49.

Das Concept eines Schreibens der Ober-Aufsicht vom 17. August 1820, einen Besoldungsvorschuss des Zeichenlehrers Professor Müller in Weimar betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

***118.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 188

163, 2—6 *g* aus Ew. Hochgeboren genehmigen gewiß das Zutrauen der mineralogischen Gesellschaft, Ihnen die Stelle eines Vice-Präsidenten anzutragen, wie denn auch das ausgefertigte Diplom mit Gegenwärtigem erfolgt 7 seligen *g* üdZ 10 bergmännisch- *g* aus bergmännischen 12 fördern *g* aus befördern 18 theuren *g* aR 164, 3 worden *g* über wurde

Vgl. Tageb. VII, 210, 9 163, 6 vgl. Tageb. VII, 204, 20. 209, 21 18 Auf einer Medaille, vgl. 291, 1.

119. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultus-Departements „Acta Die Korrespondenz mit Herrn Hüttner in London in Abwesenheit Serenissimi, ingleichen nachher 1820", Bl. 11. — Der Druck bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 375 beruht auf dem Concept mit Ergänzung der Unterschrift und wird hier nicht berücksichtigt. — Auf Bl. 1 des Fascikels findet sich von Johns Hand die folgende Notiz:

Jena, Mittwoch den 2. August.

Serenissimus erklärten Unterzeichnetem vor Ihro Abreise nach Carlsbad, daß Höchstdieselben Rentamtmann Haage den Auftrag gegeben: daß er Sorge tragen solle, daß künftig alle von England ankommende Briefe und Paquete an mich gesendet werden sollten; wie ich denn schon vorher von gedachtem Herrn Haage deshalb Erklärung und die nöthigen Addressen erhalten.

Da sich nun nöthig macht, hierüber Acten zu führen, nicht weniger eine Registrande des Abgegangenen und Eingekommenen, so ist solches hiemit begonnen und angefangen worden.

G.

1. Erhielt ein Paquet englische Zeitungen, welches den 11. August an Secretär Kräuter gesendet worden mit dem Auftrag, solche, wie herkömmlich, an das Industrie-Comptoir abzugeben; die Nummern aber davon wie von allem, was durch seine Hände gehen würde, besonders zu verzeichnen.

2. Den 14. August erhielt abermals ein Hüttnerisches Paquet, enthaltend:

a. Ein abermaliges Paquet Zeitungen.

b. Drey englische Journale, begleitet von zwey Briefen.

Sämmtliches ward an Bibliotheks-Secretär Kräuter zu weiterer Besorgung abgesendet, die Briefe hier eingeheftet.

164, 7. 8 nach anzuschaffen *g* aR mit Verweisungszeichen S. *fol.* 7 Die Randnotiz bezieht sich auf einen Brief des Steuersecretärs Haage vom 25. Juli, worin der Auftrag des Grossherzogs auf die 164, 10. 11 genannten Schriften übermittelt wird, deren im Concept fehlende Titel danach hier in den Text gesetzt sind 13 an über von 165, 3 eine nach nur 7 bestens — wünsche *g* aus mich bestens empfohlen haben will

Vgl. Tageb. VII, 210, 16 164, 12 Eing. Br. 1820, 361 und Bl. 8 des oben bezeichneten Fascikels 15 Hüttner schreibt: „Miss Dawe empfiehlt sich. Das Bildniss E. Exc. sey beynahe fertig; es frage sich welche Unterschrift dasselbe erhalten solle.“ Zur Sache vgl. zu 138, 1.

***120.** Handschrift von John in den Briefen der Mineralogischen Societät in Jena No 3021[a].

165, 10 vgl. 291, 4.

***121.** Vgl. zu 7694. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 192, woraus zu bemerken: 166, 4 höchst expedit *g* aus expedit genug 15 hier *g* über für 17 In — Hauptsache aus Im Ganzen 23 Guts *g* aus guts

Das folgende, wohl eigenhändige Billet an den Badearzt C. J. Heidler in Marienbad, gedruckt Goethe-Jahrbuch IV, 175, wird hier eingereiht, weil es keinen eigentlichen Brief darstellt.

Mit aufrichtigem Dank für geneigte Assistenz, in Hoffnung glücklichen Wiedersehens.

Marienbad, 20. Aug. 1823. Goethe.

***122.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 196

167, 4 verweilt *g* für liegen geblieben war dieses *g* aus stehen geblieben war 4 stehen *g* über stehen 12 Verbesserung *g* aus der Besserung 13 Herr] H. *g* nachgetragen 14 auch *g* üdZ 23. 24 ein — Zusammenseyn *g* aus eine solche längere Unterhaltung 25 werden *g* für seyn 168, 3. 4 Kenntnißreichen, Ausgebildeten *g* aus kenntnißreichen, ausgebildeten 6. 7. Bemerkungen—Statuten *g* aus neuen Bemerkungen zu den Statuten 9 ohne nach mich [*g* gestr.] 10 mich *g* üdZ 14 mich *g* üdZ 15 uns *g* über mich

Vgl. Tageb. VII, 211, 21. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 54 167, 3 Des Herzogs von Sachsen-Gotha, vgl. Tageb. VII, 207, 28.

123. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 195 168, 22 anvertrauten aus angetragenen 169, 2 einzuwirken aus mitzuwirken 8 Möge nach Mich fernerhin auch zu geneigtem Antheil empfehlend, dieses nach Empfehlen Sie mich Gedruckt: G.-Jb. XXII, 26.

Vgl. Tageb. VII, 211, 22ff., wo für „Ebertische" zu lesen ist: „Eckhardtische" 168, 23 Die verwittwete Frau Rentsecretär Eckhardt (vgl. 264, 3) bat um Auszahlung ihrer Pension nach Ungarn ohne den üblichen Procentabzug; vgl. zu 232, 13; G.-Jb. XXII, 59.

124. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Johns Hand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875, II, 1, 29. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 195, woraus zu bemerken: 169, 19 jedoch nach ge[heim] 170, 4 einordnen *g* aus ein ordnen 8. 9 Darstellung *g* aus Darstellungen

Vgl. Tageb. VII, 211, 24 169, 13 vgl. zu 99, 6.

***125.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 201 170, 12 Die nach Kaum waren 15 rauschte *g* aus berauschte 17 einleiten aus leiten 171, 5 Vortheils *g* üdZ 6 dem] den 12 zweyen *g* aus zwey

Ob das Concept mundirt und abgesendet wurde, ist fraglich; vgl. Nr. 127 d. B. 170, 12 vgl. Tageb. VII, 211, 14 21 Ernst Gottfried Fischer (1754—1831) 171, 11 An Schinkels neuem Schauspielhause in Berlin.

Ein Schreiben der Ober-Aufsicht vom 24. August 1820 an die grossherzogliche Cammer, die Übersendung der Oberaufsichts-Hauptrechnung betreffend, Acta des Cultus-Departements Tit. 2 Nr. 20 Bd. 1. Dazu ein Concept Tit. 16 Nr. 2 Bd. 2.

***126.** Handschrift von John, halbbrüchig, mit den Antworten des Empfängers auf der freien Hälfte, Eing. Br. 1820, 404 172, 12 liegen aus liegt

Vgl. Tageb. VII, 213, 23 172, 24 Den zu Nr. 146 d. B. beschriebenen Fascikel.

127. Vgl. zu 6901. Compters Hand 5 und üdZ Gedruckt: Briefwechsel S. 202. Dazu ein Concept von Johns und Compters Hand, Abg. Br. 1820, 198, woraus zu bemerken: 173, 1 — 174, 8 steht von Compters Hand hinter der von

John geschriebenen Briefhälfte 174, 11 — 175, 16 173, 1 nebst üdZ 5. 6 Mittheilen, Handeln g aus Handeln, Mittheilen umgeziffert 8 den — Wirkungen aus dem schätzbaren Einfluß 10. 11 gefördert g aus befördert 13 einen g über meinen 20 auszusehn g für zu scheinen 174, 5 das alles g nachgetragen 6 nur g üdZ 7 Ihr über Herr 8 die Post g für der Gruß 13 Überhinsinn 19 ein g üdZ 24 die — dessen g aR 25 uns g nach in den Hauptmomenten 27 des Purkinje g in Lücke 175, 4 Professor] Pr. g nach 16 suchten folgt gestrichen: Folgendes möge die erheiterte Ansicht bewähren:

So wie der Papst auf seinem Thron
So sitzt der Akademiker auf seinem Lohn;
Er ist bepfründet, hat er mehr zu hoffen?
Die Welt ist weit, den Narren steht sie offen.
Wir sind behäglich, können thätig ruhn.
Macht euch, ihr Thoren, Tag für Tag zu thun.

(Vgl. Werke Bd. 5 S. 83, 5—10.)

Vgl. Tageb. VII, 214, 4 173, 3 Dazu Randnotiz von Schultz: „Ein Brief von meiner Frau, der zu spät nach Jena gekommen war.“ 14 Rauch, Schinkel, Friedrich Tieck 174, 1 II, 3 3 „Zur Naturwissenschaft“ I, 3, 126 174, 7. 175, 4 vgl. zu 170, 21 21 Heinrich v. Kleist im „Phöbus“.

*128. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 197 175, 18 einige nach mir [g gestr.] 20 um nach zu ersuchen 20. 21 Erlaubniß nach die [g gestr.] 22. 23 Königlich — Kopenhagen aR 176, 1 würde, g aus würde nach Jena 7 gemacht. Ein g aus gemacht und 10 um g aus und 11 und nach und sie durch sich und in sich selbst zu individualisiren [g gestr.; individualisiren g nach idealisiren] eigens g üdZ

Vgl. Tageb. VII, 214, 6

129. Handschrift im Besitz der Familie Frommann. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 154.

176, 19 „Zur Naturwissenschaft“ I, 3.

130. Die Briefe Goethes an v. Conta befinden sich zum grösseren Theil im Besitze der Familie v. Conta, die sie dem G.-Sch.-Archiv zum Zweck der Publication im G.-Jb. XXII, 19 ff. dargeliehen hat.

Johns Hand 177, 1 freundliche Gedruckt: Dresdener Abendzeitung 1839 Nr. 49; G.-Jb. XXII, 28. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 200, woraus zu bemerken: 177, 6 freundlich herzliche *g* aus freundliche mir nach Feste, welches hier 8 höchst *g* über herzlich 8. 9 persönlich herbey *g* über gegenwärtig 13 er — worden *g* aus ihn alle empfunden 17 des nach daß Sie 18 zu danken *g* aus danken möchten 19 nach Hoffnung gütig *g* üdZ 24 mitgetheilt *g* über verzeichnet 178, 1 angelegentlich — seyn] angelegentlichst für immer empfohlen 5 nach *g* für und 6 nebst *g* über mit

Vgl. Tageb. VII, 215, 9. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 59 177, 7 vgl. 173, 19. 178, 14. 182, 1. 185, 18. 190, 20. 194, 3 19 vgl. zu 168, 23 21 I, 3.

***181.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 202 178, 12. 13 zu — Mitwirkung *g* aR aus zu erfahren und mir Ihre freundliche Mittheilung 14 schmückten *g* über hatten 16 aus *g* aus ausgeschmückt lustig *g* über lebendig 22 zu nach von Ihnen 22. 23 anmuthige nach eine [*g* gestr.] 179, 2 fünfe *g* über 5 Uhr Ordnung nach der [*g* gestr.] 3 sehen wir *g* aus seh ich 5 Besuchs vor vor uns [*g* gestr.] 6 fährt *g* aus fahrt 8 lieben *g* über treuen 9 Vermittlung *g* aus Vermittelung

178, 17 Die Prinzessinnen Marie und Auguste von Sachsen Weimar 179, 10 vgl. Tageb. VII, 215, 18.

***182.** Concept von Johns Hand im Fascikel des Cultus-Departements Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5 „Die wissenschaftlichen Anstalten zu Jena betr." Bl. 9 179, 14 zu *g* aR für von 15 unterthänigstes *g* a R 16 Protokoll-Auszugs nach eines [*g* gestr.] 17 in — stellend *g* aR für anfrage[nd] 18 wohl *g* üdZ 24 sich nach aus Mangel an Vermögen [*g* gestr.] der — fand *g* aus die Lage setzen konnte 180, 1 giebt *g* üdZ 3. 4 welche — ablehnt *g* aus wozu [darüber als Beginn einer nicht durchgeführten Änderung womit] man sich in größeren Werkstätten nicht leicht entschließt 4 geschickt nach immer [*g* gestr.] 5 und *g* üdZ 6 Wornach *g* aR für deshalb 8 verdiene *g* aus verdienen möchte 9 beschäftigten nach immer [*g* gestr.] 10 entweder *g* über immer 11. 12 einem — Manne *g* aus ein solcher Mann 12 wohl *g* üdZ 13 zu — wäre *g* nach verdient

179, 18 Schmidts Gesuch wurde abschläglich beschieden, da der Titel in Contrast zu seinen ärmlichen Umständen stehen würde; die Ober-Aufsicht solle ihn durch Zuweisung von Arbeiten unterstützen. Verfügung vom 6. October 1820, in dem oben bezeichneten Fascikel Bl. 10.

*133. Vgl. zu 7694. Eigenhändig. Kärtchen mit Goldrand.

Die Datirung nach August v. Goethe's Brief vom 2. September, Eing. Br. 1820, 411: „Der schöne Kranz, welchen Sie Ottilien sandten grünt und blüht, auf einer Schüssel Wasser schwimmend noch herlich fort.“

134. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: Abendzeitung 1838 Nr. 49; G.-Jb. XXII, 28. 181, 15 man — 21 modificiren citirt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 59.

Vgl. Tageb. VII, 216, 3. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 59.

*135. Vgl. zu 2677. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 203, woraus zu bemerken: 182, 25 Actenstückchen über 8te Stückchen 25 — 183, 1 dem — an *g* über Anweisung der 3 das Weitere *g* über die Sache 6 nöthig ist] ist nach nöth[ig] 7 die Sache *g* üdZ 14 gut *g* über schön 17 Hamptoncourt] Hamptonkourt *g* in Lücke 18 den *g* aus denn 23 Ihnen — und *g* üdZ auch *g* üdZ 24 zur] zu *g* aus zur 26 drey *g* für gestrichenes 3 28 fortwirkt nach so [*g* gestr.] 184, 2 Radirungen *g* über Schattirungen 5 auch *g* üdZ was *g* über wenn 6 so *g* nachgetragen 13 Kaiserl.] Kayserl. *g* üdZ 13. 14 erwarteten *g* für bestellten 16 sieht man *g* üdZ 17 Gunst *g* über Kunst 19 aber *g* üdZ nach 22 folgt gestrichen: Bey näherer Betrachtung mehr zu sondern und genauer zu schätzen. Da es lauter Kameen sind, so läßt sich das Gesagte wohl voraussetzen 23 sämmtlich aR

Vgl. Tageb. VII, 216, 6 183, 7 Ist nicht geschehen 9 vgl. 194, 2 27 „Kunst und Alterthum“ III, 1 184, 3 Ist nicht geschehen 5 „Kunst und Alterthum“ III, 2, 97 10 vgl. 286, 4 13. 185, 4 Maria Pawlowna.

136. Vgl. zu 6965. Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 142.

Vgl. Tageb. VII, 216, 7 185, 11 Haare Marianne's in einer amuletartigen Fassung.

187. Vgl. zu 6161. Johns Hand 185, 17 empfieng *g* aus empfang 186, 7 sind nach und Gedruckt: Briefwechsel S. 291. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 205, woraus zu bemerken: 185, 17 empfang 186, 5 mir über hier 8. 9. jede Bedenklichkeit *g* aus alle Bedenklichkeiten 19 das bedeutende *g* über jenes 187, 11. 12 einzuwirken *g* aus zu wirken

Vgl. Tageb. VII, 216, 8 186, 5 vgl. 188, 4 und zu 116, 18 187, 2 Für die Basreliefs des Denkmals 19 II, 3.

188. Vgl. zu 6901. Johns Hand, die Nachschrift auf besonderem Bogen von Compters Hand 188, 6 wollen *g* aus wollten 25 bey] schon bey 28 man *g* über von Gedruckt: Briefwechsel S. 204 und 217. Dazu ein Concept von Johns Hand, die Nachschrift von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 206, woraus zu bemerken: 187, 24 nur nach nichts anders als 188, 1 Folgendem *g* aus Folgenden 4 trat *g* über ist 5 zusammen *g* aus zusammengetreten 8. 9 durch — berühmt *g* aR 13 zu welchem *g* über wozu 15 schon *g* üdZ 17 dem *g* über das 18 das *g* in dem geändert und wiederhergestellt einen *g* über den 20 Theuerster *g* aus theuerster Freund 23 lassen *g* aus und lassen Sie 23. 24 ehe — ausspricht *g* aus bis der Antrag von dorther kommt 189, 4 Kunstgegenstand nach Gegen[stand] 9 sey *g* über werde 12—19 durch Verweisungszeichen ursprünglich zur Einfügung zwischen 7 und 8 bestimmt 13 nach Theaters *g* üdZ nicht Sollte — 16 tautologisch aR 17 geistigen *g* aus geistlichen

189, 13 vgl. zu 171, 11.

189. Vgl. zu 6965. Johns Hand 190, 24 verbunden nach wohl Gedruckt: Briefwechsel [2] S. 142. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 210, woraus zu bemerken: 189, 20 meine geliebten *g* für die 21 Geschichte vergangener *g* aus Geschichten der vergangenen 190, 3. 4 gelangte— Carlsbad *g* aus langte . . . in Carlsbad an 4 Luft und *g* über Der 12 Juni *g* aus Juny 14 Hefte nach der [*g* gestr.] 15 gefällig — erfreulich *g* aus Gefälliges und Erfreuliches 26 Dem *g* über einem 27 konnt *g* über wollt 191, 5. 6 eigensinnig-neckisch *g* aus neckisch 7 und *g* aus durch und eigen 12 aufgeschlagen vor habe [*g* gestr.] 15 beherrschend nach mit den Augen 16 Enge nach den ich g 19 nach außen *g* über

draußen 20 erfreue *g* über zu erfreuen habe 22 das nach besonders 23 seyn mag *g* über erscheint 25 Bewohner über Bewunderer 26 müssen *g* über wissen 27 eines *g* aus eins 192, 1 davon nach gestrichenem unleserlichem Worte 2 angedeuteten kräftigen *g* über wirksamen 4 jeden *g* über den 5 diesem *g* über jenem 6 Behandlung *g* aus Handlung 7 je *g* aus jemals 9 einer *g* über dieser 13 Felde nach Kr[eise] 14 einer nach eben 15 jetzt *g* üdZ es *g* über in 16 mir vor eine ähnliche [*g* gestr.] 17 Sohn *g* über Vermögen 20 möge *g* aus mag 21 unerträgliche *g* aus unerträglich lange 23 gebe *g* über giebt beide zu *g* aus zum

Vgl. Tageb. VII, 217, 3 190, 7 Der von Marianne geschenkte Kamm; vgl. Werke Bd. 3 S. 153 191, 5 vgl. zu 185, 11 192, 14 vgl. 18, 21. 218, 5.

140. Vgl. zu 6901. Compters Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 205. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 212, woraus zu bemerken: 193, 3. 4 erzeigen *g* aus erzeugen 5 und *g* gestrichen und wiederhergestellt 22 gesprengtes aus besprengtes

Vgl. Tageb. VII, 216, 24 193, 2 vgl. zu 174, 3 19 vgl. zu 17, 5.

***141.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 207 194, 4 und vor in welchem Grade dies geschehen um *g* üdZ 5 in — geschehen aR 6 Erzählung vergönnt aR für Nachricht erlaubt 7. 8 Martin Schön *g* über dieses Künstlers 13 Blätter *g* üdZ 16 Das *g* über Dieses 16. 17 mir — gewordene aus nunmehr erhaltene 17. 18 hatte — gesehen aR 19 einziger der über Blatt das 21 Der — 24 sind aR 195, 16. 17 bescheidene aR für gute 21 deshalb *g* über den 25 weil nach deshalb [*g* gestr.] 196, 2 solcher *g* über dieser 7 und *g* üdZ 8 daß *g* aus das 14 beynahe nach ein [*g* gestr.] 15 Sanscrit *g* aus Sanskrit 18 den nach ihm [*g* gestr.] 23 geleistet *g* über gethan hatte

Vgl. Tageb. VII, 216, 26. Der Adressat (vgl. zu 6317) sendet am 4. August, Eing. Br. 1820, 392, ausser einem auf der Pick'schen Auction erstandenen Kupferstich ein Mitgliedsdiplom der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde 195, 27 v. Münchow fragt, „ob es nicht thunlich sein sollte, das vor der Jenaischen Sternwarte nach

Süden zu liegende, ehemalige Bayersche, Grundstück zum Nutzen der Museenanstalten anzukaufen?" 196, 15 Unter Wilhelm v. Schlegels Leitung.

***142.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 213.

***143.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 213 197, 15 Glaubens-Bekenntniß *g* aus Glaubensbekenntniß 198, 2 hören *g* über vernehmen 3 armen *g* über guten 5 trefflicher *g* über guter 6 ich ihm *g* über Ihnen 6. 7 also auch *g* üdZ

197, 15 vgl. 218, 3 und Tageb. VII, 221, 9.

***144.** Vgl. zu Goethes Brief an Kräuter vom 21. April 1820. Johns Hand 199, 1 Einige *g* aus einige nach Ein Schreiben an Herrn G. L. R. Conta, baldigst abzugeben 6 uns *g* über nicht gestrichenem mich 13 eins nach ist [*g* gestr.] 14. 15 *Bryophyllum calycinum* *g* in Lücke [*calycinum* aus *calicinum*] 16 *g*

Vgl. Tageb. VII, 217, 17 199, 13 William Curtis, Botanical Magazine.

***145.** Vgl. zu 7694. Johns Hand 200, 16 — 20 *g* 21 Colleridge] *Colleridge* *g* übersetzt das aus übersetztes 201, 5. 6 *g*

200, 1—4 vgl. zu 17, 5 14 Brief der Buchhändler Boosey and Sons vom 19. August, Eing. Br. 1820, 415 21 Eine Übersetzung des Faust durch Coleridge ist bei Engel, Faust-Schriften, und W. Heinemann, Goethes Faust in England und Amerika, Berlin 1886, nicht aufgeführt. Die Quelle von Goethes Angabe ist aus den Eing. Br. nicht ersichtlich 23 Der Ehescheidungsprocess gegen die Königin Karoline von England 28 Von August Hagen, vgl. Werke Bd. 41 I S. 222. 250. 356 201, 5 vgl. Faustus from the German of Goethe, embellished with Retzsch series of twenty seven outlines, by Henry Moses. London 1820.

146. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultusdepartements: Acta, Die Mittheilung ethnographischer Schriften an Dr. Brau nach Jena betr. 1819. 1820. 1821, Bl. 15b 201, 10 Broschüren nach kleine [g^1 gestr.] 13 bey nach m[an] Gedruckt: G.-Jb. XXI, 106

201, 13 Zu lange Benutzung von Bibliothekswerken, vgl. G.-Jb. XXI, 106.

***147.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 215 201, 18 gnädigst *g* aus gnädig 202, 2. 3 Reisebewegung *g* aus Kräuterbewegung 6 sende *g* über könnte 8 Verhandlungen *g* aus Behandlungen 8 Fähigkeiten *g* aus Fähigkeit 11 baare *g* über wahre 11. 12 für — beleben *g* in Lücke 13 ich *g* aus sich 14 Das — und *g* für Und 15 herzustellen *g* aus hergestellt 16 Leider nach Leicht 17 Nürnberger *g* aus Nürnbergers 20 wo nicht *g* üdZ in's nach und [*g* gestr.] 22 höchste *g* aus höchster 23 erregt *g* aus bewegt 24 wie — fortdaurende *g* aus die wünschenswerthe, ja höchst nöthige 26. 27 Amsterdamer Stadthausbildes *g* aus Hausbildes 27 möglichst nach auch [*g* gestr.] 203, 6 heut — mehrere *g* aus über viele 10 fortzuwirken *g* aus mitzuwirken 11 — 16 mit Verweisungszeichen am Schluss nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 217, 28 201, 18 vgl. 160, 22 203, 5 vgl. Tageb. VII, 218, 7.

148. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Wellers Hand. **Gedruckt:** G.-Jb. XXII, 31.

204, 10 Die Tagebuchnotiz VII, 219, 8 bezieht sich auf Nr. 151 d. B. Compter's curriculum vitae ist also wohl erst dem nächsten Briefe an v. Conta beigelegt worden. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 55 und Chronik des Wiener Goethe-Vereins XII Nr. 9.

***149.** Vgl. zu 7694. Wellers Hand. 205, 9 unbewölkt *g* aus umbewölkt 19 Adele *g* aus Atele 206, 6 diesmalen

205, 10 vgl. zu 178, 17 19 Adele Schopenhauer, vgl. zu 272, 9 und 316, 26 206, 2 vgl. zu 17, 5.

***150.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultusdepartements: Acta, die neuen Statuten der Universität Jena betr. 1818. 206, 11 gnädigst *g* üdZ 15 mittheilen nach gnädigst [*g* gestr.] 207, 8 Eingeflossene *g* aus Eingeschlossene 10 zu walten *g* aR 14 kürzlich *g* üdZ 15 Wie vorerst *g* für wie 24 Grund-Zwecken *g* aus Zwecken 208, 9 vorhergängige] vorhergängiche *g* aus vorhergängliche

Vgl. Tageb. VII, 216, 4. 219, 6. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 55. 59 206, 19 Ober-Appellationsgerichtspräsident Anton v. Ziegesar 207, 2 v. Conta und v. Hoff.

151. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 32. Dazu ein Concept von Wellers Hand in dem zu Nr. 150 d. B. genannten Fascikel, woraus zu bemerken: 209, 17 gebührende *g* über alle 19. 20 zu gedenken *g* aus gedenkend 20 voller *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 219, 8. Zur Sache vgl. G.-Jb. XXII, 54 209, 11 vgl. zu 207, 2.

152. Vgl. zu 6901. Johns Hand 210, 2 Mann *g* üdZ 15 ein Rasur aus eine 211, 1 genau] so genau Gedruckt: Briefwechsel S. 206. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 216, woraus zu bemerken: 210, 2 von *g* über für 6 in nach an 14 mache *g* aus machen 15 ein] eine *g* aus einer [versehentlich unvollständige Correctur] 24 suche *g* aus sucht 25—211, 1 bey—einsprechen *g* über mich besuchen 211, 1 genau nach so [*g* gestr.] 3 kleinen *g* aus kleinsten 5 auf *g* über über Schritt *g* gestrichen und wiederhergestellt 6 bezüglich *g* üdZ 12 von — verlangte *g* aus ihm abverlangte 13 neun über zehn 19 ermangeln wird *g* aus ermangelte 26 ermuthigte *g* in ermuthigt geändert und wiederhergestellt 212, 7 Gyps-Formen *g* aus Formen

Vgl. Tageb. VII, 220, 24 210, 1 Dem Briefe lag ein Aufsatz Schubarths bei, „Notizen über mich", den er auf Goethes Verlangen (vgl. 169, 15) eingesandt hatte 4 Gegen die politische Tendenz in Kunst, Wissenschaft und Religion gerichtet, vgl. Briefwechsel mit Schultz S. 206 6 Nach Düntzer, ebenda S. 206 ist vielleicht S. 318 ff. gemeint 211, 11 vgl. 214, 27; abgedruckt in „Kunst und Alterthum" III, 1, 86, Werke Bd. 41 I S. 252 20 vgl. zu 17, 5.

153. Vgl. zu 6161. Johns Hand 213, 28 (Kommt nach) *g* 214, 19 Lassen] Laßen *g* aus Laß Gedruckt: Briefwechsel S. 292. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 220, woraus zu bemerken: 212, 16. 17 Münzabbildung *g* aus Münzabbildungen 19—213, 8 fehlt, dafür: [*inseratur*] 213, 9 Bey *g* über An 10 es *g* über ich 13 beide nach g[enannte] 14 rüstig *g* über wirklich 15 an *g* aus am präsentabel *g* aus präsentant 22 geistigen *g* über gelehrten 23 weder *g* üdZ 24 jemals *g* nachgetragen 28 (Kommt nach) fehlt 214, 3 Nachricht nach umständliche 8 Vorrede nach Überss[etzung] 11 Manuscript *g* für Innschrift 12 Übersetzung

g üdZ 16. 17 zubringenden *g* aus zubringen 21 in nach ein Gedicht [*g* gestr.; bei ein ist die Streichung versehentlich unterblieben] 22. 23 eines .. Freundes *g* aus von einem .. Freunde 23 trifft nach gefällt 24 völlig *g* üdZ 27—215, 16 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 220, 14 212, 13 Nur der Umschlag von Boisserées Sendung ist Eing. Br. 1820, 421 überliefert: „nebst einem Packet in blau Papier worin Gedrucktes und Kupferstich" 15 Frau v. Ziegesar, geb. v. Stein, vgl. Tageb. VII, 220, 27 19 vgl. Werke Bd. 4 S. 43 213, 28 vgl. 222, 22. 256, 11 214, 4 vgl. Werke Bd. 41 I S. 169. 194. 241 20 vgl. 211, 11. 218, 16. 221, 6. 222, 12. 240, 2. 272, 2. 280, 20 23 Schubarth.

154. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand 216, 5 einen *adjectio* 26 erstere aus ersteren Gedruckt: Deutsche Abendzeitung 1839 Nr. 50; G.-Jb. XXII, 33. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 218, woraus zu bemerken: 215, 18 verleihen *g* aus verschaffen 19 von nach welche meine neusten 22. 23 Vorlesen *g* aR 216, 1. 2 Lassen — künftig *g* aus Verschmähen [*g* aus Verspäten] Sie nicht auch künftighin mich 2. 3. Einwirkungen erfahren *g* aus Einrichtungen zu unterrichten 5 *adjectio* [vom Kanzler Müller mit Roethel in *adjecto* geändert, vgl. XXII, 402] 9 Eigenheiten *g* aus Eigenschaften 15 überschickten *g* aus übersendeten älteren *g* über früheren 18 Betrachtungen *g* aus Betrachtung 26 beide] beyde *g* aus bey der 27 die nach wir [*g* gestr.] 28 waren *g* über hatten 217, 1 Astronomen *g* aus Astronomiker 2 als nach ein gu[tes] glückliches *g* über gutes

Vgl. Tageb. VII, 220, 23. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 8. und 10. September, Eing. Br. 1820, 439 und 443 215, 20 Aushängebogen von „Kunst nud Alterthum" II, 3 216, 4 v. Conta schreibt: „Hier und da wollten Einige sie doch nicht für ganz zahm passiren lassen."

155. Vgl. zu 6053. Johns Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 105. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 222, woraus zu bemerken: 217, 11. 14 Analyse g^1 aus Annalise 12 das erste von g^1 für des 15 Auschowitzer g^1 unterstrichen 16—18 in — aber g^1 aus Es ist in der dortigen Gegend wegen seines häufig enthaltenden Gases bekannt und wird 20. 21 wird sie g^1 für werde 22 bringen g^1 für machen

217, 12 vgl. zu 3, 16.

***156.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 220 218, 1 tausend *g* über vielem 3—5 Nächsten — Gelegenheit *g* aus um bey [um bey *g* aus und mit] demselben nächsten Winter zu unterhandlen und 12. 13 und bleiben *g*

Vgl. Tageb. VII, 221, 8. Über den Adressaten vgl. Schriften der G.-G. Bd. 17 S. LXXXII 218, 3 Rehbein, vgl. 197, 15 7 Graf Paar und Anton Prokesch, vgl. Tageb. VII, 213, 1; Werke Bd. 36 S. 183, 6.

157. Vgl. zu 6901. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 210. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 224, woraus zu bemerken: 218, 18 empfehlen *g* über stellen 19 mir nach wie 20 als *g* über wie 219, 1 mich *g* nachgetragen poetischen nach Pro[ductionen] 2 zu verhalten *g* aus verhalte vielmehr *g* üdZ 6 aussprechen nach was w[ir] 8. 9 Schubarth] Sch. *g* für er

Vgl. Tageb. VII, 221, 11 218, 16 Hagen und Schubarth 18 Schubarths weitere Äusserung über Olfried und Lisena, abgedruckt „Kunst und Alterthum" III, 1, 86; Werke Bd. 41 I S. 253.

***158.** Die Handschriften von Goethes Briefen an Iken wurden im November 1901 von dem Grossneffen des Adressaten, Herrn Wasserbauinspector Iken in Nakel zur Benutzung eingesandt. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 224, woraus zu bemerken: 219, 20 dieser — Gabe *g* aus diesem angenehmen Werke 220, 1 persischen über englischen 2 welche *g* aus ein Werk welches dieses aR für den 3 sie *g* für es jemals 4 Mengden 7 Everdingischen *g* aus Ebertinischen

Vgl. Tageb. VII, 221, 13. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 17. April und 16. Mai, Eing. Br. 1820, 112 und 133.

219, 17 vgl. Werke Bd. 36 S. 176, 6 20 Die Übersetzung erschien Stuttgart 1822 220, 6 vgl. zu 53, 8.

159. Handschrift von John im Besitze von Herrn W. Spemann in Stuttgart. Gedruckt bei Lonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben S. 682. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 222, woraus zu bemerken: 220, 15 und *g* über eine 22 that *g* für der dieses *g* aus da

Vgl. Tageb. VII, 221, 14 221, 6 vgl. zu 214, 20.

160. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 155. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 224.

221, 13 Zu „Kunst und Alterthum“ III, 1, vgl. 223, 14.

161. Vgl. zu Band 31 Nr. 38. Johns Hand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875, II, 1 S. 29. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 225, woraus zu bemerken: 222, 3. 4 und — Wunsche *g* üdZ 11 hervortretende *g* aus hervortretenden

Vgl. Tageb. VII, 222, 12 222, 8 vgl. zu 99, 12 12 vgl. zu 214, 20.

***162.** Vgl. zu 2677. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 227, woraus zu bemerken: 222, 20 theuerster nach mein [*g* gestr.] 21 wollt 223, 1 hier *g* üdZ 5 von *g* üdZ 17 Bogen auch *g* üdZ 18 Möchten *g* aus Mögen

Vgl. Tageb. VII, 222, 9 222, 22 vgl. 213, 28. 256, 11 223, 8 vgl. 213, 20 14 vgl. 221, 13 17 Die zweite Hälfte „Bildende Kunst“ beginnt in „Kunst und Alterthum“ III, 1 erst auf S. 105.

***163.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 223 224, 4 Meteorische Massen g^1 unterstrichen 6 glücklicherweise g^1 nachgetragen 11 Chladni g^1 aus Gladnig 15 welchen 16 Wie g^1 aus denn wie 17 einem g^1 über dem gelangen g^1 über kommen 19 mir g^1 über wir 23 erregt nach bey mir [g^1 gestr.] mir nach daß ich [g^1 gestr.] 26 so wie g^1 über und 225, 3 und nach lassen [*g* gestr.] 4 meines *g* über unseres 4. 5 nach — lassen *g* aus um Mittheilung fossiler Pflanzenreste zu verlangen 7 diese neue *g* aus auch diese

Vgl. Tageb. VII, 222, 10 224, 4 Carl v. Schreibers, Beyträge zur Geschichte und Kenntniss meteorischer Stein- und Metall-Massen, und der Erscheinungen, welche deren Niederfallen zu begleiten pflegen. Wien 1820; vgl. Werke Bd. 36 S. 159, 14 13 „Über Feuermeteore und die mit denselben herabgefallenen Massen 1819“ 15 „Segnius irritant animos demissa per aures, Quam quae sunt oculis subjecta fidelibus. Horat.“ 225, 2 Carl irrthümlich für Kaspar, so auch in dem Concept des Briefes an den Grafen Sternberg vom 20. October, Abg. Br. 1820, 274.

***164.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 228 225, 11 verpflichteten *g* aus verbündeten 16 Zeit *g* nachgetragen 18 lege *g* über trage 19 nur — dar *g* aus hier nur vorläufig vor 23 mit nach und 24 *Tebrisi g* für gestrichenes *te prisi* 226, 14 jener *g* üdZ 15. 16 von — Manuscripten *g* aus Manuscripte 22 bewanderte] bewandte 27 bewähren *g* aus gewähren 227, 12 Ew. nach nicht 14 wissen *g* über haben 23 solchem Vornehmen *g* aus solchen Bemühungen 228, 6 in nach von

Vgl. Tageb. VII, 222, 13 226, 19 vgl. zu 156, 22 227, 18 vgl. zu 155, 11 228, 4 vgl. zu 201, 13 14 „Kunst und Alterthum" II, 3; darin findet sich S. 35 Goethes Aufsatz über Manzonis Conte di Carmagnola, Werke Bd. 41 I S. 195.

165. Vgl. zu 6104. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 183. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 231, woraus zu bemerken: 228, 23 ganz *g* üdZ 229, 4 dadurch *g* für denn ich 8 in nach sich [*g* gestr.] sich *g* üdZ langsamer *g* aus langsam 11 Im — eine *g* aR für eine 14 neu *g* üdZ um *g* für und 18 wirkt *g* aus wirkten 20 nächstens *g* über hierbey 23 Für — ich *g* für Ich finde 230, 1 ehstens nach auch [*g* gestr.] 2 darin — auch *g* aus ich habe auch da 11 immer nach hinter dem 5l. Grad noch 12 Bald *g* über Dann 13 deutschen *g* üdZ 17. 18 ich — Stunden *g* aus darauf hab ich denn ein paar Stunden gerechnet 19. 20 Mannichfaltigste — bewegend *g* aus Die mannichfaltigen Gestalten, die sich in meiner entschiedenen Einsamkeit zu mir und an mir vorbey bewegen 21 Begriffe *g* aus einen Begriff 22 sie *g* für ihn 231, 5 gerade nach nicht [*g* gestr.] 8 werde *g* über solle 10 weiß] weis *g* aus weiß 11. 12 und — geborgen *g* 24 Versicherung für Zeugniß

Vgl. Tageb. VII, 222, 14 228, 22 Vom 22. Mai, Briefwechsel S. 179 229, 19 vgl. zu 17, 5.

Der folgende Anfang eines Concepts von Johns Hand an J. C. Hüttner, Eing. Br. 1820, 227, ist als nicht abgesandt durchstrichen. Er ist durch den Brief an Hüttner vom 22. September 1820 (Nr. 180) ersetzt worden.

Ew. Wohlgeboren

vermelde nach glücklicher Ankunft unseres gnädigsten Herrn, [daß] alles von Anfangs August an Erwartete und Angezeigte glücklich

angekommen und nach gnädigstem Befehle an die verschiedenen Stellen und Behörden von mir vertheilt worden. Wie nun künftighin dieses Geschäft von dem Secretair und Schatoullier wieder wird besorgt werden. Wie ich nun für die bisher auch mir persönlich gegönnten Gefälligkeiten den verbindlichsten Dank abstatte, so bitte, auch mir fernerhin gleiche Geneigtheit zu bewahren und um die Erlaubniß wegen der kleinen erbetenen Piècen [bricht ab]

***166.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 233.

Vgl. Tageb. VII, 223, 28 232, 1 Wolfgang Maximilian. August's Anzeige, Eing. Br. 1820, 460, ist Tageb. VII, 324 gedruckt.

167. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: Abendzeitung 1839 Nr. 50; G.-Jb. XXII, 34. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 233, woraus zu bemerken: 232, 11 und *g* üdZ 14 so wie üdZ

Vgl. Tageb. VII, 224, 18 232, 12 vgl. zu 265, 17 13 Emilie Eckhardt wendet sich am 18. September, Eing. Br. 1820, 472, in der Pensionsangelegenheit ihrer Mutter (vgl. zu 168, 23) selbst an Goethe.

***168.** Vgl. zu 6243. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 224, 21 232, 19 vgl. zu 265, 17 20 „Die Feier des 28. Augusts dankbar zu erwiedern" Werke Bd. 4 S. 42. 82.

***169.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 233, 12 Vorhergegangenen *g* aus vorhergegangenen 15 nöthigst Hörfehler für Nöthigste? 234, 1 Linse *g* üdZ 7. 8 wunderliche *g* aus wunderliches Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 234, woraus zu bemerken: 233, 7 Eine nach Nach 14 befördern für vorbereiten 24 von — Elsheimer aR 234, 12 — 235, 2 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 224, 24 233, 7 Vom 13. September, Briefwechsel S. 207 14 In der Zeichenschule.

***170.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 235 235, 9 beyliegendem *g* aus beyliegenden Döbereiners für Wunsch

Vgl. Tageb. VII, 224, 22 Der Adressat war Oberforstmeister und Kammerherr in Weimar, vgl. zu XXVI, 24, 20.

171. Handschrift, unbekannt, vermuthlich von John, aufgeführt in List und Francke's Auctionskatalog vom

7. December 1887. — Gedruckt: Goethe und Leipzig II, 168. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 239, woraus zu bemerken: 235, 20 man *g* üdZ 236, 3 an= nehmen nach abermals 4 Blätter *g* üdZ 5 Kunstfreunde *g* aus Künstler 6 in — angelangten *g* aus abermals in gegen= wärtiger 14. 15 von — Güte für theils schwach theils [schwach *g* über ausgedruckt] 15 wohl *g* für ohne Sorgfalt 16 geringe Preise *g* aus auch die Preise gering sind 16. 17 Meine — ge= wonnen *g* für Die meinigen wären mir auf keine Weise feil 16 ersten üdZ 17 hierdurch] hiedurch 18 liegt *g* über lege 24 — 237, 3 fehlt, dafür ein Verweisungszeichen *g*, wohl auf ein nicht überliefertes Blatt bezüglich nach 237, 6 ein Verweisungszeichen *g*, auf einen nicht aufgenommenen und nicht überlieferten Passus bezüglich

Vgl. Tageb. VII, 225, 7. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. September, Eing. Br. 1820, 461 235, 19 Weigel schreibt: „Ew. Excellenz hochgeneigte Zuschrift vom 8. August war zwar an meinen Sohn, Cassirer bei meiner Auction überschrieben, aber er übergab mir denselben, da er weiss, dass ich die Ehre habe, Ew. Excellenz unter meine Herren Committenten zu zählen ... Ihr mit Preisen versehener Catalog der Mauser. Sammlung rührte von meinem vierten Sohne her ...“, vgl. zu Nr. 105 d. B. 237, 1 Der Graf hatte Weigels Sohn eine Sammlung von Briefen berühmter Italiener und Franzosen geschenkt.

***172.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 240 237, 10 geneigter *g* über freundlicher 15 gefällige *g* über die fünf und zwanzig Thalern *g* aus fünfzig Thaler 17 an — Weigel *g* aR 17. 18 ergebenst — ersuchen *g* für gefällig zu ver= fügen 19 Sächsisch — Kopfstücken aR [Sächsisch *g* üdZ] für mit Sächsisch 20. 21 unter — Addresse *g* aR 24. 25 geneigtem An= denken *g* aus geneigten Andenkens

Vgl. Tageb. VII, 225, 9.

173. Vgl. zu 4102. Johns Hand 238, 19 die nach haben 240, 8 deinen *g* über nicht gestrichenem diesen 9 zu *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel III, 149. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 236, woraus zu bemerken: 238, 3 jetzt *g* über auf einmal 5 Soff *g* aus Stoff 12 dir

*177. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 235
244, 1 Bey nach M[it] 2 geneigtest g über möglichst 5 geschärft werden g aus vermehrt werden müssen

244, 1 vgl. Tageb. VII, 225, 15—18.

178. Handschrift, vermuthlich eigenhändig, unbekannt. Gedruckt: General-Anzeiger für Thüringen, Franken und Voigtland 1872 Nr. 40. — Das Billet ist vermuthlich an Frau v. Hopffgarten gerichtet, die in ihrem Briefe vom 21. September, Eing. Br. 1820, 473, schreibt: „Aufrichtigen Dank, bester Herr Geheimrath! für die Mittheilung der guten Nachrichten von Weimar. — Sie können von unserer herzlichen Theilnahme überzeugt seyn, da alles was Ihnen angeht auch uns innigst berührt."

179. Handschrift, vermuthlich von John, unbekannt. Gedruckt: Grenzboten 1864, I S. 488. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 226, woraus zu bemerken: 244, 11. 12 haben — erwiedert g aus haben durch die sehr gefällige Beantwortung meiner Kunstanfrage auf die gefälligste Weise [auf— Weise g in gefälligst geändert und wiederhergestellt] geantwortet 11 eine nach auf 12 eigne] eigene nach schnelle alsbaldige g nachgetragen 14. 15 überhaupt — äußern g aus als äußerliches 15 zugleich g über und 245, 2 werthen g nachgetragen 5 schätzbarer g aus schätzenswerther Werk nach und ausführliche [g gestr.] 11 dieses g über des 16 werde denselben g aus demselben dereinst 21 ihrer g nachgetragen 28 22 über gestrichenem 15

Antwort auf des Adressaten Brief vom 6. August 1820 im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Den Triumphzug des Mantegna betreffend. 1820" 245, 11 „Kunst und Alterthum" IV, 1, 111 und IV, 2, 51, Werke Bd. 49 I S. 255 19 vgl. zu 178, 17.

Drei Schreiben der Ober-Aufsicht vom 21. und 22. September an Professor Renner, Amtmann Dr. Gruner und Dr. Weller, Concepte von Johns und Wellers Hand, die Anstellung des Schmiedemeisters Christian Gotthold Lotze betreffend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 14 Nr. 5 Bl. 2f.

180. Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 119 d. B. beschriebenen Fascikel, Bl. 19. Der Druck bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 376, worin 246, 15—18

und 246, 22 und — 247, 10 fehlt, beruht auf diesem Concept, und die Unterschrift ist ergänzt 246, 2 Bericht nach Brief 13 mir *g* über hier 15 Insofern *g* aus inwiefern 16 weiteres 17 an — ergehen *g* aus zugehen 17. 18 Ew. Wohlgeboren *g* über Dieselben 20 Gefälligkeiten udZ für Persönlichkeiten 246, 24 — 247, 10 fehlt, dafür: [*inseratur*] Der Passus findet sich auf Bl. 18 des genannten Fascikels von der Hand des Doctor F. A. Bran und von Goethe durchcorrigirt 24 Die *g* aus *PM.* Über die aus London erhaltenen Englischen Broschüren nimmt der Empfänger sich die Freiheit zu bemerken, daß die 247, 1 waren — zweckmäßig *g* aus ganz zweckmäßig waren 4. 5 Memorandums vor waren [*g* gestr.] 7 Möge *g* für Man bittet 9. 10 geneigte — werden *g* aus Rücksicht zu nehmen 18 ihr nachgetragen 24 Bemühung über Gefälligkeit

Vgl. Tageb. VII, 226, 14 246, 1 Verzeichniss nicht überliefert 16 vgl. zu 137, 12 247, 11 vgl. zu 138, 1.

***181.** Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 119 d. B. genannten Fascikel, Bl. 20 248, 3 nach *g* üdZ 10. 11 beykommendes *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 226, 15.

***182.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 253 248, 20 an — rh. *g* aus deren Betrag 27 rh. ist 20. 21 konnte bisher *g* aR für hat 249, 3 weil nach und ich 6 könne *g* aus kann

248, 17 Ob das „Gegenwärtige" der Brief Nr. 181 ist, bleibt unsicher.

***183.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 249, 19 was nach woran 22 im] in

Vgl. Tageb. VII, 226, 17 249, 14 vgl. 242, 5. 251, 17.

184. Halbbrüchiger Foliobogen von Johns Hand mit den Antworten des Empfängers auf der freien Hälfte 252, 26. 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 148. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 248, woraus zu bemerken: 250, 22 schob *g*[1] für zog 251, 5 allem *g* üdZ 7 muß *g* über wird 26 in *g* aus im 252, 14 gut nach so 15 sie in aus man sie mit 16 untern Classen *g* für übrigen 17. 18 Zeichnungsmaterial *g* für Zeichenmaterial 18 aufzumuntern *g* für zu belohnen 20 als *g* für eine 24 Mangel aus Hauptmangel dieses aus äußern Mangel 28 Jena d. 22. Sept. 1820 *g*

Randantworten Carl Augusts: Zu 250, 25—251, 9: „Besonders sind die Kerner von Holzbirnen für mich wünschenswerth, da ich sie zu der ansäung einer Hecke mir erbitte; die Saat muss im Herbste geschehen." — Zu 251, 10—16: „Die Annalen der L. S. sind auf der Bibl." — Zu 251, 17—19: „Meyern habe ich den Uhrlaub angesagt u. 8 Kupferne Medaillen mit Nahmen u. Innschrift gegeben." — Zu 252, 19—25: „Mit der schadhaftigkeit dieses Hauses hat es, nach eingezog. Erkundigung, nichts zu sagen; die repar[a]t. ist schon vor zwey jahren durch p. Steinert gründl. besorgt worden. C. A."

Vgl. Tageb. VII, 226, 18   251, 25 vgl. 234, 15   252, 13 Der Zeichenschule   19 Die Wohnung des verstorbenen Malers Ferdinand Jagemann, jetzt das Local der Grossherzoglichen Zeichenschule, wurde später dem Hofbildhauer J. P. Kaufmann überwiesen, vgl. auch zu 301, 1.

***185.** Vgl. zu 2677. Johns Hand   253, 17 ſelten Dictirfehler für oft?

Vgl. Tageb. VII, 226, 22   253, 10 vgl. Werke Bd. 36 S. 168, 2.

Das folgende an Zelter gerichtete Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 250, ist nicht zur Absendung gelangt, weil Schubarth seinen Rückweg nach Breslau nicht über Berlin nahm, vgl. 263, 1.

Ein junger Mann, Ernſt Schubarth, der mit dem beſten Willen zu mir [zu mir *g* über gegen mich] mancherley geſchrieben und herausgegeben [vor *g* gestrichenem hat], bringt dir Gegenwärtiges, damit du die mir gegönnten Schreibemomente in reinlichſter Abſchrift zurückgeſpiegelt ſeheſt [*g* aus ſäheſt].

Weitere Einleitung brauch ich nicht: denn der Überbringer iſt in ſeiner Neigung zu mir faſt eben ſo verrückt als du ſelbſt. Das macht nun unter einander aus, und laß mir gelegentlich wiſſen, daß es dir auch zu Hauſe wohlgeht.

Meine gute liebe Schwiegertochter hat abermals einen Enkel gebracht, man ſagt einen derben, tüchtigen; ich mag aber nicht gerne hinſehen: denn ſie hat, Leben gebend, ihr Leben zugeſetzt, und ich traue dem augenblicklichen Land- und Hausfrieden nicht.

Möge dir alles wohlgedeihn.

Jena den 23. September 1820.

186. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand. Gedruckt: Abendzeitung 1839 Nr. 50, G.-Jb. XXII, 35. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 256, woraus zu bemerken: 255, 5 von nach ganz [*g* gestr.] wenn *g* über wie 7 eigenes 9 entwickeln nach zu [*g* gestr.] 10 sobald *g* über wenn 13 jenem *g* aus jenes nach 14 *g* gestrichen Ich darf wohl sagen (wenigstens glaub ich's) daß ich diese Dinge ansehe, als wenn sie sich nicht auf mich bezögen [sich — bezögen *g* aus mir nicht angehörten] und da freut mich immer, wenn etwas verständig-kunstgerechtes [kunstgerechtes *g* für kunstreiches] erregt ist 17 d. 25. Sept. 1820 *g*

Vgl. Tageb. VII, 227, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 20. September, Eing. Br. 1820, 477 254, 19. 23 v. Conta schreibt (G.-Jb. XXII, 34): „Wir alle, die wir das Glück haben, Ihre Zeitgenossen zu seyn, sind zu stolz auf diesen Vorzug, als dass wir nicht unsre eigne Eitelkeit durch die Xenie: ‚Denn bist du nur erst hundert Jahr berühmt, so weiss kein Mensch mehr was von dir zu sagen' verletzt fühlen sollten. Nach Jahrtausenden wird man uns deshalb noch beneiden. — In Bezug auf den Gehaltvollen Heft von Kunst und Alterthum darf ich Ew. Excellenz die Bemerkung nicht vorenthalten, dass nur Männer hier und da einer Erklärung der Urworte bedurften, allen Frauen aber, denen ich das schöne Gedicht vorlas, es sogleich auf das erste Mal ganz verständlich war und sie es lieber ohne die Erklärung hören wollten. Ich nenne z. B. die Stichling, die Günther, die Froriep, die Professorin Schröder aus Erlangen, meine Frau. Tief ergriffen und begeistert waren sie, besonders beym mehrmaligen Lesenhören, und sehr gerührt von der Xenie: Ein alter Mann ist stets ein König Lear." 255, 13 Den eine gothische Kapelle darstellenden Steindruck, vgl. G.-Jb. XXII, 60.

***187.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 255 255, 20 dort nach wohl 21 ihn *g* üdZ 256, 3 wird *g* über werden soll 6 aber *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 227, 18 255, 19 vgl. 225, 18. 290, 21 22 L. D. M. Lavés, Lector des Französischen in Jena, vgl. zu XXIX, 69, 12 256, 1 vgl. die Abbildung: Werke II Bd. 12 S. 218.

***188.** Vgl. zu 2677. Johns Hand 257, 6. 7 Durch den Ergebenheitsstrich hindurch nachgetragen Dazu ein Concept

von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 255, woraus zu bemerken: 256, 23 fest *g* aus feste 257, 2 uns *g* über es

Vgl. Tageb. VII, 227, 19 256, 11 vgl. 213, 21; 222, 22

Vgl. Tageb. VII, 227, 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 24. September 1820 256, 11 vgl. 213, 21. 222, 22 13 Meyers Vorschlag, vgl. 252, 10 257, 6. 7 Dort residirte Maria Pawlowna.

189. Vgl. zu 6901. Johns Hand 257, 22 mäkeln] makeln 260, 15 wann] wenn 16 her *g* für geschehen 19 mögen — entgegen *g* üdZ lasse *g* aus laß 26 ausgebauerten *g* aus ausbauernden 261, 1 ich *g* unterstrichen 262, 2 zugleich] zugleich sich 4 Sein nach Nach Betrachten der Umstände mag der junge Mann sogleich zu Ihnen hinziehn 19 mehr vor ich sende aber diesen Brief durch Schubarth, denn unser Postenverhältniß ist keineswegs günstig Hofrath — 21 durch den Ergebenheitsstrich hindurch nachgetragen Gedruckt: Briefwechsel S. 213. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 241, woraus zu bemerken: 257, 19 freuen] erfreuen erfreuen kann *g* aus diesmal erfreuen könne 21 bezüglich *g* aus sich beziehend 21. 22 fortschreibe *g* aus fortschreitet 22 mäckeln *g* über markten 258, 2. 3 fühlt — sey *g* aus es ist nicht zu berechnen 15 mit — *E* *g* in Lücke 259, 8 nachgearbeiteten aus aufgearbeiteten 11 gewinnen *g* über erhalten 14 war nach ich [*g* gestr.] 16 verlangt nach ge 260, 1 Steine *g* aus einen Stein 3 *g* auf g^1 *Guilielmus*] *Cuilielmus* *g* aus *Wilhelmus* 15 wann *g* für daß 16 her] geschehen 26 langen *g* aus langem ausgebauerten] ausbauernden 28 ich nicht gesperrt 261, 6 das zweite auf *g* über mit 7 eins 11 das alles *g* über es 12 gedruckt sehe *g* auf g^1 aus ansehe 13 des g^1 über unseres 14 und — 15 *g* nachgetragen 16 bin nach für höchlich *g* üdZ 17 Wünsche g^1 über Grille 18 Dießmal] diesmal g^1 aR für und es 19. 20 lebendigem *g* aus seinem lebendigen 20 jenem g^1 über einem 21 finden vor können [*g* gestr.] 22 zuerst nach freylich [*g* gestr.] 26 das *g* üdZ für der dieses *g* üdZ für in das [in Hörfehler für um?] erbeten *g* aus gebeten 262, 4 Sein] Nach Betrachten der Umstände mag [mag *g* aus macht] der junge Mann sogleich zu Ihnen hinziehn 10 mit *g* über in 11 Widerstreit *g* aus Widerstreben 15 Ihren — Zwillingen *g* aus Ihrem plastischen Zweige 19 mehr] mehr, ich sende aber diesen Brief durch Schubarth,

denn unser Post-Verhältniß ist keineswegs günstig [sende — Schubarth *g* aus gebe aber diesen Brief Schubarth mit 262, 19 Hofrath — 263, 7 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 228, 7 257, 10 Mit den Formen der Goethe-Büsten von Rauch und Tieck 258, 7 vgl. Briefwechsel S. 209 23 vgl. Briefwechsel S. 208 259, 21 Des neuen Schauspielhauses in Berlin 261, 9 Zur Naturwissenschaft I, 3 mit dem Aufsatz „Entoptische Farben“ 16 Schinkel schreibt (undatirt, Beilage zu Schultz' Brief vom 13./16. September): „Sehr glücklich macht es mich, dass meine geringe Arbeit für die Bibliothek in Jena einigen Beifall erworben, mit der grössten Lust führe ich weiter fort, diese sinnreichen höchst angenehmen Aufgaben zu lösen; könnte ich bei der zunächst vorliegenden, die Entstehung des korinthischen Capitäls betreffend, einige Deutung haben, wieweit man sich versteigen könne, ob auch eine menschliche Figur dabei vorkommen dürfe pp, so wäre mir dies höchst wichtig, denn ich bin gewiss, dass da wo der Gedanke zu diesen Gegenständen zu erst entstanden, sich zugleich auch die beste Form für das Bild desselben eingefunden. Im Ganzen mögte vielleicht der Raum auf diesen Bildern zu klein seyn, um sich auf die menschliche Gestalt einzulassen; sollte einer oder der andere Gegenstand jedoch dies fordern, so dürfte meines Erachtens alsdann nur die menschliche Gestalt, ohne anderes Beiwerk, etwa wie auf einer antiken Gemme, in diesen Bildern angebracht seyn. Hiernach müsste also die nächstvorliegende Aufgabe nur das einfach sich gestaltende Capitäl auf dem Grabhügel der Corynthischen Jungfrau enthalten“; vgl. Werke Bd. 36 S. 162, 6 262, 15 Die Bildhauer Rauch und Tieck, vgl. Briefwechsel S. 210 262, 25 Das Schreiben vom 21. war von Schinkel, vgl. zu 278, 1, das vom 23. von Schultz, vgl. Briefwechsel S. 212.

***190.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 250 263, 8 verehrte *g* aR 15 gefunden nach Enkel 21 theuren *g* üdZ 23. 24 treulich — Liebe *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 228, 10. Antwort auf der Adressatin Glückwunschschreiben zu Goethes Geburtstag vom 26. August 1820, Eing. Br. 1820, 408.

191. Vgl. zu Nr. 71 d. B. Johns Hand. Auf dem Couvert: Durch Gefälligkeit. Gedruckt: Briefwechsel, Leipzig 1853, S. 12. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 254, woraus zu bemerken: 264, 6. 7 des — Kindes *g* aus der hübschen Kinder 7 erinnert Hörfehler für erinnernd? 12. 13 Rector — Raab fehlt, dafür Lücke 15 vor dem *g* aus für den 17 wußte] wüßt *g* aus wußt 19 nicht besser aR 265, 4 gegeben — anderes] gegeben hat, wie ganz was anders 9. 10 geschehe aus geschehen möge 13—15 Jen. d. 27. Sept. 1820. *g*

Vgl. Tageb. VII, 228, 12 264, 3 vgl. zu 168, 23 265, 3 vgl. zu 97, 1.

192. Eine Copie der vermuthlich von John mundirten Handschrift wurde 1894 von Herrn Franz Lehne in Mainz dem Archiv eingesandt. Gedruckt: Im neuen Reich 1877 Nr. 37, S. 420. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 252, woraus zu bemerken: 265, 19 daß *g* über was erzeuge *g* aus erzeugt 22 verbleibe *g* für bliebe 23 Gabe! Den *g* aus Gabe und den 266, 2 höchst *g* üdZ gelten vor ich spreche davon als wenn es mich nicht anginge; vergesse darüber aber nicht den besondern Dank 4 zusammen nach so 5. 6 *g* aR nachgetragen 7 gleich *g* für ebenso dieses *g* für so 8. 9 meine — werden *g* aus möchten Sie meine letzteren Bemühungen auch immer so gerad und redlich finden 10 unverändert *g* für immer 10. 11 Fruchtbares nach etwas 11 damit *g* aus daß 12 werde *g* über sey 13 Alle *g* üdZ 14 reinen Gefühl *g* über Reimgefühl

Vgl. Tageb. VII, 229, 19. Antwort auf des Adressaten nicht überliefertes Schreiben, womit er als Geburtstagsgabe mehrere Exemplare eines Steindrucks, eine gothische Kapelle darstellend, und ein Huldigungsgedicht überreicht; vgl. 232, 19. 255, 13; Werke Bd. 36 S. 169, 21.

***193.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 252 267, 1 vielbedeutenden *g* aus höchst bedeutenden 8 in — begleite *g* aus im Geiste begleiten mag 10 jedes *g* über das mag *g* gestrichen und wiederhergestellt 14 junge Männer *g* für solche 15 streben *g* für fahren 17 voreilend *g* aus zuvoreilend 18 Siegeskränze *g* unter den Kranz

Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. September, Eing. Br. 1820, 459, womit er sein Goethe, Wolf und Her-

mann gewidmetes Werk „Aristophanis nubes" überreicht; vgl. Werke Bd. 36 S. 174, 16.

*194. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 257 267, 23. 24 wie — Weigel aR

*195. Johns Hand.

Vgl. Tageb. VII, 229, 21.

*196. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 258 268, 19 in *g* aus im 269, 1 nach Knochenwerk *g* aR und wieder gestrichen vom Fleische 11 Holzbirn 13 solche *g* über diese 17 da denn *g* über wenn 23 Seiten *g* nachgetragen 28 Da nun *g* für dann auch 270, 4 Grundharmonie *g* aus Grundgestalt 5 die *g* über den 6 abweisen *g* für widerstehen 16 das *g* üdZ 17 könnte *g* aus können

Vgl. Tageb. VII, 229, 22 270, 5 Bezieht sich auf die von Hüttner, dem litterarischen Agenten Carl Augusts in London, angezeigten Neuerscheinungen.

*197. Vgl. zu 2929. Johns Hand 271, 20 erstern

Vgl. Tageb. VII, 229, 23 270, 22 vgl. Werke Bd. 3 S. 64 271, 16 vgl. Werke Bd. 4 S. 42 19 vgl. zu 272, 9

198. Goethes Briefe an Adele Schopenhauer befinden sich im G.-Sch.-Archiv in einem Hefte, auf dessen Umschlag Walther v. Goethe bemerkt hat: „angekauft von Ottilie v. Goethe. 1864."

Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. XIX, 55 272, 9 Küchenjunge Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 258, woraus zu bemerken: 272, 3 eine *g* üdZ 5 da *g* aus daß 6 durchaus nach immer [*g* gestr.] daß — 8 lassen *g* in lassen — gelten geändert und wiederhergestellt 9 Küchenjungen *g* aus Küchenjunge 13 einen nach auch [*g* gestr.] 14 gelegentlich *g* üdZ 16 etwas für nicht gestrichenes was 18 zugleich *g* üdZ 25. 273, 1 zurückgebracht nach sehr [*g* gestr.] 4 ich üdZ 4. 5 als — Helden *g* nachgetragen 7 30.] 29.

Vgl. Tageb. VII, 230, 15. Antwort auf der Adressatin Brief vom 26. September 1820, vgl. zu 271, 19 272, 3 vgl. zu 214, 20. Die männlichen Äusserungen waren von Schultz und Schubarth 9 Adele schreibt in ihrem undatirten, am 26. September eingetroffenen Briefe, vgl. Tageb. VII, 228, 21 und G.-Jb. XIX, 54: „Der Dichter spielt mir ein Märchen im Märchen — er kommt mir vor wie ein verhexter herrlicher

Held, der in eine Küche gebannt, als Küchenjunge zu leben gezwungen ist. Plötzlich rufen ihn draussen, irgend wie, Schicksalsstimmen zur That auf — die edle Natur erwacht mächtig in ihm, er will nun Waffen, und macht im Eifer den Topf zum Helm, den Bratspiess zur Lanze, die Schüssel zum Schild, und thut Wunder damit; wie neckisch auch die Rüstung, er ist und bleibt ein Held, und mag wohl am Ende den Kranz erreichen der dann auch seine Waffen verwandeln und veredlen wird."

***199.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 260 273, 11 zu *g* aus zum als *g* für wie denn 12 schöne Plätze *g* aus schöner Platz ist 14 zu *g* aus zur 15 wär nach und [*g* gestr.] 22 Vielleicht — 23 abmüßigen *g* aR 274, 6. 7 in — Vollkommenheit *g* aR

Vgl. Tageb. VII, 230, 16 274, 2 vgl. 306, 3.

200. Vgl. zu 6901. Johns Hand 277, 27 Reisend Gedruckt: Briefwechsel S. 217. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 245, an das Concept von Nr. 189 d. B. unmittelbar anschliessend, woraus zu bemerken: 274, 18 — 21 aR für Die Umstände, in deren Betracht der junge Mann zu dieser Stunde zu Ihnen kommt, will ich, da ich Zeit gewinne, hier noch auseinandersetzen. 275, 7 einen nach den 9 leichten eignen g^1 über kleinen 10. 11 mußte — entlassen aR für wollten sie auch baldmöglichst wieder fort; nun geht persönliche Bekanntschaft über alles, und ich veranlaßte die flüchtigen Reisenden, einen freylich etwas bedeutenden Umweg über Berlin zu machen, und weil sie auf eine solche Tour ökonomisch nicht eingerichtet waren, so half ich ihnen mit einiger Baarschaft weiter. Möchte Ihnen dieß, mein Theuerster, nicht mißfällig noch unzeitig seyn 13. 14 Erzählt — zu *g* aus lassen Sie sich .... erzählen und Sie werden 16 dem g^1 aus den 17 gelernt *g* aus zu lernen 18 schilderte — Breslau *g* aus mag er Ihnen .... schildern 19 würde g^1 über wird nach 23 folgt: Es käme darauf an ob Sie ihm so viel Erleichterung verschaffen könnten, daß er sich [g^1 üdZ] etwa eine Zeitlang in [nach *g* gestrichenem sich] in Weimar aufhielte, wo er gerade in einem engen Cirkel, der aus lauter gebildeten, möglichst unter sich harmonirenden Menschen besteht, einheimisch wäre [einheimisch wäre g^1 üdZ]. Er würde Vertrauen erwecken und empfinden; ich wollte

nach Kräften für die Entwickelung seines Talents, besonders aber für die Erweiterung und Aufhellung seiner Umsicht wirken. [Absatz.] Dieses alles sey in Ihre vorsorgliche Hände gelegt, wobey ich um Verzeihung des raschen Schrittes bitte; ich habe freylich nicht mehr Zeit zu temporisiren [g^1 für symbolisiren]; leiten Sie alles zum Besten, und wenn es nöthig seyn sollte, unterstützen Sie die Brüder zur Rückreise [unterstützen — Rückreise für seyn Sie den]. [Absatz.] Noch eins; ich habe dem jungen Manne nur noch einen Brief an Zelter gegeben, sonst an niemand, leiten Sie seine Schritte 275, 24 — 277, 2 auf einem besonderen Bogen entworfen und mit Verweisungszeichen *g* eingefügt 276, 17. 18 Menschenkräfte — geht *g* aus menschlichen Kräfte gar beysammen hielt, ging 18. 19 beachtet — beurtheilt *g* aus betrachtete, erfaßte, beurtheilte 22 Drang *g* für Traum 277, 1 ich *g* aus sich 5 neuerlichst *g* auf g^1 aus neulichst 10 Anfang nach freylich [*g* auf g^1 gestr.] 13 auch *g* üdZ 16 nach wollte ein g^1 gestrichenes Verweisungszeichen *g*

Vgl. Tageb. VII, 231, 27 277, 5 vgl. Briefwechsel S. 209 26. 27 Schubarth und Meyer 278, 1 Für seinen Brief vom 21. September, womit er vier Blätter Risse und Ansichten vom neuen Berliner Schauspielhause übersendet.

***201.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 263 278, 7 zurückhalten über verspäten 14 gefördert! *g* aus gefördert und 16 Dieses nun *g* aus Dies alles 18 im laufenden über dieses 23 sehen für werden 24 wieder vor sehen 279, 9 im *g* aus dem 10 liegt nach ist 16 wandelend 16. 17 von frischem *g* aus vom frischen 27 wird *g* aus welche Sie mir mitgetheilt, werden 280, 3 könne *g* aus können 22. 23 in gewissem *g* aus im gewissen vor 28 Ausgefertigt

Vgl. Tageb. VII, 231, 26. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. Juli, Eing. Br. 1820, 283 278, 5. 279, 6. 7 vgl. zu 17, 5 278, 11 Rauch, Friedrich Tieck, Schinkel, Schultz 18 Nicolovius sendet mit seinem Briefe einige Hamann-Drucke zurück, die Goethe zu der von Friedrich Roth besorgten, von Nicolovius beförderten Ausgabe von Hamanns Schriften (1821—1825) dargeliehen hatte; vgl. zu Bd. 31, Nr. 216 27 Nicolovius schreibt: „Es werde mir freundlich erlaubt, die beykommenden Blätter zu übersenden! Die beyden hiesigen Künstler, die in Lust und Liebe sie erzeugt haben, wünschen

sie vor dem grossen Weimarer Richterstuhl nieder zu legen, von dem so oft weise, milde Belehrung ausgeht. Ein aufmunterndes Wort würde viel wirken, insonderheit im jungen Kupferstecher der im Kampf mit seinen Idealen und mit ungünstigen Umständen zwiefach bedrängt ist." 280, 15 Franz Nicolovius, vgl. zu XXXI, 116, 6. 7 20 vgl. zu 214, 20.

202. Vgl. zu Nr. 4318. Gedruckt: Briefwechsel S. 230. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 265, woraus zu bemerken: 281, 8 gar üdZ 12 herankamen *g* aus herangekommen 16 wäre *g* aus wär gegenwärtigen — 21 Antheil *g*

Vgl. Tageb. VII, 232, 1. Antwort auf Rochlitz' Brief vom 19. September, Briefwechsel S. 228, womit er sein Theaterstück „Die Freunde" übersendet 281, 17 vgl. zu 14, 13 20 „Kunst und Alterthum" II, 3.

203. Vgl. zu 7194. Johns Hand 283, 10 gemüthlich *g* aus gemächlich Gedruckt: Raumers Historisches Taschenbuch 1862 S. 406. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 266, woraus zu bemerken: 282, 2 überzeugt nach doch auch *g* üdZ 3 Merckmal *g* über Zeichen 9 Bezügen *g* über Verhältnissen 13 gemeinsamen [!] Unternommenen *g* aus gemeinsam Vorgesetzten 15 lebendig *g* über aufrecht 17 und Löbliches *g* aR 18 sprechen — 19 muß *g* aR für immer besser und besser sprechen 19 Denn es *g* über Es 22 senckrechte *g* aus wagerechte 23 Maaß — Tackt *g* aus Ziel und Maaß 24 das nach uns [*g* gestr.] 283, 3 ansehen *g* für betrachten 10 gemüthlich *g* über freundlich 11 dem — 14 werde *g* für dem Allgemeinen mittheile, ich würde es unmittelbar zusenden, wenn ich versichert wär, daß es unmittelbar in Ihre Hände käme 16 abgesendet Jena den 4. October 1820.

Vgl. Tageb. VII, 232, 5. Antwort auf des Adressaten Brief vom 28. August, Eing. Br. 1820, 424 282, 13 Blüchers Denkmal in Rostock, vgl. zu 7194.

204. Concept von Johns Hand in dem zu Nr. 45 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35 283, 21 geschehen *g* aus geschähe 22 dieses Buch *g* für es 284, 1 den nach bey der akademischen Bibliothek angestellt 2 verhalten, belieben *g* aR für werden 3 zu *g* üdZ 5 hätte *g* aus hätt hie und da *g* aus hier und 13 zu spät *g* über später 14 wir sind *g* aus leider sind wir den *g* über unsern 15 hiesiger nach auf [*g* gestr.]

17.18 als — könnte *g* aR 21 von *g* für und 22 Herrn Zusatz *g* überall *g* üdZ 25 Nun aber *g* über Auch 26 werden *g* über seyn 26.27 Taufbeckens vor zu liefern [*g* gestr.] 285, 1 abzu= bilden *g* aus nachzubilden 3 Gebilde nach B[ild] 5 lasse *g* aus laß 8 Jena] abgesendet Jena Gedruckt: G.-Jb. XXI, 78

Vgl. Tageb. VII, 232, 3. Antwort auf des Adressaten Schreiben vom 20. August in dem zu Nr. 45 d. B. genannten Fascikel, Bl. 33, womit er den ersten Band des Archivs der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde überreicht 284, 1 Compter, vgl. 66, 14. 85, 20 3 vgl. G.-Jb. XXI, 78 24 Dümgé, Archivrath in Heidelberg, vgl. G.-Jb. XXI, 66 26 vgl. G.-Jb. XXI, 65.

***205.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 265 10 werthester Herr *g* aus Werthester wäre *g* aus würde dieses *g* aus würd 10. 11 Ihren — entgegengekommen *g* aR für die er= wünschte Kenntniß gegeben haben 11 hätte *g* aus hätt 12 ver= langen *g* über wünschen 16 meisterhaft *g* für kunstreich 17. 18 um — sichersten *g* aus und zu Ihren eigenen Zwecken am besten 19 erkenne *g* aus erkenn ich 20 auf — Weise *g* aus in diesem Sinne vor für *g* üdZ auch 21 das *g* über auch 21. 22 mein Werthester *g* über selbst 24 Jena] Abgesendet Jena Der Name des Adressaten lautet richtig Seyffarth

Vgl. Tageb. VII, 232, 6. Der Adressat, kgl. Sächsischer Hofgürtler in Dresden, erbittet in seinem Schreiben vom 4. September, Eing. Br. 1820, 445 eine Darstellung von Goethes Zügen in Wachs oder Gyps, um sie danach in Stahl zu schneiden.

***206.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 268 286, 12 gutgesinnten *g* über wohldenkenden 13 finden g^1 für sehen dieses *g* für begrüßen dieses *g* für finden die vor mir meinen erschienenen *g* aus bey meinem erscheinenden durch über eine 17 Ihnen g^1 über ihm 19 Nur g^1 aR 20 wie g^1 üdZ 23 diese g^1 über also 23. 24 über — Gesendete g^1 aus der abgesendeten ist 287, 1 abzutragen wünschte g^1 aus abtragen müßte 1. 2 Unterschied g^1 für die Differenz 2 beyderseitigem — 3 ließe g^1 für sich wo nicht als ein unübersteigliches doch immer unerfreuliches 6 Jena] Abgesendet Jena

Vgl. Tageb. VII, 232, 7. Der Adressat, Staatsrath und Director des Antikenkabinets in St. Petersburg (1765—1838),

übersendet mit Schreiben vom $\frac{\text{21. Juli}}{\text{2. August}}$, Eing. Br. 1820, 375, eine Sammlung Abgüsse von Cameen der kaiserlichen Sammlung, vgl. 184, 10.

207. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 155. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 276

287, 8 vgl. Tageb. VII, 231, 21 12 „Zur Morphologie“ I, 3 14 Zu dem Aufsatz „Die Luisenburg bei Alexandersbad“, I, 3, 238; Werke II Bd. 9 S. 229.

208. Vgl. zu 5409. Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 185. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 275, woraus zu bemerken: 288, 1 Ein *g* aus ein 4 Unsere *g* aus Zu unserer 5 durch über noch 13 Hiebey — 19 lassen aR 20 den *g* üdZ 21 erwachsen aus erwarten

Vgl. Tageb. VII, 233, 1 288, 2 „Kunst und Alterthum“ I, 3 4 v. Reinhard wurde Pathe des am 18. September 1820 geborenen Wolfgang Maximilian v. Goethe 288, 10 I, 3.

209. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung in Leipzig. Hier nach einer im Archiv gefertigten Collation. Gedruckt: Goethe und Leipzig II, 278. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 276, woraus zu bemerken: 289, 10 Blätter *g* über Hefte 11 fortdauerndem *g* aus fortdauernden

Vgl. Tageb. VII, 233, 2 289, 1 vgl. zu 288, 2 4 „Est quaedam etiam nesciendi ars et scientia“ Zur Naturwissenschaft I, 3, 231; Werke II Bd. 9 S. 99, 26.

Ein Schreiben der Ober-Aufsicht vom 5. October 1820 an den Bibliothekar Vulpius in Weimar, die Genehmigung seines Berichts vom 4. October aussprechend, Acta der Ober-Aufsicht Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 59.

***210.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 277 289, 17. 18 Nun — Zahlenreihe *g* aR 290, 10 ein *g* üdZ nach es gleich[falls] 15. 16 wörtlich *g* aR 16 ist nach mit dieser 23 junge *g* über diese 26 unendliche *g* aus Unendliche vor= — 27 kann *g* aR für Einzelne durchdringen und theilen kann [durchdringen — theilen *g* in unvollständiger Correctur zu vordringend und theilend geändert] 291, 4 Theil vor davon [*g* gestr.] 6 den nach die 7 möchte — selbst *g* für will in nach selbst [*g* gestr.] 11 gegen gestrichen und wiederhergestellt 13 er=

freuliche *g* über erste freudige 15 Theil — läßt *g* über erfreut 27 durch üdZ 292, 2 auf *g* über über 2. 3 Nacht=Beschauungen *g* aus Beschauungen 4—11 *g* in Klammern eingeschlossen, die vielleicht die Anweisung zur Beseitigung ausdrücken

Vgl. Tageb. VII, 233, 15 289, 19. 20 Beide herausgegeben von F. A. Bran, vgl. G.-Jb. XXI, 101 290, 21 vgl. 225, 18. 255, 19 28 In seinem Schreiben vom 23. September, Eing. Br. 1820, 495 291, 1 vgl. 163, 18 292, 4 Johann Friedrich Röhr (1777—1848); vgl. Tageb. VII, 233, 6 und Werke Bd. 36 S. 184, 10.

***211.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 271 292, 19 beykommender *g* aus beykommende 23 Elemente nach ihre [*g* gestr.] 293, 1 der übrigen *g* aus die übrige 4 im nach nun [*g* gestr.] 6 Hauptpunct die *g* für Grund der [vor Grund angeordnete Lücke] 6. 7 refrangirenden — habe *g* aus organisirten Körper habe 18 freundliches *g* aus friedliches 19 erneuen nach lebhaft [*g* gestr.] 21 Bezüge *g* über Vorzüge Bier *g* über Für 22. 23 haben — Königsstadt *g* aus habe mich an den lebendigen, that= und geräuschvollen Ort 24 eigentlich über deutlich 25 einen *g* aus seinen 26 wünsche *g* über noch 27 Ihnen *g* aus Ihm 28 in nach noch [*g* gestr.]

292, 19 „Entoptische Farben“, Zur Naturwissenschaft I, 3, 126; Werke II Bd. 5[1] S. 253 293, 21 vgl. zu 278, 11.

212. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Hegels Werke Bd. 17 S. 501; Briefe von und an Hegel II, 31. Dazu ein Concept von John und Compter, Abg. Br. 1820, 269, woraus zu bemerken: 294, 4 fehlt 6 möge g^1 über möchte 8 genug nach Ihnen [g^1 gestr.] 10 übernommen g^1 über vertretend 13 ich über Sie 14 letzten] letzten zwey 21 legen g^1 aus lege 22 wollte g^1 aus wolle 295, 9 Ihre nach Sie 10 bringt vor woran es [g^1 gestr.] es — 23 sehen Compter 11 irgendwo] sich irgendwo aus üdZ 12 Lehre nach solche [*g* gestr.] 14 hohlen g^1 für guten dieses über großen 15 wagen g^1 für faden 16 auch g^1 üdZ nach 23 Jena den 7. October 1820 John

294, 6 „Zur Naturwissenschaft“ I, 3 8 Im Jahre 1812 12 vgl. zu 292, 19 Hegels Antwort: Briefe von und an Hegel II, 33.

***213.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 280 296, 4 erfreuliche *g* für angenehme 10 einzuleiten *g* für zu beseitigen

was dieser höchsten Absicht hinderlich seyn könnte 11 ersehnten *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VII, 234, 6 296, 2 vgl. Tageb. VII, 234, 2 7 Johann Heinrich Voigt, Professor der Mathematik und Physik in Jena.

***214.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 282 296, 17. 18 Hochdieselben *g* aus auch Dieselben

Vgl. Tageb. VII, 234, 6.

***215.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 279 297, 10 Haupt-Birnernte *g* aus Birnernte und üdZ 14 dürfe *g* aus dürfte 17 Thätigkeit *g* über Aufmerksamkeit 21 nach nach zu

Vgl. Tageb. VII, 235, 6. Der Bericht stellt also die 300, 8 erwähnte Beilage vor 297, 1 vgl. 250, 19 und Carl Augusts Randantwort dazu.

216. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand 299, 3 Möge *g* aus mög Gedruckt: G.-Jb. XXII, 36. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 284, woraus zu bemerken: 298, 10 höchst nach eine 20 mich fehlt

298, 16 Dr. Christian Wilhelm Schweitzer, Mitglied des Grossherzoglichen Staats-Ministeriums, vgl. zu XXVI, 78, 1.

***217.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 282

Vgl. Tageb. VII, 235, 6 299, 12 Theobald Renner (1779—1850), Professor der Thierarzneikunde in Jena 300, 8 vgl. zu Nr. 215 d. B.

***218.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 283 301, 4 gerathen *g* aus genug 5 man üdZ

Vgl. Tageb. VII, 235, 8 300, 13 vgl. Tageb. VII, 234, 10 301, 1 Ein Fascikel im G.-Sch.-Archiv „Industrie-Ausstellung im Jäger-Hause betr. 1820“ enthält Concepte zu zwei Gutachten vom 11. Oktober 1820, vgl. Tageb. VII, 235, 10, zum zweiten auch das Mundum. Letzteres ist mit einer Begleitnotiz an August überschickt worden, deren Concept, von Compters Hand, folgendermassen lautet:

Inwiefern du, mein lieber Sohn, von Nachstehendem Gebrauch machen willst, muß ich dir ganz überlassen; warum sollte man aber nicht als ein treuer Diener, wenn auch ungefragt, doch veranlaßt, seine Meinung in bedeutenden Puncten eröffnen.

Es handelte sich um einen Plan Carl Augusts, in dem Quartier des verstorbenen Malers Jagemann eine Kunst-

Ausstellung einzurichten. Goethes Gutachten legen die dem Plane entgegenstehenden Bedenken dar, vgl. zu 252, 19 10 „Kunst und Alterthum" II, 3.

219. Vgl. zu Nr. 130 dieses Bandes. Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 36.

Vgl. Tageb. VII, 235, 5 301, 14 vgl. Tageb. VII, 235, 11 und zu 301, 1 18 vgl. Tageb. VII, 233, 7.

***220.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 272 302, 14. 15 bey. Dieser *g* aus bey und dieser 24 Freude *g* über Freyheit 303, 1 Nach über Von 2 in Weimar, *g* aR 3 sodann nach auch 13 eigne *g* über neue

Vgl. Tageb. VII, 236, 15 302, 14 „Miscellen aus der neuesten Ausländischen Literatur"; vgl. G.-Jb. XXI, 101 16 vgl. ebendort 17 vgl. 307, 6 und Werke Bd. 36 S. 162, 20 303, 1 Die Taufe des Enkels Wolfgang Maximilian 9 Hofgärtner.

221. Eigenhändig. Gedruckt: Goethe und Maria Paulowna S. 35. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 272, woraus zu bemerken: 303, 25 gesegnet aus gesehen

Vgl. Tageb. VII, 236, 17. Antwort auf der Adressatin Schreiben vom $\frac{\text{23. September}}{\text{5. October}}$ 1820, vgl. Goethe und Maria Paulowna S. 67.

***222.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 285 304, 14 heimlichen *g* aus himmlischen

Vgl. Tageb. VII, 237, 12. Die Adressatin, die sich als verwittibte Rentbeamte unterzeichnet, bittet in ihrem Schreiben, Ansbach den 2. October 1820, um Goethes Bild und schildert, wie sie im Laufe ihres „ziemlich verwundeten Lebens" Trost in Goethes Schriften gefunden habe.

***223.** Concept von Kräuters Hand im Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Verhältniss zu Herrn Hüttner in London. September 1817", Bl. 34 305, 5 Inschrift nach der gilblichem aR für driftigem 6 an: *g*

Vgl. Tageb. VII, 237, 27 305, 3 vgl. 247, 11.

***224.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 287 305, 14 um nach Sie

Vgl. Tageb. VII, 238, 1 305, 20 vgl. Werke Bd. 36 S. 162, 27 306, 3 vgl. 274, 2.

*225. Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 287.

226. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 148. Dazu ein Concept in dem zu 5106 genannten Fascikel, Bl. 41—43, woraus zu bemerken: 307, 5 fehlt 12 ihres — Gatten *g* aus des — Mannes 15 erachte] achte *g* über halte zu benachrichtigen *g* über in Kenntniß zu setzen 16 Gehalt — Sammlung *g* über Werth 17. 18 sie diesseits *g* über es 18 ist *g* über sogar 19 in — getreten *g* über gehandelt jedoch *g* üdZ 20 gleich] gleich immer 20. 21 auch — Merckwürdigkeiten *g* über dasselbe Großherzoglichem *g* aus dem Großherzoglichen Cabinete *g* über Museum 22 denn fehlt 308, 3 Sich *g* aus haben sich 7 darinnen] darin 12 dazu nach welche bisher der Naturforschenden Gesellschaft gegönnt worden bestimmte] bestimmte; da ohnehin schon, nach früheren Planen, ein Local vorbereitet worden, wohin die der Naturforschenden Gesellschaft angehörige Sammlung [angehörige Sammlung *g* aus angehörigen Naturkörper] gar schicklich versetzt werden kann [*g* aus können]. 16 wünschen] gönnen jetzt *g* über gegenwärtig 20 habe mich *g* aus hab ich mich 21 pathologischen *g* üdZ gehalten] erhalten 22. 23 Präparate — worden *g* aus sind sorgfältig aufbewahrt 27 wahrscheinlich abermals *g* über vielleicht noch 309, 3 immer] immerfort beständig zwischen 4 und 5 besonderer Absatz: Wegen eines zu wünschenden Ständischen Beytrags zur Veterinairschule habe vor wenigen Tagen einen unterthänigsten Bericht eingesendet; da sich nun ein solcher Zuschuß aus denen dargelegten, von Ew. Kgl. Hoheit kräftig unterstützten Gründen gar wohl hoffen läßt, so würde alsdenn die Acquisition des Starkischen Cabinets aus der Museums Casse gar wohl successive zu bestreiten seyn. 17—22 fehlt 23 Datum: Jena den 13. October 1820 Die Unterschrift ohne Respectsformel erscheint auffällig, aber der Vermuthung, dass der Druck im Briefwechsel auf dem Concept beruhe und die Unterschrift vom Herausgeber Vogel ergänzt sei, vgl. zu Nr. 119 und 234 d. B., widerspricht das Fehlen von 309, 17—22 im Concept

307, 7 Professor Carl Wilhelm Stark in Jena (1787—1845) 10 vgl. Werke Bd. 36 S. 162, 20 11 Professor Johann Christian Stark in Jena (1753—1811).

*227. Vgl. zu 4568. Johns Hand. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1820, 288, woraus zu bemerken:

309, 26 in nach auch 310, 8 vorzuweisen — hatte *g* über vorwies

Vgl. Tageb. VII, 238, 11 310, 5 Osteologische Kupferstiche, vgl. 300, 5 und Tageb. VII, 238, 13.

228. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Kräuters Hand. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 37.

310, 15 Die Anstellung des Bibliothekschreibers Compter betreffend.

229. Die Briefe Goethes an den Grafen Sternberg werden hier nach August Sauers Ausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Sternberg, Prag 1902 gedruckt. — Johns Hand 312, 22—25 mit Ausnahme des Datums *g* 311, 19 von einem] an einen Gedruckt: Bratranek S. 67, Sauer S. 4. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1820, 274, woraus zu bemerken: 311, 4. 5 körperliche nach nicht 8 Hochdieselben *g* für Sie 11 um *g* über und Erscheinung vor einer m Lücke ja kasnarinischen [*g* aus kasuarinischer] Vorwelt 15 zwischen — Radnitz nachgetragen 18 dorthin *g* in Lücke nach nach 19 einem solchen] einen solchem irrthümliche Correctur *g* aus einem solchem 24 Diese — 25 aber aR für Diese ist 312, 5 Funde für Orte zwischen Czerchowitz und Radnitz 9 ohne nach die sie aufnimmt Adresse: Dem Herrn Grafen Carl Sternberg Hochgebornen nach Prag, vgl. zu 225, 2.

Vgl. Tageb. VII, 239, 3. Zur Sache vgl. Sauer S. 264.

***230.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 285

Vgl. Tageb. VII, 239, 6 313, 2 Ein Brief von C. J. L. Iken vom 8. October, Eing. Br. 1820, 519, worin er den Wunsch ausspricht, dass Kosegarten seine aus dem Englischen übersetzte Bearbeitung des „Touti Nameh“ mit dem persischen Original vergleichen und Anmerkungen hinzufügen möge. Er bittet dann noch Goethe, die Vorrede zu schreiben. Kosegarten erfüllte Ikens Wunsch, und die Arbeit erschien Stuttgart 1822.

231. Vgl. zu 6053. Johns Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 106. Dazu ein Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 286, woraus zu bemerken: 313, 14 Einfluß über Anschluß 15 Voltaischen für wohlgehaltenen

313, 12 vgl. Werke Bd. 36 S. 161, 7.

***232.** Vgl. zu 6330. Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel „Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann 1819. 1820", Bl. 99, woraus zu bemerken: 314, 15 entstehen *g* über werden 21 hoffentlich *g* üdZ 315, 6 Schreibepapier 9—11 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 240, 17 314, 4 vgl. zu 17, 5 6 III, 1 8 I, 4 22 vgl. Tageb. VII, 239, 16 — 241, 4.

Das Concept eines Promemoria der Ober-Aufsicht vom 23. October 1820 über die Bedeutung der Starkschen Sammlung von gynäkologischen Präparaten: Acta der Ober-Aufsicht Tit. 6 Nr. 2.

***233.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 289 315, 14 Kaltes *g* für bald 16 gar nach freylich [*g* gestr.] 17 Für Hofrath lies Für [Frau] Hofrath 316, 6 ihn *g* über es 14 Kupfer= und aR 25 Giebel *g* für Übel 317, 1 durch *g* über um 3 die *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 240, 12 316, 20 III, 1 26 Adele Schopenhauers Urtheil über Olfried und Lisena, vgl. zu 272, 9, hätte Goethe, wenn es freundlicher ausgefallen wäre, neben Schubarths Urtheil in „Kunst und Alterthum" III, 1, 86 aufgenommen.

234. Concept von Compters Hand in dem zu Nr. 119 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21. Mit ergänzter Unterschrift gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 377 318, 8 alten üdZ 20 einen neuen *g* über erneut einen Zweig um — Grundstam *g* aR 21 abermals *g* üdZ

Vgl. Tageb. VII, 240, 13 317, 6 vgl. 247, 11. 305, 3 12 vgl. zu 138, 1 318, 12 Nicht überliefert.

***235.** Vgl. zu Nr. 158 d. B. Compters Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 289, woraus zu bemerken: 318, 22. 23 sowohl — Herr aus so wie des Herrn 319, 4 Original nach über das 5 fahrenden nach Post 11 zum nach vom Sohne 12 dankbar *g* üdZ 13 aber *g* üdZ ausgesprochenen *g* nachgetragen 14 verziehen nach mir 18—20 fehlt

Vgl. Tageb. VII, 240, 16. Antwort auf des Adressaten Brief vom 8. October, Eing. Br. 1820, 519, vgl. zu 313, 2 318, 24 vgl. zu 313, 2 319, 8 Der Vater ist Johann Heinrich

Menken, Thier- und Landschaftsmaler in Bremen (1764—1837).

*236. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 289 319, 24 in — einem aus hier in dem Adresse: Herrn Geh. Hofrath Voigt; es ist also Johann Heinrich Voigt (1751—1823), Professor der Mathematik und Physik in Jena gemeint, der Vater des Hofraths Friedrich Siegmund Voigt, Professors der Medicin und Botanik in Jena.

319, 25 vgl. „Zur Naturwissenschaft“ I, 3, 163; Werke II Bd. 5[I] S. 290, 15.

237. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 286 320, 10 einem *g* über dem Der Druck im Briefwechsel S. 238 beruht auf dem Concept.

Vgl. Tageb. VII, 240, 21. Antwort auf des Adressaten Brief vom 23. October, Briefwechsel S. 231, über „Kunst und Alterthum“ I, 3 320, 6 Manzoni's „Il Conte di Carmagnola“ 10 „Zur Naturwissenschaft“ I, 3.

238. Vgl. zu 6104. Johns Hand 321, 14 geheftet — Händen] in meinen Händen geheftet Gedruckt: Briefwechsel S. 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 281, für den Passus 321, 24 — 322, 3 von Compters Hand, Abg. Br. 1820, 286, woraus zu bemerken: 320, 14 wohl nach es 15 Zeichen *g* über Zusammentreffen 19 im üdZ 21 Denn *g* für Auch . 321, 1 in — wunderbarer *g* aus durch wunderbare 2 mit großer *g* aus durch große 6 der über die 9 dieses *g* üdZ 17 denen *g* aus dem

Vgl. Tageb. VII, 240, 23. Antwort auf des Adressaten Brief vom 15. October 1820, Briefwechsel S. 186 320, 15 Des zweiten Enkels Wolfgang Maximilian am 18. September, vgl. zu 232, 1, und des Herzogs von Bordeaux am 29. September 1820 321, 13. 25 I, 3.

239. Vgl. zu 4102. Compters Hand, 324, 9—19 Wellers Hand 322, 12 Schülerinn *g* aus Schülerinnen 324, 14 jetzt *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel III, 162. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1820, 293, woraus zu bemerken: 322, 12 Schülerin] Schülerinnen 15 nicht *g* üdZ 15. 16 einrichten *g* für machen 21. 22 Prometheus nach Der 323, 1 mehr *g* über mir's 3 schicke *g* über sende 5 dir — ist *g* aR für du genießest 7 zu *g* üdZ 8 beyder *g* aus bey der 13

deiner *g* aus einer 24 spüren *g* für wissen 27 euern 324, 1 besonders *g* üdZ 5 *Veni* g^1 aus *venit* nach wenig

Vgl. Tageb. VII, 241, 23 322, 12 Frau Förster, vgl. Briefwechsel III, 153 16 „An Friedrich Förster“, Werke Bd. 4 S. 257 21 vgl. Werke Bd. 50 S. 326, 491 ff. 323, 3 I, 3 7 vgl. zu 314, 22 324, 9 „Die Weisen und die Leute“, „Kunst und Alterthum“ III, 1, 7; Werke Bd. 3 S. 107.

Ein Schreiben der Ober-Aufsicht vom 26. October 1820 an den Professor Carl Stark, betreffend den Ankauf der von seinem Vater hinterlassenen Sammlung gynäkologischer Präparate für das zoologische Museum in Jena, in den Acten des Cultus-Departements Tit. 6 Nr. 2. Ein Concept dazu: Acta der Ober-Aufsicht Tit. 6 Nr. 2.

240. Vgl. zu Nr. 130 d. B. Johns Hand 324, 25 Michaelis Gedruckt: G.-Jb. XXII, 37. Dazu ein Concept von Stadelmanns und für 325, 9 — 326, 7 Compters Hand, Abg. Br. 1820, 291, woraus zu bemerken: 325, 1 angehoffter *g* für Anhoffung 2 ab= g^1 aus abtreten 3 Comptern g^1 aus Compter dieses *g* für den andern 6. 7 ohne besonderen g^1 aus auch ohne im besondern 7. 8 gnädigster nach zu [g^1 gestr.] 9 man vielleicht g^1 aus es vielleicht machen wenn *g* über daß 11 jedoch *g* nachgetragen 12 Sonst *g* über denn 15 mein Theuerster *g* aR 16 Weimarischen *g* üdZ 18 diese über sie guten g^1 über lieben 21 vortheilhaft nach sehr [*g* gestr.] 24 den Ankauf *g* aus die Ankauf=Puncte 326, 3 wie nach und [g^1 gestr.] 4 am g^1 aus an dem

Vgl. Tageb. VII, 241, 19 324, 25 vgl. G.-Jb. XXII, 61 325, 4. 9 Güldenapfels Vorschlag zur Vermehrung des Bibliotheksfonds 15 Am 16. October war Fritz Schlosser, der Neffe von Cornelie Goethe, mit seiner Gattin in Weimar eingetroffen 24 vgl. 307, 6 326, 4 v. Conta schreibt am 25. October, Eing. Br. 1820, 529: „In der gestrigen Festloge hat uns Ihr Herr Sohn mit Ew. Excellenz poetischem Andenken ausserordentlich erfreut“; vgl. zu 270, 1.

Tagebuchnotizen.*)

1820.

Mai

1. August v. Goethe, Weimar [1—3].
   K. K. Grenzzollamt, Asch [4].
3. Zelter, Berlin [7].
4. Gräfin O'Donell, Wien [8].
7. Grossherzog Carl August, Weimar (conc. 6. Mai) [11].
   F. v. Müller, Weimar [13].
15. [August v. Goethe], Weimar [20].
10. Schlosser, Frankfurt [15].
    v. Schreibers, Wien [16].
24. August v. Goethe, Weimar [23].
25. v. Schreibers, Wien (conc. 23. Mai) [24].
27. Grossherzog Carl August, Weimar [27].
    Boisserée, Stuttgart [28].
    Schichtmeister Beschorner, Schlackenwalde.

Juni

1. Grossherzog Carl August, Weimar [30].
   August v. Goethe, Weimar [29].
3. [v. Spiegel], Weimar [32].
4. [H. Meyer, Weimar] („Botschaft durch John") [33?].
6. August v. Goethe [34].
   Kräuter, Weimar [35].
   H. Meyer, Weimar [36].
8. A. Herrmann, Birkenberg bei Forst [38].
   Zelter, Berlin [37].
11. Grossherzog Carl August, Weimar [42]
    H. Meyer, Weimar [40]
    Rehbein, Weimar [41]
    Vulpius, Weimar („autorisirte Zettel zurück")
    } August v. Goethe, Weimar („Gelder von der Cammerterminscasse an die Bibliotheks-Casse zu zahlen").

---

*) Postsendungslisten vom Jahre 1820 haben sich nicht vorgefunden, vgl. XXVIII, 452.

Juni
15. Büchler, Frankfurt a. M. [45].
17. Grossherzog Carl August, Weimar [47] } August v. Goethe, Weimar („nebst Quittung über 34 Thaler für Wesselhöfts").
H. Meyer, Weimar [48]
Kräuter, Weimar („einige Aufträge")
20. Vulpius, Weimar [49].
Kräuter, Weimar [50].
21. F. S. Voigt, Jena } („Verordnungen ... wegen des Glashauses und der currenten Ausgaben").
Rentamtmann Müller
23. Nees v. Esenbeck, Bonn [53].
Krug v. Nidda, Gatterstädt [54].
30. Sondershausen, Weimar [56].
F. v. Müller [57].
Ulmann, Weimar [58].
Schlosser, Frankfurt [59].
H. Meyer, Weimar [60].
Kräuter, Weimar [62].

Juli
1. Büchler, Frankfurt [63].
2. Henschel, Breslau [65].
3. v. Cotta, Stuttgart [66].
4. Ottilie v. Goethe („Musikalien").
Kräuter, Weimar („Vermehrungsbuch, Paskal und Altenburger Trachten ... mit verschiedenen Expeditionen").
4. H. Meyer, Weimar [67].
6. August v. Goethe, Weimar („wegen der thönernen Röhren").
H. Meyer, Weimar [70].
Frommann, Jena („32 Thaler Sächsisch").
9. Grüner, Eger [71].
Heidler, Marienbad [72].
Schubarth, Breslau [73].
Steuersecretär Haage, Weimar („inliegend Depesche an Hüttner in London").
Noehden, London [75].
Robinson, London.
Zelter, Berlin [76].
11. August v. Goethe, Weimar („Varia").
Gräfin Lina Egloffstein, Belvedere; vgl. Werke 4, 256.
H. Meyer, Weimar [78].
13. August v. Goethe, Weimar („wegen Bezahlung Ulmanns").
Kräuter, Weimar („verschiedene Quittungen autorisirt zurückgesendet").
14. Grossherzog Carl August, Weimar [79].
August v. Goethe, Weimar („wegen der Steinkisten durch Schoech").

Juli
14. Frau v. Helvig, Weimar [80].
17. Sartorius, Göttingen [82].
Boisserée, Stuttgart [81].
21. Ottilie v. Goethe, Weimar [84].
Kräuter, Weimar [85].
23. Nees v. Esenbeck, Bonn [86].
Gebrüder Felix, Leipzig.
Frege, Leipzig.
26. C. L. F. Schultz, Berlin [89].
J. G. Meyer, Schleiz („wegen Marienbader Brunnen").
Gräfin O'Donell, Würzburg [90].
28. H. Meyer, Weimar [91].
Frau Hofrath Schopenhauer, Weimar („Rolle, Kupfer und Skizze").
August v. Goethe, Weimar [92].
Vulpius, Weimar („Anordnung wegen des Buchbindens").
Kräuter, Weimar [93].
31. Hüttner, London [96].
Bidwell, London.
Mellish, Hamburg [97].

August
4. H. Meyer, Weimar [99].
August v. Goethe, Weimar („autorisirte Quittung").

August
4. Vulpius, Weimar („dergleichen").
Kräuter, Weimar [100].
6. Wilbrand, Giessen (conc. 2. August) [102].
7. v. Conta, Weimar [103].
9. Lechner, Nürnberg [104].
Cassirer Weigel, Leipzig [105].
C. L. F. Schultz, Berlin [106].
Kräuter, Weimar [107].
11. Kräuter, Weimar [109].
August v. Goethe, Weimar („Zelters letzten Brief").
13. C. L. F. Schultz, Berlin [110].
August v. Goethe, Weimar [112].
14. Brockhaus, Leipzig [114].
Kräuter, Weimar [115].
H. Meyer, Weimar [116].
Schlosser, Frankfurt [111].
v. Conta, Weimar [117].
Frau Pilz, Guben.
Ludecus, Weimar.
18. Graf Vargas Bedemar, Copenhagen [118].
August v. Goethe, Weimar („die Haupt- und Museumsrechnung").
Hüttner, London [119].
22. Bran, Jena („die Nachricht von der Entdeckung eines festen Landes unter Südamerika").
v. Hoff, Gotha [122].

August
22. v. Conta, Weimar [123].
Schubarth, Breslau [124].
25. August v. Goethe, Weimar („durch Graf Paar ein Briefchen").
26. August v. Goethe, Weimar [126].
27. C. L. F. Schultz, Berlin [127].
v. Schlözer, Lübeck [128].
29. August v. Goethe, Weimar („nebst zurückgelassenem Beutel und einigen Papieren").
v. Conta, Weimar [130].

September
1. v. Conta, Weimar [134].
H. Meyer, Weimar [135].
v. Willemer, Frankfurt a. M. [136].
Boisserée, Stuttgart [137].
2. Güldenapfel, Jena („Verordnung ... wegen des Buchdruckerschreiber").
3. C.L.F.Schultz, Berlin [138].
v. Münchow, Bonn [141].
v. Willemer, Frankfurt [139].
4. Kräuter, Weimar [144].
6. Grossherzog Carl August, Weimar [147].
August Hagen, Königsberg („mit dem Umschlag des letzten Hefts von Kunst und Alterthum").

September
9. Grossherzog Carl August, Weimar [150].
v. Conta, Weimar [151].
11. Boisserée, Stuttgart [153].
Grossherzog Carl August, Weimar („Sendung von Serenissimo, Bücher enthaltend. Rückantwort ... Serenissimo durch den Boten").
v. Conta, Weimar [154].
C. L. F. Schultz [152].
12. Frau v. Ziegesar, Drakendorf („Portefeuille und Gedicht", vgl. Werke Bd. 4 S. 43).
13. Graf Paar, Leipzig [156].
C. L. F. Schultz, Berlin [157].
Iken, Bremen [158].
v. Leonhard, Heidelberg [159].
15. H. Meyer, Weimar [162].
v. Schreibers, Wien [163].
G. Meyer, Schleiz.
Schubarth, Leipzig [161].
Grossherzog Carl August, Weimar [164].
Graf Reinhard, Frankfurt [165].
19. v. Conta, Weimar [167].
Kosegarten, Jena („Promemoria wegen der arabischen Handschrift").
F. v. Müller, Weimar [168].
v. Lyncker, Weimar [170].
H. Meyer, Weimar [169].
20. J. A. G. Weigel, Leipzig [171].

